MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

44 (27.1.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-383828

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 48 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 26. Januar / Sonntag, 27. Januar 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 44

Um Deutschlands Volksernährung

Eröffnung der Grünen Woche

— Berlin, 26. Januar.

„Die Grüne Woche Berlin 1935", die Ausstellung des deutschen Bauerntums, veranstaltet von der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsgesellschaft unter Mitwirkung des Reichsnährstandes, ist heute vormittag in Gegenwart von über 1000 Ehrengästen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens feierlich eröffnet worden. Auch Bauernabordnungen aus Frankreich, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen.

Als Ehrengäste waren viele führende Persönlichkeiten der Reichsbehörden, der Diplomatie und der Berliner Stadtverwaltung anwesend.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber, gespielt vom Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Professor Dr. h. c. Gustav Havemann, wurde der feierliche Akt eingeleitet. Dann sprach

Oberbürgermeister Dr. Sahm

herzliche Begrüßungsworte. Wohl niemand habe, so sagte Dr. Sahm, ein stärkeres Interesse an einer leistungsfähigen und leistungsfreudigen Landwirtschaft als gerade die großen Städte; nirgends als in den Fragen der Ernährung komme so stark die Schicksalsverbundenheit zur Geltung, die alle schaffenden Kräfte unseres Volkes in Stadt und Land zu einer Notgemeinschaft unlösbar verknüpfe. In dieser Schicksalsverbundenheit liege die Synthese beschlossen, um deren lebensvolle Darstellung und Verwirklichung sich diese Ausstellung bemühe, die Synthese zwischen Erzeugung und Verbrauch, zwischen Industrie, Handel und Landwirtschaft, die Synthese schließlich zwischen Stadt und Land in ihrer für unser ganzes innerpolitisches Leben entscheidenden Bedeutung. Berlin sei selbst einer der größten Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte und andererseits der größte Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Reich.

Stürmisch begrüßt, nahm dann der preußische Ministerpräsident

Hermann Göring

das Wort zu der Festansprache. Er führte u. a. aus:

Zum ersten Male seit Bestehen der „Grünen Woche" tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle auf dieser Ausstellung in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie sie, jede für sich und doch beide miteinander, arbeiten und schaffen an dem Werke, das ihnen der Führer gewiesen hat.

Der Durchbruch des Nationalsozialismus hat es bewirkt, daß man die Aufgabe der Forstwirtschaft für die Volksgesamtheit in ihrer Bedeutung wiedererkannt hat. Bauer und Waldbesitzer haben schwer gelitten unter den Sünden der vergangenen Zeit. Verschuldung des Hofes und Verwüstung des Waldes waren die Folgen. Heute zwingt uns die Not und erzieht uns die Idee des Nationalsozialismus zum Wiederaufbau und zu gesunder Wirtschaft. Die „Grüne Woche" in ihrer heutigen Gliederung soll Symbol dafür sein, daß Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Bauer und Waldbesitz nicht gegeneinander, sondern in verständnisvoller Ergänzung miteinander arbeiten sollen, mit gleicher Blickrichtung auf das vom Führer abgesteckte Ziel.

Ziel der Forstwirtschaft ist die Pflege, Erhaltung und Vermehrung des deutschen Waldes und die Steigerung seiner Leistungen für das gesamte Volk. Nicht allein von der materiellen Seite dürfen wir an unsere Forstwirtschaft herangehen. Wald als deutsches Volksgut ist eng verbunden mit deutschem Volkstum, ist Grundlage deutscher Kultur.

Wir wollen dem deutschen Volk den Naturwald wiedergeben und ihn so bewirtschaften, daß er seinen kulturellen, sozialen und nationalwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann.

Wir wollen seine natürliche Schönheit wieder herstellen und pflegen, um der Kraft und der Freude willen, die er deutschen Volksgenossen gibt. Die Bedeutung des Rohstoffes Holz, die auf vielen Gebieten lange vernachlässigt war, steigt heute von Tag zu Tag. Die Ausstellung hier gibt ein Bild davon.

Forstwirtschaft und Jagd dienen beide der Versorgung des Volkes. Sie sind aber auch darin einander ähnlich, daß für den Waldbesitzer wie für den Jäger die Versuchung besteht, in das ihnen anvertraute Volksgut schärfer einzugreifen, es stärker auszunutzen, als es der Forderung der Nachhaltigkeit, der Hege und Pflege, der Sorge für die, die nach uns kommen, entspricht. Darum bedürfen beide einer starken Bindung an die Idee der Gemeinschaft.

Nach Göring ergriff Reichsbauernführer Darré das Wort zu seiner Festansprache.

An unsere Leser!

Die deutschen Zeitungen sind in der Reichspressekammer und im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger vertreten. Jede deutsche Zeitung untersteht den Anordnungen der Reichspressekammer und genießt deren Schutz. Jeder Schriftleiter, der an einer deutschen Zeitung als Schriftleiter tätig ist, muß in die Berufsliste der Schriftleiter eingetragen sein. Für jeden Schriftleiter gelten die gleichen Bestimmungen. Für die gesamte deutsche Presse gilt das neue Pressegesetz. Kurz, alle gesetzlichen Bestimmungen über die deutsche Presse, wie sie in aller Oeffentlichkeit seit dem 30. Jan. 1933 bekanntgegeben wurden zur Ordnung des Pressewesens im neuen Reich, gelten heute noch. Wenn wir in diesen Tagen von unseren Beziehern wieder Anfragen bekommen wegen des Bezugs unserer Zeitung, so müssen wir sie immer wieder darauf hinweisen, daß diese gesetzlichen Grundlagen, auf denen das heutige deutsche Pressewesen ruht, nicht geändert worden sind. Das Pressegesetz gilt nach wie vor. Deshalb kann niemanden Schaden erwachsen, der unsere Zeitung, die wie jede andere Zeitung in Deutschland nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgebaut ist, bezieht. Es steht jedermann frei, ganz gleich, welchem Beruf er angehört, unsere Zeitung zu halten.

Verlag der „Neuen Mannheimer Zeitung"

Der Ruf nach Gleichberechtigung

Ein bemerkenswerter Vorstoß der „Times"

Meldung des D.N.B.

— London, 26. Januar.

Die „Times" setzt sich heute in einem bemerkenswerten Leitartikel, der an eine Rede des konservativen Abgeordneten Sir Edward Grigg in Oxford anknüpft, für eine energische Initiative der englischen Regierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen und besonders in der Rüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ein.

„Die deutsche Wiederaufrüstung", so schreiben die „Times", „ist der Mittelpunkt der europäischen Politik und die deutsche Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit ist der Grundsatz, der von allen angenommen worden ist.

Der Augenblick für die Beseitigung der Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auferlegten Rüstungsbeschränkungen und deren Austausch gegen ein allgemeines System der Rüstungsbegrenzung ist gekommen. Es war nicht beabsichtigt, daß die durch die Friedensverträge auferlegten Beschränkungen ewig einseitig bleiben sollten. Bevor die Gleichberechtigung nicht praktisch anerkannt ist, ist ein festes internationales System unwahrscheinlich."

Das Blatt fordert eine weitere Ausdehnung des Locarno-Vertrages, der der Angelpunkt der englischen Außenpolitik sei. Eine neue Bekräftigung des Locarnopaktes im Hinblick auf den Luftkrieg solle endgültig die Möglichkeit beseitigen, daß irgendein Land in überstürzter Weise als erstes einen Nachbarstaat aus der Luft bombardiert. Keine Nation dürfe darüber in Zweifel gelassen werden, daß der Locarno-Vertrag auch auf den Luftkrieg anwendbar sei. „Es bestehen jedoch", so fährt das Blatt fort, „eindeutige Grenzen für die Verantwortlichkeiten, die England übernehmen kann. Von keinem Land darf erwartet werden, daß es tatsächliche militärische Verpflichtungen in einem Falle übernimmt, in dem seine eigenen Interessen nicht berührt werden. Man darf hoffen,

daß Flandin und Laval bei ihrem Londoner Besuch nicht mehr erhoffen, als eine Unterstützung allgemeiner Art für die ost- und mitteleuropäischen Pakte."

Sir Edward Grigg hatte in seiner Oxforder Rede u. a. erklärt, England solle einen entschiedeneren Kurs in der Sicherung Westeuropas gegen einen Krieg einschlagen. Die Schwächen des Locarnopaktes könnten in drei Punkten zusammengefaßt werden: Der erste Punkt seien die Zweifel über die militärische Fähigkeit Englands, eine wirkungsvolle Hilfe gegen irgendeine Macht zu leisten, die den Pakt verletze. An zweiter Stelle stehe die Unsicherheit über das Arbeiten der Maschinerie, durch die das Vorgehen gegen einen Angreiferstaat bestimmt werde. Der dritte und schwerste Mangel bestehe darin, daß die britischen Dominien nicht zu den Unterzeichnerstaaten des Locarnopaktes gehörten und sich daher von jedem Vorgehen fernhalten müßten, zu dem England sich nach dem Pakt gezwungen fühle.

Politische Brunnenvergiftung

Der litauische Gesandte dementiert

— London, 26. Januar.

Der „Evening Standard" veröffentlicht eine aufsehenerregende Erklärung, die angeblich der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Jurgis Shaulys, dem Berliner Vertreter des Blattes abgegeben hat. Shaulys habe u. a. gesagt: „Die in Ostpreußen garnisonierten deutschen Truppen beliefen sich früher auf 18 000 Mann. Sie umfassen jetzt 50 000 reguläre Truppen und 70 000 Freiwillige. In Tilsit sind reguläre deutsche Truppen zusammengezogen worden. Zwei neue Infanteriebataillone, ein Bataillon Landespolizei und drei Artillerieabteilungen mit 25 Geschützen sind nach Tilsit gelegt worden. Längs des Njemen-Flusses hat ebenfalls eine Truppenzusammenziehung stattgefunden. Die freiwilligen Streitkräfte bestehen aus SA- und SS-Leuten sowie aus 30 000 Landwirtschaftsarbeitern, die aus den Städten hergebracht und militärisch ausgebildet worden sind.

Die Veröffentlichung im „Evening Standard" stellt einen besonders üblen Versuch dar, die politische Atmosphäre durch Verbreitung unwahrer Angaben zu vergiften. Sämtliche Angaben über Truppenstärke und die Behauptung von angeblich deutschen Truppenzusammenziehungen längs der Memel an der litauischen Grenze sind falsch. Richtig ist lediglich, daß organisatorische Aenderungen der Reichswehrformationen in Ostpreußen zu einer Neueinteilung der Garnisonen geführt haben. SS, SA und Arbeitsdienst, deren Stärke und Verteilung im übrigen keine Veränderung erfahren haben, haben bekanntlich keinerlei Aufgaben, und sie als freiwillige Streitkräfte zu bezeichnen, ist eine bewußte Irreführung.

Wie wir hören, ist der litauische Gesandte sogleich auf das Auswärtige Amt gerufen worden. Er hat erklärt, daß er niemandem ein Interview gegeben und niemanden ermächtigt habe, in seinem Namen irgendwelche Erklärungen in dem von dem „Evening Standard" veröffentlichten oder ähnlichen Sinne abzugeben. Der litauische Gesandte hat um Veröffentlichung dieser seiner Erklärung durch das Deutsche Nachrichtenbüro gebeten.

Die bittere Frage

* Mannheim, 26. Januar.

Durch die heute vormittag erfolgte Veröffentlichung einer Unterredung des Führers mit einem polnischen Pressevertreter wird der erste Geburtstag des deutsch-polnischen Vertrages in ein besonders helles Licht gerückt. Da der Inhalt der Unterredung weit über den Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen hinausgeht, wird er nicht nur bei den Beteiligten, sondern in ganz Europa gebührende Beachtung finden. Von der Erörterung der letzten Endes nur uns Deutsche angehenden innerpolitischen Fragen, die im Rahmen dieser Unterredung ebenfalls aufgeworfen wurden und beantwortet werden, wollen wir in diesem Zusammenhang absehen.

Der freudigen Genugtuung, die den Führer an diesem ersten Jahrestag des deutsch-polnischen Vertrages erfüllt, können wir uns nur anschließen. Durch den Abschluß dieses Paktes ist in der Tat ganz Europa bewiesen worden, daß die vielverbreitete Meinung ein Irrtum ist, als ob es zwischen zwei Völkern als eine Art Erbmasse eine unausrottbare Feindschaft geben könne. Solche Vorstellungen sind völlig überaltert und haben in der neuzeitlichen Auffassung von der unumgänglichen Zusammenarbeit aller Völker Europas keinen Platz mehr. Das Schlagwort vom Erbfeind muß völlig aus allen politischen Erörterungen verschwinden. Unser Patriotismus, unsere glühende Vaterlandsliebe, wird dann um so schlackenfreier brennen können. Im übrigen erfahren wir gerade aus dem Munde des polnischen Pressevertreters, daß der von Hitler und seiner Bewegung erreichte „neue tiefere patriotische Geist und die dadurch im deutschen Volkstum und seiner Gefühlswelt erfolgte Wandlung" bei den Polen Verständnis und Achtung gefunden und so die Möglichkeit des deutsch-polnischen Ausgleichs geschaffen hat."

Mehr nachbarliches Verständnis können wir wirklich nicht verlangen. Schade nur, daß wir ein solches nicht bei unseren Nachbarn im Westen finden. Warum können wir nicht auch mit den Franzosen zu einem solchen Uebereinkommen gelangen, wie wir es vor Jahresfrist mit den Polen geschlossen haben? Das ist die bittere Frage, die uns gerade heute am Jahrestage des deutsch-polnischen Vertrages besonders vor der Seele steht und im Unterbewußtsein überall mitschwingt. An Bemühungen, einen Ausgleich auch mit unseren westlichen Nachbarn zu finden, haben wir es wahrlich nicht fehlen lassen. Immer wieder und wieder haben wir unsere ehrliche Verständigungsbereitschaft und Friedensliebe betont. Nach dem gewaltigen Bekenntnis des Saarlandes zu seinem Deutschtum haben wir ein übriges getan und entgegen den heimlichen Hoffnungen unserer Feinde, die auf „Explosionen des Pangermanismus" lauerten, noch einmal vor aller Welt erklärt, daß wir nun keinerlei territoriale Ansprüche mehr an Frankreich stellen. Mit dieser vom Führer selbst abgegebenen Erklärung konnten wir hoffen, der französischen Verständigungsbereitschaft mit Deutschland einen neuen Auftrieb zu geben. Zu dieser Hoffnung waren wir um so mehr berechtigt, als sich gerade in letzter Zeit von seiten der französischen Frontkämpfer und der Jugend die Stimmen für einen deutsch-französischen Ausgleich mehrten und vertieften. Leider aber wußte Laval auch auf diese entgegenkommende Erklärung unseres Führers und Kanzlers nichts anderes zu erwidern, als daß er sie „zur Kenntnis genommen" habe.

So kann man natürlich nicht weiter kommen. Nur mit gegenseitigem Verständnis und Entgegenkommen kann eine so schwierige Aufgabe wie der deutsch-französische Ausgleich mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen und durchgeführt werden. Schließlich muß man doch auch von den verantwortlichen Leitern der französischen Politik erwarten können, daß sie klug und weitsichtig genug sind, um von einem so stolzen und ehrliebenden Volk wie das deutsche nicht ein übergroßes Maß von Selbstüberwindung zu fordern. Andernfalls würden durch die vielen Friedensbesprechungen der letzten Zeit die nachbarlichen Beziehungen viel mehr verschlechtert als verbessert. Alle Friedensfreunde der ganzen Welt hatten doch gehofft, daß die Rückgliederung der Saar an Deutschland sich als Brücke zwischen den beiden großen Nachbarvölkern auswirken würde. Nach erfreulichen Anfangsaussichten muß man jetzt fast zur gegenteiligen Meinung kommen. Deutschfeindliche Elemente und solche Kreise, die an der Herstellung eines dauerhaften Friedens in Europa kein Interesse haben, sind heute wieder eifrig als Brunnenvergifter am Werk. Aus Oesterreich, aus Danzig, aus Nordschleswig und aus Eupen-Malmedy werden allerlei Meldungen kolportiert, aus denen hervorgehen soll, daß das „Alldeutschtum Morgenluft wittert" . . . Wider besseres Wissen stellen es diese gewerbsmäßigen Friedensstörer so hin, als **ob wir jetzt völlig nur darauf ausgingen, neue Er-**

MARCHIVUM

oberungen zu machen. Unter diesen Umständen trifft es sich sehr gut, daß der Führer und Kanzler in seiner gestrigen Unterredung mit dem polnischen Pressevertreter auch auf diese Frage zu sprechen kommt und die sogenannte Entnationalisierung noch einmal grundsätzlich ablehnt und zwar mit einer Begründung, deren Stichhaltigkeit niemand leugnen kann, der nicht bösen Willens ist.

Als Beweis für die Ehrlichkeit der deutschen Politik wird man auch die Mitteilungen hinnehmen müssen, die Hitler zu dem Thema macht, das gegenwärtig mit im Brennpunkt der weltpolitischen Erörterungen steht, nämlich die Frage, ob Deutschland seine Unterschrift zu den verschiedenen von Laval, Mussolini und Litwinow entworfenen Paktvorschlägen geben wird, und ob es in den Völkerbund zurückkehrt. Die anderen Großmächte Europas wissen nun, daß das Trommelfeuer, mit dem sie uns noch alle Tage bearbeiten, die gewünschte Wirkung weder gehabt hat, noch jemals haben wird. Wir lassen uns zur Uebernahme „undurchsichtiger Verpflichtungen" nicht pressen, und wir kehren auch nicht nach Genf zurück, bevor uns uneingeschränkte Gleichberechtigung, auf die wir als souveräner Staat einen selbstverständlichen Anspruch haben, zugestanden ist. Die verantwortlichen Leiter der französischen Außenpolitik aber sollten es sich noch einmal ernstlich überlegen, ob sie in die Hand, die wir ihnen nach wie vor in ehrlicher Verständigungsbereitschaft entgegenstrecken nicht ebenso unmittelbar einschlagen können, wie das vor Jahresfrist die Polen getan haben.

Eine solche unmittelbare Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarvölkern Europas würde dem Frieden Europas und seiner Aufrechterhaltung weit mehr dienen als das mit russischer Hilfe gesponnene Netz von Paktverträgen. Warum soll es Frankreich nicht möglich sein, unter seine frühere Feindschaft mit uns einen ebensolchen Strich zu machen wie wir unter unsere frühere Feindschaft mit Polen? Wenn man sich nicht gegenseitig vernichten kann und will, denn bleibt doch wohl oder übel nichts weiter übrig, als sich zu verständigen. Warum macht Frankreich, das sich doch sonst stets so gut darauf versteht, seiner Politik ein moralisches und effektvolles Mäntelchen umzuhängen, nicht auch in diesem Fall aus der Not eine Tugend? Der Graben zwischen Deutschland und Frankreich kann doch unmöglich tiefer und breiter sein als der zwischen Frankreich und Rußland. Wenn es aber trotzdem der französischen Politik gelungen ist, eine Brücke zwischen Paris und Moskau zu spannen, so dürfte es ihr eigentlich keine Schwierigkeiten machen, eine solche Brücke auch zwischen Paris und Berlin zu schlagen. Oder wagt es jemand, die Ehrlichkeit und den guten Willen der deutschen Politik für weniger zuverlässig zu halten als bei Litwinow? Wer keine Bedenken hat, sich mit Rußland zu verständigen, braucht uns gegenüber erst recht keine zu haben. Ein Friedensvertrag, wie er zwischen Berlin und Warschau geschlossen wurde, müßte auch zwischen Berlin und Paris möglich sein. Nur auf den beiderseitigen guten Willen kommt es an und auf den Grad des Verantwortlichkeitsgefühls seinem Volk und dem Weltfrieden gegenüber.

H. A. Meißner.

Regenstürme über Amerika

Vancouver von der Außenwelt abgeschnitten

— Neuyork, 26. Jan.

Anhaltende Regenstürme im Staate Washington und Britisch-Kolumbien verursachten neue Erdrutsche, so daß fast sämtliche Verbindungen unterbrochen sind. Mehr als zehn Städte, darunter Vancouver, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Zahlreiche Brücken sind durch Hochwasser und Eistreiben fortgerissen worden. Auf den Landstraßen stauen sich riesige Schlamm-Mengen. Auf der Olympic-Halbinsel wurden 50 Familien durch einen etwa 100 Morgen großen Erdrutsch abgeschnitten. Bisher sind zehn Schiffe gesunken. Dem Unwetter sind 26 Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Schaden ist unschätzbar.

Wie aus Boston gemeldet wird, ist der gesamte Verkehr nach den Neu-England-Staaten durch Schneestürme lahmgelegt. Im Hafen sind drei Dampfer eingefroren. Der Kälte fielen bisher 28 Menschen zum Opfer.

Konnte England den Zarenmord verhindern?

Interessante Veröffentlichungen Alexander Kerenskis

Von unserem Londoner Vertreter

§ London, 26. Jan.

In einem Buch, das der erste revolutionäre russische Ministerpräsident, Alexander Kerenski, in London veröffentlicht, erhebt er

gegen die englische Regierung die Anklage, die moralische Verantwortung für die Ermordung des Zaren zu tragen.

Kerenski behauptet, daß das ursprüngliche Angebot der englischen Regierung, dem Zaren Asyl zu gewähren, Ende Juni oder Anfang Juli zurückgezogen worden sei. Die Gründe seien rein innerpolitischer Natur gewesen. In einem Brief an den damaligen englischen Botschafter in St. Petersburg, Buchanan, habe der englische Premierminister erklärt, er sei nicht in der Lage, dem englischen König Gastfreundschaft für jemand vorzuschlagen, der wegen seiner persönlichen deutschen Sympathien allgemein bekannt sei.

Kerenski erklärt, daß die damalige provisorische Regierung in der Lage gewesen sei und auch die Absicht gehabt habe, den Zaren sicher von St. Petersburg nach dem arktischen Hafen Murmansk zu bringen, wo er von einem englischen Kreuzer übernommen werden sollte. Durch Vermittlung des dänischen Gesandten habe sich die deutsche Regierung bereit erklärt, dieses englische Schiff nicht durch Unterseeboote angreifen zu lassen. Man habe ständig auf die zustimmende Antwort der englischen Regierung gewartet, die aber zu spät und darüber hinaus in ablehnendem Sinne erfolgt sei.

Dem Buch ist ein Vorwort von Sir Edward Pares beigegeben, der als englischer Offizier in der russischen Armee Dienst tat und später der englischen Botschaft in Moskau attachiert war. Pares bestätigt in aller Form die Angaben Kerenskys.

Von englischer Seite liegen bisher zwei Erinnerungswerke vor, die sich mit der Haltung der englischen Regierung während der russischen Revolution beschäftigen.

Die Erinnerungen des damaligen englischen Botschafters in St. Petersburg, Buchanan, (in Deutschland 1926 unter dem Titel „Meine Mission in Rußland" veröffentlicht) verschweigen völlig die jetzt von Kerenski gemachten Angaben.

Wie Pares mitteilt, ist Buchanan nicht erlaubt worden, die Stellen seines Buches, die sich mit diesen Zusammenhängen beschäftigen, zu veröffentlichen. Lloyd Georges Erinnerungen stehen in direktem Gegensatz zu den Erklärungen Kerenskis.

Es darf daran erinnert werden, daß während des Rasputin-Prozesses im März vorigen Jahres das Unterhausmitglied Oliver Locker-Lampson Mitteilungen über diesen Komplex gemacht hat. Diese Aussagen, die während des Prozesses nicht recht ernst genommen wurden, gewinnen jetzt erhöhte Bedeutung.

Saarländische Kriegsbeschädigte beim Führer

Uebergabe der schwarzen Sturmfahne

Meldung des DNB.

— Berlin, 26. Januar.

Die saardeutschen Kriegsbeschädigten begaben sich am Freitag zur Reichskanzlei, wo die feierliche Uebergabe der schwarzen Sturmfahne an den Führer erfolgte. Nach dem Aufmarsch in der Wilhelmstraße begab sich eine Abordnung von 20 Mann, unter denen sich auch vier Kriegsblinde befanden, mit der Fahne in die Reichskanzlei, wo sie vom Führer empfangen wurde. Im Anschluß an die Uebergabe zeigte sich der Führer, von brausenden Heilrufen der Saardeutschen begrüßt, am Fenster, von dem er den Kameraden zurief: „Ich danke Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes. Ganz Deutschland ist unendlich stolz auf Sie!" Dann erklang das Saarlied.

Dem Besuch beim Führer war eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden vorangegangen. Der Landesführer der Kriegsopferversorgung im Saargebiet, Peter Baltes, hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die heimgekehrten Saardeutschen ihre Rückkehr zum Vaterland den toten Kameraden verdanken. Sie seien die Saat gewesen, damit die Lebenden ernten durften. Der Kranzniederlegung wohnte auch Reichskriegsopferführer Oberlindober bei.

Das Uniformverbot für die Saargrenze aufgehoben

— Neustadt a. d. H., 25. Januar.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hatte Anfang November für eine Zone von 40 Kilometer Breite längs des Saargebiets ein Uniformverbot für SA und SS erlassen, weil man der Deutschen Front Putschabsichten unterschob und diese mit der SA und SS des Grenzgebietes in Zusammenhang brachte. Wie jetzt vom Büro des Saarbevollmächtigten mitgeteilt wird, erscheint bei der gegenwärtigen Lage die weitere Aufrechterhaltung des Uniformverbots nicht mehr angebracht. Es wird daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Von dieser Mitteilung wird das Saargebiet selbst nicht berührt.

Präsident Rodhe verläßt das Saargebiet

— Saarbrücken, 26. Jan. Der schwedische Präsident der Abstimmungskommission, Rodhe, hat Freitag abend endgültig das Saargebiet verlassen, um eine Erholungsreise nach dem Süden anzutreten. Bei seinem Abschied äußerte sich Herr Rodhe sehr befriedigt über den Verlauf seiner hiesigen Tätigkeit und ihren glücklichen Abschluß. Mit dem gleichen Zuge reiste der schwedische Generalsekretär der Abstimmungskommission, Hellstedt, mit seiner Gattin ab.

Otto Pieck in Straßburg verhaftet

— Paris, 26. Januar.

Wie dem „Matin" aus Straßburg berichtet wird, ist dort der Sekretär der saarländischen Metallarbeitergewerkschaft, Otto Pieck, verhaftet worden. Pieck hatte nach der Saarabstimmung das Saargebiet verlassen, um die Gelder seiner Gewerkschaft nach Straßburg in Sicherheit zu bringen. Die Staatsanwaltschaft in Saarbrücken erließ darauf einen Haftbefehl gegen ihn. Pieck wird nach Kolmar gebracht werden, wo das Appellationsgericht über seinen Fall zu befinden haben wird.

Der Hausmeister der Deutschen Front amnestiert

— Saarbrücken, 26. Januar.

Auf Grund der von der Regierungskommission erlassenen Amnestieverordnung ist nunmehr auch der wegen wenig erwiesener angeblicher politischer Delikte vom Obersten Abstimmungsgerichtshof zu der übermäßig harten Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilte Hausmeister der Deutschen Front, Karl Jäger, aus dem Gefängnis entlassen worden. Jäger, der sich selbst nie schuldig fühlte, hat es wiederholt abgelehnt, daß seinetwegen ein Gnadengesuch eingereicht werde. Er hat nach der Entlassung aus dem Gefängnis seinen Dienst in der Landesleitung sofort wieder angetreten, ohne von dem ihm angebotenen Erholungsurlaub Gebrauch zu machen.

Eine Leiche als Kuriergepäck

Ist General Kutiepow getötet worden?

— Paris, 26. Januar.

Die Zeitung „Le Jour" gibt eine Erklärung des bekannten russischen Revolutionärs, Politikers und Emigranten Burzew wieder, die sich mit dem geheimnisvollen Verschwinden des in Paris ansässig gewesenen Generals Kutiepow beschäftigt. Kutiepow ist, wie erinnerlich, am 26. Januar 1930 von einer mysteriösen Verabredung nicht wieder zurückgekehrt. Seine Spur ist seitdem vollständig verlorengegangen.

Burzew will auf Grund von Nachforschungen herausbekommen haben, daß die Entführung des Generals Kutiepow in Paris wie folgt vonstatten gegangen sei: Die GPU habe Kutiepow als Zeugen in einem Prozeß gegen untreue Offiziere vorgeladen. Abgesandte der GPU hätten Kutiepow aus Paris einen Brief geschrieben, in dem Kutiepow mitgeteilt worden sei, daß zwei Offiziere des Sowjetgeneralstabes ihn zu sprechen wünschten. Sie stellten die Bedingung, Kutiepow möge sich allein zu der Verabredung begeben und niemandem etwas von der Zusammenkunft erzählen. Da es nicht das erstemal gewesen sei, daß Kutiepow ein solches Ansinnen unterbreitet wurde, habe er sich zu der Verabredung begeben.

Im Auto sei er dann chloroformiert worden. Man habe die Dosis zu stark gewählt und Kutiepow sei an Herzschlag gestorben. Die Täter hätten seine Leiche unter vielen Mühen in die Sowjetbotschaft befördert, die sie gern wieder los sein wollen, um keine Scherereien zu haben. Andererseits hätten die Moskauer Beauftragten für das Gelingen ihres Auftrags, wenn nicht den lebendigen Kutiepow, so doch seinen Totenschein vorweisen sollen. Da beides unmöglich war, hätten sie mit dem diplomatischen Kurier einen ausführlichen Bericht nach Moskau abgeschickt. Die Leiche Kutiepows hätten sie in einem Reisekorb des diplomatischen Kuriers befördert, um so den Nachweis zu erbringen, daß sie sich ihres Auftrages entledigt hätten.

Die Katastrophe der „Mohawk"

Noch 40 Vermißte

— Neuyork, 25. Jan.

Der Dampfer „Mohawk" ist nunmehr nicht weit entfernt von der verbrannten „Morro Castle" gesunken. Nach den Berichten von am Freitag hier eingetroffenen Ueberlebenden ist der Zusammenstoß mit der „Talisman" noch völlig ungeklärt. Der Zusammenprall erfolgte in einer klaren Nacht; er war so heftig, daß der Bug der „Mohawk" vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aussetzung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dicken Eisschicht bedeckt war, glitten die Fahrgäste, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin. Die „Mohawk" legte sich so schnell auf die Seite, daß die Seile einiger Rettungsboote durchschnitten werden mußten, um rechtzeitig vom Schiff abzukommen.

Als die „Mohawk" unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck; einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten. Vielfach froren die Riemen der Rettungsboote in den Händen der Ruderer fest. Die Mehrzahl der Ueberlebenden ist in Neuyork mit erfrorenen Händen und Ohren, sowie sonstigen Verletzungen eingetroffen. Zur Zeit des Zusammenstoßes spielte ununterbrochen das Schiffsorchester. Die Ueberlebenden preisen außerordentlich den Heldenmut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohawk" keine Panik gegeben habe. Die Suche der Küstenwachschiffe und der Flugzeuge nach den 40 vermißten Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und der übrige Teil: Kurt Wilhelm Fenzel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillisch, W 35, Viktoriastraße 40
Mittags-Ausgabe A 13 [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Dezember 1934: 21 [illegible]
Abend-Ausgabe A 12 [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Dezember 1934: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Das Tabakskolleg / Von Friedrich von Oppeln-Bronikowski

Friedrich von Oppeln-Bronikowski verdanken wir eine der zeitgemäßesten Biographien, nämlich eine Darstellung des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I., die im Verlage Eugen Diederichs in Jena erschien. Wir entnehmen daraus folgenden Abschnitt.

Im Berliner Schloß fand das Tabakskolleg seit der Einrichtung des Weißen Saales (1726) in einem anstoßenden Eckzimmer statt, von dem nichts mehr erhalten ist; wir wissen jedoch durch Küster und Nicolai, wie es ausgesehen hat. Es war „in Eichenholz ausgetäfelt, und über dem Kamin hing eine Schilderey, so die Personen, woraus dieses Kollegium bestand, darstellet". Nicolai sah auch noch die blau angestrichenen Gestelle, auf denen das Porzellangeschirr stand; in dem Schranke befanden sich noch die kurzen Pfeifen und die große, mit alten Talern belegte Silberkanne, aus der das Bier gezapft wurde. Sie ist später auf das Büfett im Rittersaal gestellt worden, während Tisch und Stühle, die Pfeifen mit ihren geschnitzten Holzfutteralen, die Tabakschalen aus vergoldetem Messing, die Bierkrüge und Glaspokale ins Hohenzollernmuseum gekommen sind. In Wusterhausen dagegen ist, wie schon gesagt, das ganze Trinkgerät des Tabakskollegs noch vorhanden.

Geraucht wurde leichter holländischer Tabak; der König war sehr ungehalten, wenn ein Gast seine eigene Sorte mitbrachte. Auf dem Tisch standen Pfannen mit glühendem Torf, der nach holländischem Brauch zum Anzünden der Pfeifen diente, und vor jedem Gast ein Krug mit Bier und ein Glas. Jeder bediente sich selbst, denn die Dienerschaft wurde entfernt, damit man unverblümt reden konnte. Um 7 Uhr wurde Butter, Brot und Käse aufgetragen, manchmal auch ein Schinken oder Kalbsbraten von der Hoftafel zum Abschneiden auf einen Nebentisch gestellt. Zuweilen traktierte der König seine Gäste auch mit einem Fischgericht oder Salat, den er als guter Hausvater eigenhändig anrichtete. Morgenstern hat uns umständlich erzählt, wie er den Fisch selbst schlachtete und beim Anrichten des Salats sich vier- bis fünfmal die Hände wusch. Gelegentlich schickte auch die Königin Austern in das Tabakskolleg, aber die aß er größtenteils selbst, einmal über hundert Stück, während die Gäste sich mit dem Rest von zwanzig bis dreißig begnügen mußten.

Der König hatte kurze und derbe Antworten gern. Jedes Zeremoniell war verpönt. Wenn er eintrat oder hinausging, durfte niemand aufstehen, er wollte in diesem Kreise nur als Oberst seines Garderegiments gelten. Derbe Neckereien gingen hin und her; jeder Gast erhielt einen Spitznamen; Rücksicht und Schonung waren unbekannt. Da kein Frauenohr verletzt wurde, trat man auch die heikelsten Dinge breit. Für die kinderlosen Gatten hatte der König eine „Bockshütterlade" in Gestalt eines Triumphwagens anfertigen lassen, in der ihre Namen aufbewahrt wurden; auch die Ziegenböcke, die den Wagen zogen, trugen ihre Namen. Führte eine Ehefrau einen lockeren Wandel — ein Vorwurf, mit dem der König stets schnell bei der Hand war —, so wurden die Hörner des Bockes vergoldet . . .

Eine dieser Neckereien lief übel aus. Als der Oberst von Jürgaß, der zuviel getrunken hatte, gescheiter sein wollte als die anderen, warf ihm der König sein Lieblingswort „Blackscheißer" ins Gesicht. Jürgaß verstand den Spaß schlecht und ging mit den Worten hinaus: „Das sagt ein Hundsfott!" Als ehrliebender Offizier, der nichts auf sich sitzen läßt, wollte der König ihm vor die Pistole fordern, aber die Gäste machten ihm klar, daß er sich als König nicht schlagen könne, und so übernahm der älteste Offizier seines Regiments, Oberst von Einsiedel, das Duell, bei dem er am Oberarm leicht verwundet wurde. Mit Jürgaß sah der König die Sache nun als erledigt an und trug ihm die Beleidigung nicht nach. Denn Oberst von Einsiedel aber fragte er, als dieser sich einen Proviantornister umhängte, ob er sich wohl getraue, damit über die Straße zu gehen, wenn er voll Geld sei, und auf dessen bejahende Antwort füllte er den Tornister eigenhändig mit Talern, half ihm beim Umhängen und kommandierte dann: „Marsch!"

Kreisler 60 Jahre alt

Am 2. Februar kann der weltberühmte deutsche Violinvirtuose Prof. Fritz Kreisler seinen 60. Geburtstag feiern.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute abend findet im Nationaltheater die Mannheimer Erstaufführung von Puccinis letztem groß angelegten Werk „Turandot" statt. Die Oper hat sich nach dem Tode des Komponisten die Bühnen der ganzen Welt erobert. Musikalische Leitung: Wüst. Inszenierung: Hein. Bühnenbilder: Blanke. Technische Einrichtung: Hoffmann. Die Titelpartie singt Paula Buchner. — Morgen, Sonntag, im Nationaltheater: „Schön ist die Welt", Operette von Franz Lehar. In den Hauptpartien: Hedwig Hillengaß und Max Reichart. Im Neuen Theater das erfolgreiche Lustspiel von Leo Lenz „Der Mann mit den grauen Schläfen".

⊙ **Von der Universität Heidelberg.** Am 27. Januar feiert Dr. Ludwig Koch, ordentlicher Honorarprofessor der Botanik an der Universität Heidelberg, seinen 85. Geburtstag. Im Jahre 1877 hat er sich als Privatdozent habilitiert und sein ganzes Leben der Forschung und Lehre an der Universität Heidelberg gewidmet. Seine besonderen Arbeiten galten der Arzneipflanzenkunde.

⊙ **Hermann Abendroth in Warschau.** Der Leipziger Gewandhauskapellmeister, Prof. Hermann Abendroth, dirigierte in der polnischen Hauptstadt ein Sinfoniekonzert des Warschauer Philharmonischen Orchesters. Auf dem Programm standen eine sinfonische Tondichtung von Karlowicz, das Klavierkonzert in f-Moll (op. 92) von Glasunow (Solist: Wiktor Labunski) und Beethovens Eroica-Sinfonie. Prof. Abendroth erzielte bei Publikum und Presse einen sehr starken Erfolg.

⊙ **Tizian-Ausstellung in Venedig.** Wie uns unser Mitarbeiter in Rom schreibt, wird im Frühjahr dieses Jahres eine Tizian-Ausstellung im Palazzo Pesaro in Venedig eröffnet werden. Die Ausstellung wird außer den bekanntesten Bildern Tizians aus italienischem und ausländischem Besitz auch Zeichnungen, Autogramme und Dokumente aus dem Leben des großen Malers zeigen.

⊙ **Professor Frobenius wieder in Afrika.** Der bekannte deutsche Afrikaforscher, Professor Frobenius, ist zu einer neuen Expedition in das Innere der Lybischen Wüste in Kairo eingetroffen. Frobenius führt die Expedition mit 10 Automobilen, die für den besonderen Zweck eingerichtet sind, durch. Das erste Ziel sind die beiden südöstlich von der Oase Siwa gelegenen verlassenen Oasen Sitra und Areg.

FASCHING AHOI!

Prinz Karneval regiert die Stunde

Närrisches Treiben im Badischen Oberland

Originelle Fastnachtsmaske aus der Schweiz

In Offenburg versammeln sich in Kürze die Narren aus dem Schwäbisch-Alemannischen. In Baden und Württemberg, im Rheinland, überall kommt jetzt das Faschingsschiff in flotte Fahrt. Prinz Karneval regiert die Stunde und wirft allen Sorgenballast über Bord. Fröhlichkeit heißt die Parole! Die großen Gala- und Fremdensitzungen der berufenen Karnevalvereine steigen in althergebrachter Lustigkeit, in den grßten Sälen der Städte tut sich allerlei Seltsames. Wände, die eben noch glatt und konventionell langweilig ausgeglichen haben, verwandeln sich, nehmen ein anderes Gesicht an, wirken sehr exotisch, ebenso wie die Beleuchtungskörper, die gestern noch kühl und souverän über die Parkette hinweggeblendet haben. Diese verhüllen fröhlich, geheimnisvoll ihre Gesichter und tauchen die Räume in magisch-bunten Glanz, zaubern so die Atmosphäre herbei, die nun einmal sein muß, wenn ein Fasching von beachtlichen Graden abrollen soll.

Wenn man den heurigen Fasching wieder in alter Pracht erstehen läßt, wenn nicht nur in den Sälen, sondern auch auf den Straßen sich lustiges Narrentreiben entwickelt und der Prinz Karneval und seine ebenso getreue wie heitere Zunft in prunkvollen Umzügen paradieren, so wollen wir doch nicht vergessen, daß dieser Fasching keine Erfindung von gestern und vorgestern ist, sondern auf uraltes Brauchtum zurückgeht.

Die übermütige, schwer zu bändigende Stimmung rund um die Fastnacht ist nicht nur aus willkürlicher Ausgelassenheit geboren, sondern ist teilweise in überlieferten Anschauungen begründet und knüpft sehr häufig an alte, in ihrer ernsten Bedeutung heute nicht mehr vorhandene Volksbräuche an. Gewisse uns heute anstößig erscheinende Bräuche gehen auf primitive Fruchtbarkeitsriten zurück. Dazu verlangt der Volksglaube, daß man am Anfang eines Jahresabschnittes lustig sei. Denn Lachen und Frohsinn bedeuten ihm Lebensenergie und Lebenslust, die sich vom fröhlich gestimmten Menschen auch seiner ganzen Umgebung mitteilen.

Phantastisch und bunt, ein märchenhafter Bilderbogen, ist die Fastnacht im Städtchen Elzach im badischen Oberland. Ihrem ganzen Wesen nach ist diese Fastnacht historisch eine der ältesten in Baden. Ihre Züge sind so derb und urwüchsig wie das Gesicht eines mittelalterlichen Volksfestes. Es ist eine seltsame Mischung von Schwankhaftem und Dämonischem, die diesem Maskenfest ein eigentümliches Gepräge gibt, die auf die Sinne wie ein Rausch wirkt und die Leidenschaften zur Siedehitze treibt.

Im Mittelpunkt der Elzacher Fastnacht steht der „Schuddig", eine Schar von Männern in brandrotem Gewand, einem Tuch, das in unzähligen Läppchen zottelig aufgenäht ist. Dazu diabolische Larven und riesige Hüte. So rennen diese sonst harmlosen Gesellen, die nur hier und da mit den an Stöcken oder Farrenschwänzen befestigten Saublasen heftig den Boden peitschen oder auch versuchen, einem allzu dreisten Zuschauer eins auf die Kehrseite seiner persönlichen Medaille zu geben und Frauen und Mädchen mit einer riesigen Holzschere in die Beine zu zwicken, durch die Gassen. Auch das Brüllen, ein Knurren, Brummen und Grunzen zugleich, das der Elzacher Schuddig an sich hat, verfehlt nicht seine schaurig-schöne Wirkung.

Daneben gibt es noch „Tagaurufer", die im ersten Morgengrauen Allotria ankündigen und aus einem mächtigen Buch eine peinliche Chronik über alle Sünden der Elzacher und Elzacherinnen zur Verlesung bringen. Das wahre Tollen aber geht am Abend ein. Wie ein aufgestochener Bienenkorb ist dann der ganze Ort. Die Narren hüpfen und schreien toller als die von Pulque trunkenen Tänzer auf einem indianischen Fest in Mexiko. Lachen glückt aus allen Winkeln, und das Schreien der Mädchen schrillt in die wilde erregende Nacht hinein. So geht es mit derbem Schabernack bis zum trübseligen Aschermittwochmorgen.

Nicht viel anders ist es in Villingen, der tausendjährigen Stadt am Ufer der Brigach im hohen Schwarzwald. Auch hier ist die Fastnacht ein lebendiges Vermächtnis aus mittelalterlichem Volksgut, das in seiner Ursprünglichkeit mit besonderer Treue und Hingabe gepflegt worden ist. In den Protokollen des wohllöblichen Rats der ehrbaren Stadt aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ersehen wir immer an den Einträgen über Mummerei und Fastnachtsspiel, warum das ganze Leben in dieser Zeit mit besonderer Lust kreist. Die Villinger Fastnacht beginnt am Montagmorgen und endigt am Dienstag, nachts 12 Uhr. Ihr geht eine mehrwöchige Vorbereitungszeit voraus. Hauptfigur ist hier der Villinger Narro, ein toller Bursche, der im weißen Drillichrock, auf dem phantastische Figuren gemalt sind, umherläuft. Hier in Villingen hat der Narrohaes-Maler in der Vor-Fastnachtszeit von der Dreikönigszeit bis zum Fastnachtssamstag Hochbetrieb. In seinen Werkstätten gibt es keinen Augenblick Ruhe. Bis in die Nacht hinein werden die Narrokleider und die Larven neubemalt und auflackiert.

„Altes Weib" aus Elzach

Wie sehen denn eigentlich die Narrogesichter aus? Nun, das Gesicht des Mannes ist mit der holzgeschnitzten Larve verhüllt und mitten auf dem Kopf ist ein Fuchsschwanz befestigt. Die Larven, die man „Schemen" nennt, sind aus Lindenholz gefertigt und zeigen im Gesichtsausdruck mehr oder weniger starke Abweichungen. Wohl die gesuchtesten Villinger Masken sind die des früheren Oelmüllers Ackermann, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in seinen Mußestunden schnitzte und Masken schuf, die ein süß-spöttisches Lächeln widerstrahlten.

Auch in Villingen gibt es einen zünftigen Umzug all der Narros. Ein farbenprächtiges Bild, zu dem der Klingklang der vielen Schellenpeitschen die nötige lärmende Musik liefert. Auch der „Wusch", eine weitere Abart des Narro, so genannt nach den abgetragenen Narrohaes und der alten Larve, ein Mann, der stets in Gesellschaft von anderen Wuschten auf den Straßen wild herumtobt, spielt in diesem Maskentaumel eine große Rolle. Aehnlich wie in Villingen ist die Narretei im Kinzigtal und hier am originellsten im Städtchen Haslach, wo der Fasching mit dem „schmutzigen Donnerstag" seinen Auftakt nimmt. Der Konstanzer Hemdglonkerzug, eine nächtliche seltsame fröhliche Wallfahrt im Hemd durch die Straßen, an der sich alle Schüler beteiligen, mißliebigen Leuten eine Katzenmusik bringen und knatterndes Feuerwerk abbrennen, verdient im Zuge dieser Reise durch die Fastnachtsgebräuche des Badener Landes Erwähnung. Auch die Stockacher Fastnacht, in der die Zunft des berühmten Hofnarren Hans Knuno ihr wildes Wesen treibt, in der Laufnarren, Gerichtsnarren und Narrenschreiber auftreten und mit ihrem Troß Stimmung in den Rummel hineinschleudern, in der es Versammlungen und Umzüge gibt, und endlich auch ein Narrenbaum gesetzt wird, gehört zu dem Reigen der Orte im Oberland, wo der Fasching noch wirklich zünftig seiner Ueberlieferung getreu gefeiert wird.

Die 1926 in der Mannheimer Kunsthalle veranstaltete Ausstellung „Fastnacht in der Kunst" hat zum ersten Male einen nach künstlerischen und kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten vorgenommenen Querschnitt durch die Fastnacht und ihre Bräuche gelegt. Da sah man nicht nur die spukhaften Gestalten des badischen Oberlandes, sondern auch Teufelslarven aus der Schweiz und mancherlei Kostüme und Larven aus Italien. Diese Ausstellung bewies sehr plastisch, wie der Mummenschanz in allen Jahrhunderten triumphiert hat. Und solange es Menschen gibt, die auf Trübsal pfeifen und fröhlich um der Fröhlichkeit willen sein werden, wird es immer einen Fasching geben. Darum: Fasching ahoi! Fröhliche Fahrt 1935!

C. W. Fennel.

So sieht ein Villinger Narro aus

. . . und so der Schuddig von Elzach

Eine Holzmaske, die der Villinger „Oelmüller" schuf

Meister Disch-Elzach beim Maskenschneiden

Eine Wordenfelser Bauernmaske

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 26. Januar.

Ewigkeit

Immer von neuem zieht uns der Alltag in seinen wirbelnden, tosenden, lärmenden Reigen. Nur schwer können wir ihm entfliehen. Wir möchten es wohl so gerne, doch wir können es nicht. Wir müssen stark sein, stark an innerer Entschlußfähigkeit, wollen wir uns einmal eine stille Stunde zum Nachdenken gönnen. Fest, ganz fest hält uns der Werktag umklammert. Auch der Sonntag wird zum Werktag. Auch der Sonntag hat seine Arbeitslast. Spüren wir nun in diesen Tagen etwas von der Ewigkeit?

Fast möchten wir meinen, es sei unmöglich, daß ein moderner Mensch sich noch abgeben sollte und könnte mit Dingen, die unserem Dasein so fern liegen, mit Dingen, die auf diese Erde nicht passen. Was hat er denn von der Beschäftigung mit diesen Dingen? Materiellen Vorteil? Doch bestimmt nicht. Oder bekommt er innerlich Ruhe? Doch wann war er einmal unruhig? Er ist wohl nervös, aber innerlich ist doch seine Seele tot und leer, stumpf und stumm. Er kann nichts mit der Stille, mit der inneren Sammlung, mit dem Ueberschselbstnachdenken anfangen.

Und doch ahnt er etwas von der Ewigkeit. Wenn es auch nur ganz wenig ist, einen Hauch davon spürt er auch im hastenden, jagenden Werktagsleben. Wenn er sich fragt, für was arbeite ich, für was mühe ich mich ab, wird ihm dann nicht bewußt, daß sein Schaffen von Dauer ist, daß es Früchte trägt, die erst später zur Reife gelangen? Er merkt etwas davon, daß seine Arbeit doch den Stempel der Ewigkeit trägt. Er arbeitet und müht nicht für eine Stunde. Er muß in die Zukunft sehen, in weite Fernen. Erst dann weiß er, daß seine Arbeit nicht vergeblich war und daß sie ihn überdauert.

Und immer wieder Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 26. Januar

Beide Teile schuld. In vergangener Nacht wurde auf dem Parkring beim Ueberqueren der Straße ein Fußgänger von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger brach den rechten Oberschenkel und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Verletzte soll beim Ueberqueren der Fahrbahn nicht aufmerksam gewesen und das Fahrzeug zu schnell gefahren sein.

Auf einen parkenden Personenkraftwagen aufgefahren. Größeren Sachschaden entstand dadurch, daß in vergangener Nacht ein Personenkraftwagen auf ein in der Altstadt parkendes Kraftfahrzeug auffuhr. Der parkende Personenkraftwagen stand unter einer derjenigen Straßenlaternen, die nur bis 23 Uhr brennen, war also zur Zeit des Zusammenstoßes unbeleuchtet.

Ohne Schlußlicht. Auf der Neckarauer Straße fuhr in vergangener Nacht ein Personenkraftwagen auf den Anhänger einer Zugmaschine auf und wurde dabei so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Führer des beschädigten Fahrzeuges erlitt durch die zu Bruch gegangene Windschutzscheibe mehrere Schnittwunden. Die Schuld trifft den Führer der Zugmaschine, weil er den Anhänger nicht mit einem Schlußlicht versehen hatte.

Entwendet wurde am 23. Januar vor Q 4 eine Viersitzer-Opel-Limousine, blau, Fabr.-Nr. 1A 903, pol. Kennzeichen IV B 2772; am 20. Januar vor L 10 hier eine Auto-Nebellampe sowie eine Ledertasche mit verschiedenen Werkzeugen.

*

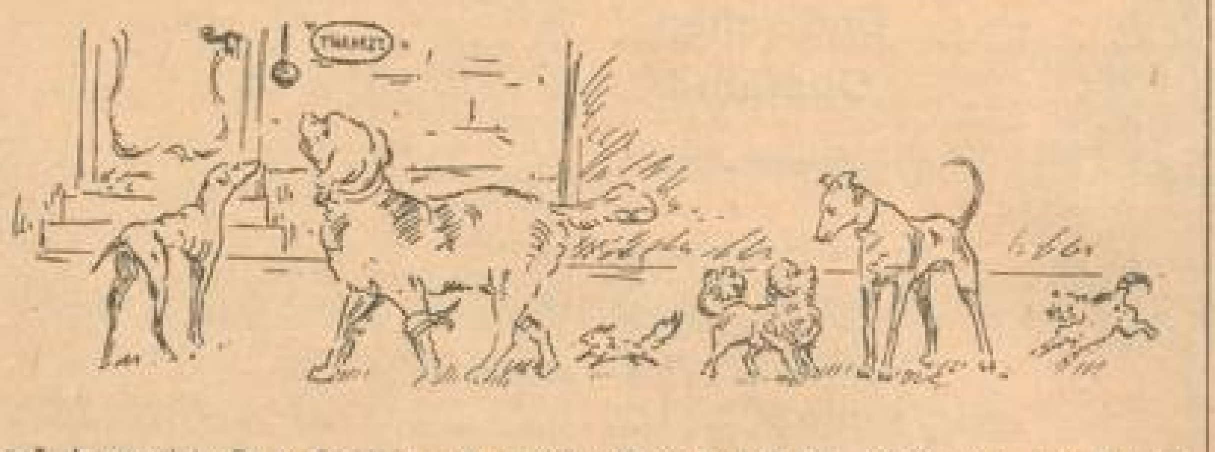
Die im Polizeibericht vom 25. Januar als „Vermißt" bezeichnete Frau heißt nicht Anna Rein, sondern Anna Roe geborene Rein. Die Genannte wohnte zuletzt Hafenstraße 13.

Nero hat Halsweh und Mieze hustet

Wir besuchen Onkel Tierarzt und seine Schutzbefohlenen

Geteiltes Leid ist bekanntlich halbes Leid. Und wenn vielen sonst unternehmungslustigen Mitbürgern zur Zeit eine ordentliche Grippe in den Gliedern steckt, — wenn sie der Zahnschmerz oder das Zipperlein plagt, so ist es vielleicht tröstlich, zu wissen, daß nicht nur der Mensch auf der Höhe seines medizinisch-hygienischen Fortschritts von allen möglichen Bakterien und bösen Geistern der Krankheit heimgesucht wird. Gesund wie der Fisch im Wasser... Zäh wie eine Katze... Pudelwohl... Hat sich was! Auch unsere vierbeinigen, geflügelten oder flossenbewehrten Hausgenossen haben in dieser Hinsicht ihr Kreuz zu tragen. Und wenn die Pflege noch so gut, die Behandlung noch so liebevoll ist, — es kommen auch im Tierreich außer Unfällen so verwickelte Krankheiten vor, daß der größte menschliche Trübsalbläser sein Vergnügen daran haben könnte.

Haben wir uns also mal einen Vormittag lang beim Onkel Tierdoktor einquartiert, um das „Durchschnittspublikum" einer solchen tierärztlichen Sprechstunde kennenzulernen und außerdem möglichst



noch ein paar interessante „Fälle" zu erfahren. Vorweg muß gesagt sein, daß man von einem Patienten zum andern immer mehr in Zweifel gerät, was hier ergreifender und herzbewegender ist: das in seinem Leiden hilflose Tier oder die oft wirklich von rührendster Sorge erfüllten Menschen, die häufig lieber eine wochenlange Pflege und alle möglichen anderen Unbequemlichkeiten auf sich nehmen, als sich von so einem gebrechlichen Hundegreis, einer armen, kranken Katze, einem asthmatischen Kanarienvögelchen zu trennen.

Allerdings weiß der Tierarzt nicht minder als jeder Menschendoktor auch von gröblichen Unterlassungssünden zu berichten, von Unverstand und mangelnder Einsicht in die bescheidensten Grundregeln einer zuträglichen Wartung. Sogar manche ernste „Menschenkrankheit" ist ja — kaum klingt es glaublich — erst auf dem Wege über das Tier entdeckt und noch rechtzeitig geheilt worden. So etwa, wenn sich das erbärmlich abgemagerte Kätzchen beim Tierarzt endlich als schwer tuberkulös erweist und dann die Vermutung naheliegt, daß es sich bei seinen menschlichen Pflegeeltern angesteckt hatte; man kann in diesem Falle geradezu von einem unfreiwilligen Tierversuch sprechen, dessen rascherer Ablauf so zur rechtzeitigen Warnung für den Menschen wurde.

Uebrigens, um noch einmal auf die Grippe zu kommen: natürlich haben auch unsere Haustiere ihre jahreszeitlichen Krankheiten. Um Weihnachten ist es der gefressene Christbaum nebst dem dazu gehörigen Christbaumschmuck und den verhältnismäßig harmlosen Tannengrünvergiftungen. Wenn der erste Schnee fällt, wimmelt die Sprechstunde von allerlei mißgelaunten Herrschaften, die zu eifrig an dem weißen, kühlen Zeug geschleckt haben und nun ein heftiges Grimmen verspüren. Auch das Baden im Rhein und das Spielen an seinen Ufern birgt Gefahren, weshalb denn zu den größten Raritäten des Sprechzimmers auch eine kleine Emailschale voller meist mehr als walnußgroßer Kieselsteine gehört, die beim Spielen verschluckt wurden und teils auf gütlichem Wege, teils in letzter Minute auf dem Operationstisch wieder entfernt werden konnten. Auch ein stattlicher Weinflaschenkork und ein ganzer Gummiabsatz befinden sich darunter. Nähnadeln sind besonders bei den spielerischen Katzen sehr beliebt; selbst ein silberner Löffel kam schon einmal in einem Hundeschlund vor.

Zur Zeit sind — wie bei den Menschen — Luftröhrenkatarrh, Mandelentzündung und Husten in Mode, denen nach einem sachkundigen In-den-Hals-Gucken, Fiebermessen und Atmungs-Abhorchen mit Einpinseln und Verordnung warmer Wollwickel zuleibe gegangen wird. Gurgeln können ja die mauzenden und bellenden Patienten nicht; aber eine gute heiße Milch mit Honig — ja, die dürfen sie in solchem Falle gerne haben!

*

Während also die verschiedenen Herrchen und Frauchen genau wie beim Menschendoktor draußen im Wartezimmer ausführliche Krankengeschichten und Erfahrungen miteinander tauschen, ist eben der Boxer Seppl hereingebracht worden: er hatte ein kleines Gewächs zwischen Ohr und Auge, das in Narkose und mit örtlicher Betäubung entfernt worden war. Nun mußte er natürlich nach Hundeart in einem unbewachten Augenblick an der vernähten Wunde kratzen und ist jetzt wenig zufrieden, daß eine neue Naht nötig wird, um den Heilungsvorgang in die richtigen Wege zu leiten. Aber eins, zwei, drei sitzt er auf dem Operationstisch, das bedrohliche Gebiß wird durch eine um Kopf und Schnauze geschlungene Mullbinde gefechtsunfähig gemacht, und schon sind die Wundränder mit Fädchen wieder zusammengeheftet. Während der genähte Seppl vergnügt von dannen geht, wird uns das Peterle gezeigt, dessen Herrin schon darauf brennt, den reizenden kleinen Drahthaarfox wieder abholen zu dürfen. Peterle, ein rassereiner Hundeknabe von sonst untadeligem Aeußern, hatte nämlich — was ja auch bei Menschenkindern manchmal vorkommt — nicht ganz einwandfreie Ohren. Statt vorschriftsmäßig, weich und zierlich, mit dem eleganten Knick in der Mitte herunterzuklappen, standen seine beiden „Horchlöffel" wie Fledermausflügel vom Kopfe ab, so daß eine ärztliche Schönheitsoperation unvermeidlich war. Zwei winzige Einschnitte an der Innenseite haben nun den Fehler gänzlich behoben, so daß Peterle mit der erforderlichen rassigen Zier versehen ist und „die Ohren nicht mehr steif hält..." Leider ist eine solche Verbesserung aber in der Tat „nur zum Ansehen", denn für Zucht und Ausstellung sind Tiere mit solchen künstlich umgearbeiteten Ohren schon wegen der Erblichkeit derartiger Mängel nicht verwendbar.

Der nächste Besucher, ein selbst in schwerkrankem Zustande noch wunderschöner, graugetigerter Kater, wird in einem richtigen Katzentransportköfferchen hereingetragen. Das arme Tier ist von einem bösen Schulbuben durch einen Messerstich in den Rücken erheblich verletzt worden, und da derartige Wunden bei Katzen ohnehin sehr schlecht heilen, möchte man dem herzlosen Uebeltäter gern für jeden Tag einer nun schon über vier Wochen währenden schmerzhaften Behandlung eine tüchtige Maulschelle als Denkzettel gönnen.

*

Doch auch von fröhlicheren Dingen als Krankheit und Schmerzen ist in so einer Tiersprechstunde die Rede. Denn kaum ist Katerchen für diesmal entlassen, da kommt — wie aus Sanssouci bezogen — ein zierliches, weißgraues Windspielfräulein hereingetrippelt, das hier mit seinem Zukünftigen bekanntgemacht werden soll. Die kleine Dame ist zwar so schüchtern, wie es ihresgleichen geziemt, aber doch nicht ganz abgeneigt, bis zum Eintreffen des fehfarbenen Bräutigams mit huldvoller Herablassung die Artigkeiten eines blauzüngigen Chow-Chow entgegenzunehmen, der eben mal im Vorbeigehen dem sehr geschätzten Leibmedikus Seiner Löwenspitzlichen Majestät einen kleinen Freundschaftsbesuch machen wollte.

So etwas gibt es nämlich auch. Und wenn schon viele Hunde als „gebrannte Kinder" dem bewußten Haus in weitem Bogen aus dem Wege gehen oder bereits eine Straßenecke vorher Bierradbremse spielen, so haben andere nicht selten dem ärztlichen Wohltäter gegenüber selbst während einer für das Tier unangenehmen Behandlung offensichtlich ein Gefühl der Dankbarkeit. Kaum glaubliche Geschichten könnte man da erzählen: von der Schnauzerhündin, die selbständig jeden Tag zum Ohrenwaschen kam, an der Türe kratzte und dann ohne weiteres auf den Behandlungstisch sprang; oder von dem verständnisvollen Aeffchen, dessen Freude über einen gezogenen Zahn sich in fröhlichsten Sprüngen äußerte.

Aber nicht nur Hunde, Katzen und Affen gehen hier aus und ein. Mannheim ist eine große Stadt, die auch sonst noch allerlei Getier in ihren Mauern birgt. Selbst die Regenwurmzucht eines eifrigen Jüngers Petri mußte einmal begutachtet werden, — von Eichhörnchen, Schildkröten, weißen Mäusen und Geflügel aller Art ganz zu schweigen. „Nur die berühmte Goldfischgeschichte, in der die Frau mit dem kranken Goldfisch kam und ihn eine Stunde später von dem einfallsreichen Tierarzt aus der nächsten Zoohandlung ‚auf neu renoviert' zurückerhielt und die übrigens in jeder Stadt von jedem Tierarzt erzählt wird, — die wollen Sie bitte nicht auf mein Konto setzen", heißt es schließlich schon zwischen Tür und Angel, „denn sie gehört wirklich nur in das Gebiet unausrottbarer Berufslegenden". M. S.

Neue Wege zur Stimmkultur

Dr. Herbert Biehle, Berlin, ist als Leiter einer Stimmbildungs-Spezialklasse an die Hochschule für Musik und Theater in Mannheim berufen worden. Im folgenden berichtet er über seine Tätigkeit.

Geboren in Dresden 1901, studierte ich an der Berliner Universität Musikwissenschaft und zugleich Komposition in der Meisterklasse der Preußischen Akademie der Künste. Während der letzten Jahre war ich Assistent meines an der Universität und Technischen Hochschule in Berlin wirkenden Vaters, Professor Johannes Biehle.

Mein Interesse für Gesangskunst führte mich zu dem Stimmbildner George Armin, der zunächst meine chronischen Stimmkatarrhe sowie eine angeborene Lungenschwäche vollständig heilte. Armin, der Sohn eines Militärmusikdirigenten, gilt heute als der kühnste und gründlichste Reformator in der Stimmpädagogik. Durch eigene Stimmleiden kam er, eine echte deutsche Forschernatur, zu ganz neuen Entdeckungen. Als den wichtigsten Vorgang in den Funktionen der menschlichen Stimme fand er das „Stauprinzip" und gab diesen Namen seiner Lehre. Auf den inneren Gesetzen der Stimme fußend, steht das System durch die Arminschen Schriften fest umrissen da und wird von der „Gesellschaft für Stimmkultur" und der Zeitschrift „Der Stimmwart" vertreten. Freilich muß man, um die Lehre selbst verbreiten zu können, viele Jahre mit dem Schöpfer aufs engste zusammengearbeitet und reiche Erfahrung haben in der Bildung, Korrektur und Heilung von Stimmen. Armin selbst wird in Mannheim Proben seiner Rezitationskunst geben.

An der Hochschule werde ich nicht nur Sänger und Schauspieler unterrichten, sondern — um auch die Vielseitigkeit der Lehre zeigen zu können — ebenso Stimmleiden behandeln, wie sie namentlich bei Lehrern und Geistlichen überaus häufig vorliegen, einschließlich chronischer Heiserkeit und Atembeschwerden.

Von den Veröffentlichungen über Armin ist namentlich meine Schrift „Staue dich gesund!" (Leipzig 1929, Merseburger) bekannt geworden. Außerdem hat mein zweibändiges Werk über „Die Stimmkunst" (Leipzig, Kistner & Siegel, 1. Band Geschichtliche Grundlagen 1931, 2. Band Aesthetische Grundlagen 1932) in der Fachwelt einen außergewöhnlichen Widerhall gefunden. Ueber diese Ergebnisse vieljähriger Forschungen habe ich bei Kongressen in Wien, Neapel, Lüttich und in Paris sowie öfters im Rundfunk gesprochen. An der Hochschule werde ich Vorlesungen über Oper und Lied als Gesangsproblem halten.

Ich freue mich, in Mannheim, der Stadt von künstlerischer Tradition und einer Stätte von so hoher Kultur, wirken zu können. Es ist mein Wunsch, möglichst Vielen stimmlich helfen zu können.

** **Winters Rückkehr?** In überraschender Weise gab heute vormittag der Winter wieder seine Besuchskarte ab, nachdem sich durch den vorangegangenen Sturm ein Kaltlufteinbruch vollzogen hatte. Starke Regenfälle bei Tagesanbruch machten den Anfang; gegen zehn Uhr setzte unter gleichzeitigem Temperaturrückgang plötzlich dichtes Flockengewimmel ein. Bei der nassen Unterlage konnten sich aber die großen Flocken nirgends festsetzen und wurden gleich zu Wasser. Später war der Schnee zeitweise stark mit Regen vermischt, noch später kam die Sonne zeitweise durch. Die wieder stärker gewordene Luftbewegung läßt erkennen, daß der Kaltlufteinbruch offenbar noch nicht beendet ist.

** **Der gewaltige Sturm** am gestrigen Nachmittag brachte etwa um ½6 Uhr die große Glasscheibe beim Aufgang zum Kinzinger Keller zum Absturz. Die Sache ging noch gut ab, denn weder ein vorübergehendes junges Mädchen noch zwei Herren, die gerade die Treppe herunterkamen, haben Schaden genommen. Aber der Vorfall ist eine Mahnung, derartige Einrichtungen von Zeit zu Zeit nachzuprüfen, damit Unglücksfälle vermieden werden.

** **Billiger Sonntag im Kunstverein.** Am Sonntag ist die Ausstellung von Werken des Münchner Professors Hermann Groeber zum letzten Male hier zu sehen. Der Eintritt wird auf 20 Pfg. ermäßigt.

** **Ehrenvolle Einladung.** Unser einheimisches Berufstanzpaar K. R. Weinlein - Frl. A. Haas wurde vom französischen Tanzlehrerverband eingeladen, an den internationalen Tanzturnieren in Nizza, Lyon und Genf teilzunehmen. Das Paar mußte wegen hiesiger Verpflichtungen ablehnen. Aus den gleichen Gründen kann das Paar der Einladung des Schweizer Verbandes zur Teilnahme an den internationalen Turnieren in St. Moritz, Arosa und Davos nicht nachkommen.

** **Ueber das U-Boot im Weltkrieg** sprach vor der Fachschaft Behördenangestellte in der Reichsberufsgruppe der Angestellten Oberlt. z. S. a. D. Heinz Boehm. Beginnend mit der barbarischen Hungerblockade gegen die Zivilbevölkerung, zeichnete der Redner ein echtes Bild von dem Einsatz des U-Bootes und seiner weiteren Anwendung zur Ab- und Gegenwehr. Zur Ueberwasserfahrt waren die Boote mit zwei Dieselmotoren, zur Unterwasserfahrt mit zwei elektrischen Maschinen ausgerüstet. Die Unsichtbarkeit des Bootes bei seiner Annäherung bedeutet eine erfolgversprechende Tätigkeit. Ein gut arbeitender Ausguck muß es vor Ueberraschungen schützen und ihm die Möglichkeit schaffen, auftauchende Fahrzeuge rechtzeitig zu sichten. Torpedobooten und Handelsschiffen gegenüber waren die U-Boote an Schnelligkeit erheblich unterlegen. Anfänglich wurden im Monatsdurchschnitt 126 000 t versenkt. Nach Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges steigerte sich sofort die zur Versenkung gebrachte Tonnage erheblich. Während der Monate April bis Juni 1917 auf durchschnittlich 1 Million t. Der Redner ging dann dazu über, als früherer Wachoffizier eines U-Boots eigene packende Erlebnisse des heldenhaften Kampfes zu schildern. In der Nordsee, im Kanal und an der Westküste Englands kämpften diese Männer für ihre deutsche Heimat. Ein Filmstreifen zeigte am Schlusse „U 35" auf seinen Fahrten im Mittelmeer. Herrliche Naturaufnahmen, schicksalvolles Seemannsleben und deutsches Heldentum einer glorreichen Vergangenheit hinterließen stärkste Eindrücke.

** **Ueber die Reichsautobahnen** sprachen vor der Fachgruppe Baugewerbe der Deutschen Angestelltenschaft die Reichsbahnräte Dörrwächter und Bertram sehr anschaulich und aufschlußreich unter Heranziehung von Plänen und Lichtbildern. Reichsbahnrat Dörrwächter zeigte den Aufbau der Gesellschaft Reichsautobahnen auf, die, im August 1933 gegründet, ein privatwirtschaftliches Unternehmen ist und über ein Kapital von 50 Millionen verfügt. Den Vorsitz hat der Generaldirektor der Reichsbahn, im Aufsichtsrat ist das Reich vertreten. Auch der Mannheimer Oberbürgermeister Renninger gehört ihm an. Daß der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Todt, entscheidenden Einfluß hat, ist selbstverständlich. Die Bauzeit ist auf 15 Jahre berechnet. Bisher hat sich alles planmäßig entwickelt, da auch die Bevölkerung und Grundbesitzer volles Verständnis für das gigantische Werk haben. Reichsbahnrat Bertram behandelte die technische Seite des Autostraßenbaues und seine Bedeutung für Arbeitsbeschaffung und Verkehrsförderung. Von den 10 000 Kilometern werden jährlich 1000 Kilometer gebaut. Auf ihnen wird man mit 180—200 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahren können. Besonders interessant waren die Pläne und Lichtbilder, die sich auf den Umkreis von Mannheim bezogen. Es ist hier Gewaltiges geleistet worden. Im Herbst werden die Brücken fertig sein und wir dürfen wohl erwarten, daß diese Teilstrecke als erste befahrbar sein wird.

** **40 erholungsbedürftigen Saarkämpfern** gewährt im Rahmen des großen nationalen Hilfswerkes für die Volksgenossen aus dem Saargebiet die Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen (DHV.-Kasse, DTV-Kasse, DWV-Kasse, Geda-Kasse, VWA-Kasse) 2 Wochen lang kostenfreien Aufenthalt in ihrem Kurhaus Osterbichl in Oberammergau. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt werden ebenfalls von den Berufskrankenkassen übernommen.

Text 58

Nervös? — Abgespannt? — Früh gealtert?

Die meisten Menschen müssen ihre Nervenkraft in jagender Arbeit vorzeitig verbrauchen. Sie verlieren die Freude an der Natur und an den kleinen harmlosen Freuden, welche das Dasein verschönen. Der Schlaf flieht, sie fühlen sich matt und elend, ohne Lust und Kraft zur Arbeit, ohne Willenskraft und Ausdauer, sie altern vor der Zeit. Geistige Ermüdung und Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Unruhe u. dgl. mehr sind die Folgen.

Ihre Nerven versagen,

dieselben werden zu Tyrannen und Quälgeistern. Will man sich nun seine geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden. Wir müssen helfen, die verbrauchte Nervensubstanz, Nerven-Nährstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen. Ein solch vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist das zu Weltruf gelangte, nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Biocitin. Aus dem Biocitin baut die Nervenzelle die edelsten Stoffe und Essenzen auf, die sie zu ihrer Auffrischung bedarf. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiserne Nerven. Nimm es beizeiten, pflege und nähre die Nerven, ehe sie danach verlangen.

BIOCITIN

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 RM. in Apoth. u. Drogerien. Ausführliche Druckschrift nebst Gratisproben kostenlos durch die Biocitinfabrik Berlin SW 29/56

Geschwächte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Tanz und Höflichkeit

Wenn man die Gespräche der Jugend, den Betrieb in den Gaststätten und nicht zuletzt den Anzeigenteil der Tageszeitung beachtet, so geht jetzt ein mächtiges Tanzbeinschwingen los. Und wer beizeiten gelernt hat, wo der Fuß bei musikalischer Verständigung zu setzen ist, ohne demjenigen der Partnerin im Wege zu sein, der ist sehr im Vorteil, ein Held in allen Stadtteilen, ob West ob Ost, ob Sandhofen ob Käfertal. Das macht der Karneval, der Aufkurbler jener Kunst der schweigenden Verständigung, in der der Mann zu führen und zu befehlen und die Dame ganz anschmiegsame Nachgiebigkeit zu sein hat.

Nun wohl, beim Tanzen hat der Mann rechte; aber Rechte verpflichten, und zwar zu Höflichkeit. An diesem wunden Punkte mit moralischem Zeigefinger einzuhaken, dazu fühlen wir uns nach vielfältiger Einsichtnahme in den heimischen Tanzbetrieb bewogen. Ach, es fehlt sehr an Ritterlichkeit und zarter Rücksichtnahme; noch nicht einmal eine freundlich-kühle Korrektheit ist zu erzielen bei der übersachlichen Jugend von heute. Sie schaut nicht rechts, sie schaut nicht links, sie denkt, mit der und der bin ich eingetanzt, die kann was, die hat sogar Talent, — und die anderen jungen Gänse, danke. Es blühen die Mauerblümchen, lang und länger wird das Gesichtchen, es verbittern sich Ihre Mienen von Tanten und Schwiegermüttern, die, wenn auch über 28, doch öfters noch in bester Tanzform, gerne ein wenig sich wiegen möchten. Aber die jungen Leute, im Vollgefühl der Macht und des Rechtes, wählen und verschmähen zu dürfen, sie drücken sich herum, und reden lieber über Fußball, Steuer-PS und Martha Eggerths Gesang, als daß sie die drei Schritte zu den Tischen und Stühlen täten, wo die einsam Wartenden sitzen. Es klagen die Väter und Mütter, es klagen die Tanzlehrer alle und sagen, daß es ein Kreuz ist. Kommt es wirklich dahin, daß alle Höflichkeit vor der Frau als solcher, alle Achtung vor den Alten und Aelteren auf ein geschäftlich nutzbares Mindestmaß herabgeschraubt wird? Denn soll die Romantik auch kühlern sein, so braucht sie doch etwas anpassende Geschmeidigkeit im Verkehr mit der Frau, und mag der Mann auch noch so sehr die Berufslichtung in sich fühlen, kühl und sachlich zu bleiben, so kann etwas ritterliche Großmut nicht schaden. Also, man gebe sich einen Stoß und tue jedenfalls so!

Das Quäntchen Höflichkeit und Achtung von dem hier in Erwartung kommender Faschingstage die Rede ist, sollte sich von selber verstehen, es ist die Grundlage einer guten Geselligkeit; denn auch beim Tanzen geht der gemeine Rohen vor dem Eigenruh. Um diese Selbstverständlichkeit im geselligen Verkehr wieder zu erreichen, ist vielleicht nur eines vonnöten, daß nämlich die Jugend Tanz, Anstand und Manieren wieder wie in alter Zeit schon in den Flegeljahren lernt. Was nämlich in den frühen Jahren von 11 bis 14 Jahren eingeübt wird, das sitzt und wird zur Selbstverständlichkeit. Diese Tanz- und Anstandskurse für Kinder und Jugendliche, die es in Norddeutschland noch gibt, und die in England und Skandinavien dazu gehören wie das Einmaleins, die sind hierzulande vollständig verschwunden. Drum mögen die Eltern ihren allzu kaltschnäuzigen Buben und ihre allzu schnippischen Töchter frühzeitig in die Anstandslehre schicken; mögen sie auch einige alte Tänze dazulernen, um die sie immer so gerne herumgedrückt zu sein sind, und der Grundsatz an Höflichkeit und Achtung, der zu einem guten Verhältnis zwischen junger und alter Generation gehört, wird wieder errichtet sein, und das wäre viel wert.

Dr. Hr.

Betriebsführer

in Handel, Handwerk und Industrie!

Es sind für Ostern 1935 noch viele gutgeeignete Jungen vorgemerkt. Melden Sie sofort Ihren Bedarf an Lehrlingen schriftlich, mündlich oder fernmündlich bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Mannheim, M 4a, Telephon 358 21.

** **Eisenbahner, macht Rohstoffvorschläge!** Die Deutsche Reichsbahn will bei der Umstellung auf bodenständige Stoffe, die einen vollwertigen Ersatz bisher verwendeter Auslandsstoffe bilden, beispielgebend vorangehen. Im Rahmen dieser Bestrebungen hat die Hauptverwaltung sich die Mitarbeit jedes einzelnen Eisenbahners erbeten. Sie hat für solche Eisenbahner Belohnungen ausgesetzt, die brauchbare Vorschläge für die Ersparnis ausländischer Rohstoffe und für die Umstellung auf bodenständige Heimstoffe im einzelnen machen. Selbstverständlich ist dabei, daß die Betriebssicherheit in keiner Weise gefährdet werden darf.

** **Bei der Reichspost beginnt schon die Urlaubszeit.** Durch Verfügung hat der Reichspostminister bestimmt, daß bereits im Januar mit der Durchführung des Erholungsurlaubes begonnen werden soll, wenn dadurch der Arbeitsmarkt entlastet wird und Entlassungen von Arbeitskräften vermieden werden können. Die Verfügung sagt noch, daß der sorgfältigen Behandlung aller mit dem Erholungsurlaub zusammenhängenden Fragen besondere Bedeutung zukomme, da entbehrliche und freiwerdende Kräfte durch entsprechende Urlaubsgestaltung bis zu ihrem Einsatz an anderer Stelle in möglichst weitem Umfang durchhalten werden müßten.

Hausbesitz und Gebäudesteuersenkung

Von Rechtsanwalt Dr. jur. J. W. Schaaf, Mannheim

Heute hat in Mannheim die Tagung der Badischen Haus- und Grundbesitzer begonnen, die morgen in einer großen Kundgebung im Rosengarten ihren Höhepunkt erreichen wird. Wir heißen die Teilnehmer in Mannheim herzlich willkommen und wünschen ihren Verhandlungen zum Nutzen Aller den besten Erfolg.

Seit Jahren galt der Kampf der Haus- und Grundbesitzervereine vor allem der Gebäudesondersteuer, die als eine Sonderbesteuerung der hausbesitzenden Volksgenossen eine grobe Ungerechtigkeit darstellt und darüber hinaus durch ihre wertzerstörende Wirkung für unsere gesamte Wirtschaft sich verheerend auswirkte. Wenn der Wert des deutschen Hausbesitzes vor dem Kriege mit etwa 120 Milliarden Mark angenommen wurde, so ist dieser Wert durch die Gebäudesondersteuer heute auf ein Drittel zusammengeschmolzen. Was dies für den Hypothekenverkehr und die Hypothekensicherheit zu bedeuten hat, bedarf keiner Ausführungen. Der Hausbesitz ist heute unverkäuflicher, toter Besitz geworden, weil ihm durch die Wegsteuerung des Mieterträgnisses sein wirtschaftlicher Wert genommen ist.

Sehr allmählich hatte man auch in der „Systemzeit" eingesehen, daß

die Wegsteuerung des Mieterträgnisses einen wirtschaftlichen Unsinn bildet, den besonders Handwerk, Handel und Industrie zu spüren bekamen,

weil der Hausbesitz Aufträge nur noch in geringem Maße erteilen konnte. Am 8. Dezember 1931 wurde die Verordnung erlassen, die den Abbau der Gebäudesondersteuer regelte. Die Hoffnungen des Hausbesitzes, der seit Jahren mit der Beseitigung rechnete, wurden schwer enttäuscht. Zwar wurde eine Senkung der Steuer um 20 v. H. verordnet, in dem gleichen Gesetz wurde aber die gesetzliche Miete um 10 v. H. der Friedensmiete gesenkt und eine Erhöhung des Zinssatzes der Aufwertungshypotheken von 5 auf 6 v. H. vorgenommen, so daß die Ermäßigung der Gebäudesondersteuer nicht nur vollständig aufgezehrt, sondern darüber hinaus sogar eine Schlechterstellung des Hausbesitzers gegen früher bewirkt wurde.

Am 1. April kommt endlich der langersehnte Zeitpunkt heran, zu dem ein weiterer Abbau der Steuer um 25 v. H. erfolgt. Damit wird endlich dem Hausbesitz eine gewisse Entlastung zuteil. Sie wird sich zum Gesamtwohl des Staates und somit auch des Mieters auswirken, der kein Interesse daran haben kann, daß das Haus, in dem er seine Wohnstätte hat, mehr und mehr verwahrlost.

Aber noch aus einem andern Gesichtspunkt ist

die Steuersenkung von größter allgemeinwirtschaftlicher Bedeutung.

Bekanntlich wird die Instandsetzungsaktion für den Hausbesitz am 1. März endgültig abgeschlossen sein. Der deutsche Hausbesitz hat in der Arbeitsbeschaffung des vergangenen Jahres, was ja auch von den höchsten Stellen anerkannt wurde, seine Pflicht getan bis zum Aeußersten. Er hat in Erwartung einer Lastensenkung vielfach neue Schulden aufgenommen, um die 80 v. H. der Reparaturkosten, die er tragen mußte, zu beschaffen.

Das Handwerk hat aus den Instandsetzungsarbeiten, die Aufträge von rund drei Milliarden umfaßt hat, großen Nutzen gezogen. Es ist aber seit geraumer Zeit ein Stillstand der durch die Instandsetzungsbeiträge in Fluß gekommenen Konjunktur eingetreten, so daß die Beschäftigung in den baugeschäftlichen Zweigen des Handwerks wieder in fühlbarer Weise zurückgegangen ist. Nachdem der Reichsfinanzminister nachdrücklich betont hat, daß eine Wiederholung der Instandsetzungsaktion keinesfalls in Frage kommt, so wird im laufenden Jahre die Lage des Handwerks sicherlich wenig rosig werden, wenn nicht der Hausbesitz durch die Senkung der Gebäudesondersteuer Mittel freibekommt, um Reparaturaufträge erteilen zu können. Bekanntlich war der Hausbesitz immer der größte Auftraggeber für alle Zweige des Handwerks und der Industrie. Er hat im Frieden, wo allerdings seine steuerliche Belastung nur ein Siebentel von dem betrug, was sie heute ausmacht, jährlich rund eine Milliarde Mark für Erneuerungsarbeiten ausgegeben. Wenn er heute infolge seiner hohen Steuerlasten zu so weitgehenden Auftragserteilungen auch nicht in der Lage ist, so ist doch vom Reichsstand des deutschen Handwerks im vergangenen Jahre festgestellt worden, daß für 400 Millionen Mark Instandsetzungsaufträge wegen Erschöpfung der zur Verfügung stehenden Reichsmittel nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Es ist daher mit dem Fortschreiten der Erleichterung auf steuerlichem Gebiet

damit zu rechnen, daß der Hausbesitz — was ihm am liebsten ist — aus eigener Kraft wieder in die Lage versetzt ist, eine ständige Arbeitsbeschaffung zu gewährleisten.

Freilich können die freiwerdenden Steuerbeträge noch nicht in vollem Umfange für Instandsetzungsarbeiten ausgegeben werden infolge der starken Verschuldung des Hausbesitzes, besonders den Kreditinstituten gegenüber durch Entstehung von Zinsrückständen, die durch den allzuhohen Zinssatz eingetreten sind. Mit dem Abbau der Zinshöhe wird auch dieser Zustand bald gebessert sein und dann werden die steuerlichen Erleichterungen sich mehr und mehr im Sinne einer geordneten Arbeitsbeschaffung auswirken.

Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung geht auf die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit des deutschen Hausbesitzes. Die am 1. April eintretende Senkung der Steuer ist ein erster wirksamer Schritt hierzu. Die Steuersenkung muß daher dem Hausbesitz ungeschmälert zufließen.

Soll und Haben

Der Inventurverkauf beginnt am Montag, den 28. Januar.

Im Januar gibt's saure Arbeitswochen,
denn des Finanzamts Steuerräte pochen,
wie's üblich ist in eines Jahres Kranz,
mit hartem Knöchel an die Kassenschränke —
in den Kontoren knacken die Gelenke,
aus Zahl und Ziffer formt sich die Bilanz.

Und während er so wägt sein Soll und Haben,
läßt wohl der Kaufmann die Gedanken traben
noch einmal durch des Jahres Ab und Auf.
Im ganzen war er mit dem Jahr zufrieden,
es hat ihm gute Konjunktur beschieden. —
bleib' sie ihm treu beim Inventurverkauf!

Und vom Kontor geht er dann in den Laden —
er prüft das Warenlager: Fort mit Schaden!
Der Frühling, Leute, ist schon auf der Spur!
Zu jeder Zeit gönn jedem ich das Seine,
dem Winter aber mach' ich flinke Beine:
Am Montag früh beginnt die Inventur!

Wan-Wan.

Das Postministerium in Berlin: ein schwülstiges Schnörkelwerk, das Versailles überrumpeln möchte; der Berliner Dom: ein Kompromiß zwischen Kraftprotzerei und Byzantinismus; nicht minder peinlich der Kaiserpalast in Straßburg . . . Süddeutschland baut in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende nicht besser. Der Münchener Justizpalast verhüllt seinen zoderusten Inhalt durch eine Maske heiterer Barockformen; das Verkehrsministerium tarnt sich als vielgliedriger fürstlicher Bischofsitz. Auch der Leipziger Hauptbahnhof ist, bestimmt durch eine von persönlichem Ehrgeiz geleitete, außerhalb allen Gemeinschaftsempfindens stehende Gangesinnung das Völkerschlachtdenkmal — ein „vergrößerter Briefbeschwerer".

Aber neben diesen lauten, man möchte fast sagen: charakterlosen Bauten mit ihrem hohlen Formenzauber, der auf seine Weise auch dem „Inflationsstil" (Chilehaus, Hamburg!) eignet, steht doch einiges, was zukunftweisend werden konnte: die Nürnberger Ehrenhalle in ihrer edlen Schlichtheit; das Stuttgarter Kaufhaus von Fischer, der hier wie in vielen anderen Hinsichten geradezu als Wegbereiter der heutigen Architektenschaft und ihrer Ziele angesprochen werden muß. Auch der Stuttgarter Hauptbahnhof will, wie Professor Bonatz bescheiden von seinem Werke sagt: „Ohne allen individuellen Hochmut das Modische vermeiden."

Die Frage nach dem heutigen Stand der Dinge wird zunächst mit einem Umblick auf die im Technischen vollendeten Zweckbauten unserer Zeit beantwortet, weil gerade diese Rückbesinnung auf den in Fabriken, Brücken, Schleusen, vor allem den Reichsautobahnen ausgedrückten reinen Sachstil sich als ein gangbarer Weg erweist, um von da aus auch für gehobenere Bauaufgaben künstlerisches Neuland zu erobern. Verwaltungsgebäude, Schulen, Kasernen, Gerichte, — nicht zuletzt aber die überall geplanten Häuser der Arbeit, sind jene vom Staat her bestimmten Schöpfungen unserer Gegenwart, in denen der Baumeister als Erfüller seines Auftrags das Wesen der Volksgemeinschaft, in all' ihrer Vielfältigkeit sinnfällig gestalten soll. Der Führer selbst hat einmal ausgesprochen, um was es dabei geht: „Ich sehe es als wichtigste Aufgabe an, die Form zu finden, die den Forderungen der Gegenwart nach Einfachheit und Schlichtheit gerecht wird und zugleich eine würdige Haltung bewahrt."

M. S.

„Repräsentative Bauten des Volkes"

Professor Bonatz-Stuttgart im Freien Bund

„Repräsentieren heißt: mit Würde darstellen." Mit dieser klaren und überzeugend einfachen Erklärung leitete Professor Bonatz seine außerordentlich anregenden Darlegungen über modernes und vergangenes Bauen ein, die mit zu dem Besten gehören, was an lebendiger, dabei höchst aufschlußreicher Stellungnahme zu einer brennenden kulturellen Frage im Freien Bund geboten wurde. Wir wissen: es wird in diesen Jahren des Aufbauens und Neugestaltens gerade von der deutschen Architektur besonders viel erwartet. Gleichzeitig aber ergibt sich, daß bei allem Wissen um die großen volkserzieherischen Aufgaben einer das Staatliche an sich repräsentierenden Baukunst auch ihre jüngsten Lebensäußerungen erst Ansätze, Versuche, oft auch noch Rückfälle in jenen verräuherlichten pseudomonumentalen Baustil sind, den wir als „wilhelminische Aera" so gern gänzlich überwunden sehen möchten.

Gesunde Kunst schafft aus dem Inhalt die Form; genauchte Kunst schweift das Arsenal ihrer Formen um den Inhalt herum, wie es eben gehen will. Jene gliedert ein Ganzes in seine natürlichen Teile, dieses pappt die Einzelheiten zu einer verlogenen Fassade zusammen — „fehlt leider nur das geistige Band". Das etwa ist der Inbegriff dessen, was Professor Bonatz an überaus lehrreichen Beispielen deutschen Bauens der letzten hundert Jahre aufzeigt. Die großen Schöpfungen Schinkels und Klenzes sind bis in unsere Tage das Letzte geblieben, was noch jene Dreiheit aus Inhalt, Zeitgebundenheit und künstlerischer Eingebung umfaßt, die für den Begriff „repräsentative Bauten des Volkes" unerläßliche Voraussetzung ist. Wie die Pyramiden als Gräber des Pharao, die frühchristlichen Kirchen als Künder der transzendentalen Gottesidee, die Prunkschlösser des Barock als Ausdruck des Absolutismus endgültige Erscheinungsformen waren, so ist die Baukunst nur immer dort wirklich gut und sinnvoll, wo zwischen Form und Inhalt keine Kluft bleibt.

Wie richtig dieser Satz ist, spiegelt sich nirgends deutlicher als in den Bauten der Gründerzeit, die nach dem 70er Kriege mit bombastischer Aufmachung und hohlem Pathos die letzten Ausläufer des in seiner Straffheit und Reihung unserem heutigen Gefühl wieder viel näheren Klassizismus vorschlägt.

Standesämter werden Sippenämter

Die Richtlinien für ihre Tätigkeit

Anläßlich der angekündigten Umwandlung der Standesämter in Sippenämter zur erbbiologischen Erfassung des deutschen Volkes sind die zehn Punkte für Sippenämter von grundsätzlicher Bedeutung, die der Reichsamtsleiter des Amtes für Sippenforschung der NSDAP und Sachverständige für Rassefragen beim Reichsinnenministerium, Dr. Gercke, aufgestellt hat.

Punkt 1 sagt, daß das Sippenamt Wegbereiter einer volkstümlichen Sippenforschung zu sein hat, zu der der Staat die Hilfsmittel geben muß.

Nach Punkt 2 soll das Sippenamt Träger des Familiengedankens sein; bei ihm sollen die Nachrichten über die Familien zusammenströmen.

Punkt 3 erklärt, daß das Sippenamt über die Blutreinheit des Volkes wachen und dazu mit allen Aemtern und Behörden in Verbindung stehen soll, die für Fragen der Erbgesundheit in Betracht kommen. Das Sippenamt soll die Vermischung des deutschen Blutes mit fremdem Blut verhindern.

In Punkt 4 heißt es, daß das Sippenamt die Schädigungen, die durch Verwandtenehen für die Nachkommenschaft entstehen können, durch Aufzeigen der Blutsverwandtschaft verhüten helfen soll.

Nach Punkt 5 soll das Sippenamt die Verbrecher-Erbstämme auffinden helfen und ihre Verbreiterung zu verhindern trachten.

Punkt 6 sagt, daß das Sippenamt die Familiengründung fördern und die Familienentwicklung durch Statistiken verfolgen soll.

In Punkt 7 heißt es, daß das Sippenamt den rassischen Willen des Volkes ins Leben zu rufen habe.

Punkt 8 erklärt, daß das Sippenamt den deutschen Gedanken in seinem Amtsbereich überall zur Geltung bringen müsse, insbesondere auch bei der Namengebung, damit artgemäße Namen gewählt werden.

Nach Punkt 9 soll das Sippenamt Rassenkunde und Erbpflege aus einer mehr theoretischen Behandlung zu lebensnaher Wirksamkeit bringen.

Schließlich soll nach Punkt 10 das Sippenamt von deutschen Männern geleitet werden, die ein sauberes und vorbildliches Familienleben führen. Es soll mit der Landschaft und ihren Menschen verbunden sein.

Sorglose Jugend —

Warum nicht sorglos bis ins Alter?

Es gibt einen graden Weg dahin, das ist die Lebensversicherung! Schon mit wenigen Mark monatlicher Einzahlung kann man sich ein beachtenswertes Kapital für das Alter sichern; die gleiche Summe erhält die Familie aber sofort, wenn der versicherte Vater vorher sterben sollte. Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

MARCHIVUM

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 27. Januar

Aerzte: Bei dem jeweils angerufenen Arzt wird mitgeteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Carl Bossert, Friedrichsplatz 1, Tel. 421 72.

Dentisten: Kurt Lehmann, Seckenheimer Straße 38, Tel. 410 93.

Apotheken: Adler-Apotheke, H 7. 1, Tel. 227 82, Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 26, Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 303 50, Roland-Apotheke, Mittelstraße 106, Tel. 538 54, Rosen-Apotheke, Schwetzinger Straße 77, Tel. 418 77, Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstraße 60, Tel. 527 76, Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 224 44, Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker Wild, P 6, 7.

Hinweise

„Ludwigshafener großer Maskenball". Der traditionelle Ludwigshafener „Große" des Ludwigshafener Schwimm-Vereins 1907 findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, am Samstag, dem 2. Februar im Pfalzbau statt.

*

Einen bunten Abend mit Tanz veranstaltet am Sonntag abend die „Fröhlich Pfalz" im Friedrichspark.

*

Deutsche Schule für Volksbildung. Montag: Dr. Hagens: „Gesetz und Freiheit in der deutschen Musik." Fr. Kramer: „Rassenkunde mit Erblehre vom Erzieher aus gesehen." Rektor Bender: „Deutsch-französische Beziehungen in der Geschichte." Frau E. Schick-Abels: „Deutsche Romantik, ihre Blütezeit, ihr Verfall, ihre deutsche Ewigkeit." Emil Rezroth: „Phototechnische Uebungen." — Dienstag: Dr. Zeller: „Germanische Dichtung als Ausdruck nordischen Wesens (Edda, Sagas und deutsche Heldendichtung). Dr. Meyer: „Erläuterungen zu Nietzsches Zarathustra." Hermann Pfaun: „Singkreis." Reinhild Schwerd: „Gymnastik" 21 bis 22 Uhr. — Mittwoch: Hauptvortrag in der Harmonie D 2, 6. Dr. Hans Kern, Wandlitz/Mark: „Ernst Moritz Arndts deutschrevolutionäres Weltbild." — Donnerstag: Wilhelm Obermüller: „Geopolitik." Dr. Bender: „Deutsche Landschaft und Wandern." Elisabeth Stieler: „Laienrezitation" muß auf Freitag verlegt werden. — Freitag: Hauptvortrag in der Harmonie D 2, 6. Dr. Hans Kern, Wandlitz/Mark: „Johann Jakob Bachofen und die Romantik."

Neue Filme in Mannheim

Universum: „Liebe, Tod und Teufel"

Man versucht in diesem Film die Verschmelzung von Märchen unnd Wirklichkeit. Ein kühnes Unterfangen, das kaum in dem Maße gelingen konnte, wie es beabsichtigt war. Märchenwelt und reale Welt reiben sich aneinander, und es kommt zu keiner wirklich überzeugenden künstlerischen Einheit. Die hübsche, eigentlich nur in der Phantasie vorstellbare Märchenerzählung Stevensons von jener Zauberflasche, die ihrem Besitzer alle Wünsche erfüllt, ihn dagegen die Seele an den Teufel verlieren läßt, wenn er die Flasche nicht rechtzeitig einem anderen

Albin Skoda
als Kiwe in „Liebe, Tod und Teufel".

Wunschsüchtigen aufzudrängen versteht, wird hier zur Grundlage einer abenteuerlichen Filmhandlung, die zwar starke optische Reize versendet, zum Teil auch dramatische Bewegtheit offenbart, aber durch das zwitterhafte Vermengen wirklicher und unwirklicher Elemente den Zuschauer erst nach Ueberwindung innerer Hemmungen mitgehen läßt. Ist man über den Zwiespalt hinweg, hat man immerhin Freude an der Buntheit dieser Filmgeschehnisse und man sieht gefesselt den jungen Seemann Kiwe die Flasche und durch sie Reichtum und Liebe gewinnen. Kaum hat er sich des Teufelswerkzeugs wieder entledigt, als er, von Aussatz befallen, seiner erneut zur Heilung bedarf. Und nun erlebt man eine abenteuerliche Jagd hinter der Flasche her, die bereits durch viele Hände ging und keinem ihrer Besitzer wirkliches Glück gebracht hat. Es gelingt Kiwe, die Wunderflasche noch einmal in Besitz zu bekommen, sich mit ihrer Hilfe zu heilen und sie durch die Klugheit seiner Frau für immer an einen Trunkenbold loszuwerden, der die Hölle nicht fürchtet und vergnügt ist, nun bis an sein Ende mit Rum versorgt zu sein. Durch eine Feuersbrunst wird Kiwes märchenhafter Palast zerstört; er ist wieder der arme Schlucker wie zu Beginn und kann nun, nachdem der Teufelsspuk verweht ist, mit seiner schönen und jungen Frau wahrhaft glücklich werden.

Der Reiz des Filmes liegt in der ausgezeichneten Art der Darstellung und der bildhaften Regie Heinz Hilperts und Reinhart Steinbickers. Dem Aufbau des Ganzen hätte man freilich eine noch klarere Linie gewünscht, und manche Abschnitte (besonders die Matrosenszenen) würden durch knappere Fassung stärkere Wirkung haben. Käthe von Nagy spielt mit sehr viel echter Herzenswärme und unter Einsatz ihrer sanften Fraulichkeit die Geliebte und Gattin des Matrosen Kiwe, der in Albin Skoda einen sympathischen Darsteller gefunden hat. Als interessante Gegenspielerin verkörpert Brigitte Horney mit großer Virtuosität eine vom Schatten der Seeräuber-Jenny aus der Dreigroschenoper seligen Angedenkens umgeisterte Hafendirne, die im Laufe der Ereignisse zum mondänen Gesellschaftsweibchen aufsteigt. Viel gutes Schauspielertum wird im übrigen an den Film verwendet und die verschiedenen charakteristischen Gestalten aus der rauhen Janmaatensphäre einerseits und der prassenden Gesellschaftsschicht andererseits, geben dem Film die Wirkungen interessanter Gegensätzlichkeit. Theo Mackebens untermalende, bisweilen an Puccinis Turandot anklingende Musik, gibt mancher Szene die Stimmung des Unheimlichen und Phantastischen.

Nach der Vorstellung trat Brigitte Horney selbst an die Rampe, begrüßte mit einigen Worten die Zuhörer und sang, an den Flügel gelehnt, noch einmal ihren etwas wurmstichigen Song aus der Hafenspelunke.
C. O. E.

*

„Palast" und „Gloria":
„Hermine und die sieben Aufrechten"

Es ist verständlich, daß die filmschaffende Welt auf der Suche nach zeitgemäß erdnahen Themen an die Werke Gottfried Kellers geriet. Dessen Novellen enthalten mancherlei, was sich unschwer den Notwendigkeiten des Films ergibt, — vor allem eine realistisch-volkstümliche Handlung, dargelegt in ursprünglicher Bildhaftigkeit. Es bedarf nicht überwältigender Drehbuch-Künste, um nach solcher Vorlage ein flottes Geschehen von nachhaltiger Wirkung auf die Leinwand zu zaubern. Das hat sich schon, trotz des gepantschten „happy end", an der „Regine" erwiesen und wird nun durch den zweifelsfreien Publikumserfolg des „Fähnlein der sieben Aufrechten" erneut bestätigt.

Es darf gesagt werden, daß Frank Wysbar seine Sache als Regisseur gut gemacht hat, zumal er alle in der Novelle selbst liegenden Bild-Möglichkeiten klug benützte und herausstellte. Die großen Massenszenen beim Bundesschießen gehören deshalb auch zu den Glanzpunkten des Films. Die bei Keller stark mitschwingende pessimistische Grundstimmung wird durch humorvolle Charakterzeichnung der ins Philistertum abgesunkenen Biedermänner

Karin Hardt und Albert Lieven
in „Hermine und die sieben Aufrechten".

überspielt. Von daher liegt das Schwergewicht des Films auf den erprobten Schultern von Heinrich George und Paul Henckels, jener als Zimmermeister Frymann, dieser als Schneidermeister Hediger. Sie haben unter den „sieben Aufrechten" am meisten schweizerische Kontur und wirken somit am stärksten glaubhaft. Die andern fünf haben leider weniger Gelegenheit, sich handelnd zu bewähren. Karin Hardt als Frymanns Tochter Hermine gibt eine ihrer besten Leistungen. Albert Lieven, ihr Partner, hat es mit seinem ausgesprochen nordischen Profil nicht gerade bequem, bewältigt aber seine Aufgabe trotzdem aufs glücklichste. — Auch alle übrigen zahlreichen Kräfte sind mit gutem Können willig dabei, den Film zu einem eindrucksvollen Ganzen abzurunden.
Kr.

*

Schauburg: „Geschichten aus dem Wienerwald"

. . . sind ewig jung, sind ewig alt. Ganz neu ist diese Geschichte ja nun nicht, denn die handelnden Personen sind altbekannte Typen: eine reiche Amerikanerin, der die Millionen ihres Vaters zu viel sind und die ein stilles Glück sucht, eine arme Journalistin, die gern einen Roman über Wien schreiben möchte, um dadurch ihre Finanzen zu verbessern, ein Fürst und ein Graf, beide arm, der eine auf der Suche nach einer reichen Frau, der andere mit einem goldigen Wiener Herzen und der Privatier von echtem Wiener Schrot und Korn, sie alle vereinigen sich zu einem Ensemble, das uns eine Geschichte von Wien, vom Wiener Heurigen, dem goldigen Wiener Herzen, seinen Freuden und Stimmungen mit viel Liebenswürdigkeit erzählt. Ihren Höhepunkt finden die Begebenheiten in einem echten Wiener Kostümfest mit viel Musik und viel Liebe und Wein. Magda Schneider, Truus van Aalten in den vertauschten Rollen, Wolf Albach-Retty und Georg Alexander als die beiden fürstlichen Autoverkäufer, und nicht zuletzt Leo Slezak, der sich einen Sondererfolg als Rentier und Heurigensänger erspielt und bei seinem Auftreten immer die Lacher auf seiner Seite hat, sind die Hauptträger dieses lustigen Spiels. Nicht zu vergessen auch das Wiener Philharmonische Orchester, das den Walzer „G'schichten aus dem Wienerwald" mit Schwung hinlegt. Wenn auch Willy Schmidt-Gentner, der musikalische Leiter, einige nette Sachen und Sächelchen beigesteuert hat, so stützt sich die Musik doch im wesentlichen auf die bewährten und allbeliebten Weisen von Johann Strauß, die auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlen. Im Beiprogramm ein nettes Lustspielchen um eine Apfelgeschichte und die diesmal besonders aktuelle Wochenschau.
—a

„Der Weltkrieg, wie er wirklich war"
Eine Szene aus dem Weltkriegsfilm, der heute in einer Nachtvorstellung und am Sonntagvormittag im Universumtheater läuft.

Was hören wir?

Montag, 28. Januar

Reichssender Stuttgart

7.00: Frühkonzert. — 8.35: Frauenfunk. — 10.15: Deutsches Volk — deutsche Arbeit. — 10.45: Hausmusik. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Wetter, Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Saardienst, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 15.30: Zeitwende und Kleidung. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Schi-Kanonen trainieren. Funkbericht. — 18.30: Grenzgau Masuren — BdM-Mädel singen und erzählen von ihrer Heimat. — 19.00: Abendmusik. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Großer heiterer Abend aus Heidelberg unter Mitwirkung des Mannheimer Philharmonischen Orchesters. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen. — 22.45: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frohes Schallplattenkonzert. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.15: Volk und Staat. — 11.00: Körperliche Erziehung. — 11.30: Grüne Woche. Funkbericht. — 11.40: Bauernfunk. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei. — 15.40: Werkstunde für die Jugend. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Ein Arbeiter findet heim ins Vaterland. — 17.45: Werke für Violine und Klavier von Mozart. — 18.15: Schulung im BdM. — 18.40: Der Spreewald. Ein Querschnitt. — 19.00: Musik im deutschen Heim. — 20.15: Tschaikowsky-Abend. — 21.30: Tanzmusik.

Spenden für das Winterhilfswerk

G. Schickedanz, Fürth i. B. 10 000 RM., Fa. Karl Scherf, Limbach i. Sa. 5000 RM., Städt. Sparkasse, Duisburg 15 000 Mark, Thüringische Landes-Hypotheken AG., Weimar 5000 Mark, Tabakfabrik Arnold Böninger, Duisburg 6000 RM., Matthes u. Weber AG., Duisburg 5000 RM., Mazzini u. Co. (Privatspenden der Inhaber), Augsburg 5000 RM., Bernh. Müller GmbH., Augsburg 5000 RM., Lindgens Erben, Hohenkirch 5000 RM., Leopoldsthaler Möbelfabrik A. Brand 6000 RM., Berzelius Metallhütte, Duisburg 7400 Mark, Badische Gebäudeversicherungsanstalt 5000 RM., Badenwerk AG., Karlsruhe 20 000 RM., Chem. Fabrik, Oberb.-Sierkr., Holten 5000 RM., Caprio u. Klein AG., Benrath 12 000 RM., Altonaisches Unterstützungs-Institut, Altona 5000 RM., Eugen Abresch, Bergwerksbesitzer, Neustadt a. H. 5000 RM., Heilkage 5000 RM., Ferdinand Mülhens „4711" Köln 30 000 RM., Neue Allgemeine Reisegesellschaft 5000 Mark, Gebr. Giulini, Ludwigshafen 9000 RM., Frau Martha Schwarzer geb. Dahlström, Hamburg 39 5000 RM., Gustav Blum, Essen 8818 RM.

Kunstseiden AG., vorm. C. Benrath, Wuppertal 50 000; Deutsche Libben Owens Gesellschaft, Gelsenkirchen 5000; Upmeyer, Halle W 10 000; J. Wertheimer u. Co., Bielefeld 10 000; Verband Münsterländischer Textilindustrieller, Münster 25 000; Bloss AG., Lübbecke 5000; Hermann Marwede, Bremen 6000; Bremer Baumwollbörse, Bremen 12 196; Krankenkassenverband Kempen (Rheinland) 2535,95; Industrieverein Augsburg, Gesamtspende 20 910; Schilling u. Co., Bremen, weitere 5000; Wolf Netter u. Jakobi-Werke, Berlin O. insgesamt 6000; Karlspina Konzern, Köln, weitere 5000; Ungenannt Berlin, weitere 10 000; Sächs. Brandversicherungskammer, Dresden, weitere 50 000; Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer-Vereine e. V., Berlin W 5000; Maschinenfabrik Fahr AG., Gottmadingen 6000; Joseti GmbH., Berlin SO. weitere 14 000; Transatlantische Güterversicherungsgesellschaft, Berlin W 8, 5000; Deutsche Beamten-Feuerversicherung a. G., Berlin-Charlottenburg, 30 000; Transport AG. Dortmund 5000.

Universum-Film AG., Berlin SW 25 000; Nordstern, Allgemeine Versicherungs-AG., Berlin-Schöneberg 70 000; Neufeldt u. Kuhnke GmbH., Kiel, weitere 5000; Dresdener Straßenbahn AG., Dresden, weitere 12 000; H. Günnel, Grenzquell-Brauerei, Wernesgrün/V. 5000; Thüringer Wollgarnspinnerei AG., Leipzig 5000; E. A. Häberle AG., Wittgensdorf 5000; Blohm u. Voß KGaA., Hamburg, weitere 10 000; Alfred Neumann, Hamburg, weitere 5000; Hamburger Gaswerke GmbH., Hamburg 18 000; Verein der Mitglieder der Wertpapierbörse, Hamburg, weitere 5000; Plauener Bank AG., Plauen, weitere 5000; Giro-Zentrale, Königsberg, weitere 6000; Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale, Berlin, weitere 7500; Hamburgische Finanzverwaltung, Hamburg 10 000; Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen, Hamburg, Sammlung bei den Mitgliedern 26 100; NS-Lehrerbund, Hamburg 8000; Schlesische Dampfer-Comp., Berliner Lloyd, Hamburg 7706; Hamburger Margarinewerke u. Hinrich Voß, Hamburg 5000.

Irrwege der Liebe

Ein früherer KPD-Funktionär vor dem Schöffengericht

Der Angeklagte ist früherer Funktionär der KPD und verbüßt zur Zeit eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, die im August v. J. wegen versuchten Hochverrats vom Oberlandesgericht Karlsruhe gegen ihn erkannt wurde. Von seiner Frau geschieden, zog er, der heute 47jährige, zu einer um 13 Jahre älteren Frau mit einer erwachsenen Tochter, der heutigen Mitangeklagten.

Die Liebe ging seltsame Wege. Die Frau hatte Neigung zu dem Manne, dieser wieder Neigung zur Tochter. Und es kam zu engen Beziehungen des Mannes zu beiden. Der Krieg brach aus. Am Morgen vor dem Ausmarsch gehen beide auf das Standesamt, sie werden kriegsgetraut, um der Frau die Unterstützung zu sichern. Die Tochter aber fühlt sich Mutter. Nach Rückkehr des Mannes kommt es zum offenen Bruche zwischen den Ehegatten und 1922 erfolgt die Scheidung. Der Ehemann wurde wegen des Verhältnisses mit einer Verschwägerten absteigender Linie mit Einschluß einer anderen kleineren Strafe zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Er machte mehrfach Eingaben zur Legitimierung seiner Beziehungen zu der Tochter, denen inzwischen zwei Kinder entsprossen sind. Ein früherer Stadtrat wurde sogar um Fürsprache beim badischen Justizministerium angegangen, aber die gesetzlichen Bestimmungen lassen auch in diesem Falle einen Dispens nicht zu, obschon der Vater die Kinder als die seinigen anerkannt hat. 1927 wurde der Angeklagte erneut zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der Geliebten wurde das erstemal die Strafe erlassen, das zweitemal wurde sie amnestiert. Nach Verbüßung der Strafe im Jahre 1927, und vor und nach einer längeren Schutzhaft 1933, erfolgte erneute Aufnahme der Beziehungen, die bis zur Verhaftung des Mannes in dem Verfahren wegen versuchten Hochverrats fortdauern. Es handelt sich also diesmal um das dritte Verfahren wegen Vergehens gegen den § 173 RStGB. Seit 1930 hat der Ehemann eine eigene Wohnung. Das Tröstliche dabei ist, daß die Frau die Kinder sehr gut erzogen hat und ihnen eine musterhafte Mutter ist.

Gewandt in der Rede, suchte auch heute wieder der Angeklagte seinen Rechtsstandpunkt zu verfechten, wurde aber in dem Plädoyer des Staatsanwaltes darauf verwiesen, daß er selbst die Ursache seiner bedauerlichen unabänderlichen Lage ist, so sehr es anerkannt werden müsse, daß er seine Vaterpflichten bis jetzt erfüllt habe. Er beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten mit Einschluß der anderen Strafe, gegen die Mitangeklagte eine solche von acht Monaten. Das Gericht verkündete eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren drei Monaten ab 5 Monate Untersuchungshaft unter Einbeziehung der genannten Strafe. Das Vergehen der Frau wurde als unter die Amnestie fallend erklärt, da ihre Strafe auf nicht über sechs Monate gelautet hätte.

*

Notorischer Verbrecher wandert in Sicherungsverwahrung

36 Jahre alt ist der Strafgefangene Eugen H. vom Hemshof in Ludwigshafen. Von seinem 18. Lebensjahre an hat er 12 Jahre, 9 Monate und 3 Wochen hinter Schloß und Riegel gesessen, davon über 6 Jahre im Zuchthause. Am 14. Juli 1935 hat er seine letzte Zuchthausstrafe von 3 Jahren verbüßt. Meist waren es Diebstahlsstrafen, aber auch zwei Erpressungen sind darunter, in denen die Niedertracht des Angeklagten sich offenbart. Er betätigte sich als Polizeispitzel in der Franzosen- und Separatistenzeit. Drohte einer Frau, daß er sie von den Franzosen in das Gefängnis bringen lassen würde und die Frau gab nach und nach 1600 Mark her. „H. ist ein Hochstapler und Gauner, ein skrupelloser Mensch", wird ihm in einem Urteile gesagt. Erbliche Veranlagung wurde ihm schon in die Wiege gelegt, sein Vater starb, als er drei Jahre alt war. Die Mutter und der Bruder sprechen für ihn, wollen ihn wieder auf die richtige Bahn bringen. Vergebliche Mühe. Hört man seine Straflisten, dann stimmt man der Staatsanwaltschaft bei, daß dieser Mann immer ein Schädling der Volksgemeinschaft bleiben wird, gegen den sie geschützt werden muß. Er wurde in Sicherungsverwahrung gesprochen.

Der
INVENTUR-VERKAUF
im
Deutschen Modehaus
HOLSTEK
Mannheim - O 2, 8 (Kunststraße)
(früher Alsberg)

bietet:
in allen Abteilungen, seien es
Mäntel - Kleider
Complets - Costüme
Blusen - Röcke

solch große
VORTEILE
daß jeder Einkauf hohe
Ersparnisse
bringt!

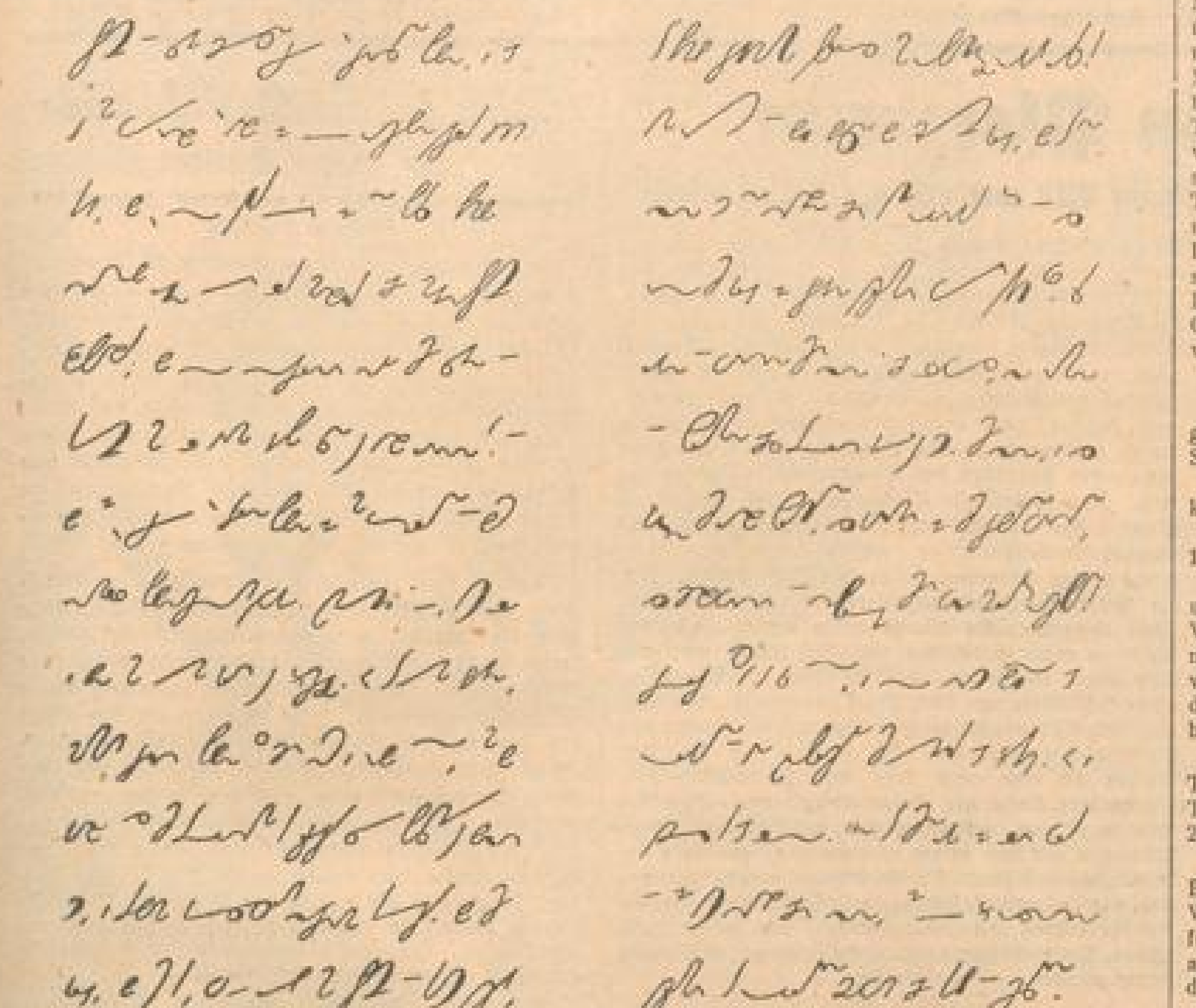
Sie werden staunend
vor unseren
8 Schaufenstern
stehen und . . . . kaufen!
Ueberzeugen Sie sich!

Funkdiktat zum Schülerleistungsschreiben

Diktiert vom Reichssender Stuttgart am 23. Januar nachm. 3 Uhr

(Bearbeitet vom Südd. Kurzschrift-Verlag, Stuttgart-N.)

Entsprechend unserer Ankündigung beginnen wir mit der Veröffentlichung der Funkdiktate, die der Stuttgarter Sender im Zusammenhang mit dem Schülerleistungsschreiben Mittwoch nachmittags durchgibt. Dieses erste Diktat war ein 80-Silben-Diktat.



Sprache und Sitte heißen zwei der stärksten Fäden, die uns auf dem weiten Rund / der Erde in so verschiedener Gestalt entgegentreten, daß nur ein ge / übtes Ohr in den fast fremd klingenden Lauten einer alten Mundart unse / re Muttersprache wiederfindet, daß ein einzelner nie deutsche Sitten und / Bräuche mit all ihrem tiefen Sinn zu Ende lernen wird. Und das sind nur zwei / der vielen Fäden in dem uralten und doch niemals fadenscheinigen Ge / webe. Unmöglich ist es, auch alle die anderen mit einem Blick zu über / schauen. Aber von einem dritten, mächtig starken Faden soll hier noch die Re / de sein, dem das Band des deutschen Volkstums nicht zuletzt seine Festigkeit zu dan / ken hat, die jedem böswilligen Ansturm trotzt. Das deutsche Blut, das sich nicht, wie / es leider mit Sprache und Brauch geschieht, von fremder Staatsmacht gefühllos mit Ver / fügungen verbieten läßt! Im Reich und da draußen das gleiche Blut, das von den / Ahnen der den Kindern unserer Tage vererbt wurde und als rein deutsches / Blut in spätere Geschlechter weitergetragen werden soll. Erst Leben und / Wirken deutscher Ahnen ist unser Ausweis, an Rechten und Pflichten unseres / Volkes teilzuhaben. Deutsche Ahnen, die als Bauern deutsches Land pflügten, als / Bürger in deutschen Städten wirkten, als Handwerker und Kaufleute deutscher Wa / re Geltung verschafften! Stolz müssen wir auf sie sein, die ein ehrenhaftes Da / sein und vorlebten und ihre unverfälschte deutsche Eigenart uns über / trugen. Aber die gehören nicht uns allein. Millionen von Deutschen le / ben in aller Welt und sind auch Kinder unserer Ahnen, sind ja aber ver / funkene Geschlechter von Voreltern hinweg unsere Brüder und Schwestern.

Tageskalender

Sonntag, 27. Januar

Nationaltheater: „Saat und Ernte“, Schauspiel von Hans Multerer, NS-Kulturgemeinde, 15 Uhr. — „Schön ist die Welt“, Operette von Franz Lehar, Miete H, 20 Uhr.
Rosengarten: „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Lustspiel von Leo Lenz, 20 Uhr.
Rosengarten: 10 Uhr Haus- und Grundbesitzerverein: Kundgebung im Musensaal.
Planetarium: 16 und 17.30 Uhr „Eine Wanderung durch die Sternenwelt — in Lichtbildern“, Kulturfilm-Beiprogramm.
Christuskirche: 20 Uhr Orgelfeierstunde Arno Landmann.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel, Tusculum, Kaffee Vaterland.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Liebe, Tod und Teufel“. — Alhambra: „Hohe Schule“. — Schauburg: „G'schicht'n aus dem Wiener Wald“.

•

Wochenspielplan des Nationaltheaters
vom 27. Januar bis 4. Februar 1935
im Nationaltheater

Sonntag, 27. Januar: Nachmittags-Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Ortsgruppe Mannheim, Jugendgruppe, Gruppe D, Nr. 1—400, und Gruppe E, Nr. 801—900, ferner NS-Kulturgemeinde, Ortsgruppe Ludwigshafen, Abt. 1—9, 13—17, und Deutsche Jugendbühne, Ortsgruppe Ludwigshafen, und Gruppe B, „Saat und Ernte“, Schauspiel von Hans Multerer, Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete H 11, „Schön ist die Welt“, Operette von Franz Lehar, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Montag, 28. Januar: Nachmittags-Vorstellung, Schülermiete A, „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von E. G. Kolbenheyer, Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr. — Abends: Miete A 12, Sondermiete A 6, NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Ortsgruppe Mannheim, Abt. 224 und 225, „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauß, Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.
Dienstag, 29. Januar: Nachmittags, Schülermiete B, „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von E. G. Kolbenheyer, Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr. — Abends: Miete C 11, Sondermiete C 6, „Was ihr wollt“, Oper von Arthur Kusterer, Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Mittwoch, 30. Januar: Miete M 13, Festvorstellung anläßlich der Machtübernahme durch die nationale Regierung: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper von Richard Wagner, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr.
Donnerstag, 31. Januar: Miete B 13, „Komödie der Irrungen“, von Shakespeare, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Freitag, 1. Februar: Miete F 13, Sondermiete F 7, „Turandot“, Oper von G. Puccini, Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Samstag, 2. Februar: Miete G 12, Sondermiete G 6, in neuer Inszenierung „Don Carlos“, von Schiller, Anfang 19 Uhr, Ende etwa 23 Uhr.
Sonntag, 3. Februar: Miete E 12, Sondermiete E 6, Gastspiel Jaro Prohaska, Staatsoper Berlin, „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner, Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 4. Februar: Miete H 12, Sondermiete H 6, „Was ihr wollt“, Oper von Arthur Kusterer, Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater — Rosengarten

Sonntag, 27. Januar: „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Lustspiel von Leo Lenz, Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr. Eintrittspreise 0.50 bis 3 Mk.
Sonntag, 3. Februar: Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble „Der Feinschmecker“, Lustspiel von Ludwig Thoma, Eintrittspreise 0.50 bis 3 Mk., Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

SCHACH

Ein kühnes Opfer

In dem traditionellen, alljährlich ausgetragenen Meisterturnier zu Hastings war dieses Jahr das überraschende Ergebnis (Thomas verlor ausgerechnet in der letzten Runde gegen seinen Landsmann Michell, nachdem er Capablanca, Botwinnik, Lilienthal geschlagen hatte): 1.—3. Dr. Euwe, Flohr, Sir Thomas je 6,5 Punkte, 4. Capablanca 5,5 P., Botwinnik, Lilienthal je 5 P., Michell 4 P., Frl. Menschik 3 P., Milner-Barry, Norman je 1,5 Punkte. Das Turnier hat eine ganze Anzahl spannender Kombinationspartien gebracht (vor allem die bekannte Lilienthal-Capablanca). Daß auch der Weltmeisterschaftskandidat Euwe-Holland kein ausgesprochener Positionsspieler ist, vielmehr selbst reichlich kühnes Opferspiel nicht scheut, soll unsere heutige Partie veranschaulichen.

Weiß: Dr. Euwe. Schwarz: Milner-Barry.

1. c2—c4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Sb1—c3, g7—g6. 4. d2—d4, e5×d4. 5. Sf3×d4, Lf8—g7. 6. Sd4×c6, b7×c6. 7. g2—g3, Sg8—e7. 8. Lf1—g2.

Der „englische“ Flankenläufer hat bereits wirkungsvoll seinen angestammten Posten bezogen!

8. . . . 0—0. 9. 0—0, d7—d6. 10. Lc1—g5, Lc8—d7. 11. Dd1—d2, Ta8—b8. 12. b2—b3, f7—f6.

Schwarz steht bereits gedrückt. Er ist sichtlich um einen guten Aufmarschplan verlegen. Für Weiß hingegen ist die Marschroute klar vorgezeichnet: Die Türme nach d und e1, e4 usw. Schwarz verhilft ihm nun auch noch dazu, seinen Läufer auf der Diagonale a1—h8 wirkungsvoll ins Feuer zu bringen.

13. Lg5—e3, a7—a6. 14. Ta1—d1, Dd8—c8. 15. Tf1—e1, Se7—f5. 16. Le3—a7, Tb8—a8. 17. La7—c5! Tf8—d8. 18. Lc5—a3, Sf5—e7. 19. Sc3—e4. Ld7—h3. 20. La3—b2, Lh3×g2. 21. Se4×f6+?! Kg8—f7?

Daß der S nicht zu schlagen ist wegen einfachen Bauernverlustes, ist klar. Aber Kh8! hätte den Weißen in Verlegenheit gebracht. Denn auf 22. Kg2: folgt De6; 23. Dg5, f4 Tf8 mit Figurengewinn. Und auf 22. Dg5, Lh3. 23. g4, Lg4:! 24. Dh4, h5! Nach dem Textzug behält der Mutige wieder einmal recht.

22. Sf6×h7! Lg7×b2.

Was sonst? — Lh3 scheitert an Sg5+, Kg8, Lg7:, Kg7. Dd4+, Kg8. Df6 usw.

23. Dd2×b2, Lg2—h3. 24. Db2—f6+, Kf7—e8. 25. Df6—g7!

Der Schlußangriff wird von Euwe fein geführt. Schwarz muß in der Folge vollkommen nach der Pfeife des Weißen tanzen. Es wirkt geradezu komisch, wie der schwarze König hilfesuchend zu den Seinigen eilt und dort erst recht infolge der herrschenden „Ueberfüllung“ keine Ruhe findet.

25. . . . Ke8—d7. 26. Td1—d3! Td8—f8. 27. Td3—f3! Tf8—f5. 28. Tf3×f5, g6×f5. 29. e2—e4! f5—f4. 30. e4—e5, d6—d5. 31. e5—e6+.

Der weiße e-Bauer wirkt in seinem ungehemmten verderbendrohenden Vorstürmen von e2 bis e6 wie ein Dolchstoß. Nun ist es endgültig aus. Auf Kd6 gewinnt c5+, Kc5. De7+, Kb6. Db4+ nebst e7.

31. . . . Lh3×e6. 32. Sh7—f6+, Kd7—d6. 33. c4—c5+, Kd6×c5. 34. Dg7×e7+ Aufgegeben.

Problemschach

Wir haben in unserer letzten Nummer einen kleinen Bericht über das Mannheimer Problemleben gebracht. Inzwischen — leider etwas zu spät für den erwähnten Aufsatz — ist uns weiteres reichliches Material zugegangen. Wir geben einen kurzen Ueberblick über das geplante Programm:

Am Mehrstädtekampf der „Schwalbe“ (Dreizüger mit dem Thema: „. . . mindestens zwei logische Kombinationen — gleicher oder verschiedener Art — darzustellen. Der logische Charakter ist durch Probespiele zu erhärten.“ Für die Beurteilung der Aufgaben ist nicht die Höchstzahl der Kombinationen maßgebend, sondern der problematische Wert) wird sich Mannheim beteiligen. Termin 1. März 1935.

Städtekampf Helsingfors—Mannheim (Zweizüger mit dem Thema „May-System“. „Schwarz entfesselt zu seiner Verteidigung eine schwarze Figur, fesselt aber gleichzeitig eine andere schwarze Figur. Bei dieser Parade wird aber auch eine weiße Figur entfesselt, die nun im Wirkungsbereich der neugefesselten schwarzen Figur das Matt ausführt“. Ein Beispiel zu dem Thema haben wir bereits als Nr. 99 gebracht, ein weiteres bringen wir heute als Nr. 105, die beim 1. Mannheimer Problemturnier kürzlich mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde. Jeder im Kreis Mannheim wohnende Komponist ist teilnahmeberechtigt. Einsendetermin spätestens 5. März 1935 an den Vertrauensmann W. May, Waldhof, Laubenweg 21. Richter: K. A. K. Larsen und J. Pedersen, Dänemark).

Problemturnier (evt. Jubiläumsturnier) des Mannheimer Schachklubs. Termin 1. Juni Näheres wird noch bekanntgegeben.

II. Mannheimer Problemturnier (Zweizüger, nur einheimische Komponisten, Landkreis. Termin 1. September. Richter: L. H. Person-Schweden).

Rückkampf Harburg-Waldhof (Zweizüger; Termin und Richter bestimmt Harburg).

Städtekampf Mannheim—Rom ist angebahnt.

Also eine ziemlich reichhaltige „Speisekarte“, auf der jeder etwas ihm Zusagendes finden wird. Hoffentlich setzt sich Mannheim erfolgreich durch!

Wir bringen heute zwei Beispiele als Anregungen für die beiden oben zuerst genannten Turniere. Zunächst einen Dreizüger, der das Thema des Mehrstädtekampfes erfüllt:

Problem Nr. 104.
J. Halumbirek - Wien.
Ranneforths Schachkalender 1934.

3 + 9 = 12
Matt in 3 Zügen.

Zum Schluß das angekündigte zweite Beispiel für das „May-System“.

Problem Nr. 105.
Willy May.

10 + 10 = 20.
Matt in 2 Zügen.

Lösungen aus voriger Nummer

Problem Nr. 101 (W. May).
1. Sg7—f5!

Problem Nr. 102 (W. May).
1. Db7—b5! (Db3? d4!)
Problem Nr. 103 (R. H. Dees).
1. Th7—b4! Sc5×e6. 2. Le8—f7
h7×g6+ 2. Kf5×g6+
(Lf7? b2!)

Lösungsangaben von H. Ott, L. Fuchs, A. Mansar und H. Zapf.

W. L.

Das Winterhilfswerk ruft!

Gebt Geldspenden auf das Konto der NS-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, städt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 3599.

MARCHIVUM

Aus Baden

Große Bauernkundgebung in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 26. Jan. Als Abschluß einer Arbeitstagung der Landesbauernabteilung I veranstaltete die Landesbauernschaft Baden am Freitag abend eine öffentliche Kundgebung. Zunächst sprach Landesbauernführer Engler-Füchslin Begrüßungsworte. Dann richtete der Landesbauernführer einen Appell an alle Volksgenossen, die Erzeugungsschlacht des Bauerntums zu unterstützen. Dann sprach Reichsarbeitsführer I und Reichskommissar für Landarbeiterfragen, Staatsrat Reinke-Berlin, über die weltanschaulichen Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Wenn der Name Bauer heute ein Ehrentitel sei, so gelte dies auch für den Knecht und den Landarbeiter, die in der Erzeugungsschlacht Hand in Hand gehen müßten. Nach Staatsrat Reinke, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde, überbrachte Innenminister Pflaumer die Grüße des Reichsstatthalters und der badischen Regierung. Er betonte, daß die Sorgen des Bauernstandes auch die Sorgen der Regierung seien. Stadt und Land seien sich nahe gekommen und bildeten keine Gegensätze mehr. Das Gebot der Stunde sei die gemeinsame Arbeit für eine schöne und glückliche Zukunft unseres Volkes.

Gemeinde Lützelsachsen sorgt für Arbeitsbeschaffung

-n- **Lützelsachsen**, 26. Jan. Im besten Rebgelände der Gemeinde sollen Neuanlagen und Wegverbesserungen durchgeführt werden. Durch die starken Regenfälle der letzten Jahre wurde die Hauptzufahrtsstraße schwer mitgenommen. Die Böschungen am Weg entlang sollen geschützt werden, um einem Einsturz vorzubeugen. Der Weg soll eine Breite von 4 Meter erhalten. Dadurch wird es den anliegenden Grundstücksbesitzern möglich gemacht, die Bewirtschaftung ihres Geländes erfolgreicher durchzuführen.

Dr. Fees Bürgermeister von Bruchsal

* **Bruchsal**, 25. Jan. Als Nachfolger von Regierungsrat Dr. Arnold, der wieder in den Staatsdienst zurückkehrte, wurde Dr. Fees zum Bürgermeister bestimmt, der vom Mai 1933 bis November 1934 die Geschicke der Stadt Neuß leitete. Der neue Bürgermeister tritt sein Amt am 1. Februar d. J. an.

---

* **Pforzheim**, 26. Jan. In den späten Nachmittagsstunden boten in einer Wirtschaft in Würm hausierende Spitzenhändler Waren an. Die Wirtin nahm ihnen nichts ab. Die Hausierer wurden aber darüber sehr aufgebracht. Einer schlug der Wirtin mit einem Stuhl auf den Kopf. Der einzig anwesende Gast konnte gegen die gewalttätigen Männer nichts unternehmen. Sie machten sich schleunigst auf und davon. Der Wirt benachrichtigte kurze Zeit später die Würmer Ortspolizei. Diese gab die Nachricht weiter nach Pforzheim. Von hier aus suchte eine Kraftradstreife die Ausreißer im Würmtal. Nach kurzer Zeit konnten sie verhaftet werden.

* **Schönau i. B.**, 26. Jan. Bürgermeister Walter, dessen Amtszeit am Jahresende abgelaufen war, ist nun vom badischen Innenminister für weitere Jahre bestätigt worden. Bürgermeister Walter steht schon seit einer Reihe von Jahren der Stadtgemeinde Schönau vor und ist durch die Schlageterfeiern usw. über den Rahmen des Wiesentals hinaus auch weiteren Kreisen in Deutschland bekannt geworden.

Das Kraftwagenunglück bei Landau

* **Landau**, 26. Jan. Die Ermittlungen in Sachen des schweren nächtlichen Autounglücks auf der Waldheimer Straße dauerten heute den ganzen Tag über an. Es wurde festgestellt, daß der Kraftwagen des Rechtsanwalts Stamminger nach einem langdauernden Zechgelage erst Freitag früh 5.30 Uhr die Rückfahrt nach Edenkoben angetreten hatte. Das Unglück hat sich nach diesem Zeitpunkt ereignet; es wird vermutet, daß der Autolenker angetrunken gewesen ist.

Am Freitag nachmittag fand am Unfallort eine Ortsbesichtigung statt, zu der der Fahrzeugführer vorgeführt wurde. In dem Auto saßen außer dem Lenker zwei Personen, nämlich der getötete Weingutsbesitzer Ling und ein Professor des Progymnasiums Edenkoben. Ling wurde bekanntlich getötet. Die beiden anderen Insassen erlitten nur geringfügige Verletzungen, so RA. Stamminger beispielsweise eine leichte Fußverletzung. — Die Ermittlungen über die Ursachen des Unglücks gehen weiter. Das Auto wurde durch die Edenkobener Polizei beschlagnahmt.

Ehetragödie in Pforzheim

Der Ehemann erhängt sich, die Frau nimmt Gift und erhängt sich ebenfalls

* **Pforzheim**, 26. Jan. Am Donnerstag abend und am Freitag früh erhängten sich hier zwei Eheleute aus der Baumgärtnerstraße, und zwar nacheinander zuerst der 28jährige Mann, und am andern Morgen seine ungefähr gleichaltrige Frau. Ein ehelicher Streit war vorausgegangen, wobei die Frau ihrem Mann außerehelliche Beziehungen vorgeworfen hatte. Der Mann war für den nächsten Morgen vor Gericht geladen worden, wobei es sich offenbar um die Anerkennung eines außerehelichen Kindes von ihm handelte. Das Ehepaar selbst war kinderlos. Im Laufe der ehelichen Auseinandersetzungen schlug die Frau ihrem Mann ins Gesicht. Dieser schloß sich in der Küche ein und öffnete den Gashahn. Nachdem die Frau die Gaszufuhr abgesperrt hatte, erhängte er sich mit einem Strick. Das geschah abends zwischen 9 und 11 Uhr. Am nächsten Vormittag fand man die Frau in den Adolf-Hitler-Anlagen erhängt auf. Bei der Leiche fand man eine Flasche mit Flußsäure, aus der die Frau vorher getrunken hatte.

Drei Jahre Zuchthaus für faule Geschäftsmanöver

* **Donaueschingen**, 26. Jan. Nachdem vor einiger Zeit von gerichtlicher Seite schon entsprechende Maßnahmen für Sicherstellung von Vermögenswerten des Geschäftsführers der Oberbadischen Holzverwertungsgesellschaft m. b. H. in Donaueschingen gegenüber dem Geschäftsführer August K. aus Hockenheim getroffen worden waren, hat die nunmehr vor sich gegangene Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Konstanz ein Bild von einer Geschäftsgebahrung ergeben, wie es deutlicher eigentlich nicht gezeichnet werden kann. Die Anklage hatte ihm Steuervergehen, Bestechung, Devisenvergehen und Betrug zum Vorwurf gemacht. Das Urteil wurde nach zweistündiger Beratung gefällt und blieb hinter den Anträgen des Staatsanwalts wenig zurück. Der Angeklagte K. wurde wegen Vergehens gegen das Reichskörperschaftsteuergesetz, gegen das Grundgewerbesteuergesetz, wegen Beamtenbestechung sowie wegen Vergehen gegen die Verordnung über die Devisenbewirtschaftung und wegen Betrug zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren, sowie zu einer Geldstrafe von 5000 Mark, weiteren 2000 Mark Geldstrafe und schließlich nochmals zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Es handelt sich bei dem Prozeß um eine ganz üble und systematisch vorgenommene Kette von Gesetzwidrigkeiten. Der Angeklagte ist auch in den Gebieten, auf denen ihm Verfehlungen zur Last gelegt wurden, durchaus kein unbeschriebenes Blatt. Er ist bereits wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Bestechung mit Freiheitsstrafe und wegen Zollumsatz, Ausgleichssteuerhinterziehung mit Geldstrafe belegt worden.

Die stürmischen Pirmasenserinnen . . .

Sie umarmten fremde Männer und stahlen die Brieftaschen

* **Basel**, 26. Januar.

Vor dem Basler Strafrichter standen dieser Tage zwei junge deutsche Staatsangehörige, Karoline Glaser und Linchen Herl, beide aus Pirmasens. Sie hatten vor ganz kurzer Zeit in Basel wildfremde Männer auf raffinierte Weise um Geldbörsen und Brieftaschen erleichtert, indem sie ihre Opfer stürmisch umarmten und dabei ihre Finger spazieren gehen ließen. Vier solcher Fälle wurden ihnen zur Last gelegt.

Die Glaser ist 29 Jahre alt und schenkte ihrem Geliebten, ehe sie ihn heiratete, sechs Kinder; als er wegen Totschlags verurteilt wurde, ließ sie sich wieder scheiden. Die Herl ist mit 21 Jahren Mutter von vier Kindern und zum zweitenmal verheiratet. Beide sind wegen kleinen Diebstählen und Betrügereien schon öfters bestraft worden.

Der letzte Fall, der den beiden zum Verhängnis wurde, spielte sich in einem Hausgang in der Innenstadt Basels ab. Die Glaser umarmte einen Herrn, der vor der Haustüre stand, trotz Sträubens so heftig und zärtlich, daß dabei die Geldbörse mit 630 Schweizer Franken abhanden kam. Das Geld teilten die Verbündeten. Von dem Geld wurde nichts mehr vorgefunden. Das Gericht, das hinter verschlossenen Türen tagte, sprach gegen die Glaser zehn Monate, gegen die Herl neun Monate Gefängnis aus. Demnächst haben sich die beiden auch in Zürich, Bern und Lugano wegen der gleichen Delikte zu verantworten. Später werden die beiden stürmischen Pirmasenserinnen aus der Schweiz ausgewiesen.

Die „Bü" überwacht Frankfurts Eisenbahnverkehr

* **Frankfurt a. M.**, 26. Januar.

Seit einiger Zeit ist auf Anordnung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn im Hauptpersonenbahnhof Frankfurt a. M. versuchsweise eine Betriebsüberwachungsstelle, kurz „Bü" genannt, eingerichtet.

Durch freie Fühlungnahme mit den beteiligten Betriebsstellen hat sie die Abwicklung des gesamten ein- und ausgehenden Zugverkehrs zu überwachen und zu beeinflussen. Alles, was sich im gesamten Reichsbahndirektionsbereich Frankfurt a. M. abspielt, spiegelt sich in der Bahnüberwachungsstelle bis ins Kleinste getreu wider. Man nennt die „Bü" auch das „Hirn" des Zugverkehrs. Ein einziger Beamter versieht die Funktionen dieses Hauptquartiers des Verkehrs. Jeden einzelnen Aufsichtsbeamten, draußen, jeden Fahrdienstleiter, Rangierer und Weichensteller hat er sozusagen an der Strippe. Auf dem Tisch, an dem der Beamte sitzt, sind auf einem Register sämtliche ein- und auslaufenden Züge chronologisch zusammengestellt. Zwei Zugfunkschreiber mit Normaluhren stehen dahinter, darüber hängt eine Lautsprecheranlage, links steht griffbereit das Telephon, das auf einfache Anstellung mit jeder wichtigen Station des Direktionsbereiches verbindet.

Ueber alles ist das „Hirn" im Bilde, was sich im weitverzweigten Organismus des Zugverkehrs draußen abspielt. Seine Fühler strecken sich aus bis Mannheim, Heidelberg, Aschaffenburg, Friedberg, Gießen, Hanau, Mainz, Wiesbaden usw. Die geringste Unpünktlichkeit oder Stockung teilt sich sofort dem „Hirn" mit. Das Halten von Zügen vor den Einfahrtssignalen muß vermieden werden; jeder Lokomotivpfiff verursacht Kosten, die Kosten jeden Halts von Zügen sind unglaublich hoch. Der Umlauf und die Bestellung der Lokomotiven wird von der „Bü" überwacht, das Rangieren wie das Wegstehen und Bereitstehen der Wagenzüge, das Ueberführen der Kurswagen u. a., kurz alles, was mit der Ein- und Ausfahrt der Züge zusammenhängt.

Die „Bü" hat einen starken erzieherischen Einfluß auf alle Organe bewirkt. Jede Unregelmäßigkeit hat einen „Bü-Zettel" zur Folge, der genaue Aufklärung verlangt. Das „Bü"-Fernsprechnetz ermöglicht auch das gleichzeitige Sprechen der Bü mit sämtlichen angeschlossenen Betriebsstellen. Bei größeren Betriebsunfällen (Alarmierung der Hilfszüge usw.) ist das von größter Bedeutung.

Blick in die Gerichtssäle

Der falsche Student

Heiratsschwindler ließ sich von seiner „Braut" das Studium bezahlen

sp. **Breslau**, 24. Januar.

Wer bis zu seinem dreißigsten Jahre noch nichts Rechtes gelernt hat, so dachte Richard Ruß, der bringt es im Leben nicht weiter. Also ist es höchste Zeit, zu studieren. Er inserierte in einer Sonntagsausgabe, er suche ein junges Mädchen, das bereit sei, ihm das Studium zu bezahlen und das er später heiraten werde. Sein Inserat hatte tatsächlich den Erfolg, daß sich die Tochter einer Bauersfrau im Kreise Cosel bereit erklärte, ihm laufend die gewünschten Gelder zur Verfügung zu stellen.

Richard Ruß reiste also mit prallgefüllter Brieftasche nach Berlin, von wo aus regelmäßige Briefe über die Fortschritte seines Studiums berichteten. Leider hatte der Herr Studiosus recht kostspielige Manieren. Bei einem Kommers gab er, wie in einem Brief zu lesen stand, nicht weniger als 100 Mark aus, die ihm selbstverständlich seine zukünftige Frau zurückerstatten mußte, denn sie hatte ja mit ihm einen Vertrag geschlossen, nach dem sie sich verpflichtete, drei Jahre hindurch alle Studienkosten zu tragen. Der Student erkrankte und mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen. Das kostete fast 1000 Mark. Und als endlich der Doktorhut erworben werden sollte, da kostete das auch einige Hundertmarkscheine. Immerhin machte aber das Studium angeblich weiter rüstige Fortschritte.

Leider nur angeblich! Studiosus Richard Ruß war nämlich gar kein Student und konnte es auch nie werden; denn er hatte mit Ach und Krach gerade die Volksschule absolviert. Nun, er ließ es sich in Berlin gut gehen und freute sich redlich, einen so gefügigen Geldgeber gefunden zu haben. Endlich aber schaffte er sich eine neue Freundin an, durch die der ganze Schwindel ans Tageslicht kam. Der Hochstapler wurde vor das Schwurgericht in Ratibor gestellt, wo er keine Milde fand, da er die unglückliche Bauerstochter fast an den Bettelstab gebracht hatte. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Hobel mit dem „H"

Aus dem Hauptmann-Prozeß

Flemington, 25. Januar.

In der Weiterverhandlung des Hauptmann-Prozesses sagte der Holzsachverständige Koehler aus, daß der in der Garage Hauptmanns gefundene mit „H" gezeichnete Hobel bei der Anfertigung der zur Entführung verwendeten Leiter benutzt worden sei. Auf einer provisorischen Hobelbank bearbeitete Koehler dann ein Brett, um zu zeigen, daß die vom Hobel hinterlassenen Eindrücke mit denen auf der in Frage stehenden Leiter übereinstimmten. Weiter berichtete Koehler, daß ein in der Nähe von Lindberghs Villa nach der Entführung gefundener Meißel in der Größe eines in Hauptmanns Meißelkasten fehlenden entsprach. Die Meißel- und Sägespuren an der Leiter wiesen die gleichen Merkmale auf, wie die von Hauptmanns Werkzeugen erzeugten. Er, Koehler, habe die Herkunft des zur Leiter verwendeten Holzes bis auf eine Bauholzfirma in Bronx zurückverfolgt, wo Hauptmann früher gearbeitet habe. Ohne daß der Sachverständige seine Aussagen beenden konnte, wurde die Verhandlung dann auf Donnerstag vertagt.

Badischer Heimatabend in Berlin

— **Berlin**, 27. Januar.

Die wuchtigen und zugleich feingliedrigen Formen des Heidelberger Schlosses grüßen im Bild von der Bühne des Clou herab, wo am Freitagabend ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Landsmannschaft der Badener veranstalteter großer Badischer Heimatabend stattfand, der ein überaus zahlreiches Publikum herbeigelockt hatte. Unter den Klängen der Kapelle der SS-Standarte 75 erfolgte der Einmarsch von etwa 20 verschiedenen badischen Trachtengruppen vom Odenwald bis zum Taubergrund. Unter den Trachten fanden besondere Beachtung die Neustädter Hochzeitstracht mit der eigenartigen Kopfbedeckung, dem Chapel, die Glottertaler mit ihren Pompons, die Gutacher mit ihrem Schwalbenhütchen, die Markgräfler mit schwarzen großen Hauben, ferner die Hanauer und die Hotzenwälder.

Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Badener, Mutschler, sprach herzliche Worte der Begrüßung und erklärte die Zusammensetzung des badischen Volkstums aus Alemannen im Süden und Franken im Norden, die sich beide glücklich ergänzten. Die geographische Eigenart des Landes mit den vielen Tälern war der Pflege und Erhaltung einer großen Vielgestaltung von Volkstrachten besonders günstig.

Der Vortrag von „Badischi Geschichtli" in heimischer Mundart, Trachtengruppen und Volkstanzgruppen, darunter insbesondere des Bändertanzes, des Glockentanzes und des Reifentanzes, fanden lebhaften Beifall.

Dr. Erwin Herlé schilderte in Wort und Bild die Schönheiten des badischen Landes und sah die zugehörigen Trachtengruppen im Tanz und Gesang dazu auftreten. Als am Schluß der Gruppentänze, von den Anwesenden mitgesungen, das Badener Lied erklang: „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist mein Badner Land, es ist so herrlich anzuschauen, und ruht in Gottes Hand", wurde in vielen der Wunsch rege, dieses Land aus eigener Anschauung kennenzulernen. Es war ein hervorragend geglückter Heimatabend, der allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

Vom 28. Januar bis 9. Februar

CP Pelze
pelzbesetzte
Stoffmäntel etc.
MODELLE - REINE WOLLE
Nur einmal im Jahr so billig!
SEHEN! - STAUNEN! - KAUFEN!
im Inventur-Verkauf
Guido Pfeifer C 1, 1

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Ab 28. Januar
Inventur Verkauf
Nachmittags- u. Abendkleider ab 25 Mk.
Wintermäntel ab 29 Mk.
Sommermäntel ab 15 Mk.
Sommerkleider ab 10 Mk.
Kostüme ab 49 Mk.
Wollkleider ab 19 Mk.
Blusen, Pullover, Westen ab 4 Mk.
L. MAYER
HEIDELBERG

Beginn 28. Januar
Betty Vogel's
Inventur-Verkauf
stellt einen großen Posten
hochmoderner
Hüftgürtel
Gummischlüpfer
Corselettes
Strumpfgürtel und
Büstenhalter
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf
Auch ganz große Weiten vorrätig!
BETTY VOGEL
Mannheim, P 1, 3a

Bettwäsche
Bettdamaste
Halbleinen
Leinenhaus
Emil Schulz
C 1, 16 zwischen Kaufhaus u. Theater C 1, 16

Stoffe für Anzüge und Mäntel
rein. Kammgarn erh. seriöse Kunden ohne Anzahlung, auf 4—6 Monatsraten Verkaufsniederlage deutsch. Webstoffe G.m.b.H. Verlang. Sie unverbindl. Vertr.-Besuch von M. Groher, Mannheim, Hafenstr. Nr. 88.

Kohlen
Kohlenhandlung Gebr. Zeiser G.m.b.H. Neckarvorlandstr. 38 — Tel. 42021 liefert
Kohlen, Koks Briketts in jeder Menge und bester Qualität

An- u. Verkauf
Herrenkleider, Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstände,
Günther, R 4, 18

Waschanstalt und chemische Reinigung
Merkle
wäscht und reinigt alles in tadelloser Ausführung.
Annahmestellen T 3, 18; L 4, 11; S 7, 2; Kobellstr. 34; Waldh. Alte Frankfurter Str. 10

Vor Kauf von Matratzen verl. Sie gratis Aufklärungsheftchen von Eugen Burk, Ludwigshafen a. Rh. 200.

Glas und Kitt bei Glaser Dick
N 7. 7 Autoglas Tel. 23426
Inserieren bringt Gewinn

MARKEN kauft Markenhandlung Kosack & Co., Berlin, Burgstr. 13. gegr. 1890

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Januar 1935

Kaufmann Adam Brauch — Elisabeth Kaiser
Hilfsarbeiter Franz Ziegel — Gertrud Weigenand
Hausmachmeister Anton Konanz — Klara Baunach
Kaufmann Ernst Bollier — Anna Bopp
Gärtner Hermann Kupfer — Wilhelmine Müller
Posthelfer Erich Turre — Elsa Gaberdiel
Fleischbeschauer Johannes Schössel — Frieda Bauer
Geschäftsführer Hans Tumbowski — Sidonie Kahn geb. Meier
Dr. med. Karl Fick — Dr. med. Hedwig Puppel
Kaufmann Emil Konrad — Erna Geib
Autolackierer Oskar Büchler — Luise Leiß
Kaufmann Robert Reiter — Anna Ackermann
Keramacher Franz Ruderer — Elsa Fromm
Kraftwagenführer Wilhelm Karl — Frida Blum
Maschinenschlosser Wilhelm Glaß — Elsa Walter
Kaufmann Werner Oertle — Else Mayer
Kaufmann Ludwig Adolph — Else Bombeuer
Arbeiter Max Braun — Karoline Schuhmacher
Kaufmann Meinrad Scholz — Maria Barth
Kaufmann Walter Müller — Annemarie Grimmig geb. Plat
Kaufmann Otto Brücker — Elisabetha Oberle
Kellner Ernst Herrmann — Magdalena Steller
Arbeiter Karl Speckert — Eugenie Gerichtig
Arbeiter Heinrich Mittel — Sofia Jäger geb. Mahler
Bote Franz Fischer — Ida Biel
Stadtarbeiter Adolf Link — Franziska Mehmaier
Schiffsheizer Gustav Hohnke — Anna Breuninger
Stadtarbeiter Ludwig Zimmermann — Luise Oster geb. Arnold
Kaufmann Franz Köser — Eva Siefert
Elektromonteur Walter Scheler — Gertrud Erb
Müller Wilhelm Gutheil — Johanna Keßer
Händler Alois Ott — Erika Brehm
Schneider Bernhard Gehrig — Friederike Hartmann
Gärtner Karl Wißner — Christine Mayer geb. Heidenreich
Friseur Johann Göbel — Franziska Seyfried
Ziseleur Max Faulhaber — Luzia Kirchgeßner
Eisendreher Ernst Kuder — Maria Hartmann
Arbeiter Ludwig Floretz — Katharina Senger
Elektro-Ing. Erwin Beith — Rosa Heimbächer
Friseur Johann Dörner — Emma Lemperle
Küfer Friedrich Steinmann — Maria Cornelius
Arbeiter Jakob Klemmer — Susanna Eckert
Maler Heinrich Schüle — Sophie Glück
Kraftwagenführer Ludwig Martin — Elsa Eißnert
Werkzeugschlosser Heinrich Hartmann — Maria Kurz
Schreiner Albert Hoffart — Rosa Klumpp
Kaufm. Angestellter Kurt Wagner — Antonie Brümmer
Kaufmann Albert Kälbermann — Lili Dinkelmann

Radiohaus „Staßfurt"
das führende Fachgeschäft!
Reparaturstelle für alle Geräte!
Heinr. Fries & Co., B 1, 3
Telephon 204 87

Schönste und billigste Blumen finden Sie im Blumenhaus
Kocher nur O 5, 3

Herde (Qualitäts-Ware) für Gas u. Kohle
J. Börner & Co.
E 3, 1 / Zugelassen f. Ehestandsdarl. u. Gaswerksverkauf

Schokoladen und Pralinen von Rinderspacher sind die schönsten Freudenmacher
Schokoladenhaus
N 2.7 Tel. 21802 O 7. 3
(Kunststraße) (zw. O 6 u. O 7)

Familien-Drucksachen jeder Art
fertigt schnell und preiswert
Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung

Schön ist ein Zylinderhut oder ein KLAPPHUT
9.- 10.- 12.- 14.- usw.
FLEINER-HÜTE
D 2, 6 Dippel Nachf. T 1 2 6

Das Spezialgeschäft für Herrenstoffe von
August Weiss
befindet sich S 2, 1, 1 Tr. hoch

Für 100%ige Beseitigung v. Wanzen und anderem Ungeziefer
nur das Fachgeschäft
Eberhardt Meyer
Collinistr. 10 Fernspr. 253 18
34 Jahre hier am Platze!

Die Beilage
Mannheimer Frauen-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch!

Soll Ihr Bad einen Zweck haben
dann verwenden Sie
„Leidenbrecher" Jodschwefelsalz
Päckchen 35 Pfg. und 1.20 Mk. von
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 O 4, 3
u. Filiale Friedrichspl. 19

Möbelhaus Volk
Qu 5, 17-18 MANNHEIM Qu 5, 17-18
Das Haus für formschöne Qualitätsmöbel. Große Auswahl in 5 Stockwerken. Eigene Polsterei u. Schreinerei. Ehestands-Darlehen werden angenommen

Getraute:

Januar 1935

Straßenbahnschaffner Josef Kuhn — Frieda Hofmann
Schiffer Paul Semmler — Hilda Strobel
Kriminalkommissar Karl Kohlmann — Wilh. Wiedemann geb. Wolf
Mechaniker Albert Gärtner — Elisabeth Bachnick
Kaufmann August Eckert — Hilda Mundorff
Spengler Kurt Weil — Lucia Stang
Schlosser Karl Springauf — Helene Federolf
Kraftwagenführer Hermann Schlumberger — Emilie Walther
Maschinenschlosser Adolf Hilzinger — Renate Theobald
Hafenarbeiter Markus Burkhäuser — Regina Kübner
Chemigraph Karl Hufsziger — Käthe Sparmann
Landwirt Hermann Fischer — Notburga Stiefsberger
Zahntechniker Kurt Bowinkel — Hilda Brand
Buchhalter Erich Hambrecht — Helene Knoll
Masch.-Schlosser Friedr. Schlegel — Kath. Weidner geb. Röhling
Elektroschweißer Jakob Weiß — Maria Körber
Kaufmann Philipp Eßlinger — Herta Krämer
Schuhmacher Erw. Gebhardt — Maria Gebhardt geb. Münstermann
Monteur Clemens Bernhardt — Ida Schmid
Kaufmann Emil Franz — Elisabeth Richrath
Artist Matthias Richarz — Maria Geurtschin
Bankangestellter Friedrich Pabst — Emma Volz
Schauspieler Karl Schlafhäuser — Elisabeth Schulz
Fabrikant Friedrich Link — Emilie Burkardt
Diplom-Ingenieur Karl Schreck — Elisabeth Link
Kaufmann Herbert Gangloff — Josefa Brand
Ingenieur Karl Dippold — Margarete Lise

Gestorbene:

Januar 1935

Taglöhner Johann Georg Fritz, 60 J. 8 M.
Helga Geschwill, 14 Std.
Heinz Geschwill, 1 Std.
Ledige Elisabeth Schmidt, 17 J. 9 M.
Anna Hadwiger geb. Kaiser, Witwe des Arbeiters Joseph Hadwiger, 76 J. 4 M.
Ledige berufslose Eva Hildegard Hipel, 57 J. 6 M.
Franziska Stüble geb. Hasenfuß, Witwe d. Wirts Andreas Stüble, 79 J. 7 M.
Schiffer Arnold Thielen, 54 J. 10 M.
Müller Karl Heinrich Lederle, 83 J. 6 M.
Heidi Gretchen Karin Wiederkehr, 7 Mon.
Sophie Bauer geb. Lechleiter, Witwe des Kaufm. Bernhard Bauer, 85 J. 4 M.
Kaufmann Hermann Kloos, 78 J. 6 M.
Straßenmeister a. D. Karl Friedrich Edelmann, 68 J. 10 M.
Eugenie Margareta Kilius geb. Knieriem, Witwe des Schneiders Georg Kilius, 74 J. 9 M.
Magdalena Christina Häffner geb. Schweizer, Witwe des Wagenwärters a. D. Joh. Friedrich Häffner, 90 J.
Luise Geiger geb. Zerr, Ehefrau des Schreiners Wilhelm Geiger, 66 J. 8 M.
Maler Martin Oefelein, 59 J. 9 M.
Wäschereibesitzer Joseph Friedrich Huber, 80 J.
Viktoria Freund geb. Helmstetter, Ehefrau des Rentenempfängers Franz Freund, 66 J. 1 M.
Berta Boffert geb. Salzmann, Ehefrau des Kaufm. Johann Boffert, 47 J. 2 M.
Maria Lay geb. Roth, Witwe des Ziegeleibesitzers Michael Lay, 65 J. 10 M.
Eisenbahnsekretär a. D. Friedrich Wilhelm Kuhn, 58 J. 10 M.
Portier Peter Johann Blumenschein, 65 J. 4 M.
Bürovorsteher a. D. Karl Adolf Paul Kaempfer, 67 J. 1 M.
Anna Eisler geb. Schmitt, Ehefrau des Schlossers Ludwig Eisler, 36 J. 8 M.
Lediger Privatmann Maximilian Jos. Schmitt, 70 J. 10 M.
Kaufmann Zacharias Guthmann, 69 J. 5 M.
Renate Posdiechner, 1 J. 4 M.
Karolina Maria Unrath geb. Strobel, Ehefrau des Schreiners Wilhelm Unrath, 59 J. 9 M.
Tüncher Johannes Mun, 64 J. 8 M.
Rentenempfänger Philipp Joseph Schweigkoffer, 69 J. 9 M.

Alle Erstlings-Artikel bei Daut F 1, 4

Der köstliche Pagoda Tee unübertroffen

Die „Leo" Köln / Gegr. 1895
bietet Lebens-, Sterbe-, Kinder- und Aussteuerversicherungen.
Niedrigste Beiträge v. 50 Pf. i. M.
Hohe Leistungen! - Keine Wartezeit!
Auskunft: Hauptgeschäftsstelle Mannheim, Rupprechtstraße 18, Fernsprecher 24281, sowie bei den Zahlstellenleitern und Werbern

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 gegründet 1890 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei und Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld.
Niedrigste Beiträge bei höchsten Leistungen
Auskunft: im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Vorortfilialen

Geborene:

Januar 1935

Magazinarbeiter Josef Schmidt e. S. Hans Gerhard
Arbeiter Anton Scheller e. S. Bruno
Pflästerer Valentin Riemer e. T. Gertrud Hilda
Spengler Karl Georg Braun e. S. Paul Alwin
Kaufmann Adam Jung e. T. Erika Betty
Maurer Jakob Künzler e. S. Erich
Spengler Jakob Gückle e. T. Hedwig
Schreiner Karl Kreh e. S. Helmut
Maschinenformer Josef Hammer e. T. Ruth Anna
Kaufmann Kurt Geiß e. S. Kurt
Photograph Engelbert Ehrer e. T. Gerda
Kaufmann Karl Franz Döring e. S. Klaus Florian
Bautechniker Wilhelm Heinrich Slangen e. S. Wolfgang Günter
Spengler Georg Martin Pflüger e. S. Rolf Georg Martin
Autolackierer Hans Edelmann e. T. Doris Frieda
Dreher Robert Hoffart e. S. Wolfgang Ludwig
Gärtner Franz Lückehe e. S. Heinz Günther
Betriebsleiter Hermann Schmidt e. S. Roger Hermann Walter
Kassier Eduard Lindner e. T. Waltraud Anneliese
Bäckermeister Heinrich Wilhelm Ludwig Frank e. T. Renate Maria und e. T. Ingeborg Berta
Matrose August Jakob Hren e. S. Hans
Ingenieur Oskar Pflaumer e. S. Hanns-Joachim Karl
Buchdruckarbeiter Wilhelm Heckmann e. T. Helga Margarete Elisabeth
Schriftleiter Hans Herbert Leip e. S. Bernhard
Kranenführer Karl Emanuel Urich e. T. Antonie Maria
Rechnungsinspektor Georg Heinrich Müller e. S. Heinz Wolfgang
Kaufmann Otto Friedrich Spieß e. S. Dietrich Friedrich
Kaufmann Jakob Friedrich Schad e. T. Renate Rosa
Hilfsarbeiter Josef Weinhausen e. S. Günther
Kaufmann Friedrich Stürmer e. S. Heinz Waldemar
Heizer Friedrich Kieber e. T. Gisela Katharina
Eisendreher August Otto Kieske e. T. Erika Margarete
Friseur Heinrich Geiger e. S. Hans Günter
Kaufmann Wilhelm Gebesbauer e. S. Wilhelm Josef
Justizinspektor Anton Trep e. T. Liselotte Erika Helene
Kaufmann Friedrich Kopp e. T. Uta Linde Hedwig Maria
Heizer Friedrich Schwarz e. T. Johanna Josephine
Landwirt Engelbert Schölch e. T. Elfriede Maria
Städt. Angestellter Wilhelm Hell e. T. Christa Maria
Güterarbeiter Karl Oberdorf e. T. Karoline
Angestellter Wilhelm Wedel e. T. Sigrun Hildegard
Schmiedemeister Karl Huck e. T. Gertrude Charlotte
Lok.-Heizer Friedrich Pfannebecker e. T. Helga und e. T. Maria
Koch Friedrich Welcker e. S. Friedrich Christian
Matrose Johann Göhnle e. S. Johann Fritz
Packer Konstantin Schen e. T. Brigitta-Margareta
Arbeiter Willi Schaad e. S. Eugen

HERDE Kermas & Manke ÖFEN
Qu 5, 3 (gegenüber Haberecktl) Qu 5, 3

Gardinenspannerei Frau Grauer, L 12, 4. Teleph.-Nr. 30 075.

SPORT DER NMZ

Der Sport im Dienste der Volksverbundenheit

Eine der unerfreulichsten Erscheinungen der nun hinter uns liegenden Zeitspanne der Geschichte unseres Volkes war die Zersplitterung und Zerklüftung unseres Volkskörpers, der soziale Gegensatz, den das sogenannte demokratische Zeitalter nicht zu beseitigen vermocht hatte. Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft ist der vorherrschende Grundzug im neuen Deutschland, das Aufgeben aller trennenden Standesunterschiede, die sich, zwar geschichtlich bedingt, nur zu sehr wie ein Keil in unser ganzes deutsches Volk geschoben hatten, noch immer als letzte Reste mittelalterlicher Ordnungen übrig geblieben waren. Unter den ersten Kräften, die zu anderer Zeit in diese veralteten Anschauungen eine Bresche schlugen, darf auch erfreulicherweise die junge Sportbewegung genannt werden, die damit eine soziale Mission erfüllt hat, die praktisch, durch die Tat, ohne davon viel Redens zu machen, ganz von selbst dazu geführt hat, Gegensätze zu überbrücken, ausgleichend zu wirken. Der Sport bekam mit seiner immer mehr wachsenden Geltung als eine nicht bedeutungslose Zeitströmung die Kraft, unsere Lebensauffassung und Lebensgestaltung zu beeinflussen und umzuformen; er wurde mit ein Helfer gegen die sozialen Schäden und Schwächen unserer Zeit.

Schon rein äußerlich kommt diese ausgleichende Wirkung zum Ausdruck. Mit dem Ausziehen des Zivilrockes wird auch der Zivilmensch ausgezogen, die gleiche luftige Sportkleidung, die den Menschen anstelle des Schneidererzeugnisses in Erscheinung treten läßt, macht alle zu Sportkameraden, läßt alle Berufs- und Standesunterschiede verschwinden. Hier steht der Mensch neben dem Menschen, der Sportsmann neben dem Sportsmann, nicht mehr der Arbeitnehmer neben dem Arbeitgeber, der Akademiker neben dem Handarbeiter. Die selbe Vereinstracht läßt alle zu gleichen Genossen werden, unter denen nur der höher steht, der sportlich mehr leistet; anstelle der Wertung nach seiner gesellschaftlichen Stellung tritt die nach seinen sportlichen Fähigkeiten. In einer Mannschaft gilt der Mensch, der Sportsmann, der Männer, was er im Zivilberuf ist, ist gleichgültig. Diese Kameradschaft und Freundschaft überträgt sich vom Sportplatz auch auf die Zeit vor und nach den sportlichen Wettkämpfen, überbrückt auch Gegensätze im Zivilleben, läßt Leute zusammenkommen, sich kennen und schätzen lernen, die sonst nie daran gedacht haben würden, miteinander in Verkehr zu treten, läßt Volksschichten in Berührung kommen, die sonst nebeneinander herlebten.

Der Sport wendet sich eben nicht an einzelne Klassen, und Berufe, er umfaßt alle Volksgenossen,

für alle ist Platz in einem Sportverein die gewillt sind, Leibesübungen zu betreiben. Der Sport schlingt ein einigendes Band um alle Kreise unseres deutschen Volkes, er hat sich damit von Anfang an in den Dienst der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft gestellt.

Der Sport befreit auch am besten aus den Banden, in die das unausweichliche und immer weiter um sich greifende Stadtleben der Gegenwart die meisten Mitmenschen schlägt. Der weitaus größte Teil unseres Volkes ist gezwungen, in der Großstadt sein Leben unter den ungünstigsten Bedingungen zu verbringen, in Mauerbann, die Licht, Luft und Sonne nur ungenügend Raum gewährt. Die Ausspannung von der täglichen Arbeit, das Bedürfnis nach Sonne und Grün gewährt der Sport; er macht den Menschen die Erfüllung dieses natürlichen, gesunden Verlangens nach freier Luft, nach Erholung und Bewegung möglich, er gewährleistet den notwendigen Ausgleich, Mühe und die heutige Lebensweise ertragen.

Der Mensch wird zur Maschine, das darf man als das Merkmal der heutigen Arbeitsweise und Lebensführung hinstellen, die Mechanisierung zwingt alle in ihren Bann und zerstört die Einzelpersönlichkeit. Auch da schafft der Sport einen Ausgleich. Auf dem Sportplatz kommt wieder das Einzelwesen zur Geltung, da ist er Mensch, da darf er's sein. Da gilt die Kraft und das Können eines jeden, da ist er persönlich wieder frei und kann sich ausleben und betätigen nach seinen Kräften, seinen individuellen Regungen nachgehen, seine Persönlichkeit in Erscheinung treten lassen. Freilich nicht ungehemmt und zügellos, sondern der größeren Gemeinschaft, der man sich freiwillig angeschlossen hat, nach Bedarf eingeordnet. Disziplin muß gewahrt bleiben. So wird auch dadurch das soziale Gefühl gestärkt, der Sinn für die Zusammengehörigkeit, die Ein- und Unterordnung in ein größeres Ganzes geweckt, das Verständnis für Pflichten anderen gegenüber wachgerufen, Opferbereitschaft für eine Idee gefordert, kurz der Mensch erzogen, wie ihn das neue Deutschland verlangt.

Zweifellos befähigt die Erziehung in dieser kleinen Zelle, wie sie die Sportgemeinschaften darstellen, den jungen Menschen, der durch ihre Schule gegangen ist, dazu auch, der größeren Zelle, der Volksgemeinschaft des Staates vortrefflich zu dienen. Das Gefühl für die Volksverbundenheit, das ihm hier eingeprägt worden ist, wird ihn in seinem ganzen späteren Leben zu einem treuen Träger der Gemeinschaftsidee, zu einem praktischen Ausüber des höchsten ethischen Grundsatzes des Nationalsozialismus machen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Der Barren müßte erfunden werden

Barren-Streit einst und jetzt — Meisterturner am Barren

Während das Reck mehr und mehr zum Lieblingsgerät jüngerer und aufstrebender Turner geworden ist, die in kühnen und mutigen Schwüngen ihren Tatendrang befriedigen wollen, wird der Barren besonders von den Turnern

Ein siebzigjähriger Turner beim Außenquersitz am Barren

bevorzugt, die mehr Wert auf Sicherheit legen. Die beiden Barrenholmen bieten ja immerhin mehr Stützflächen als die Reckstange. So kommt es auch, daß bei Vorführungen älterer Turner, die, wie im Ausland sehr der Berliner Martin Veit gern zu zeichnen, der Barren von der Mehrzahl der Turnerriegen bevorzugt wird.

Die heutige Liebe der Turner zum Barren war einstmals sehr umkämpft. Es gab einmal einen Barrenstreit. Damals suchte nämlich der preußische Major Rothstein das deutsche Turnen durch das schwedische, das er in Schweden kennengelernt hatte, zu verdrängen. Er sah sich jedoch dem Widerstand der deutschen Turner gegenüber, die von dem bekannten Physiologen du Bois-Reymond wirksam unterstützt wurden. Dieser prägte das Wort: „Wäre der Barren nicht schon da, er müßte eigens erfunden werden." Jedenfalls ist es ihm zu verdanken, daß dieser Angriff auf ein völkisches Gut abgewehrt wurde. Sollte aber heute noch jemand mit den abgenützten Bedenklichkeiten vergangener Jahrzehnte hausieren gehen, so sollte ihn niemand ernst nehmen. Zur Zeit ist wieder ein kleiner Barrenstreit entbrannt. Es geht aber hierbei nicht um Wert oder Unwert des Barrens, sondern nur um seine Holmen. Die Barrenholmen sollen länger werden und damit den internationalen Maßen angepaßt werden.

Mit besonderem Eifer turnen die älteren Turner, die 60-, 70- und 80jährigen, am Barren. Hier zeigen die Alten immer noch eine ausgezeichnete Haltung. Der Blick ist geradeaus gerichtet, die Brust ist gewölbt, die Hüften gestreckt und die Knie und Fersen sind fest geschlossen. Es wird der Sitzwechsel geübt, der Riegestütz, das Schwingen im Querstütz und sehr oft noch der Schulterstand und die Stützwaage. Die Kippe gehört in der Regel immer noch zur Selbstverständlichkeit. In den jüngeren Turnern besitzen wir große Meister am Barren. Hier geht es flott mit dem Handstand los. Den Handstand kann ja schon der Jugendturner, der Meisterturner versucht es sofort mit dem Handstehen auf einem Holm und dann mit dem Abhocken oder Abgrätschen aus dem Handstand. Dazu kommen dann die Stützkehren, die Unterrollen über und unter den Holmen und die schwierigen Verbindungsübungen.

Während Deutschland die besten Reckturner hat, z. B. Winter und Sandrock, sind uns die Schweizer im Barrenturnen voran. Bei den internationalen Turnweltmeisterschaften in Budapest erhielten die Schweizer Mack, Walter und Bach die höchsten Bewertungen. Dann kamen Savolainen-Finnland, Neri-Italien, dann kamen wieder zwei Finnen und erst an achter Stelle stand der Deutsche Frey. Die Schweizer Turner üben eben auf Sicherheit und sind dabei auch voran. So drangen die Schweizer auch darauf, als jetzt in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr in Basel die Gerätübungen für

Mack-Schweiz, der beste Barrenturner der Welt

In diesem Kampf um die Beibehaltung des Barrens stehen die Auffassungen vom deutschen Turnen und dem Turnen der Schweden sehr scharf aufeinander. In den vierziger und fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verdie Olympischen Spiele festgelegt wurden, besonders mit ihren Forderungen am Barren berücksichtigt zu werden. Die besten deutschen Barrenturner sind wohl Steffens-Bremen, Schwarzmann, Winter, Trotzheim-Dortmund und Volmar-Hohenstein-Ernstthal. Augenblicklich sind diese Turner schon sehr gespannt auf die neuen Olympischen Barrenübungen, die in kürzester Zeit gedruckt vorliegen werden.

Sport für Jedermann

Wochenprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Montag, 28. Januar: Allg. Körperschule: Kursus 5 (a) 20.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Waldhofschule, Oppauer Straße 8, für Frauen und Männer. Kursus 13 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kurfürstenschule, C 6, nur für Männer. **Schwimmen:** Kursus 26 (a) 20 bis 21.45 Uhr im Herschelbad, Halle 2, nur für Frauen. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 14 (a) 20.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Sickingerschule, R 2, nur für Frauen. Kursus 15 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Diesterwegschule, Meerfeldstraße 82, nur für Frauen. **Mensendieck-Gymnastik:** Kursus 26 (a) 19.45 bis 20.45 Uhr in der Turnhalle der Wilhelmschule nur Frauen. Kursus 30 (a) 20.45 bis 21.45 Uhr, Fortgeschr., wie vorstehend, nur Frauen. **Boxen:** Kursus 36 (a) 20 bis 22 Uhr in der Gymnastikhalle im Stadion, nur für Männer. **Jiu-Jitsu:** Kursus 32 (a) 20 bis 22 Uhr Vorhalle der Gymnastikhalle im Mannheimer Stadion, für Frauen und Männer, für Fortgeschrittene.

Dienstag, 29. Januar: Allgemeine Körperschule: Kursus 6 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 20 (a) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 3, nur Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 16 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Humboldtschule, Gartenfeldstraße, nur für Frauen. Kursus 17 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Waldhofschule, nur für Frauen. **Sportschießen:** Kursus 64 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, D 7, 22, Frauen und Männer. **Schi-Trockenkursus:** Kursus 39 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Mollrealschule in der Weylstraße, für Frauen und Männer. **Jiu-Jitsu:** Kursus 40 (a) 20 bis 22 Uhr Vorhalle der Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer.

Mittwoch, 30. Januar. Allgemeine Körperschule: Kursus 2 (a) 6.30 bis 7.30 Uhr Gymnastikhalle im Mannheimer Stadion, Frauen und Männer. Kursus 4 (a) 10 bis 11 Uhr in der Gymnastikhalle im Mannheimer Stadion, nur für Männer. Kursus 7 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Friedrichschule, U 2, Frauen und Männer. Kursus 8 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Frauen und Männer. Kursus 9 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Sandhofenschule, Kriegerstraße, für Frauen und Männer. Kursus 12 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Kirchgartenschule, Neckarau, Schulstraße 4, nur für Männer. **Schwimmen:** Kursus 21 (a) 21.30 bis 23 Uhr Herschelbad, Halle 1, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 19 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Wohlgelegenschule, Käfertaler Straße, nur für Frauen. Kursus 20 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Lieselotteschule, Colinistraße, nur für Frauen. Kursus 21 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Schule in Seckenheim, nur für Frauen. Kursus 22 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau, nur für Frauen. Kursus 74 neu (a) 20 bis 21.30 Turnhalle der Feudenheimschule, nur für Frauen. **Rettungsschwimmen:** Kursus 44 (a) 21.30 bis 23 Uhr Herschelbad, Halle 1, für Männer. **Sportkegeln:** Kursus 72 (a) 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn „Zum alten Gaswerk", Windeckstraße 91 (frühere Emil-Heckel-Straße), für Frauen und Männer. **Reiten:** Kursus 84 (a) 21 bis 22 Uhr SS-Reithalle im Gelände des Städtischen Schlacht- und Viehhofes, Frauen und Männer.

Donnerstag, 31. Januar. Allgemeine Körperschule: Kursus 10 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Mollrealschule, Weylstraße 21, Frauen und Männer. Kursus 11 (a) 17.30 bis 20.30 Uhr in der Turnhalle der Schillerschule, am Neckarauer Uebergang, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 23 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Feudenheimschule, nur für Frauen. Kursus 24 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, nur für Frauen. Kursus 25 (a) von 18 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle der Lieselotteschule, Colinistraße, nur für Frauen. Kursus 76 neu (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Humboldtschule in der Gartenfeldstraße, nur für Frauen. **Schi-Gymnastik:** Kursus 48 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule, Weylstraße, Frauen und Männer. **Jiu-Jitsu:** Kursus 41 (a) 20 bis 22 Uhr Vorhalle der Gymnastikhalle im Stadion, für Frauen und Männer. **Mensendieck-Gymnastik:** Kursus 73 (a) 21 bis 22 Uhr Turnhalle der Lieselotteschule, Colinistraße, für Fortgeschrittene, nur für Frauen.

Freitag, 1. Februar. Allgemeine Körperschule: Kursus 1 (a) 6.30 bis 7.30 Uhr Gymnastikhalle im Stadion, für Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 27 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Mädchenberufsschule 2, Weberstraße, nur für Frauen. Kursus 27 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kirchgartenschule, Neckarau, Schulstraße 4, nur für Frauen. **Schi-Gymnastik:** Kursus 49 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule in der Weylstraße, für Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 35 neu (a) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 2, nur für Frauen. **Reiten:** Kursus 79 (a) 21 bis 22 Uhr SS-Reithalle im Städtischen Schlachthof, Frauen und Männer.

Samstag, 2. Februar. Schwimmen: Kursus 22 (a) 20.30 bis 22 Uhr Herschelbad, Halle 3, nur für Frauen. Kursus 36 (a) 20.30 bis 22 Uhr Herschelbad, Halle 2, nur für Männer. **Kleinkaliberschießen:** Kursus 63 neu (a) 15—17 Uhr Schützenhaus der Polizeibeamten an der Riedbahnbrücke, Frauen und Männer, für Anfänger.

Sonntag, 27. Febr. Leichtathletik: Kurse 46 u. 47 (a) 9.30 bis 11.30 Uhr Stadion-Spielfeld 1, Frauen und Männer. **Boxen:** Kursus 36 (a) 9.30 bis 11.30 Uhr Gymnastikhalle im Stadion, nur für Männer. **Allgemeine Körperschule:** Kursus 3 (a) 9.30 bis 11.30 Uhr Stadion, Spielfeld 3, Frauen und Männer.

Neuordnung im deutschen Schießsport

Die Neuordnung des deutschen Schießsports im Reichsbund für Leibesübungen hat die Notwendigkeit ergeben, die bisherige Zersplitterung dieses Sportes in mehrere Verbände mit gesonderten Arbeitsgebieten, die nur lose im Deutschen Schießsport-Verband zusammengefaßt waren, zu beseitigen. Der Reichssportführer hat sich daher entschlossen, alles bisher dem Deutschen Schießsportverband zugehörigen Schießsportvereine im „Deutschen Schützenverband" zusammenzufassen. Diesem Verband wird gleichzeitig die Wahrnehmung der Funktion des Fachamtes für Schießen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen übertragen. Die drei im Deutschen Schießsportverband zusammengeschlossen gewesenen Verbände, und zwar der „Deutsche Schützenbund", der „Reichsverband deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände" und das „Deutsche Kartell für Sportschießen" haben demgemäß Anweisung erhalten, die satzungsmäßigen Schritte zu ihrer Auflösung zu tun und dem Reichssportführer über das Ergebnis bis zum 1. März 1935 zu berichten. Die in [illegible] Wege geleitete Auflösung der drei Verbände berührt den unveränderten Fortbestand der bisher ihnen angeschlossenen Vereine in keiner Weise.

Das Berliner Reitturnier

Das sechste Berliner Reitturnier, das alljährlich den sportlichen Höhepunkt der „Grünen Woche" bildet, wurde am Freitag nachmittag eingeleitet. Die wieder durch gärtnerische Anlagen und die Fahnen der teilnehmenden Nationen prächtig geschmückte Halle war am ersten Tage noch nicht ausverkauft, der Besuch aber doch recht stark. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben den Führern der ausländischen Mannschaften auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Den Auftakt bildete der feierliche Einmarsch der Nationen. Zuerst erschienen die Franzosen in ihren erdbraunen Uniformen, dann die Schweden in schmuckem dunkelblau mit goldenen Schnüren und nach dem einzigen Vertreter Polens im roten Rock mit nicht minder großem Beifall bedacht die Deutschen im schlichten Feldgrau. Die Mannschaften nahmen dann vor der Ehrentribüne Aufstellung und die Menge hörte stehend mit dem deutschen Gruß die Nationalhymnen der Länder an.

Dann kam der Sport zu seinem Recht. In der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der preußischen Gestütsverwaltung wurde zunächst die Galopp- und Springprüfung vorgeführt. Zwei Deutsche, Oblt. Brandt auf Sportvogel und Oblt. von Wangenheim auf Frontkämpfer kamen mit 79,1 und 79,2 Sek. als einzige von allen Teilnehmern unter 80 Sek. Stark waren aber auch die Ausländer, von denen der junge französische Leutnant de Busnel auf Avion mit 80,2 Sekunden den dritten Platz vor dem schwedischen Leutnant Bauer auf Caprice (81 Sek.) den dritten Platz besetzte. Vielseitigkeits-Spezialisten wie Kirkland-Senkel und Kakadu verloren viel Zeit, liegen jedoch noch keineswegs aussichtslos im Rennen. — Die Eignungsprüfung für Reitpferde um den Preis von Grunewald gewann in beiden Abteilungen E. Staeck-Berlin auf dem Schimmel Donar und dem Hannoveraner Hirt.

Von den vier vorgesehenen Schaunummern wurden zunächst die vor einigen Jahren schon gezeigte Traber-Quadrille unter starkem Beifall erneut vorgeführt. Zwölf erfolgreiche Traber mit ihren Trainern im Rennwagen begeisterten die Zuschauer. Noch eindrucksvoller war aber die von den Reiterregimentern Schwedt, Fürstenwalde, Torgau, Rathenow und der Berliner Wachtruppe gestellte Schaunummer in Uniformen aus der Zeit um 1810. Das Zusammenwirken der „Schlesischen Husaren" in schwarz mit weißen Schnüren, der schwarzen „Lützowschen Jäger", der hellblauen „Schwedter Dragoner" und der leuchtend weiß mit hellblauen Kragen und Aufschlägen gekleideten „Brandenburger Kürassiere" bot ein Bild, das die Zuschauer zu riesiger Begeisterung hinriß.

Die Ergebnisse:

Preis der preußischen Gestütsverwaltung. Vielseitigkeitsprüfung (Galopprenn- und Springprüfung): 1. Sportvogel (Oblt. Brandt) 79,1 Sek.; 2. Frontkämpfer (Oblt. v. Wangenheim) 79,2 Sek.; 3. Avion (Lt. de Busnel-Frankreich) 80,2; 4. Caprice (Lt. Bauer-Schweden) 81; 5. D'Artagnan (Capt. Durand-Frankreich) 81,4 Sek. 15 Teilnehmer. — **Preis vom Grunewald** (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. Leichte Pferde: 1. Frau Sack-Thorers Donar (E. Staeck); 2. Gibor (H. Bork); 3. Erika (Frl. E. Reithe); 18 Teilnehmer. 2. Mittlere Pferde: 1. Stall Wedens Fürst (E. Staeck); 2. Eberknabe (Hpt. Biebig); 3. Moselländer (Frhr. von Berenberg-Gossler). 31 Teilnehmer.

Der erste Abend

Auch für die erste Abendveranstaltung des sechsten Internationalen Berliner Reitturniers hatten die Zuschauer starkes Interesse; Tribünen und Ränge waren dicht besetzt, als das erste der 25 genannten Pferde über den gewiß nicht leichten Kurs des „Preises der Grünen Woche" startete. 18 Sprünge, darunter wieder Graben und irischer Wall, waren zu nehmen. Die größten Schwierigkeiten machte ein Mik, dessen vorgebauter Graben die meisten Pferde irritierte. Fast schien es, als sollte keiner der Teilnehmer fehlerlos über die Bahn kommen, als ganz zum Schluß Negro (Hpt. Weikinn) mit Fehler und eine Zeit von 80,2 Sek. vorlegte. Aber zwei Minuten später war diese Leistung von Ahoy (Rittm. v. Barnekow) mit 6 Fehler und 77,2 Sek. schon unterboten. Die beiden noch nachgenannten Franzosen Kurtisan und Avion konnten nicht den deutschen Sieg verhindern. Ahoy hatte damit den Sieg an die deutschen Farben geheftet. Schwarzweißrot und Hakenkreuzfahne gingen am Siegesmast empor, als der Sieger vor der Ehrentribüne salutierte. Weiterhin stand eine Abteilung der bereits vorgeprüften Schweren Klasse des „Preises vom Grunewald" auf dem Programm, den Rechler auf Frak gewann. Zum Schluß des sportlichen Programms gab es noch eine Dressurprüfung für Reitpferde um den „Preis vom Kaiserdamm", wobei unter 39 Bewerbern Gerhard Bork auf Waldkater die Goldene Schleife erhielt.

In Ergänzung des Programms wurden die beiden übrigen Schaunummern gezeigt, und zwar der „Sport am Pferde", der ausgezeichnete Leistungen von Wachtmeistern der Landespolizei-Inspektion Brandenburg zeigte und weiterhin das „Denkmal der hannoverschen Warmblutzucht" aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Landgestüts Celle. Prachtvolles Pferdematerial war hierbei zu sehen, nicht nur Wagenpferde, die in Sechserzügen vorgeführt wurden, sondern auch Reitpferde, Zucht-, Renn- und Vielseitigkeitspferde. Besonders eindrucksvoll war der niedersächsische Hochzeitszug mit der Tanzgruppe Schaumburg der Landesbauernschaft Hannover und ein Prüfungsgespann.

Neues vom Rudersport

Der Steuermann im Ruderboot war von jeher ein Kapitel für sich. Nicht nur beim Rennrudern, sondern auch beim Wanderrudern ist sein Schuldkonto ziemlich stark belastet. Beim Rennrudern sogar so stark, daß der Steuermann als Sündenbock bei Mißerfolgen oft fast die Regel ist. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, gibt der Deutsche Ruderverband jetzt eine Anleitung zur Schulung und Ausbildung von Steuerleuten heraus, die vom Vorsitzenden des ältesten deutschen Regattavereins, Georg Frank vom Allgemeinen Alster-Club Hamburg, verfaßt wurde. Diese Anleitung enthält alles, was ein Steuermann wissen und beherrschen muß, um seine Aufgabe beim Rennrudern und Wanderrudern richtig zu erfüllen. Bemerkenswert ist die Forderung, daß jeder Steuermann, auch ein guter Ruderer, möglichst mit eigener Rennerfahrung, sein muß. Es kommt also nicht darauf an, daß der Steuermann nur so leicht wie möglich ist, viel wichtiger ist es, daß er seine Sache wirklich versteht. Die Wettkampfbestimmungen, die Strompolizei-Verordnung, die Trainingsarbeit, die richtige Behandlung des sonstigen Bootsgeräts und der Mannschaft, das sind einige Abschnitte aus der neuen Steuermanns-Unterweisung, die sowohl für den einzelnen Steuermann, als auch für gemeinsame Steuermanns-Lehrgänge als Lehrplan zu verwenden ist. Die in einzelnen Rudervereinen bestehende Bestimmung, daß jeder Steuermann vor seiner Zulassung eine Prüfung bestehe, muß, wünscht der Verfasser allgemein auf alle deutschen Rudervereine ausgedehnt zu wissen.

Steve Fairbairn trainiert Cambridge

Steve Fairbairn, dessen Ruderunterrichts-Theorie bzw. Methode zurzeit in Deutschland noch viel umstritten ist, hat nach vielen Jahren erstmalig wieder persönlich das Training der Cambridge-Mannschaft für das klassische englische Achterrennen übernommen. Man hat in Cambridge Drehrollen eingeführt, während Oxford wie bisher bei den festen Dollen geblieben ist. Das Ergebnis des Universitätsrennens wird in diesem Jahre also besonders interessant werden, weil deutlich getrennt, die „alte" gegen die „neue" Richtung kämpft. Dabei wäre für die Vertreter der Tradition, Oxford, ein Sieg noch deshalb von besonderem Wert, weil sie seit 11 Jahren ununterbrochen gegen Cambridge unterlegen sind.

automatisch, daß ich ein Wipwort nur schwer zu unterdrücken vermochte. Es blieb, halb gefroren, in der Kehle stecken. Was für Mäßchen machte dieser Kranke? Woher die Fertigkeit des Taschenspielers? Theodor zog aus der Halsbinde eine Zigarre hervor, hielt sie mir lächelnd hin, ohne sonst seine Haltung zu verändern. Möglich, daß neben dem Verblüfftsein auch Verlegenheit auf meinen Zügen zu lesen war. Selbst unter Freunden wird man nur ungern eine Zigarre rauchen, die der andere zwischen Watteballchen und geschwollenen Mandeln getragen hat. Theodor, den Arm immer noch ausgestreckt, lächelte plötzlich ganz anders als vorher, aus dem Lächeln wurde ein breites Grinsen, rasch nahm ich ihm die Zigarre ab und steckte sie in eine Westentasche. Matt fiel Theodors Arm auf die Lehne des Kordstuhls.

„Ich will dich nicht aufhalten", sagte ich, „du wirst dich gewiß ins Bett legen wollen". Den Mantel zugeknöpft, den Hut genommen . . . es war aus mit meiner Beherrschung, nicht zwei Minuten länger hätte ich bleiben können. Ich wollte ihm die Hand geben, er nahm sie nicht. Saß da, jetzt vollkommen erstarrt, und glotzte mich an. Er muß doch sehr krank sein, dachte ich, und anscheinend ist er ohne Hilfe, aber du kannst darauf keine Rücksicht nehmen, du mußt raus, raus, raus . . . ich stand auf der Straße. Einen Blick noch tat ich nach seinem Fenster. Es war dunkel.

An der Haltestelle der elektrischen Bahn wartete ich, unmodelt, bis meine Füße begannen Wurzel zu schlagen. Eigenartig, daß kein Wagen kam, keiner. Auch Passanten sah ich nur wenige; nun, bei dem Wetter . . . Aber es hatte zu regnen aufgehört. Das merkte ich erst jetzt.

Ein Polizist ging auf und ab. „Wann", fragte ich, „kommt hier ein Straßenbahnwagen?" — „Aber Herr", entgegnete der Polizist, „wie lange soll die Bahn denn fahren? Es ist gleich 8 Uhr morgens."

War ich betrunken? Nur einen Schuß Rum in den Tee . . . . sonst nichts. Zwischen 8 und 9 den Heimweg angetreten, höchstens eine halbe Stunde bei Theodor, und was sagte dieser Mensch . . . 8 Uhr morgens? Es schlug. Eins, zwei, drei. Meine Taschenuhr war stehengeblieben auf 20 Minuten vor 9.

Und wenn auch meine Schwägerin beim Frühstück steif und fest behauptete, ich sei mit einem Bombenrausch nach Hause gekommen — — — schwören kann ich, schwören: nur einen Schuß Rum in den Tee, sonst nichts! Aber sicherlich habe ich getorkelt, gepoltert. Mir war zumute, als hätt' ich, an den Schwanz eines Kometen geklammert, von Ewigkeit zu Ewigkeit die Erde umwirbelt.

Vierzehn Tage nach meiner Wiederankunft in Berlin erhielt ich folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr! Soeben von einer mehrmonatigen Auslandsreise zurückkehrend, finde ich hier einen Brief, den Sie offenbar an meinen Sohn Theodor gerichtet haben. Ich erinnere mich übrigens Ihrer noch recht gut, meine Frau, die schon lange verstorben ist, hatte einen Narren an Ihnen gefressen, und da hörte ich dann öfters dieses und jenes. Ja, verehrter Herr, es ist in meiner Wohnung still, ganz still geworden. Wenn ich selbst nicht da bin, tanzen die Mäuse auf Tisch und Bänken. Auch Theodor, mein Einziger, an den Sie nach so langer Zeit sich wenden, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Am Chemin des Dames traf ihn eine Kugel in den Hals, er starb bald darauf im Lazarett. Daß Ihr Brief nicht zurückging, haben Sie einem Umstand zu danken, der schon viel Konfusion angerichtet hat: ich trage nämlich denselben Vornamen wie mein im Kriege gefallener Sohn. Bewahren Sie ihm ein gutes Angedenken! Ihr ergebener Theodor Zierhaft."

Die Zigarre, schrie ich, als ich diesen Brief gelesen hatte, Vergessen mußte sie noch in der Westentasche stecken. Ich rannte zum Kleiderschrank, packte den Reiseanzug, griff in die . . . . Es war keine Zigarre. In meiner bebenden Hand hielt ich ein Infanteriegeschoß.

Blick in die Welt

Tragödie der Wiener Kanalschwimmerin

In ganz Oesterreich erregt das tragische Schicksal der bekannten Schwimmerin Frau Emma Faber-Johanny, die im Vorjahr den Aermelkanal in Rekordzeit durchschwommen hat, lebhaftes Mitgefühl. Frau Faber hat dieser Tage einen Selbstmordversuch begangen, weil alle ihre Bemühungen, sich selbst oder ihrem Mann eine Existenz zu verschaffen, vergeblich geblieben sind. Die Bezwingung des Aermelkanals hatte Frau Faber ihr ganzes Vermögen gekostet. Das Ehepaar hatte aus früheren Zeiten noch bescheidene Ersparnisse zurückgelegt und als die beiden ihre Mittel allmählich zusammenschmelzen sahen, ohne daß Ingenieur Faber eine neue Beschäftigung finden konnte, entschloß sich die junge Frau zu einem verzweifelten Schritt. Sie wollte ihr ganzes Unternehmen in ein sportliches Unternehmen investieren, das sie zu einer weltberühmten Frau machen sollte. Auf diese Weise hoffte sie, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit zu erregen und ihrem Mann zu einer neuen Existenz zu verhelfen.

Sie behob ihre letzten Ersparnisse von der Bank und reiste nach England, wo sie für die Ueberquerung des Kanals übte. Zweimal versuchte sie, die schwierige Leistung zu vollbringen, doch blieb ihr beide Male der Erfolg versagt. Das war im Jahre 1933. Frau Faber kehrte enttäuscht, aber noch immer nicht entmutigt, nach Wien zurück. Im Sommer 1934 unternahm sie den gleichen Versuch zum dritten Male. Sie hatte alle ihre Habseligkeiten bis auf das letzte Möbelstück verkauft, um die Mittel für die Reise und das kostspielige Training aufbringen zu können. Diesmal gelang der große Wurf: sie überquerte den Aermelkanal in einer Zeit, die noch wesentlich besser war als die der Weltrekordlerin Gertrud Ederle. Aber auch diesmal blieb der erhoffte finanzielle Erfolg aus. Einige Tage lang wurde über die Wiener Schwimmerin in den Zeitungen geschrieben, dann war sie wieder vergessen. In den letzten Wochen kämpfte Frau Faber einen verzweifelten Kampf gegen Hunger und Mittellosigkeit. Schließlich nahm sie Veronal; ihr Mann entdeckte noch rechtzeitig den Selbstmordversuch und ließ sie ins Krankenhaus überführen. Was die große sportliche Leistung nicht vollbracht hatte, das wurde durch den tragischen Schritt der jungen Frau bewirkt: eine hohe Persönlichkeit verschaffte ihrem Gatten einen bescheidenen Posten, der das junge Ehepaar vor dem Verhungern bewahren wird.

Papagei singt Opernarien

Wenn man Londoner Berichten glauben darf, hat der Zoologische Garten der englischen Hauptstadt im Papagei Polli-Boy ein wahres Vogelgenie zum Geschenk bekommen. In den 45 Jahren seines Lebens hat Polly allerlei Künste erlernt. Er versteht es nicht nur, den weiblichen Besuchern des Zoos zart und behutsam mit dem Schnabel die Hände zu küssen und ihnen sein „Pöttchen" zu reichen, sondern er entwickelt auch ein bemerkenswertes Talent als Sänger. Er kann mehrere Schlager singen und ein ganzes Potpourri aus der Oper „Aida". Außerdem erlaubt sich Polly-Boy öfter den Spaß, das Trillern einer Polizeipfeife so täuschend nachzuahmen, daß Wärter und Besucher herbeigelaufen kommen, weil sie der Meinung sind, daß „etwas passiert" sei.

Lesefrüchte

Monde und Jahre vergehn und sind immer vergangen, aber ein schöner Moment leuchtet das Leben hindurch.

Grillparzer.

*

Allem kann man widerstehen, nur der Güte nicht.

Rousseau.

*

Der Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg und lehrt sie, mit ihrem eigenen Leid spielen.

Anselm Feuerbach.

*

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.

Goethe.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang | Sonntag, 27. Januar 1934 | Nr. 4

„Rönnheide - Laden zu vermieten"

Roman von Margaret Laube

11

Sie rollt das Papier auf, buchstabiert mit Mühe. Dann wendet sie sich fragend nach dem Kapitän um, der noch immer, unbeweglich, am Spielzeugschrank lehnt. „Die Mutter hat keine fünfundzwanzig Pfennig."

In dem braunen Seemannsgesicht wird es grimmig lebendig. „Haben Sie noch immer diese erzieherische Kraft, Fräulein Jenny? Auch jetzt noch? — Ich will nichts gegen ihren Willen tun."

Jenny lächelt. Mit glücklichem Lachen nimmt Kapitän Vogelsang den blechernen Prachtwagen und hält ihn über den Wollpuschel:

„Paß auf! Faß an!"

Das kleine Gesicht richtet sich hoch. Aus zwei Augen, blank, wie die eines Vogels, strahlt ungemessene Seligkeit. Beide Hände greifen nach oben, öffnen sich, ein Gralsbecher kann nicht mit größerer Andacht entgegengenommen werden wie das Blechautomobil aus Vogelsangs großen Fäusten. Ein tiefer Seufzer kommt von jenseits des Ladentisches, dann wird das Spielzeug von kleinen Händen gegen die Brust gepreßt. Noch einmal wandern die glücklichen Augen hoch — dann tappt die kleine Gestalt ohne einen Laut zur Tür.

Jenny blickt selbstvergessen hinter ihr her.

Dann schrickt sie plötzlich zusammen. „Herr Vogelsang, es ist sieben, ich muß eine Kleinigkeit zum Abendessen besorgen —, ich habe nichts zu Hause —."

Kapitän Vogelsang steht in tiefen Gedanken da. Er hat gar nicht gehört, was Jenny zu ihm gesagt hat. Seine Augen sehen irgend etwas, ein Bild, eine Situation —.

„Das war oben in Sundsvall, in Schweden, Fräulein Jenny — da ging ich mit meinem ersten Steuermann durch die Straßen, wir kauften ein bißchen ein. Ich mußte mit ihm in einen Laden, wo er kleine Wasserstiefel kaufen wollte, so kleine" — er zeigt ein geringes Maß vor der ungeduldig zuhörenden Jenny, — „für seinen Jungen. Wir haben all das kleine Zeugs in die Hand genommen. Was hätte ich darum gegeben, wenn ich auch für so einen Strieghel von sechs Jahren ein Paar — ach, was sage ich! — zehn Paar kleine Stiefel hätte kaufen können. Machen ja Sorgen, solche Kinder — aber weiß Gott, ich war ganz gelb vor Neid auf meinen Ersten — —"

Jetzt machen sie die Läden zu, denkt Jenny, zitternd vor Ungeduld, und ich komme nicht fort, ich muß ihn ja einladen, hier bei mir zu essen, wenn er noch diktieren will!

„Haben Sie denn keine Kinder?" fragt sie höflich, während sie dabei überlegt, ob sie nebenan im Delikatessengeschäft durch den Privateingang noch etwas bekommen kann.

„Ich?" Kapitän Vogelsang lachte kurz. „Ich bin doch Junggeselle."

Jenny wirft ihm einen flüchtigen Blick zu. Jemand, der in solcher Lebensposition ist, so vertrauenerweckend aussieht, so gut zu Kindern ist, daß der keine Frau hat . . .?

„Ja, wissen Sie, Fräulein Schumacher, wir Seeleute sollten alle nicht heiraten. Was hat so eine Frau? Wird verdreht vor Einsamkeit oder sucht sich einen anderen. Und der Mann? Treibt auf den Meeren umher und sehnt sich nach Hause. Macht sich nichts mehr aus seinem Schiff, hat seine Gedanken nicht da, wo sie sein sollen, sondern zu Hause. Und kommt er dann wirklich nach Hause, dann sitzt ihm eine fremde Person gegenüber, und bis er sich ein bißchen eingewöhnt hat mit ihr, muß er wieder weg. Und die Kinder schreien, wenn sie den fremden Mann sehen.

Ist man glücklich erst ganz alt, dann geht es. Dann sitzt eine stille, alte Mutter zu Hause, die sich freut. Aber eine junge Frau?

Es ist ein Unding, als Seemann zu heiraten, Fräulein Jenny. Ich sehe es bei allen meinen Kollegen und Untergebenen. Das ewige Jammern nach Briefen, die Wut und heimliche Angst, wenn keine kommen, dann das tolle Drauflosgehen in den Häfen, weil sie ja doch nicht wissen, was zu Hause vor sich geht, während sie weg sind. Das einzige, was sie sicher wissen, daß der Liebschein pünktlich abgeholt wird, das Geld. Ja . . ."

Er starrt mit gerunzelter Stirn vor sich hin. Das braune Gesicht ist nicht mehr so jung, wie es den Anschein hatte. Es ist sehr ernst, und auch die anderen Haare sind schon grau, nicht nur die an den Schläfen. —

Warum erzählt er mir das alles, denkt Jenny, die Menschen sind rätselhaft und närrisch, — kommt von der Deichstraße hierher, um mir zu erklären, warum ein Seemann nicht heiraten soll, dieser fremde Mensch . . .

„Ich muß aber jetzt wirklich etwas einkaufen," sagt sie mit verzweifeltem Entschluß, „wenn ich Ihnen ein vernünftiges Butterbrot vorsetzen soll!"

Da wacht Kapitän Vogelsang auf. Und zwar so gründlich, daß er einen dunkelroten Kopf bekommt und umhergreifende Hände, die versuchen, Jenny zu hindern, festzuhalten: „Was fällt Ihnen denn ein? Glauben Sie, ich lasse Sie da herumrennen nach einem Abendbrot? Ich nehme von Ihnen an, daß Sie noch weiter herumhetzen und mich womöglich noch bedrängen, meinetwegen Arbeit haben?

Sie machen jetzt diese Bude zu, ziehen sich Ihren Mantel an und wir fahren in die Stadt. Ich weiß, Sie denken an meine Abschrift. Ich sagte Ihnen ja, die hat keine Eile. Jetzt tun Sie keinen Handschlag mehr. Jetzt ist es endlich Zeit, daß jemand anders etwas für Sie tut. Los, kleine Deern, — warum besinnen Sie sich?"

Jenny steht, die Hand auf dem Türdrücker. Mechanisch dreht sie den Schlüssel herum. Drüben auf der anderen Straßenseite werden rasch hintereinander die Ladenfenster dunkel.

Er hat recht, — warum besinnt sie sich . . . Sie hat seit Wochen nicht in einem großen Restaurant gesessen, ach was, seit Wochen,

seit Monaten nicht, seit Jahren beinahe, mit Reinhold konnte sie sich doch nicht unter den hellen Lampen der Oeffentlichkeit zeigen.

Es muß schön sein, einmal einen anderen für sich sorgen zu lassen, für einen einzigen Abend die Hände in den Schoß zu legen, sie ist müde, immer um sieben ist sie am müdesten, aber sie wird wieder aufwachen, in einem großen Restaurant, unter Menschen —

„Ich sehe schon, Sie kommen mit!" sagt Kapitän Vogellang einfach, und es scheint Jenny ganz natürlich, daß sie ihn jetzt wieder zurückläßt in ihr Wohnzimmer, er kommt noch einmal in den knarrenden Korbsessel, während sie hinten in ihrem Schlafzimmer sich umzieht, mit den fliegenden Bewegungen freudiger Vorbereitung, ihr Haar knistert unter der Bürste, die erhitzten Hände wühlen im kalten Wasser, sie geht ja gerne mit — sie sah lange nicht die lichterfunkelnden Straßen Hamburgs, sie ist doch schließlich jung, wenn sie auch eine Ladenfrau ist — sie sacht lautlos in ihr Handtuch — Frau Lemmchen, fast wäre er wieder umgekehrt, was er wohl gedacht hat, wer das ist, Frau Lemmchen — —.

Er pocht leise gegen die Tür. „Fräulein Jenny —"

„Ich — wollte nur fragen, ob Sie auch gern mitgehen. Ich meine, ob Sie nicht irgendwie anderweitig — verpflichtet sind — ich möchte nicht, verstehen Sie —".

Sie lacht laut und glücklich gegen die Tür. „Nein. Ich bin zu gar nichts und niemanden auf der Welt verpflichtet, Kapitän Vogellang. Ich — freue mich auf den Abend!"

„Dann ist es gut," sagte er hinter der Tür und sie hört, wie er wieder davongeht.

Eine Viertelstunde später verläßt sie mit ihm den Laden.

8. Kapitel.

An einem Nachmittag im September — Jenny regiert nun schon ein halbes Jahr das Spielzeug, die Schreibwaren und die Leihbücher in der Mönnheide — betritt ihre Schwägerin Johanna zum ersten Male freiwillig den Laden.

Sie ist hübsch und sorgfältig nach der Mode angezogen wie stets, aber ihre Begrüßung ist unsicherer und herzlicher als früher. „Ich wollte mal sehen, wie es dir geht, Jenny."

Jenny, die gerade das Schlußkapitel des Internationalen Mädchenhandels von Olly Himmelheber, das an der siebenhundertsten Seite angelangt ist, abschreibt, ist mühsig erfreut über den Besuch. „Noch vier Seiten, Johanna. Die möchte ich hinter mir haben. Nimm deinen Hut ab und guck so lange in ein Buch!"

Johanna nickte bereitwillig.

Aber das Buch ist nur höflicher Vorwand. Soweit sie sieht, daß Jenny neue Bogen zusammenzulegen hat, sackt es in ihren Schoß. „Langeweile kennst du wohl nicht, Jenny?"

„Kann ich nicht behaupten," meint Jenny trocken. Die Bogen laufen rasch über die Walze. Sie sucht schon wieder in der Handschriftsteile auf dem Tisch.

„Mußt du auch noch diese Schreibarbeiten machen, Jenny? Du hast eine schlechte Gesichtsfarbe".

Jenny wird ärgerlich. „Ich kann mich nicht um meine Gesichtsfarbe und solche Nebensächlichkeiten kümmern. Ich muß sehen, daß ich meine Schulden los werde." Sie schreibt nun schon die Seitenzahl 701, sie kann ein gereiztes Auflachen über das Mammutmanuskript nicht unterdrücken.

Johanna meint, es gilt den Schulden. „Aber Vater drängt doch gar nicht. Er braucht die hundert Mark doch nicht!"

Jenny beißt die Zähne zusammen. Schreiben, jetzt einfach drauflos schreiben, dann kann sie nicht mehr fragen . . .

Noch sechshundert hat sie an Reinhold zu bezahlen. Johanna ist nicht die Person, der sie das erzählen kann. Zu Hause wissen sie nur, daß das Geschäft tausend Mark gekostet hat.

Aber wenn auch das wütende Klappern der Maschine die Schuldengeschichte zum Schweigen bringt, so kann sie das nicht zum Schweigen bringen, was die Schwägerin hierher getrieben hat. Nach Monaten, in denen sie mit sich gekämpft hat, muß sie sprechen. Deshalb ist sie hergekommen.

„Ich kann es nicht mehr aushalten, Jenny," klagt sie plötzlich unvermittelt, laut in das Ticken der Tasten hinein, „was habe ich von meinem Leben! Ein Tag geht hin wie der andere! Aufstehen, bei den Zimmern helfen, irgendeinen sauberen Kragen an ein Kleid heften, spazieren gehen, essen, schlafen. Ich kann es nicht mehr aushalten . . ."

Jenny, die geübt ist, beim Maschinenschreiben auch noch zuzuhören, ist nicht weiter erstaunt über das, was ihr Johanna offenbart. „Das wundert mich gar nicht!" ruft sie durch das Geklapper, „ich habe mich immer gefragt, wie du es überhaupt so lange ausgehalten hast! — Na, und nun?"

Johanna reißt die Augen auf. „Und nun? Ganz einfach: Und nun? Das sind doch schwerwiegende Fragen!"

„Finde ich nicht, Hannchen. Ein Mensch tut nichts und langweilt sich notgedrungen zu Tode. Wenn er arbeitet, passiert ihm das nicht. Er holt sich höchstens eine schlechte Gesichtsfarbe, wie du feststellst. Aber das ist immer noch das geringere Uebel. Tu doch was!"

Johanna sitzt da wie ein Häufchen Unglück. „Ich habe nichts gelernt."

Jenny zuckt die Schultern. „Muß man etwas gelernt haben, um Bleistifte und Seifenblasenpfeifen zu verkaufen? — Seifenblasen sind jetzt nämlich neuester Schick. Ganz alte Sache. Aber du ahnst ja nicht, wie viele Tonpfeifen ich verkaufe. Es geht in die Hunderte pro Woche. Und seit so ein Spielzeuggenie noch einen kleinen Drahttrichter mit einem bunten Bällchen aus Watte erfunden hat, das in dem Drahttrichter tanzt, wenn man in die Pfeife hineinbläst, können auch die Kleinsten, denen man kein Seifenwasser geben kann, Kugeln in die Höhe tanzen lassen. Fabelhaft!"

Johanna sieht hochtrabender aus als je.

„Das kommt für mich nicht in Frage," sagt sie kühl, während Jenny noch für sich lächelt in Erinnerung an die Scharen, in deren Hände und kleinen Münder ihre Tonpfeifen unter Entzückensrufen gewandert sind.

„Ach so."

Jenny kann nun wieder fünf Minuten ungestört arbeiten. Johanna ist mit ihrem Dünkel beschäftigt.

Aber es dauert wirklich nur fünf Minuten. Jenny spannt Seite 702 ein, da haben andere Kräfte in Johanna über den Hochmut gesiegt.

„Wenn ich wenigstens ein Kind hätte, Jenny. Aber nicht einmal das durfte ich haben. Kaum ein halbes Jahr verheiratet, und dann immer allein. Wozu bin ich da? Ich bin doch noch nicht alt . . ."

Nun weint sie. Jenny hat die standesbewußte Dame, mit der Hans so kurze Zeit verheiratet war, noch nicht weinen sehen. Sie ist ein wenig erstaunt, daß sie es überhaupt kann. Es wird Johanna peinlich sein, dabei ertappt zu werden; Jenny schreibt in wahrem Eilzugtempo weiter. Aber es zeigt sich, daß sie ihre Schwägerin doch nicht kennt.

„Du schreibst — und ich bin so unglücklich", schluchzt es hemmungslos neben ihr auf, „hast du denn gar kein Herz?"

Jetzt schiebt Jenny die Maschine resigniert von sich.

„Kann ich wissen, daß du etwas von meinem Herzen willst, Johanna? — Sei still, das ist ja alles gar nicht schlimm. Wir finden schon etwas für dich. Vorläufig mache ich Kaffee. Kaffee hilft immer. Wenn wir hier in Barmbeck keinen Kaffee hätten! — Er hilft gegen Hunger, gegen Katzenjammer, richtigen und innerlichen, gegen jedes Unglück überhaupt. Gib deinen Hut und die Handschuhe her. Du bleibst hier. Und wenn jemand kommt, gehst du mit in den Laden. Da kannst du nicht weinen. Es wird nicht lange dauern, dann lachst du . . . Ja, das lernt man hier. Es gibt sehr viele Kreaturen, denen man nur mit Lachen beikommen kann, Johanna. Das sollst du selbst erfahren. — Da haben wir schon eine!"

Sie tritt auf den Flur, öffnet einen Spalt von der Tür, die zum Laden führt, und bleibt mit einem sonderbaren Lächeln unter der Tür stehen. Vor eben umständlich die Ladentür schließt, ist Onkel August Schickedanz, der Altermieter von Wiebes, oben auf Fräulein Peches Flur. Er hat helle, glacéelederne Handschuhe an und trägt in der linken Hand einen umwickelten Blumenstrauß. Die rechte schwenkt er ihr mit seiner emphatischen Liebenswürdigkeit entgegen.

„Mein liebes Fräulein Schumacher!"

Jenny geht ihm entgegen. „Onkel August! Was sehe ich da? Ich schelte mit Ihnen!"

Der alte Herr drückt ihre Hand unter vielen kleinen Verbeugungen und schüttelt das verhüllte Blumenpaket beziehungsvoll, ehe er es ihr reicht. „Tun Sie das nicht! Lassen Sie mir die kleine Freude, das Vergnügen, den Vorzug, zu Ihrem Wohlbefinden etwas beigetragen zu haben! — Ich habe gesehen, daß meine Rosen von der vorigen Woche noch immer in Ihrem Fenster stehen. Jetzt müssen sie erneuert werden!

Er kommt nun erst dazu, seinen Hut abzunehmen. „Ich bitte um Entschuldigung, Ihr schnelles Kommen hat mich überrumpelt." Er wischt sich die Stirn mit einem leicht parfümierten Tuch. „Es ist noch recht warm, Fräulein Jenny."

Jenny blickt von dem Seidenpapier der Blumen auf ihn. Vor wenigen Minuten hat er seinen Kohlenplatz geschlossen, er muß müde und abgespannt sein, der alte Herr: acht Stunden auf dem Posten mit kurzer Mittagspause —

„Darf ich Sie bitten, mit uns Kaffee zu trinken, Onkel August? Meine Schwägerin ist bei mir. Wir würden uns sehr freuen!"

Unter dem üblichen Abwehr- und endlichen Dankzeremoniell führt sie den alten Herrn ins Wohnzimmer. Er kommt wie gerufen. Wenn Johanna von diesem alten Lebenskünstler nicht ein wenig Haltung lernt, so ist ihr nicht zu helfen. Sie gruppiert beide auf die Korbsessel um den runden Tisch und läuft in die Küche.

Doch es sieht aus, als solle der Schlußstrich unter Olly Himmelhebers Opus heute nicht mehr gezogen werden. Kaum schwimmt der Kaffee unter dem heißen Wasser hoch, da erscheint Clementine Peche.

„Gehen Sie ins Wohnzimmer, Fräulein Peche. Der Kaffee kommt gleich!" (Fortsetzung folgt.)

Amalienstraße 3 / von Waldemar Keller

Wenn man von dunklen, uns unfaßlichen Ereignissen berichtet, wird es sich meist darum handeln, das Schreckhafte eines Augenblicks wiederzugeben. In meinem Fall ist das ganz anders. Erst rückschauend betrachtet gewinnen die Dinge ein nicht alltägliches Ausleben, auch zieht sich die Entwicklung durch Monate hin, und ich werde an dieser Behauptung festhalten, obwohl ich weiß, daß die lächelnden Opponenten, die Neunmalklügeren, eine „Entwicklung" von vornherein verneinen. Zufall, heißt es. Eine Kette von Zufällen. Aber auf solche Ausreden lasse ich mich nicht ein, und schließlich liegt dieses Stückchen Nickelstahl hier auf dem Tisch, wer will es leugnen? Von der Absendung des Briefes an bis zu dem Griff in die Westentasche befand ich mich im Zauberkreis geheimnisvoll wirkender Mächte, die ich nicht kenne, die du nicht kennst, die wir alle nur zu ahnen vermögen. Das ist meine unerschütterliche Ueberzeugung.

Jenen Brief schrieb ich an einen ehemaligen Schulfreund, dessen Name mir auffiel, als ich im Kaffee eine Zeitung meiner Heimatstadt durchflog. Es stand da: Theodor Zierhaft sei, neben vielen anderen, zum Geschworenen ausgelost worden. Kein Zweifel, das war er, der „zierliche Theodor", wie wir ihn auf dem Pennal nannten, denn erstens ist dieser Name und noch dazu in dieser Zusammensetzung gewiß nicht häufig, zweitens aber war auch die Adresse angegeben: Amalienstraße 3. Mir wurde, mitten im Kaffee, unter den vielen fremden Menschen, auf einmal ganz heimatlich zumute. Amalienstraße, flüsterte ich, schritt in Gedanken die Häuserfront ab, warf ein Steinchen an das Parterrefenster von Theodors Bude, in der elterlichen Wohnung, sah ihn hinter den Scheiben winken, den pausbäckigen, frupsnäsigen lieben Kerl, beugte mich über die Zigarrenkiste mit den beiden Maikäfern, die er Piccolo und Piccolomini getauft hatte, erinnerte mich einer tollen durchzechten Nacht, viele Jahre später, in einer ostfriesischen Stadt, wo wir uns zufällig — wirklich zufällig? — trafen, und der Entschluß, ihm einen recht lustigen Brief zu schreiben, entsprang gewissermaßen von selbst dieser Repetition einer, ach, so weit zurückliegenden Vergangenheit. Ich foppte Theodor ein wenig, daß er noch wie vor bei den Eltern wohne, ein Mann Anfang der Vierzig, fragte nach dem Verbleib seiner derzeitigen Braut Wilhelmine und bat ihn, mich zu besuchen, mit oder ohne Kognakflasche, wenn er einmal nach Berlin komme. Dieser Brief wurde nicht beantwortet. Ein, zwei Wochen lauerte ich auf Post. Dann — — je nun, man pflegt in solchen Fällen zu sagen: wer nicht will, hat schon.

Der Vorgang war mir völlig aus dem Gedächtnis entschwunden, als ich, fast drei Monate danach, von meinem Bruder eingeladen wurde, der in der Stadt unserer Kindheit auch heute noch ansässig ist. Ich blieb drei Tage. Am letzten Abend hatte ich bei einer befreundeten Familie gegessen und ging zeitig heim. Es war zwischen 8 und 9 Uhr, im November. Da ein unangenehmer Staubregen fiel, benutzte ich einen mir bezeichneten Richtweg zur Haltestelle der elektrischen Bahn, links um die Ecke und dann geradaus; ein paar Gaslaternen standen mürrisch blinzelnd in der feuchten Nacht, ich hatte den Rockkragen hochgeschlagen, kniff die Augen ein, interessierte mich nicht im geringsten für die Umgebung und fühlte doch plötzlich mit Bestimmtheit: du gehst auf altvertrautem Pflaster. An den Häusern hinaufblickend, erkannte ich die Amalienstraße. Sofort war auch die Erinnerung an Theodor Zierhaft und den unbeantworteten Brief wieder lebendig, mehr als das: es zog mich merkbar nach dem Hause Nr. 3, eine kindische Sehnsucht bemächtigte sich meiner, ein Steinchen aufzunehmen und an die Scheiben zu werfen. Ich fand kein Steinchen, lief aber trotzdem über den Fahrdamm . . . Piccolo und Piccolomini . . . da war's . . . und Licht in seinem Zimmer!

Zwanzig Meter quer ab, auf der großen Verkehrsstraße, schrillten die Glocken der Bahn, rutschten die Automobile wild hupend über den spiegelnden Asphalt. Ich hörte und sah.

Dennoch war mein Blick unablässig auf das erleuchtete Fenster gerichtet. Der Kerl hatte tatsächlich noch seine alte Petroleumlampe, oder woher kam sonst dieser rötliche Schein? Ich stand im Vorgarten. Drei Finger nassen Drecks nahm ich auf, war! . . . und noch war meine Hand erhoben, da erschien bereits Theodor Zierhaft, winkte, wie er früher gern, worauf ich ohne Zaudern ins Haus stürmte. Die Steinstufen des Aufgangs zum Hochparterre glitten weg unter meinen Füßen. In den Ohren hatte ich Jahrmarktsmusik, Schmiedehämmern, durchs Gehirn zuckte — fern, ganz fern — ein wirres Fragen: hat er dich erkannt, es ist doch finster draußen, und war er eigentlich aus der Tiefe des Zimmers ans Fenster gekommen, allig, das weißt du nicht, woher soll er aber sonst gekommen sein? Innerhalb weniger Sekunden streifte dies weit dahinten an der Grenze der Ueberlegung vorbei. Dann trat ich in die geöffnete Tür und sah Theodor . . .

Nein, ich gab ihm nicht die Hand. Ich faßte ihn an beiden Schultern und sagte: „Junge, ist das eine Freude!" Er lächelte, deutete auf seinen Hals, den er dick verbunden hatte, ging voran ins Zimmer und setzte sich in einen Korbstuhl. Die zweifellos heftige Gemütserregung in mir schwand unter dem Anhauch einer sonderbaren Kälte. Von der Herzlichkeit früherer Tage nichts zu spüren. Alles vollzog sich schleppend, gezwungen. Ja, sobald ich selber nicht redete, herrschte tiefes Schweigen, denn Theodor sprach kein Wort, nicht ein einziges, und war er auch stark indisponiert, was die Halsbinde und seine Geste von vorhin deutlich ins Bewußtsein riefen, so fand ich es doch — geradeheraus gesagt: flegelhaft, daß er nicht wenigstens versuchte, einen Laut hervorzubringen. Im Stil unserer ehemaligen Feld-, Wald- und Wiesensprache hat ich mehrfach: „Mensch, gurra doch 'nen Ton!" Vergebens. Er schaute mir ganz merkwürdig ins Gesicht, und um seine sehr blassen Lippen flog schmetterlingsleicht immer wieder jenes müde Lächeln, das er schon beim Oeffnen der Türe gezeigt hatte. Mir blieb nichts weiter übrig, als von meinen eigenen Angelegenheiten zu erzählen. Diese interessierten ihn gewiß nicht, er saß apathisch da, in einem schlecht angeschnittenen, weißblau gestreiften Schlafrock oder Bademantel, man konnte nicht recht klug daraus werden, und sich mein Gerede über sich plätschern. Die Situation war keineswegs angenehm. Ich dachte daran, kurzerhand Schluß zu machen, fortzugehen, aber irgend etwas hielt mich. War es das peinliche Gefühl, hereingefallen zu sein, denn offenbar hatten mächtig aufwallende Jugenderinnerungen mir Beziehungen vorgegaukelt, die nicht mehr existierten, aber empfand ich Mitleid, allerdings ein sehr frostiges, nicht aus dem Herzen kommendes Mitleid mit dem kranken Menschen — das mag dahingestellt bleiben, jedenfalls liebte ich am Platz, wurde verwirrt und suchte, hastig weiterredend, in meinen Taschen nach Zigarren oder Zigaretten. Ich weiß bestimmt, daß es so war, obwohl jeder, der meine Gewohnheiten kennt, erstaunt sein wird. Nie rauche ich außer dem Hause etwas anderes als kurze Pfeife, in der linken Hosentasche trage ich jahraus, jahrein den Tabaksbeutel, in der rechten das Etui mit Meerschaumkopf und Bernsteinspitze, und dennoch suchte ich nach Zigarren oder Zigaretten, konnte natürlich nichts finden.

In diesem Augenblick, als meine Finger unter dem aufgeknöpften Mantel nervös hin- und herliefen, bewegte sich Theodor Zierhaft zum erstenmal. Er griff in seine dick wattierte Mullhalsbinde, eigentlich eine komische Verpackung bei einer Halsentzündung, und er hob den Arm so feierlich oder besser gesagt

Postscheckkonto Leutnant Marion

Hochstapeleien um ein Poincaré-Denkmal. — Ein einfacher Unteroffizier aus Algerien. — Das angenehme Paris. — Betrügereien am laufenden Band.

sp Paris, 26. Jan.

Seit vielen Monaten erhielten die Korps-Kommandanten und höheren Offiziere der französischen Armee, gleichgültig, ob sie in Paris oder in der Provinz stationiert waren, Vordrucke zugeschickt, die angeblich von einem „Komitee zur Errichtung eines Poincaré-Denkmals" ausgingen. Als Unterzeichneter figurierte ein Leutnant Marion, der in dem Begleitschreiben der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch der jeweilige Empfänger sich an dieser Privatsammlung für das Denkmal eines Mannes beteiligen werde, der sich nicht nur als Staatsmann große Verdienste umfangreich erworben habe, sondern der außerdem ehemaliger Militär, und zwar Offizier bei den Jägern zu Fuß, gewesen sei.

Der Appell an die patriotische Gesinnung der Empfänger war tatsächlich nicht vergebens. Die Einsendungen auf das angegebene „Postscheckkonto Leutnant Marions" in der Rue de Havre nahmen ständig zu.

Die stolzen Leutnantsübreisen

Der Krug geht aber bekanntlich doch nur solange zum Brunnen, bis er bricht. Und so kam es auch mit dem Leutnant Marion und seinen dunklen Geschäften. Ein Oberst, der auch ein solches Zirkular erhalten hatte, beschloß eines Tages, sich diesen mysteriösen Leutnant Marion einmal etwas näher anzusehen. Er fand auch zu der Rue de Havre durch und kam gerade im rechten Augenblick, als der „Leutnant" wieder einmal von dem Konto ganz erkleckliche Summen abheben wollte.

Dem scharfen Blick des Obersten entging es nicht, daß die Uniform, die der Mann trug, nicht ganz den Vorschriften entsprach. Das erregte seinen Verdacht und so veranlaßte er denn von herbeigerufenen Polizeibeamten die Festnahme des Mannes.

Gleich beim ersten Verhör hat der „Leutnant" ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab zu, ein ganz anderer zu sein, und zwar ein gewisser Saverio Diveonti, aus Bona in Afrika gebürtig, dreißig Jahre alt. Der Mann hatte ursprünglich auch in Afrika gedient, hatte es dann aber fertiggebracht, sich zum Heimatdienst in Paris beim 46. Infanterieregiment versehen zu lassen.

Saverio erfindet Frau und Kinder

Wie der Verhaftete unumwunden zugab, trug er sich schon seit langer Zeit mit dem Gedanken, gelegentlich einmal ein richtiges „Ding zu drehen". Dazu war aber zweifellos in der Heimat, und besonders in Paris, mehr Gelegenheit, als ausgerechnet in Afrika. Andererseits hatte Saverio Diveonti, der algerische Unteroffizier, bestimmt auch nichts dagegen einzuwenden, den schweren und harten Dienst in den afrikanischen Garnisonen mit dem bequemeren Leben in Frankreich einzutauschen. Um seine Versetzung nach Frankreich zu erzielen, hat nun Saverio Diveonti einen originellen Weg eingeschlagen. Er fälschte nämlich seine Zivilstandspapiere und machte sich nicht nur zu einem Ehemann, sondern gleichzeitig zum Vater von zwei Kindern.

Das Geschäft blüht.

Mit diesem hübschen Sümmchen in der Tasche setzte sich der algerische Unteroffizier eines Tages auf den Dampfer und fuhr nach Frankreich hinüber. In Paris angekommen, meldete er sich dann bei seinem Truppenteil und setzte es durch, sich ein möbliertes Zimmer mieten zu dürfen. Wenn er im übrigen nicht gerade Dienst zu tun hatte, eilte Saverio Diveonti in den nächsten Wochen in seine Wohnung und verschickte Vordrucke des Poincaré-Komitees, die er sich gleich nach seiner Ankunft in Paris hatte drucken lassen, oder er begab sich, bald in Zivilkleidung, bald in der seichen Leutnantsuniform, auf das Postamt, um die eingelaufenen Gelder zu kassieren.

„Leutnant Marion" konnte mit dem Ergebnis zufrieden sein. Denn das Geschäft blühte . . .

Nicht nur Poincaré, sondern auch Napoleon

Der Unteroffizier vom 46. Infanterieregiment, alias „Leutnant Marion", scheint jedoch nicht nur ein Verehrer Poincarés gewesen zu sein, sondern außerdem, wie sich inzwischen noch herausgestellt hat, auch ein glühender Napoleon-Schwärmer. Bei einer Haussuchung, die man bei ihm vornahm, entdeckte man jedenfalls schon wieder neue Formulare.

In diesem Falle wollte er Gelder zur Errichtung eines Museums sammeln, in dem alle die auf der ganzen Welt zerstreuten Reliquien und Erinnerungen an den großen Korsen ausgestellt werden sollten.

Was diesen neuen Schwindel angeht, so hat dem phantasiebegabten Unteroffizier Saverio Diveonti die Pariser Polizei ja nun rechtzeitig das Handwerk legen können. Welche Strafe der Mann für seinen Betrug mit dem Poincaré-Monument zu gewärtigen hat, darüber wird wohl schon binnen kurzem ein Militärgericht zu befinden haben. dr.

Inventur-Verkauf

für unsere hübschen **Baby-Stricksachen**
ferner für **farbige Wäsche**
für **Schlafanzüge** usw.
Starke Preissenkungen für diese Artikel
Bitte beachten Sie das Spezial-Fenster

Liebhold H 1, 2, H 1, 4, H 1, 13, H 1, 14
Mannheim, Breitestraße

Verkäufe

Heidelberg!
Altangesehenes
Lebensmittelhaus
mit guter Kundschaft ist sofort preiswert zu verk. Gefl. Angebote unter H W 128 an die Geschäftsst. d. Bl. 798

Mineralbrunnen-Großhandlung
u. Depotniederlage (Monopol) Südpfalz, f. sämtliche Getränke, Bier- u. Tafelwässer, wegzugshalber *1027 zu verkaufen. Näheres: Herb. Krüger, Immob., S 6, 31.

Ungebrauchtes, gut erhaltenes, kompl. **eichenes Schlafzimmer** (Schrank 2.20 m) sow. diverse sonstige Möbel, Schränke etc. zu verk. *1004 Anzusehen werktags 1/2 1—2 Uhr. Rosengartenstr. 16 parterre.

Defaka Inventur Verkauf
Beginn am 28. Januar
das bedeutet in fast allen Abteilungen eine Fülle besonders vorteilhafter Angebote. Die zweckmäßige Zahlungsweise macht es leicht, den Inventurverkauf der Defaka auszunützen.
DEFAKA
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
Mannheim N 7, 3 Turmhaus

Ein Feriensparer der's eilig hat

Dieser Fleiß ist lobenswert und wird auch bald durch ein vollgeklebtes Sparbuch belohnt werden. Für jeden neuen Bezieher der Neuen Mannheimer Zeitung, der sich drei Monate verpflichtet, gibt's Sparmarken im Werte von Mk 1.– bis 1.50. Das lohnt den Eifer! Mach's ebenso, und . . . . Praktisch denken, Marken schenken!

Ich bitte um Zusendung von Probenummern der
Neuen Mannheimer Zeitung

Ich bestelle hiermit die
Neue Mannheimer Zeitung
zum Bezugspreise v. monatl. RM. 2.70 einschl. Trägerlohn, 2×täglich
zum Bezugspreise v. monatl. RM. 1.80 einschl. Trägerlohn, 1×täglich

Name:
Ort:
Straße und Hausnummer:

Nichtgewünschtes streichen.

Nachmachen ist schwer!
Denn das Aussehen allein tut nicht, es kommt immer auf den inneren Menschen an. So ist es auch mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, dessen schleimauflösende Wirkung und guter Geschmack vielfach nachzuahmen versucht, aber nie erreicht wurde. Wollen Sie deshalb darum seit 77 Jahren bewährte innere Wirkung, so bleiben Sie dem Original treu. Paket 1.00, extra 1.25, Drie-Tabl. 1.00. Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Naturwein-Versteigerung
Am Montag, den 28. Januar 1935, mittags 1 Uhr, zu Wachenheim im eigenen Hause, Hauptstr. 2, versteigert die
Winzer-Vereinigung Wachenheim e.G.m.u.H.
ca. 27000 Liter 1933er und 1934er
Weißweine
aus besseren und besten Lagen von Wachenheim und Forst
Probetag: am Versteigerungstag im Versteigerungslokal.
— Fernruf 148 Amt Bad Dürkheim. —

Die Frau unserer Zeit
Öffentl. Vortrag
30. Januar, 20 Uhr, Casino, R 1
Frau Isa Syring, Bad Liebenzell
Eintritt: 40 Pfg., res. Plätze 60 Pfg. Mitglied. der N.S.-Frauenschaft 30 Pfg. (Anwesen).
Prießnitz-Verein, Mannheim E. V.

Wer wirklich günstig
STOFFE
kaufen will . . . ganz gleich, ob Seidenstoffe, Kleider- oder Mantelstoffe . . . . der nehme die gute Gelegenheit wahr und gehe zum
Inventur-Verkauf
in
Hellmann Nachf. Heyd
Breitestrasse · Q 1-5/6
Mannheim
BEGINN MONTAG 8.30 UHR

Verkäufe

Gut erhaltenes **Klavier** Gebot zu verkaufen. *1024 Beethovenstr. 18, parterre rechts.

Sehr schönes **Speisezimmer** Eiche m. Buffet, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch u. Polsterst. f. 325 Mk. zu verkaufen. Besichtigung Sonntag vormittag. M. Neubert, G 3, 5. *1050

Indian-Motorrad fahrbereit, Zustand sehr gut, 450 Mk zu verkaufen. *1060 Schreinerei K. Appel, R 7, 4.

Speisezimmer Eichenes, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch mit 4 Lederstühlen, wenig gebraucht, spottbillig zu verkaufen. Tremmel, D 2, 11 *1085

Inventur Verkauf!
Hochwertige Damen-Konfektion
zu erstaunlich kleinen Preisen!
Besichtigung unserer Fenster überzeugt Sie von den Vorteilen, die wir Ihnen bieten.
Damenmode **Mendel**
O 6, 7 - im Hause Gebr. Wirth

Betten und Bettwaren
Weißwaren und Aussteuern
Steppdecken • Schlafdecken
Daunen-Decken
Matratzen — Federbetten
sind wie stets vorteilhaft bei guter Qualität, bei streng reeller Bedienung im großen Spezialhaus
Liebhold H 1, 2, H 1, 4, H 1, 13, H 1, 14
Mannheim, Breitestraße

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 26. Jan. / Sonntag, 27. Jan. 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 44

Leistung und Wettbewerb

Zwei Hauptkräfte bestimmen die Natur wie alles menschliche Leben: der Hang zur Beharrung — Trägheitsmoment genannt — und der Trieb zur Entwicklung und Veränderung. Die eine zielt darauf hin, Bestehendes möglichst zu erhalten, im guten wie im schlechten Sinne; die andere will das Bestehende nicht zur Ruhe kommen lassen, will es durch Neues ersetzen. Beide Kräfte haben ihre Berechtigung, beide sind an sich geeignet, gute Wirkungen hervorzubringen. Aber erst im Wettstreit zwischen ihnen und den Menschen, denen beide Kräfte innewohnen, entwickelt sich der gesunde Ausgleich. Jede dieser Kräfte für sich allein ist nicht geeignet, die wirklich beste Gestaltung der menschlichen Lebensverhältnisse zu erreichen.

Immer in der Geschichte wie im täglichen Leben hat es den Kampf zwischen dem Beharrungsvermögen und dem Zuge zur Veränderung gegeben, nicht zum wenigsten in der Wirtschaft, wo ja die Austragung dieses Gegensatzes geradezu ein wesentlicher Bestandteil der unternehmerischen Betätigung ist. Es hat ganze Zeiten gegeben, die die Erhaltung des Bestehenden unter allen Umständen zum Grundsatz erhoben haben, ganze Wirtschaftszweige, in denen es geradezu verboten war, Neues an die Stelle des Alten zu setzen. Eines der bekanntesten Beispiele sind die mittelalterlichen Zünfte, die nach anfänglicher Blüte der völligen Erstarrung anheimfielen. Es gab Zünfte, die ihren Mitgliedern ausdrücklich verboten, Neuerungen einzuführen. Der Lebensraum des einzelnen Zunftmitgliedes war genau umrissen. Ein starres, festgeschlossenes System sicherte dem einzelnen eine Arbeitsmöglichkeit. Aber die Grenzen waren eng gezogen, die Aufstiegsmöglichkeit beschränkt, Neid und Mißgunst feierten Triumphe. Gewiß hat die Zeit der Zünfte große Leistungen aufzuweisen. Aber sie sind schließlich völlig erstarrt, mußten erstarren, weil sie den natürlichen Gesetzen nicht genügend Raum gaben. Das Zunftwesen trug einen grundsätzlichen Konstruktionsfehler in sich, der erst im Laufe der Zeit zu unheilvollen Auswirkungen und zum schließlichen Ende führte. Ohne die vorherige Erstarrung, wie sie im Ausgang des Mittelalters im Zunftwesen bestanden hatte, ist ja die Revolution des Liberalismus, der alle Schranken und alle Fesseln zerbrach, gar nicht zu verstehen.

Andererseits widerspricht es den natürlichen Lebensgesetzen, daß ständig „Revolution" herrscht, daß ständig alles Bestehende von oben bis unten umgekehrt wird. „Dauerrevolution" ist eine Sünde gegen die Natur. Damit darf nicht verwechselt werden die unaufhörliche Veränderung und Erneuerung des Bestehenden im Zusammenwirken des Beharrungs- und Entwicklungstriebes. Es ist mit die wichtigste Aufgabe der Staats- und Volksführung, dieser Ausgleichsentwicklung freie Bahn zu schaffen und zu lassen, das gute Neue zu fördern wie das bewährte Alte zu schützen. Allerdings kann das nicht nach einem festen Plan geschehen; schließlich sind die Anschauungen darüber, was am Neuen und Alten gut ist, ja sehr verschieden. Diese Anschauungsverschiedenheit muß sich im täglichen Kampfe austragen, muß im Wettbewerb der Leistung das Bessere erweisen. Und diesen Wettbewerbs zuzulassen, ihm angemessene Formen zu geben, das ist eine der wichtigsten Aufgaben auch der Wirtschaftspolitik, die über den Interessen einzelner und einzelner Gruppen stehen will.

Wir stehen gerade heute wieder in einem Zeitabschnitt, in dem die Frage nach der Möglichkeit und der Form des Wettbewerbs Entscheidungen von schicksalhafter Schwere verlangt. So wie wir heute die Grundsteine des Baues des neuen Deutschland legen, so wird das weitere Ausbauen im voraus bestimmt sein. Die Frage der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sowohl wie die des Handwerkerstandes spitzt sich zu zu der Frage nach der Möglichkeit und der Form des Wettbewerbs.

Es gibt sowohl in der industriellen Wirtschaft als auch im Handwerk verbreitete Kräfte, die auf eine möglichste Ausschaltung des Wettbewerbs hinarbeiten. Eigentümlicherweise ist man sich beispielsweise in der industriellen Wirtschaft dessen gar nicht recht bewußt. Man findet es dort als selbstverständlich, daß ein Gebiet der Erzeugung und des Absatzes nach dem anderen preisgebunden und geregelt wird, und glaubt dann, einen solchen Zustand noch als Wettbewerb bezeichnen zu können. Aber was ist denn ein Unternehmer, dem die Preise durch ein Preiskartell, der Absatz durch eine Verkaufsorganisation, die Erzeugung durch ein Quotenkartell festgelegt und gesichert sind, anders als nur noch der Oberaufseher seines Betriebes? Wo ist denn dann noch Platz für den Wettbewerb, der den vollen Einsatz der Kräfte verlangt?

Es hat nach der Machtergreifung eine Zeitlang in einigen Kreisen des Wirtschaftslebens die Auffassung bestanden, der Nationalsozialismus wolle ein Wirtschaftssystem aufrichten, in welchem jeder Handwerker und jeder Unternehmer seine gesicherte Existenz haben würde. Diese Auffassung stand im Gegensatz zu den wichtigsten Grundsätzlichkeiten der nationalsozialistischen Weltanschauung, und sie ist durch niemand anders als durch den Führer selbst als Irrtum erledigt worden. Leistung und gesunder Wettbewerb sollen vielmehr die Voraussetzungen für den Anspruch auf einen gesicherten und erweiterten Lebensraum bieten.

Heute gilt es, die praktischen Folgerungen zu ziehen. Das ist gewiß nicht leicht, denn es handelt sich darum, sowohl der Gefahr der zünftlerischen Erstarrung wie der des hemmungslosen Wettbewerbs zu entgehen. Und gewiß werden sich die Formen des angemessenen Wettbewerbs in der nationalsozialistischen Wirtschaft erst noch schärfer herausbilden müssen. Das eine aber ist sicher: Die Arbeitsbeschaffung ist keine Versicherung für die Unternehmungen. Es war allerdings in den ersten beiden Jahren des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit notwendig gewesen, auf die möglichste Erhaltung aller Arbeitsplätze zu sehen, selbst wenn sich dagegen vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus Bedenken erheben ließen. Mancher Unternehmer erhielt Erleichterungen für seinen Beitrag zum Arbeitskampfe, die an sich gesündere Verhältnisse in seinem Betrieb zur Voraussetzung gehabt hätten. Aber damit ist für die Zukunft nicht festgelegt worden, daß eine solche Praxis ein Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik sei. Im Gegenteil wird es nun mehr und mehr deutlich werden, daß es sich um einen Uebergangszustand gehandelt hat, daß der Staat ganz und gar nicht daran denkt, faule Unternehmungen auf Kosten der Allgemeinheit durchzuschleppen. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit rückt ja die Möglichkeit schon sehr nahe heran, frei werdende Arbeitskräfte eines aus innerer Schwäche zusammenbrechenden Betriebs aufzufangen, ganz besonders, wo es sich um geschulte Kräfte handelt, an denen es heute schon vielfach mangelt. Der Wille der verantwortlichen Stellen, der besseren Auslese auf dem Wege des Leistungswettbewerbs freiere Bahn zu lassen, ist neuerdings nachdrücklicher betont worden. Und diese Auslese der Leistungen in der Industrie wie im Handwerk wie auch im Reichsnährstand wird die Meinung der Trägen und Bequemen zerstören, in der nationalsozialistischen Wirtschaft habe jeder Unternehmer, jeder Betrieb eine Lebensversicherung auf Staatskosten.

Die Goldwährungen

im Lichte der Gesetzgebungen, der Theorien und der Tatsachen

Auf einer Veranstaltung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft EV. zu Berlin sprach am 25. Januar im Preußischen Oberverwaltungsgericht Prof. Dr. Prion-Berlin über das Thema: Die Goldwährungen im Lichte der Gesetzgebungen, der Theorien und der Tatsachen. Mehr und mehr gewinnt die Erkenntnis von dem Wesen und der Idee der Goldwährung Raum. Die auf der gesetzlichen Parität beruhende Automatik der Goldwährung regelt in erster Linie die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder untereinander. Sofern die Ab- und Zuflüsse von Gold unerwünschte Nebenwirkungen für das eigene Land hatten, versuchten die Notenbanken durch ihre Goldpolitik dem entgegenzuwirken. In Deutschland hat zu keiner Zeit eine reine Goldwährung bestanden und ihre Wiedereinrichtung geschah mit dem aus ausländischen Krediten gewonnenen Gold, das dann im Verlauf der Krise auch zurückgegeben werden mußte. Man hätte besser gar nicht von einer Goldwährung sprechen sollen; sie hat bei uns einen Währungszustand vorgetäuscht, den wir gar nicht gehabt haben.

In England besteht die Goldwährung in der Weise weiter, daß sowohl die Bank von England als auch das Schatzamt Gold aufnehmen und abgeben, daß Gold gehandelt und zu Zahlungen verwendet wird. Die Goldsuspendierung im Jahre 1931 hat den Goldstandard, das feste Wertverhältnis des Sterlings zum Gold, gelöst; die Notmaßnahme gelang, weil sich im weiten Umkreis die Länder des britischen Reiches sowie die nordischen Staaten der Abwertung anschlossen und dadurch die Importverteuerung unterbleiben konnte; die Abwertung wurde aber auch deshalb gelingen, weil die im Jahre 1925 erfolgte Stabilisierung zur alten Parität nicht in Uebereinstimmung mit der Wirtschaftslage war. Es ist von Bedeutung, daß der Wiederaufstieg der Wirtschaft in England mehr aus wirtschaftlichen Maßnahmen herrührt, wie durch Verödigung des Geldes und durch handelspolitische Abmachungen aller Art.

In Amerika lag der künstlichen Abwertung des Dollars die Theorie zugrunde, mit ihrer Hilfe die Preise im Inland zu heben. Weil der amerikanische Außenhandel auf die künstlich geschaffene Exportprämie nur wenig reagiert hat, die Preise im Inland zwar gestiegen sind, aber ungenügend und unregelmäßig, und weil der Dollar-Abwertung eine große Unruhe in die Wirtschaft gebracht hat, hat auch Roosevelt den Weg von den währungspolitischen Maßnahmen zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen gefunden. Zum zweiten und dritten Male soll jetzt auch hier die Ankurbelung der Wirtschaft durch Verbilligung des Geldes und durch eine gewaltige Kreditausweitung erfolgen, die das staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramm umschließt.

Die gleichen Tendenzen lassen sich in den beiden Währungsblocks, die sich im Jahre 1934 gebildet haben, verfolgen. Der Sterlingblock bezweckt den Ausbau der Handelsbeziehungen unter den angeschlossenen Ländern; den letzteren wird der Londoner Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt. Die These des Sterlingblocks lautet: zuerst Ordnung der Wirtschaft (und der Finanzen) und dann Währungsstabilisierung, d. h. Wiederherstellung einer gesetzlichen Parität. Umgekehrt lautet die These im Goldblock: Festhaltung an der Parität und erst hierdurch Ordnung der Wirtschaft und der Wirtschaftsbeziehungen unter den Ländern. In Wirklichkeit ist jedoch der Widerspruch in diesen beiden Thesen nicht so groß, wie er auf den ersten Blick scheinen muß; denn sowohl in England als auch in Amerika und Japan haben praktisch die großen Schwankungen der Wechselkurse aufgehört, werden die Währungen in etwa stabil gehalten. Auch die wieder im Gang gekommenen großen internationalen Goldbewegungen deuten darauf hin, daß das Gold wieder anfängt, seine alte Rolle zu spielen, wenn auch weniger darüber gesprochen wird. Aber jedes Land hat vor dem anderen Angst, daß es zu einer neuen Abwertung greifen könnte, um einen erneuten Vorsprung im Welthandel zu erhalten. Hieraus ergibt sich, daß die Frage der endgültigen Stabilisierung der Währungen wohl nur im Rahmen der großen Politik überhaupt gelöst werden kann, die erst die Konsolidierung der Wirtschaft durch Befriedung der Welt zu bringen vermag.

Jedenfalls ist die Frage der Währung aus dem Bereichen der Projektemacherei und der Währungstheorien in den Bereich der Wirtschaftspolitik und der großen Politik gelandet, wo sie eine wichtige Rolle bei den kommenden Verhandlungen spielen wird. Und Deutschland? Man sieht: Deutschland ist an der Goldwährung nicht unmittelbar beteiligt. Und dennoch stellt es einen wichtigen Faktor in dem Weltwirtschaftskräftespiel dar: abgesehen von der Kaufkraft, die es für die Weltwirtschaft bedeutet und seinen Leistungen, die die Welt nicht entbehren kann, hat Deutschland — von außen her gesehen — immer noch die Wirkung besonderer Maßnahmen bei seinem Export in der Hand. Worauf es für Deutschland ankommt, ist: die erträgliche Regelung seiner Schulden, die auch eine wichtige Frage zukünftiger Währungsregelung bildet, sowie Lockerung der internationalen Handelsfesseln. Die Erreichung dieses Zieles ist um so sicherer, je sicher die eigene Wirtschaft gefügt ist und je einheitlicher der politische Wille ist, der das Volk beseelt.

---

* **Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln. — Kleiner Gewinn.** Der Abschluß für das am 30. 6. 1934 zu Ende gegangene Geschäftsjahr zeigt entgegen früheren anderslautenden Mitteilungen keinen Verlust. Der sich aus dem Abschluß ergebende Reingewinn von rd. 40 000 RM soll vorgetragen werden (i. V. Ausgleich des Verlustvortrags von 0,48 Mill. durch 0,09 Mill. Jahresüberschuß und 0,04 Mill. Buchgewinn aus Kapitalbereinigung, der im Vorjahr zur Einziehung eigener Aktien, Deckung eines Buchverlustes und Erhöhung der gesetzlichen Reserve diente). Die Abschreibungen wurden nach den gleichen Grundsätzen und in ähnlicher Höhe wie i. V. vorgenommen (i. V. 0,55 Mill. Anlage- und 0,21 Mill. RM sonstige Abschreibungen).

* **Tempelhofer Feld AG für Grundstücksverwertung, Berlin.** Die a. o. HV. genehmigte den bekannten Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1933/34. Nach dem Gewinnvortrag von 0,776 Mill. RM erzielte noch Auflösung des gesetzlichen Reservefonds 0,076 Mill. RM zum Vortrag. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das neue Gesetz zur Durchführung einer Zinsermäßigung für die Gesellschaft, die noch mit manchen hohen Zinslasten belastet sei, Erleichterungen bringen werde. Die Gesellschaft sei bemüht, ihr Bauerlande einer Verwertung zuzuführen und der im Geschäftsbericht angemerkten Schwierigkeiten Herr zu werden.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1934	25.	28.
4% Dt. R.-Anl. 34	98,1	98,1
6% Baden 31	95,25	95,37
6% Bayern 27	90,10	90,10
6% Hessen 28 A-D	100,8	100,8
6% Pr. St.-Anl. 28	—	100,1
6% Thüringen 8	98,—	97,50
6% „ 27 A-B	98,	97,50
6% „ 27 Thür. R 1	101,8	102,
4½% „ 27 R 2	100,—	99,25
4½% „ 1928	104,1	104,1
4½% „ 1935	1,05	1,05
4½% „ 1936	103,7	103,7
4½% „ 1937	104,7	104,—
4% „ 19 R.	101,1	101,1
Mindg. 34 Reich	111,7	112,
5% ext. Anl. 1-5 D	108,—	108,1

Anleihen d. Kom. Verb.

Stadtanleihen

Landes- und Provinzbanken, kom. Girozentr.

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen

1935	25.	28.
4% Reich 1935	96,25	96,—
4% Dtsch. A. 15	—	—
4% Dtsch. Reich A. 15	95,87	—
4% Preußen	94,	93,75
4% Sachsen	94,	94,50
4% Thüringen	94,—	—
4% Hamburg	94,—	93,50
4% Pr. St.-Anl. 28	100,3	100,3
4% Schutzgebiete	101,6	101,6
4% „ „ 14	100,4	100,3
4% Dtsch. 27	98,25	97,87
4% Bayern 27	98,50	98,7
4% Sächs. Rent. 31	100,1	100,1
4% Württemberg 1929	98,—	97,87
4% Zinsschein 1929	98,—	97,80
4% Dtsch. Reichsbahn	100,1	100,3
4½% „ „ II 6	—	—
4½% „ „ 34	100,7	100,7
4% „ „ 35	—	—
4% Anleihe 27	98,25	97,87
4% Anleihe 27	98,50	98,7
4% Anleihe 28	100,1	100,1
4% Anleihe 29	97,87	97,87
4% Anleihe 30	97,50	97,50
4% Anleihe 31	100,7	100,7
4½% „ 30 (Ausg. 1)	—	—
4½% „ 30 (Ausg. 2)	—	—
4% Anleihe 34	98,—	97,87
4% Anleihe 34	98,—	97,87
4% Anleihe 34	98,—	97,87

Brauereigesellschaft Moninger Karlsruhe

Im 45. Geschäftsjahr 1933/34 konnte nach 271 210 (216 860) Mark Abschreibungen ein Reingewinn von 116 152 (135 226) M erzielt werden, wozu 90 721 (68 369) M Vortrag treten. Der GV. am 30. Januar wird die Verteilung von usw. 6 v. H. Dividende auf 5000 M Vorzugsaktien, 4 v. H. auf 2 817 600 M Stammaktien und Neuvortrag von 35 809 M vorgeschlagen.

Das abgelaufene Jahr brachte eine weitere Absatzzunahme, die neben dem günstigen Sommerwetter der allgemeinen Belebung der Wirtschaft zu verdanken ist. Die Erneuerung und Instandsetzung eigener Anwesen wurde fortgesetzt und erforderte wieder größere Aufwendungen. An Steuern wurden insgesamt 1,894 Mill. M aufgebracht. Der Vorstand (zwei Personen) bezog 60 900, der Aufsichtsrat 9 254 (i. V. zus. 79 818) M.

Die Ausstoßzahlen im neuen Jahr haben sich zwar etwas erhöht, doch dürfte durch die große Obst- und Weinernte dem Bierabsatz ein starker Wettbewerb entstehen.

Die Einnahmen aus Bier usw. werden per 30. September 1934 mit 3,402 (3,156) Mill. M ausgewiesen. Es erforderten andererseits in Mill. M: Löhne und Gehälter 0,882 (0,821), soziale Abgaben 0,045 (0,041), Abschreibungen 0,271 (0,217), Besitzsteuern 0,138 (0,198), Bier- u. sonstige Steuern 1,235 (1,034), Zinsen 0,001 (0,015), alle übrigen Aufwendungen 0,953 (0,851).

In der Vermögensaufstellung erscheinen (alles in Mill. M): Grund und Boden unv. 0,421, Brauereigebäude 1,106 (1,127), Wirtschafts- und sonstige Gebäude 1,348 (1,208), Maschinen usw. 0,099, Mobiliar 0,086 (0,122), Anlage 0,039 (0,053), Fuhrpark 0,03 (0,044), Beteiligungen 0,084 (0,060), Bestände 0,227 (0,221), Hypotheken 1,311 (1,209), Forderungen a. Warenlieferung 0,809 (0,811), Kasse 0,031 (0,035), Banken 0,038 (0,042).

Andererseits bei unv. 2,825 Aktienkapital 0,40 gesetzliche, 0,18 Spezialreserve und 0,15 Delkredere, Rückstellungen 0,050 (0,035), Hypotheken 0,411 (0,517), Verbindlichkeiten a. Warenlieferungen 0,326 (0,236), noch nicht fällige Steuern 0,2 (0,206), Banken 0,875 (0,985).

Nominell 2 400 M eigene Aktien werden in der Bilanz mit unv. 1500 M bewertet.

---

* **Süddeutsche Zucker AG erwirbt Aktien der Zuckerfabrik Jülich Alex, Schoeller u. Co., Jülich.** In der Verhandlung über die Anfechtungsklage gegen die letzten HV.-Beschlüsse hörte man, daß das bisher im Besitz des Rheinischen Rübenbauern-Verbandes befindliche Paket von Zucker-Jülich-Aktien an einen Rübenbau-Konzern übergegangen ist. Es handelt sich hier, wie der DHD erfährt, um einen größeren Aktienblock, der aber nicht die Mehrheit des 1,296 Mill. M betragenden Stammaktienkapitals ausmacht, und der von der Süddeutsche AG. angekauft wurde. Der Uebergang der Aktien fand erst gegen Anfang Dezember 1934 statt, und zwar ist der Grund für den Verkauf in der Tatsache zu suchen, daß der Rübenbauern-Verband als solcher aufgelöst wurde und in die Fachschaft Rübenbau überging. In dieser öffentlich-rechtlichen Stellung war ein Beibehalten des Aktienbesitzes nicht möglich. Die Süddeutsche Zucker AG. nimmt schon seit etwa zwei Jahren den in Jülich hergestellten Rohzucker auf. Zu der umstrittenen Frage der Abschreibungen bei Zucker-Jülich sei darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft ihre Anlagen vor einigen Jahren gerade kurz vor der Kontingentierung erweiterte, die die Erzeugung von weniger als einem Drittel der vorgesehenen Rübenmenge gestattete. Wenn auch trotz dieses Umstandes die Dividendenzahlung vorerst aufrechterhalten werden konnte, so blieb doch die Notwendigkeit bestehen, in irgendeinem Zeitpunkte an die Anpassung der Anlagewerte heranzugehen.

* **Bayerische Notenbank.** In der Bilanzsitzung des AR wurde beschlossen, der o. GV am 28. Februar die Ausschüttung einer Dividende von 5 [illegible] v. H. vorzuschlagen.

* **Ceramag, Keramische Werke AG, Bonn.** Laut DBB [illegible] 1934 gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Belebung, allerdings ist im Herbst die saisonmäßige Abflauung eingetreten. Man erwartet mit Beginn der Bautätigkeit eine günstige Entwicklung. Die Bilanzarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, doch dürfte voraussichtlich die noch bestehende Unterbilanz von 0,43 Mill. M beseitigt werden.

* **Fristverlängerung für die Herstellung und Verwendung von Quecksilberbeizmitteln.** Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger eine Anordnung Nr. 29, durch die die Uebergangsfrist für Herstellung und Verwendung von Beizmittelanleitungsmitteln und Quecksilber für den Wein- und Gartenbau und für Telefon- und Telegraphenanlagen unter bestimmten Voraussetzungen bis zum 30. Juni 1935 verlängert wird.

Aktienmarkt am Schluß fest

Hausse in Altbesitz / Tauschoperationen der Spekulation

Rhein-Mainische Börse fest

Die Börse lag am Wochenschluß fest, die Umsatztätigkeit hielt sich, im ganzen gesehen, aber in engen Grenzen. Am Rentenmarkt bestand noch abwartende Haltung, das Geschäft beschränkte sich hier meist auf den Ausgleich von Spitzenbeträgen zwischen den Banken. Ab kommenden Montag versteht sich die Notierung für die konvertierten Papiere zum neuen Zinsfuß von 4½ v. H. einschließlich Bonus. Die Stückzinsberechnung erfolgt bis 31. März 1935 zum alten Satz. Von den variablen Rentenwerten wiesen Altbesitzanleihe auf neue Umtauschhoffnungen eine Befestigung auf 113 (111¼) auf, doch war die Umsatztätigkeit hierin verhältnismäßig klein. Stahlverein-Bonds erhöhten sich auf 97¾ (97). Zinsvergütungsscheine auf 90 (89,90); auch Kommunal-Umschuldung konnten sich um 0,10 v. H. erhöhen. Schwächer lagen dagegen späte Reichsschuldbuchforderungen 1. und 2. Ausgabe mit je 99¾ (100). Der Aktienmarkt setzte seine Befestigung bei etwas größerem Geschäft in Montanwerten fort. Der Abschluß der Friedrich Krupp AG. mit 6½ Mill. M Gewinn fand starke Beachtung und bot der Gesamtbörse etwas Anregung. Gelsenkirchen, Klöckner, Mannesmann zogen je 1¼ v. H., die übrigen Werte meist bis 1 v. H. an. Ilse Genuß kamen mit 124 (zuletzt 121½) zur Notiz. Am Elektromarkt blieben Versorgungswerte bevorzugt, wobei Bekula ¾ v. H., Gesfürel ¾ v. H., Lahmeyer ½ v. H. und Lechwerke 1½ v. H. gewannen; ferner erhöhten sich Schuckert um ¾ v. H., während Siemens und AEG bis ½ v. H. nachgaben. Am Chemiemarkt eröffneten Deutsche Erdöl und Rütgerswerke je 1¼. Metallgesellschaft und Scheideanstalt je ½ v. H. fester, Goldschmidt gaben ½ v. H. nach, während J. G. Farben zunächst noch nicht zur Notiz kamen. Zellstoffpapiere lagen weiter höher, Aschaffenburg plus 1¼ v. H., Waldhof plus ½ v. H. Schiffahrtspapiere zogen bis ½ v. H. an; außerdem gewannen Daimler, Eßlinger Maschinen und Mönus Maschinen bis ¾ v. H. Mehr befestigt waren Dt. Linoleum mit plus 1¾ v. H. und AG. für Verkehr mit plus 1½ v. H. Reichsbankanteile setzten ½ v. H. höher ein, Hanfwerke Füssen blieben mit 71½ v. H. unverändert.

Im Verlaufe war die Haltung nur wenig verändert, vereinzelt zogen Montanpapiere noch leicht an, Stahlverein aber ¾ v. H. leichter. Fester waren nochmals Bekula bis 141 (139¾). J. G. Farben kamen schließlich bei sehr kleinem Umsatz mit 149¾ (142¾) zur Notiz. Der Kassamarkt lag zumeist fest. U. a. erhöhten sich Brauerei Schlenk auf etwa 48 (gestrige Taxe 44, erster Kurs 38½). Zell Waldhof auf etwa 59 (57), Aschaffenburger Buntpapier auf etwa 56 (54½). Der Rentenmarkt hatte auch späterhin nur kleinen Umsatz zu verzeichnen, wobei Altbesitz bis auf 113¾ v. H. anzogen, sonst aber die Kurse unverändert lagen. Tagesgeld 3 v. H.

Berlin Aktien fest, Renten still, Hausse in Altbesitz

Die einschneidenden Maßnahmen der Reichsregierung zur nachhaltigen Belebung des Kapitalmarktes und der Kreditwirtschaft finden an der Börse ihren sichtbaren Niederschlag zunächst an den Aktienmärkten, die auch zu Beginn des Wochenschlußverkehrs in fester Haltung einsetzten. Daneben regten heute verschiedene günstige Mitteilungen aus der Privatwirtschaft an, von denen der Abschluß bei Wehrwagen, insbesondere aber der von Krupp starke Beachtung finden. Die Moroz. Umsatzsteigerung und die kräftige Exportbelebung bei dem letztgenannten Unternehmen gaben namentlich dem Montanmarkte einen Impuls, so daß beispielsweise Klöckner und Gelsenkirchener Bergwerk je 1¾ v. H., Mannesmann 1¼ v. H., Harpener, Mansfelder, Stolberger Zink und Stahlverein bei zum Teil beachtlichen Umsätzen je 1 v. H. höher eröffneten. Aber auch Braunkohlenwerte waren bis zu 1 v. H. fester. Ruhiger ging es am Markt der chemischen Werte zu, von denen Farben und Goldschmidt je ¾, Rütgers ¾ v. H. über Vortag einsetzten. Am Elektromarkt dominierten weiter Tarifwerte, von denen Elektra Schlesien mit plus 1½ v. H., HEW mit plus 1½ v. H. und Bekula mit plus ¾ v. H. zu erwähnen sind. Aber auch an den übrigen Märkten lagen die Kursbesserungen auf einem Durchschnitt von ¼—1 v. H. Darüber hinaus waren bei den Maschinenfabriken Mund mit einer Besserung von 1½ v. H. von Gebrüder Berger von ebenfalls 1¾ v. H., ferner Feldmühle mit 1¼ v. H., Wasserwerk Gelsenkirchen mit 2 v. H. kräftiger gesteigert. Am Rentenmarkt zog lediglich die Altbesitzanleihe lebhaftes Interesse auf sich, so daß der Kurs mangels genügenden Angebots erst verspätet mit 113 nach 111⅞ v. H. zustandekam. Nach der ersten Notierung trat jedoch bald eine weitere Steigerung um ¾ v. H. ein. Umgesetzt wurden anfangs etwa 150 Mille. Zinsvergütungsscheine gaben um 10 Pfg. nach, während Kommunalumschuldung in gleichem Ausmaß höher umgesetzt wurden.

Im Verlauf wiesen die Kurse an den Aktienmärkten bei anhaltend lebhaftem Geschäft meist weitere Steigerungen auf, nur vereinzelt war Neigung zu Gewinnmitnahmen zu beobachten. Farben wurden zu unverändert 148 v. H. notiert. Schubert u. Salzer gewannen 1 v. H. Tarifwerte erfreuen sich anhaltend lebhafter Nachfrage, so daß Bekula erneut 1 v. H., HEW ¾ v. H. und Schles. Gas 1¾ v. H. gegen den Anfang gewannen. Auch Montane liegen aus den schon erwähnten Gründen fester. Gelsenkirchener Bergwerk plus ⅝, Phönix 1¼ v. H. Im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz gaben Feldmühle um 1⅝ v. H. nach. Am Rentenmarkt lag das Geschäft heute nur in Händen der Kulisse; der Umfang blieb eng begrenzt, zumal die von der Konversion betroffenen Werte erst am Montag zur Notiz gelangen. Diese wird sich nach einer Anordnung des Börsenpräsidenten einschließlich des 2proz. Bonus verstehen.

Da die Spekulation Tauschoperationen von Renten in Aktien vornahm, lagen die meisten Papiere schwächer. Von Stadtanleihen beispielsweise büßten Wer Kasseler 1⅞ v. H., Breslauer Schätze 1¾ v. H., 7proz. Berliner Stadt ½ v. H. ein. Auch Provinzanleihen waren gedrückt. Bei Länderanleihen gingen die Einbußen über ¼ bis ¾ v. H. nicht hinaus, lediglich Mecklenburg-Strelitzer von 1930 waren 1 v. H. schwächer. Im variablen Verkehr wurden Altbesitz erneut ⅜ v. H. höher mit 113¾—114 v. H. gehandelt. Fester lagen Industrie-Obligationen, so Farbenbonds um ⅜ v. H., Leopoldgrube und Aschinger um je 1¼ v. H., Ludwig Löwe um ¾ v. H. Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 3⅝ v. H.

Am Kassamarkt überwogen auch heute bei meist kleinem Kurssteigerungen, wobei Habermann u. Guggenheim mit plus 3½ v. H., Concordia-Berg mit plus 3 v. H., Beton- und Monierbau mit plus 3⅜ v. H. und Anhalter Kohlen Bergbau mit 3 v. H. die Führung hatten. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien wurden Handelsgesellschaft 1 v. H., DD-Bank 1¼ v. H. und ADCA 1¾ v. H. höher bezahlt. Hypothekenbanken lagen ebenfalls meist höher, so Dt. Hyp. um 1 v. H., Bayr. Hyp. um 1¾ v. H. und Meininger um 2 v. H.

Steuergutscheine notierten bis auf die 34er (minus ⅛ Pfg.) unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausgabe I: 1940er 99,87 bis 100,25; 1941er 99,25—100, 1946/48er 100,36 B. — Ausgabe II: 1940er 99,62—100,37, 1941/45er 100,12 B., 1946er 100,25 B., 1947/48er 100,12 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 69,87—70,25, 1946/48er 69,25—70,25.

Tagesgeld war unverändert 3½—3¾ v. H. und Monatsgeld 4—6 v. H. In Privatdiskonten und Schatzanweisungen waren die Umsätze gering. Die Sätze blieben unverändert.

Gegen Schluß der Börse wurden teilweise Realisationen vorgenommen, so daß die Kursgestaltung nicht mehr einheitlich verlief. Die überwiegende Zahl der Aktien ging jedoch zu den höchsten Tageskursen aus dem Verkehr. Farben schlossen zu unverändert 148, Mannesmann gewannen nochmals ⅜ v. H., in gleichem Ausmaß waren auch Reichsbankanteile gebessert. Eine stärkere Einbuße erlitten Aschaffenburger Zellstoff mit minus 1½ v. H. Reichsaltbesitzanleihe erreichten einen Kurs von 114 v. H. Nachbörslich nannte man Farben mit 148, Reichsbahnvorzüge mit 119 G, Altbesitz mit 114 G.

Dollar weiter fest

Am Valutenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung des Dollars angesichts der nicht funktionierenden Goldarbitrage weiter fort. Der Dollar stieg in Paris auf 15,21, in Zürich auf 3,11½ und gegen London auf 4,87⅛. Das englische Pfund lag international unverändert. Im Verlauf konnten die fremden Valuten in London durchweg etwas anziehen. Der Schweizer Franken war mit 15,18¾ und der französische Franken mit 74,59 zu hören.

Wiederzulassung von Aktien der Deutsche Linoleumwerke AG., Berlin und der Continentale Linoleum-Union, Zürich, zum Börsenhandel

20 Millionen M auf den Inhaber lautende Aktien der Deutsche Linoleumwerke AG. sind zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse wieder zugelassen worden. Eine ao. HV. der Gesellschaft hatte am 2. Dezember 1933 beschlossen, das 40 Mill. M betragende Grundkapital i. e. F. auf 20 Mill. M herabzusetzen. Die Herabsetzung erfolgte zur Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen. Die Gesellschaft ist seit 1928 durch einen Interessengemeinschaftsvertrag mit der Continentale Linoleum-Union, Zürich, verbunden, dem auch noch eine Reihe anderer ausländischer Gesellschaften angehören. Im Geschäftsjahr 1934 haben sich die Inlandsumsätze gegenüber dem Vorjahre beachtlich erhöht. Das Auslandsgeschäft hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre gut gehalten. Nach dem bisher vorliegenden Geschäftsergebnis des Konzerns wird für 1934 bei den der Interessengemeinschaft angeschlossenen Gesellschaften mit einer angemessenen Dividende gerechnet werden können. Gleichzeitig sind an der Berliner Börse 23 Mill. Schw. Fr.-Aktien der Continentale Linoleum-Union, Zürich, zum Handel und zur Notiz wieder zugelassen worden. Am 30. November 1933 war beschlossen worden, zur Verlusttilgung das Aktienkapital von 46 auf 23 Mill. Schweizer Franken zusammenzulegen.

Sparkassen-Abschlüsse

* **Bezirkssparkasse Adelsheim.** Die Kasse weist für 1934 den Reingewinn nicht gesondert aus, sondern hat ihn schon vorweg der Wertberichtigungsrücklage zugeführt, die mit 20 026 M zu Buch steht. Die gesetzliche Rücklage, die 5 v. H. aus 1 641 790 M Gesamteinlagen zu betragen hat, wird wesentlich höher mit 127 031 M ausgewiesen. Aus der Bilanz: Guthaben bei Banken und Postscheckamt 171 960, Kontokorrentforderungen 191 412, Schuldscheindarlehen 122 280, Grundstücksanleihen 67 429, Hypothekenarlehen 102 225, Grundstücksanleihen 67 122, Hypothekeneinlagen 1 718 963, Giro- und Kontokorrenteinlagen 127 857, gesetzl. Rücklage 127 031 M.

* **Gemeinde-Sparkasse Malsch (Amt Ettlingen).** Das Geschäftsjahr 1934 schließt mit einem Reingewinn von 3171 M. Die gesetzliche Rücklage beträgt nach Zuweisung des Reingewinns 104 113 M. Aus der Bilanz: Guthaben bei Girozentralen, Banken und Postscheckamt 101 127, Darlehen gegen feste Hypotheken 1 220 403, Darlehen in laufender Rechnung an Private 97 381, Darlehen auf Schuldschein 479 413, dagegen Spareinlagen 2 047 752, Giro- und Kontokorrent-Einlagen 81 908, gesetzlicher Reservefonds 104 948 M.

Anordnung des Reichswirtschaftsministers betr. die Reichswirtschaftskammer vom 12. Januar

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 hat der Reichswirtschaftsminister unter dem 12. Januar 1935 folgende Anordnung erlassen:

1. Die Reichswirtschaftskammer übernimmt das Vermögen des Deutschen Industrie- und Handelstages e. V. und des bisherigen Führers der Wirtschaft. § 9 Abs. 3 der genannten Verordnung gilt entsprechend.

2. Das 1. Geschäftsjahr der Reichswirtschaftskammer beginnt am 1. April 1935. Zur Deckung des Haushaltsbedarfs bis zum 31. März 1935 haben die Industrie- und Handelskammern an die Reichswirtschaftskammer die Beiträge zu entrichten, die sie an den Deutschen Industrie- und Handelstag zu leisten verpflichtet gewesen wären, und die Rückstände solcher Beträge. Den weiteren Haushaltsbedarf bis der Leiter der Reichswirtschaftskammer auf die Reichsgruppen und die Hauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft und auf die Handwerkskammern um; die Umlage bedarf der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers.

3. Bis zur endgültigen Regelung in der Satzung finden die Vorschriften des § 14 der genannten Verordnung auf die Reichswirtschaftskammer sinngemäß Anwendung. Die von dem Leiter der Reichswirtschaftskammer und seinen Beauftragten bereits getroffenen Verfügungen und eingegangenen Verpflichtungen sind für die Reichswirtschaftskammer rechtsverbindlich, soweit nicht die Rechtsgeschäfte besonderer Form bedürfen.

Wareneinfuhr aus England und Nordirland

Wie uns die DD-Bank Mannheim mitteilt, geht aus einem Merkblatt des Reichsbank-Direktoriums hervor, daß auf Grund der von den Ueberwachungsstellen ausgestellten Devisenbescheinigungen zur Bezahlung von Waren aus England und Nordirland zur Zeit Barzahlen nicht immer sofort zugeteilt werden können. Dagegen ist es ohne weiteres möglich, auf Grund der Bardevisengenehmigung Rembourskredite in Anspruch zu nehmen.

Großer Kalkbedarf der badischen Böden

In dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden werden interessante Mitteilungen der Staatl. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg veröffentlicht, die sich mit dem Kalkzustand und dem Kalkbedarf badischer Böden befaßt. Hiernach sind 80 v. H. aller Böden so stark entkalkt, daß bei ihnen Bodensäure auftritt. Bei den sauren Böden geben auch die anspruchsloseren Kulturpflanzen keine Vollernten mehr. Der Boden muß durch Kalk zuerst gesund gemacht werden. Ueber den Kalkbedarf wird u. a. ausgeführt: Von 400 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Baden sind 50 v. H. genügend mit Kalk versorgt, sie brauchen keine Kalkzufuhr. 37 v. H. der Böden, also etwa 150 000 Hektar, haben eine Erhaltungskalkung nötig. Wenn man den Kalkverlust je Hektar, niedrig gerechnet, mit 250 Kilo Kalk annimmt, so ist eine Zufuhr von 5 Dz. je Hektar, also von 450 000 Dz., nötig. 250 000 Hektar = 33 v. H. der Böden kranken an Bodensäure, sie bedürfen der Gesundkalkung, die mit 10 Dz. Branntkalk je Hektar als niedrig angesetzt ist, was 2,5 Mill. Dz. als einmalige Gabe entsprechen würde, die etwa alle fünf Jahre zu wiederholen wäre und so auf das Jahr gerechnet 500 000 Dz. nötig macht. Wenn man die Erhaltungskalkung dieser sauren Böden mit 5 Dz. je Jahr einsetzt, so sind hierfür noch 1,25 Mill. Dz. anzuwenden. Insgesamt ist der Bedarf je Jahr auf etwa 2,2 Mill. Dz. zu schätzen. Nach Erhebungen, die allerdings nicht als durchaus sicher anzusehen sind, werden in Baden etwa 100 000 Dz. Kalkdünger, 5 v. H. der benötigten Menge, verwendet. Man kann aus den Bedarfs- und Verbrauchszahlen erkennen, wie dringend nötig eine vermehrte Verwendung von Düngekalk ist. Bei der erschreckend niedrigen Anwendung des Düngekalkes in Baden (im Deutschen Reich ist der Verbrauch etwa 8,3 v. H. der benötigten Menge), muß alles getan werden, um zu einer erhöhten und richtigen Anwendung des wichtigsten Bodenverbesserungsmittels zu gelangen.

Waren und Märkte

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,07½; März 3,20; Mai 2,97½; Juli 3,50. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 68,75; März 60; Mai 61,25; Juli 56,75.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 6,90 B 3,70 G; Febr. 3,90 B 3,60 G; März 3,90 B 3,80 G; April 4,00 B 3,90 G; Mai 4,05 B 3,90 G; August 4,10 B 3,90 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Jan. 31,35—31,575; Tendenz ruhig. Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,07.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Jan. 693, Febr. je 681; März 682; April, Mai je 680; Juni 677; Juli 676; August 674; Sept. 670; Okt. 668; Nov. 660; Dez. 665; März 663; Mai 665; Juli 664; Okt. 661; Loko 706; Tagesimport 101; Tendenz ruhig, stetig.

* **Rastatter Schweine- und Wochenmarkt.** Zufuhr: 36 Läufer, 263 Ferkel. Läufer pro Paar 50—70 M, Ferkel 24—40 M. — Markenbutter 1,50—1,60 M; Landbutter 1,30 bis 1,50 M. Eier: Handelsklasse A, Stück 12 Pfg., B 11 Pfg., Auslandseier 11—13 Pfg., Kühlhauseier 11—12 Pfg. Aepfel 18—25 Pfg., Birnen 18—23 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg. das Pfund.

* **Ettlinger Schweinemarkt.** Zufuhr: 24 Ferkel, 37 Läufer. Ferkel 24—30 M, Läufer 40—72 M das Paar.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 25. Jan.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest). Amerik. Steamlard transit ab Kai 34,75 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transit ab Kai 35,50—36 Dollar.

* **Kaffee-Wochen-Bericht vom 26. Januar.** („Hehkaffee" Hamburg 39.) Vom Kaffeemarkt ist auch in der abgelaufenen Woche nichts Neues zu berichten. Die Angebote von Brasilien sind unverändert. Das Geschäft bleibt weiter sehr ruhig, da weder von den Ursprungsländern noch am hiesigen Platze Anregungen für Käufe vorliegen. Im Februar-März dürften die getätigten Vorkäufe langsam zur Neige gehen und man rechnet dann mit einer Belebung des Geschäftes. Bis dahin wird der Konsum auch kaum aus seiner abwartenden Haltung heraustreten.

Nürnberger Hopfenmarkt

s. **Nürnberg**, 25. Jan. (Eigenbericht)

Die Geschäftslage des Nürnberger Hopfenmarktes hat in der Berichtswoche keine Aenderung erfahren. Die Zufuhren sind, da der weitaus größte Teil der Ernte sich schon längst in zweiter oder dritter Hand befindet, nur noch gering; sie betrugen im Berichtsabschnitt 80 Ballen, die restlos vom Lande (Hersbruck und Aischgrund) hereinkamen. Für Inlandszwecke werden wieder nur die notwendigsten Bedarfskäufe getätigt, so daß der Umsatz im Inlandsverkehr nur 70 Ballen betrug. Dagegen hat der Export nach wie vor noch Aufträge und es besteht hierin Amerikanern: Gesamtwochenumsatz für Export 190 Ballen. Die Preise sind unveränderlich und fest; allerdings ist ein fortgesetztes Vorrücken der Farben und Qualitäten nicht zu verkennen. Bezahlt wurden im Inlandsverkehr für Hallertauer 260—285 M, für Gebirgshopfen 227—230 M, für Spalter 315 M, für Aischgründer 220 M je Zentner; im Exportverkehr für Hallertauer 210 M, für Gebirgshopfen 168—172 M und für Rheinpfälzer 165 M. In 1933er Hopfen wurden 20 Ballen abgesetzt und dabei für Hallertauer 105, für Württemberger 140 M bezahlt. Wochenschlußstimmung unverändert und fest.

Am Saazer Platze bei sehr fester Stimmung täglich größere Umsätze. Die Nachfrage übersteigt das Angebot und konnte in der letzten Zeit nicht mehr voll befriedigt werden. Die Qualitäten rücken unausgesetzt vor und dazu konnten auch die Preise gewinnen. Notierungen von 1800—2300 Kronen. — Am belgischen Markte günstigere Stimmung und Befestigung der Marktlage. Notierungen von 900—950 Franken. — Französischer Markt unverändert und ruhig.

Weinversteigerung in Kallstadt

Der Winzer-Verein Kallstadt versteigerte im Saale des eigenen Hauses aus seinen Beständen 29 Stück und 3 Halbstück 1934er Naturweißweine aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Kallstadt. Diesem Weinausgebot, zu dem sich außerordentlich zahlreicher Käuferbesuch eingefunden hatte, war ein ausgezeichnetes Ergebnis beschieden. Den schönen, bestgepflegten Weinen mit vornehmer Süße, schenkte man schon zu Anfang der Versteigerung großes Interesse, das sich im weiteren Verlauf immer mehr steigerte, so daß bei flottem Geschäftsgang durchweg gute bis hohe Gebote erzielt wurden und sämtliche Nummern rasch zur Abgabe gelangten.

Je 1000 Liter brachten: Hessel 790, 720; Gauberg 660; Herrenacker 620, 690; Kobnert 720, 820, 860, 890; Kreuz 770; Vorderer Hessel 700, 860; Kronenberg 840; Almen 890, 920; Vorderes Kreuz 850; Kronenberg 820, 820; Berg 780; Kilb 930, 910, 910; Kobnert 910, 920; Hühbaum 920, 920, Spätl. 980; Horn 980, Spätl. 1310; Kirchenstück 960; Kreidkeller 930; Auf dem Kreuz 950; Steinacker 910, Spätl. 1060, 1070; Saumagen Spätl. 1510, 1850 M.

Wachenheimer Weinversteigerung

Im Saale des eigenen Hauses versteigerte die Winzergenossenschaft Wachenheim eGmuH im Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer 1 Stück, 3 Halbstück, 2 Viertelstück 1933er und 20 Stück, 10 Halbstück und 2 Viertelstück 1934er Weißweine aus besten Reblagen der Gemarkungen Forst und Wachenheim. Bei sehr gutem Besuch und regem Kauflust nahm die Versteigerung einen flotten Verlauf, in dem sämtliche der wohlgepflegten Weine, insbesondere die Endnummern sowohl bei den 1933er, als auch bei den 1934er, um die ein starker Wettbewerb herrschte, gute Bewertung erzielten. Die Gesamtkollektion ging bis auf 2 Nummern in knapp 2 Stunden in andere Hände über.

Bezahlt wurde für je 1000 Liter 1933er Weißweine: Wachenheimer Höhe 870; Schönfelderweg 900; Hügel 1010; Schenkenböhl 1000; Luginsland 1190; Forster Gerühlzle 1090. — 1934er Weißweine: Wachenheimer Mandelgarten 730, 700; Neuberg 720, 800; Goldberg 610, 690; Schlohberg 640; Höhe 690; Odinshaufen 680; Königswingert 680; Neustück 660; Schönfelderweg 900; Oberkreft 900; Hügel 900; Krabhöhle 970; Letten 690 zur.; Schenkenböhl 950; Kleiner Letten 710; Neunacker 900; Riedbrunnen 780; Weilsborn 770; Böhlig 740; Altenburg 880, 800; Luginsland 790; Gerümpel 960; Böhlig Spätlese 1160; Gerümpel Rsl. Spätlese 1320; Forster Mortür 920; Straße 960; Hellholz 670; Süßkapf 770 zurück.

Neuregelung der Einfuhr holländischer Kolonialtabake

Die Einfuhr von Sumatra- und Java-Tabak nach Deutschland wird für das Jahr 1935 stark gedrosselt. Während der normale Bedarf für dieses Jahr einen Betrag von etwa 36 bis 40 Mill. M ausmacht, sind für das Jahr 1935 nach den letzten Meldungen etwa 23 Mill. M freigegeben. Diese Beschränkung führt zu einer starken Ueberwachung des Einkaufs und des Verbrauches seitens der deutschen Industrie. Von einer Gefahr für die Versorgung im laufenden Jahr kann jedoch angesichts der zum Teil großen Vorversorgung in diesen Tabaken nicht die Rede sein.

Es sind zunächst für die Monate Januar, Februar, März Einfuhren von je 4 v. H. vorgesehen. Diese verkleinerten Monatskontingente sollen dem dringenden Bedarf bei der Industrie dienen. Deshalb werden Genehmigungen nur auf Grund eines solchen Nachweises erteilt.

Für die Monate April bis Juli — der Haupteinschreibungs-Kampagne — sollen dann stark vergrößerte Summen freigestellt werden, um den Besuch der Einschreibungen zu ermöglichen.

Inzwischen hat eine Besprechung zwischen einer deutschen und einer holländischen Kommission stattgefunden. Dabei ist der Anteil des deutschen Handels an der Einfuhr holländischer Tabake nach Deutschland auf 18 v. H. festgesetzt worden.

*

* **Weitere Preissteigerungen am pfälzischen Tabakmarkt.** In Speyer fand am Freitag, den 25. Januar, eine Tabakeinschreibung statt, auf der ein Teil des rheinhessischen Oberländer Hauptguts — ausschließlich Zigarrenmaterial — zum Verkauf gelangte. Der Besuch war aus den Kreisen der Handels wie denen der Industrie außerordentlich stark und die Nachfrage sehr groß. Für die ausgebotenen Tabake, die allerdings sowohl hinsichtlich ihrer Qualität wie ihrer Brennfähigkeit ein sehr gutes Material darstellen, wurden Preise zwischen 75 und 88 M erzielt, wobei der Durchschnitt bei etwas über 80 M liegen dürfte. Die noch nicht ausgebotenen Teile sollen am heutigen Samstag zum Verkauf gelangen; erst nach dem Abschluß der ganzen Verkaufsaktion wird sich ein Bild von der Entwicklung der Marktlage geben lassen; wir kommen darauf noch zurück.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Besorgter Sportsmann. „Ich habe einen Kraftwagen mit einem luftgekühlten Motor und ein Sportflugzeug mit einem luftgekühlten Motor. Ich habe die Gewohnheit, beide Fahrzeuge im Freien stehen zu lassen, wo sie nur vor dem Regen geschützt sind, dagegen nicht vor der Kälte. Nun möchte ich wissen, ob die Kälte, die wir üblicherweise in Süddeutschland haben, oder auch die stärkere Kälte, die ich zu erwarten habe, wenn ich mit meinem Kraftwagen ins Gebirge fahre, oder mit dem Flugzeug fliege, den Brennstoff und das Oel zum Gefrieren bringt. Ist es möglich, daß diese beiden Flüssigkeiten bei normalen mitteleuropäischen Temperaturen einfrieren? Können die Motoren sonst irgendwelchen Schaden nehmen?" — — Die handelsüblichen Autokraftstoffe Benzin, Benzin-Alkoholgemische und Benzin-Benzol-Alkoholgemische sowie die Fliegerbenzine sind bei den bei uns praktisch vorkommenden tiefsten Temperaturen kältefest, d. h. sie bleiben vollkommen flüssig. Bei großer Kälte, etwa 35 Grad C. und mehr — können sich aus benzolhaltigen Gemischen Benzol-Kristalle ausscheiden, eine Temperatur, die bei Autos nicht und bei Flugzeugen wohl nur in großen Höhen auftreten dürfte. Als Schmieröl muß ein gut kältefestes Oel ausgewählt werden. Diese Oele sind auch in der Kälte gut flüssig, so daß beim Anlassen der Anlasser die Maschine gut durchzudrehen vermag und das Oel auch gut pumpbar ist. Grundsätzliche Bedenken gegen das Stehenlassen der Motoren im Freien bestehen also nicht. Immerhin kann das Anlassen der Motoren in der Kälte Schwierigkeiten bereiten. Hier leistet z. B. ein Anlaßmittel ausgezeichnete Dienste, oder man wärmt die Motoren mittels kleiner Heizöfchen vor. Das Anlassen von Kraftwagenmotoren wird ferner erleichtert, wenn man zuvor bei ausgeschalteter Zündung die Maschine mit der Andrehkurbel von Hand mehrere Male durchdreht und nachher die Maschine mittels des Anlassers bei ausgerückter Kupplung anläßt. Im Flugbetrieb sind auch im Winter verhältnismäßig dickflüssige Oele vorgeschrieben, die vor dem Start angewärmt werden müssen, sofern die Maschine nicht in geheizter Halle steht.

O. K. „Wo kann ich einen Führer durch die deutschen Behörden und Organisationen erhalten?" — — In Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin ist in diesen Tagen ein „Führer durch die Behörden und Organisationen" erschienen, der von Oberregierungsrat Dr. Ludwig Münz, dem Pressereferenten des Reichsarbeitsministeriums u. Ministerialamtmann Carl Lehmann herausgegeben worden ist. Der 240 Seiten starke Band in handlichem Format füllt eine Lücke aus. Die organisatorischen und personellen Veränderungen, in denen sich die große Wandlung des deutschen Lebens durch die nationale Revolution ausdrückte und, wenn man so will, materialisierte, sind in verhältnismäßig kurzer Zeit so groß und so umfassend geworden, daß selbst der ständige Beobachter des politischen Lebens nicht alle Einzelheiten seinem Gedächtnis sicher einprägen konnte. Das praktische Leben und die Alltagsarbeit verlangen von jedem, daß er in dem begrenzten Gebiet seiner Berufstätigkeit sich schnell und verläßlich zurechtfindet, daß er für jeden einzelnen Fall weiß, wer uns was für ihn, für seine Fragen und Wünsche „zuständig" ist. Auf diese vielen kleinen Fragen gibt der „Führer" nun lückenlos Auskunft. Er enthält den Aufbau und die Gliederung der Behörden des Reiches und der Länder, der Organisationen und Gliederungen der Partei, der Reichsstellen, der Berufsorganisationen, der Kirchen, kurzum: schlechthin aller Einrichtungen, die die Gesamtheit oder irgendeinen einzelnen Zweig unseres öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens vertreten und verkörpern. Schaubilder und ein kurzes, aber erschöpfendes alphabetisches Register erleichtern die Orientierung. Alles in allem will das Büchlein dem Volksgenossen, insbesondere dem schaffenden und wirtschaftenden, ein zuverlässiges Auskunftsmittel an die Hand geben, das ihn schnell darüber unterrichtet, wohin er sich in allen politischen und beruflichen Anliegen zu wenden hat. Hinweise auf das Wesen der Organisationen, die sich den Uebersichten einfügen, heben die Schrift aus der Reihe reiner Nachschlagewerke heraus, ohne diesen Zweck in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen, und machen sie auch zu einem vorzüglichen Führer für den staatskundlichen Unterricht, der im heutigen Deutschland ja nicht nur in den Schulen, sondern auch in den Gliederungen der Bewegung und beim Arbeitsdienst eine wichtige Rolle spielt. Wir können Ihnen dieses Werk besonders empfehlen.

J. S. „Ich verdiene brutto 300 Mark im Monat, bin verheiratet und habe 2 Kinder. Wie hoch ist der pfändungsfreie Betrag? Ist das Brutto- oder Nettoeinkommen zugrunde zu legen? Durch welche Einflüsse entsteht ein Herzleiden? Ist eine organische Störung, Klappenfehler usw., mit Röntgenaufnahme absolut sicher festzustellen. Kann durch Hitzschlag, mehrmalige Verwundung und Operationen ein Herzleiden entstehen? Ist Geologie eine Wissenschaft, die an der Hochschule als spezielles Fach gelehrt wird? Welche Fremdsprache bietet bei gründlicher Erlernung am ehesten Gewähr für Erhalt einer kaufmännischen Anstellung? Kann ich als Kpreg. Kriegsbeschädigter für meinen Sohn, welchen ich dieses Jahr in die Realschule schicken möchte, bei obigem Einkommen Schulgeldbefreiung erhalten, wann und wo muß ich mich hinwenden?" — — Vom 1. Januar 1935 ab ist die Pfändungsgrenze 150 Mark monatlich. Für einen Ledigen ist der überschießende Betrag mit einem Drittel der Pfändung entzogen. Bei einem Verheirateten ist ein weiteres Sechstel und für die Kinder noch ein Sechstel der Pfändung entzogen. Die Berechnung erfolgt vom Bruttogehalt. Bei Ihnen würde die Rechnung lauten: Gehalt 300 Mark, 50 Mark über der Pfändungsgrenze, davon 1/3 + 1/6 + 1/6 = 33,96 Mark, so daß bei Ihnen 166,98 Mark der Pfändung entzogen waren. Herzleiden können aus den verschiedensten Ursachen entstehen, vor allem auch durch Infektionskrankheiten (Typhus, Diphtherie, Lungenentzündung usw.), oder durch schwerste Ueberanstrengung, Hitzschlag, Embolien nach Operationen. Je nach der Art der Erkrankung (Klappenfehler, Muskelerkrankung, Entzündung) kann man sie im Röntgenbild erkennen oder nicht. Geologie wird als besonderes Fach an der Universität gelehrt. Sprachenkenntnisse sind immer nützlich. Es ist schwer zu sagen, mit welcher Sprache Sie Aussicht haben, eine Stellung zu finden. Dies wird sich immer nach dem Bedarf richten. Englisch wird wohl als Handelssprache am meisten gebräuchlich sein. Die Schulgeldbefreiung Ihres Sohnes hängt neben Ihren finanziellen Verhältnissen davon ab, wie Ihr Sohn lernt. Als guter Schüler hat er bessere Aussichten, vom Schulgeld ganz oder zu einem Teil befreit zu werden, als ein schlechter Schüler. Setzen Sie sich mit dem Direktor der betreffenden Anstalt in Verbindung.

Lexikon. „Ich besitze ein Lexikon (20 Bände) vom Jahre 1887. Hat dieses einen besonderen Liebhaberwert und was dürfte dafür zu erzielen sein? — Handelt es sich bei den Mannheimer Schriftstellern, die in den letzten Monaten teils öffentliche Monatsversammlungen gehabt haben, um Berufsschriftsteller oder haben diese überwiegend noch einen Hauptberuf? — Steht Elfriede Brüning, die Verfasserin des Buches „Und außerdem ist Sommer" in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem früheren Reichskanzler oder dem vor einigen Wochen verurteilten Dr. Brüning aus Köln? — An welcher Stelle erhält man Auskunft über die Besucherzahlen des Rosengartens in den letzten Jahren? — Mit welchen Abgaben an Gemeinde oder Staat hat eine Großhandelsfirma, die in gemieteten Räumen geführt wird, außer der Umsatzsteuer und den üblichen Handlungsunkosten zu rechnen?" — — Einen besonderen Wert werden diese Bücher nicht mehr haben, da sie ja schon längst überholt sind. Ob sie irgendeinen Liebhaberwert haben, hängt davon ab, ob sie jemand kaufen will. Vielleicht versuchen Sie durch eine kleine Anzeige einen Liebhaber zu finden. Bei dem Mannheimer Schriftstellerverein sind Mitglieder, die nur von ihrer schriftstellerischen Tätigkeit leben und solche, die noch einen anderen Hauptberuf haben. Wir können nicht feststellen, ob Elfriede Brüning mit dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning oder mit dem vor einigen Wochen verurteilten Bankdirektor Dr. Brüning irgendwie verwandt ist. Auskunft über die Besucherzahlen des Rosengartens erhalten Sie durch die Rosengartenverwaltung. Die Großhandelsfirma hat auch die üblichen anfallenden Steuern zu entrichten.

Waffenschein und Einspruch. „Im Mai 1933 wurde mir auf Grund verschiedener Verfügungen mein Waffenschein eingezogen, Waffe und Munition beschlagnahmt. Mein Einspruch wurde mir kostenpflichtig abgewiesen. Ich richtete an das betr. Bezirksamt in der Zwischenzeit schon zweimal Anfragen, wie weit diese Angelegenheit gediehen sei und wurde mir immer ein abschlägiger Bescheid zugesandt und zwar gebührenfrei. Nachdem nun einige Zeit wieder verstrichen war, wiederholte ich meine Anfrage, nicht Antrag, die wieder abgewiesen wurde und zwar diesmal mit einer Gebührenrechnung von 3.30 Mk. Auf meinen Einspruch gegen die Gebührenrechnung wurde mir nun mitgeteilt, daß Anträge, sowie Anfragen sportelpflichtig seien. Besteht wirklich ein Paragraph, daß Anfragen an eine Behörde kostenpflichtig sind, und muß ich solche bezahlen?" — — Eine generelle Beantwortung Ihrer Anfrage ist nicht möglich. Es gibt eine ganze Reihe von Behörden, die die Erteilung von Auskünften von der Begleichung von Gebühren abhängig machen. Wenn in Ihrem Falle Ihre Anfrage gleichbedeutend mit einem Antrag auf Wiedergewährung eines Waffenscheins war, erscheint die Erhebung von Gebühren berechtigt.

J. 100. „Wann tritt eine Verjährung für eine strafbare Handlung oder ein Vergehen ein?" — — Die Strafverfolgung von Verbrechen verjährt, wenn sie mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht sind, in 20 Jahren, wenn sie im Höchstbetrage mit einer Freiheitsstrafe von einer längeren als 10jährigen Dauer bedroht sind, in 15 Jahren; wenn sie mit einer geringeren Freiheitsstrafe bedroht sind, in zehn Jahren. Die Strafverfolgung von Vergehen, die im Höchstbetrage mit einer längeren als dreimonatigen Gefängnisstrafe bedroht sind, verjährt in fünf Jahren, von anderen Vergehen in drei Jahren. Die Strafverfolgung von Uebertretungen verjährt in drei Monaten. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem die Handlung begangen wurde, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des eingetretenen Erfolges.

M. S. „Welche Klavierschule gilt zur Zeit als die beste, die auch dem sogenannten Ganzheitsunterricht Rechnung trägt, das heißt z. B. dem gleichzeitigen Singen- und Tanzenlassen des Gelernten, sowie dem Auswendigspielen? — Warum soll Glyzerin für die Gesichtshaut nicht zuträglich sein? Welche für diese schädlichen Stoffe enthält es, während man doch für die Pflege der Haut keine zusammenziehende Wirkung rühmt? Ein in der Kosmetik stiefmütterlich behandelter und doch so häufiger Hautfehler ist der sogenannte „Hautgrieß", Versagen dagegen alle Mittel und Behandlungsmethoden, weil er fast nie erwähnt wird?" — — In den empfehlenswerten, nach neuzeitlichen pädagogischen Gesichtspunkten verfaßten Klavierschulen gehören die von Jaschneid und Kugler. Eine gute Schule ist auch die von Junker-Breithaupt „Vom Singen zum Klavierspiel". Zur Unterstützung der Unterweisung des Schülers leistet ferner das Buch „Der lebendige Klavierunterricht" von Martie Barro ausgezeichnete Dienste. Eine Schule, die dem sogenannten Ganzheitsunterricht Rechnung trägt, ist uns nicht bekannt. Hat der Unterrichtgebende noch keine große Erfahrung, so würde ihm zu empfehlen sein, vor Benutzung des Buches von Barro die Schrift „Musik-Erziehung durch Klavierunterricht" von Frieda Schmidt-Moritz durchzuarbeiten. — Glyzerin zieht Wasser an, trocknet also die Haut aus, nimmt auch Wasserdampf aus der Luft auf und gibt dann ein unangenehm feuchtes Gefühl. Bringt man Spuren davon in die Augen, so brennt es stark und kann Entzündungen verursachen. Schon deshalb und auch wegen der Gefahr zu starker Abkühlung durch die Wasseraufnahme, ist Glyzerin für das Gesicht nicht sehr zu empfehlen. Hautgrieß ist mit einfachen Mitteln (Sandkleie, leichte Schälkuren) leicht zu entfernen.

Sportfreund. „Wo bleibt Szepan von Schalke in der Ländermannschaft in Stuttgart? Warum stellt man einen Spieler wie Heermann (Waldhof), der in seiner Vereinsmannschaft Stürmer ist, in einer Ländermannschaft (Luzern) als Läufer, und einen Spieler wie Gröhle (Wfr Neckarau), der es längst einmal verdient hätte, auf solch einem Posten zu stehen, überhaupt nicht auf?" — — Der Schalker Spieler Szepan hat sich beim Wohltätigkeitsspiel in Berlin anläßlich der Winterhilfe eine schwere Knieverletzung zugezogen. Er wird erst in einigen Monaten wieder spielen können. Heermann hat auch schon in seiner Vereinsmannschaft Läufer gespielt. Wenn er jetzt für die deutsche Mannschaft als Läufer aufgestellt wird, so ist das eine Anerkennung für Heermann. Er wird bestimmt auch als Läufer ein gutes Spiel liefern, obwohl er vielleicht im Sturm nützlicher sein könnte. Das Spiel wird es beweisen, wie er sich bewährt hat. Auch wir sind der Ansicht, daß es Gröhle schon längst verdient hätte, für größere Spiele aufgestellt zu werden. Wir haben das auch schon wiederholt geschrieben. Die Aufstellung erfolgt aber durch den Gau oder Bund, deren Gründe bei Mannschaftsaufstellungen wir nicht kennen.

W. K. 21. „Was muß ich sportlich leisten, um das SA-Sportabzeichen zu bekommen? Kann ich mich mit 30 Jahren noch zum Arbeitsdienst melden? Oder was gibt es noch für eine Sache, sich dem Staat zur Verfügung zu stellen, um nicht arbeitslos zu sein?" — — Ueber die Erwerbung des SA-Sportabzeichens gibt es eine kleine Broschüre, die Sie für 10 Pfg. beim Sportamt „Kraft durch Freude" in L 12, 15 erhalten können. Diese Broschüre gibt ausführlich Aufschluß über alles Wissenswerte. Beim Arbeitsdienst werden im allgemeinen Leute in diesem Alter nicht mehr aufgenommen. Vielleicht machen Sie eine Eingabe an die zuständige Gaustelle des Arbeitsdienstes.

O. W. „Es besteht in Mannheim eine sogenannte Gefangenenfürsorge, die von zwei Geistlichen (katholisch und evangelisch) im Mannheimer Landesgefängnis verwaltet wird. Ist jemand im Gefängnis, so erhalten dessen Angehörige alle vier oder sechs Wochen einen Lebensmittelschein in Höhe von zwei oder drei Mark, mit dem sie dann Lebensmittel kaufen können. Steht der Lebensmittelschein der Frau und den Kindern rechtlich zu? In welcher Höhe muß er sein, wie oft und wie lange haben sie ihn zu beanspruchen? Wenn der Geistliche Schwierigkeiten macht und keinen Schein aushändigt, wohin muß ich mich wenden, um zu meinem Recht zu kommen?" — — Diese Unterstützung geschieht freiwillig. Eine Norm für die Gewährung hängt von den persönlichen Verhältnissen ab. Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem zuständigen Pfarrer über Ihre Lage aussprechen zu wollen.

M. C. „Ich bat die Industrie- und Handelskammer Mannheim, den Beitrag pro 1934 wegen der schlechten Geschäftslage niederzuschlagen, diese gleichzeitig schildernd, und fügte hinzu, daß ich von der städtischen Fürsorge Kleinrentnerunterstützung erhalte. Darauf bekam ich den Bescheid, daß die Kammer den Beitrag erlasse, gleichzeitig beim Amtsgericht Löschung der Firma beantragt habe. Ich entgegnete darauf, daß ich keinesfalls Löschung der alten Firma wünsche, und wenn diese von Zahlung des Beitrages abhängig wäre, ich für Beschaffung des Beitrages Sorge tragen würde, worauf ich aber von dieser Stelle keinen weiteren Bescheid erhielt. Dagegen bin ich vom Amtsgericht zwecks Löschung der Firma vorgeladen. Ist die Industrie- und Handelskammer zu diesem Schritte berechtigt und was habe ich zu tun, um die Löschung zu verhindern?" — — Die Industrie- und Handelskammer hat das gesetzliche Recht, unter bestimmten Voraussetzungen die Löschung einer Firma zu beantragen. Ueber diesen Antrag entscheidet das Amtsgericht. Gegen die Entscheidung des Amtsgerichtes gibt es die Beschwerde an das Landgericht und die weitere Beschwerde an das Oberlandesgericht.

H. St. „Laut Mitteilung des Kyffhäuserbundes (Verordnungsblatt der Badischen Kriegerzeitung Nr. 49 vom 9. Dezember 1934) hat sich der Ordensrat der Deutschen Ehrenlegion im Jahre 1934 aufgelöst und den Ritterschaften befohlen, sich andere Namen zuzulegen, da für die Ritterschaften der Name „Deutsche Ehrenlegion E. V." nur für die Dauer des Bestehens verliehen war. Die Mitglieder haben sich dem Kyffhäuserbund durch einen Waffenverein anzuschließen. Besteht die Mannheimer Ritterschaft noch? Da ich auch Inhaber der D. E. d. W. war, bitte ich um Auskunft, ob ich mich strafbar mache, wenn ich die D. E. d. W. zum Andenken an die Uhr als Bierzipfel hänge, da sie ja öffentlich nicht mehr getragen werden darf?" — — Die Deutsche Ehrenlegion in Mannheim ist auch aufgelöst. Die Gedenkmünze darf nicht mehr getragen werden. Wir halten daher auch das Tragen als Uhrenanhänger nicht für zulässig.

M. „Was kostet die Fahrprüfung für Kraftwagen 1. J., einschließlich ärztlicher Untersuchung, alles insgesamt? — Hat die Frau des Reichsministers Dr. Goebbels den Doktor-Titel, da sie überall mit solchem angesprochen wird?" — — Neuantrag zur Fahrprüfung einschließlich Amts- und Sachverständigen-Gebühr kostet 15.— Mk. Aerztliche Untersuchung ist allgemein nicht notwendig, sie würde bis 8.— Mk. kosten. Die Frau des Reichsministers Dr. Goebbels hat persönlich nicht den Doktortitel. Sie legt bestimmt keinen Wert darauf, mit dem Titel ihres Mannes angeredet zu werden.

Weise. „Was hat ein Oberheizer, der 10 Jahre bei der Marine dient, für ein monatliches Gehalt, wenn er verheiratet ist, und ohne Kinder bei freier Station und bei nicht freier Station an Bord?" — — Das Gehalt eines Oberheizers würde rund 200 Mk. betragen; hierzu kommen noch das Wohnungsgeld und Kinderzuschläge. Die genauen Sätze nach den persönlichen Verhältnissen des Oberheizers können Sie in der Besoldungsordnung der Reichsbeamten nachlesen.

W. O. „Wieviel Einwohner hat Japan? Wieviel Einwohner hat China?" — — Nach der Zählung vom 1. 10. 1930 hatte Japan eine Einwohnerzahl von 91 724 000, davon 64 450 000 in Japan selbst und 27 274 000 in japanischen Besitzungen. China hatte nach Schätzung des chinesischen Innenministeriums von 1930 rund 444 Millionen Einwohner. Die 30 Millionen Einwohner von Mandschukuo sind hierbei noch nicht berücksichtigt.

Flächeninhalt. „Wie groß ist der Gesamtflächeninhalt in qkm von Mannheim und von Berlin? Welche Stadt in Deutschland hat den größten Flächeninhalt, und an welcher Stelle stehen Mannheim und Berlin?" — — Mannheim hat einen Flächeninhalt von 144 qkm, davon sind 15 qkm bebaut, 9,2 qkm Wasserfläche und 44 qkm Stadteigentum. Berlin hat einen Flächeninhalt von 883 qkm, davon sind 183 qkm bebaut, 51,7 qkm Wasserfläche und 614 qkm Stadteigentum. Den größten Flächeninhalt der deutschen Städte hat Berlin, Mannheim steht an elfter Stelle.

S. W. 18. „Wer stellt den Wagen Adler Trumpf Junior her?" — — Der Wagen wird in den Adlerwerken vorm. Heinrich Kleyer AG. in Frankfurt am Main hergestellt.

L. M. „Kann ich für meinen im Jahre 1917 gefallenen Sohn heute noch Antrag auf eine Kriegsrente stellen? An welche Stelle muß ich mich in dieser Sache wenden? Ich habe es seinerzeit versäumt, einen Antrag zu stellen. Es ist mir bekannt, daß in solchen Fällen 10 Mark Rente im Monat ausbezahlt werden. Da mein Mann und ich von der Altersrente leben, so wäre ich sehr dankbar, wenn mir diese Rente heute noch zugebunden werden könnte." — — Die Elternrente wurde nur gewährt, wenn der gefallene Sohn der einzige Ernährer der Eltern war. Wenden Sie sich in einer Eingabe an das Hauptversorgungsamt in Heidelberg.

UNSER INVENTUR-VERKAUF
steht im Zeichen der guten Landauer-Qualitäten mit Gipfelleistungen in der Preisgestaltung!
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!
LANDAUER
MANNHEIM, Qu 1, 1, BREITESTRASSE • TELEPHON 218 38
Dauer des Verkaufes: vom 28. Januar bis 9. Februar
Druck-sachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4-6

MARCHIVUM

Wadenkrampf. „Ich habe oft nachts im Bett und beim Dauerschwimmen Wadenkrämpfe. Was kann ich dagegen tun?" — — Im Bett den vorderen Teil des Fußes im Sprunggelenk nach aufwärts biegen, so, als ob die Zehen das Schienbein berühren wollten. Die Ueberstreckung der Wadenmuskulatur schaltet den Wadenkrampf gleich aus. Die Ursache des Krampfes liegt wohl fast immer in einem falschen Muskelspiel (im Halbschlaf, bei langen Anstrengungen durch Ermüdung). Die so oft angenommene Beteiligung von Krampfadern ist nicht nachgewiesen. Am besten ist es, in strammer, militärischer Haltung dazustehen, dann läßt der Krampf fast sofort nach.

H. H. „Wo kann ich mich hinwenden, um die genaue Anschrift von einem Soldaten zu erfahren? Ich weiß nur den Namen, Regiment 5 und Standort Münsingen." — — Wenden Sie sich mit einer Anfrage an das Regiment 5 in Münsingen.

Unterstützung. Sie können von Ihrem Sohn verlangen, daß er von seiner wöchentlichen Unterstützung etwas an Sie abgibt. Wenn er sich sonst nicht Ihren Anordnungen fügt, können Sie ihn aus der Wohnung weisen. Für Schulden, die er macht, sind Sie nicht haftbar, da er ja bereits 29 Jahre alt ist. Wenn Ihr Sohn von Ihnen mit durchgehalten wird, hat er sich auch Ihren Anordnungen zu fügen.

R. R. „Gibt es in Mannheim einen Westfalenbund, wie z. B. in Karlsruhe? War die Ehe zwischen Caroline Schlegel und dem Philosophen Schelling kinderlos?" — — In Mannheim gibt es einen Heimatbund der Rheinländer und Westfalen. Vorsitzender ist Herr A. Kauer, Haardtstraße 28. Diese Ehe war kinderlos.

A. G. „Wenn ein verwitweter Postbeamter eine zweite Ehe eingeht, wie lange muß die Frau verheiratet sein, bis sie auch pensionsberechtigt ist im Falle des Todes ihres Mannes, und wie hoch ist diese Pension?" — — Wenn der Postbeamte noch im Dienst ist, erhält die zweite Frau beim Tode ihres Mannes sofort die ihr nach Gesetz und Dienstalter ihres Mannes zustehende Pension.

Steuerfragen

Bürgersteuer. „Dieser Tage erhielt ich eine Veranlagung zur Zahlung von 30 Mk. an Bürgersteuer für das laufende Jahr. Ich bin sehr erstaunt, daß diese Steuer noch erhoben wird und frage an, ob diese Steuer tatsächlich immer noch erhoben werden darf und außerdem in solcher Höhe bei meinem sehr geringen Einkommen? Wenn ich nicht sehr irre, habe ich vor etwa Jahresfrist einmal in Ihrer Zeitung gelesen, daß eine große Steuerreform bevorstünde und daß endlich auch die Bürgersteuer für 1935 nicht mehr erhoben würde. Wie verhält sich das?" — — Die Steuer wird nach wie vor erhoben, da die Städte jetzt noch nicht darauf verzichten können.

M. R. „Ich habe eine Tochter von 22 Jahren, die durch geistige Schwäche vollkommen erwerbsunfähig ist. Aerztliches Gutachten ist vorhanden. Ich hatte bis letztes Jahr Steuerermäßigung für sie erhalten. Dieses Jahr wurde die Ermäßigung gestrichen. Mein Antrag auf Ermäßigung wurde abgewiesen mit der Begründung, daß bei dem Gehalt (90 Mark monatlich) Ermäßigung nicht in Frage kommt. Bin ich berechtigt, Ermäßigung zu verlangen? Spielt die Höhe des Gehaltes eine Rolle? Was soll ich tun, um zu meinem Recht zu kommen?" — — In dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 30. November 1934 zur Durchführung der Lohnsteuer ab 1. 1. 1935 sind Richtlinien für die Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse aufgestellt worden. Darnach werden besondere, bei der Lohnsteuer zu berücksichtigende wirtschaftliche Verhältnisse nur anzuerkennen sein, wenn die Aufwendungen, die berücksichtigt werden sollen, nicht den überwiegenden Teil der Volksgenossen ziemlich gleichmäßig belasten, und die besondere Belastung bei einem Einkommen von 3000—6000 Mark bei Verheirateten mit 1—2 Kindern 10 v. H., mit mehreren Kindern 8 v. H. des Einkommens beträgt. Werden besondere wirtschaftliche Verhältnisse anerkannt, dann hat das Finanzamt einen nach seinem Ermessen zu bestimmenden Betrag vom Arbeitslohn abzuziehen. Gegen die Versagung dieses Abzugs hat der Steuerpflichtige das Rechtsmittel des Berufungsverfahrens, also zunächst den Einspruch an das Finanzamt.

Aufwertung

E. D. „Ich habe bei der Städt. Sparkasse hier bei Kriegsausbruch ein Sparguthaben in Höhe von rund 8300 Mk. angelegt gehabt und dieses Sparguthaben in den Jahren 1914/18 auf 9600 Mk. erhöht. Von dem Guthaben wurden am 30. April 1919 3000 Mk. und der Rest bis auf 10 Mk. am 2. Februar 1920 abgehoben. Muß die Sparkasse diese Spareinlage, trotzdem sie in der Inflation abgehoben wurde, nicht aufwerten und wie hoch ist die Aufwertung?" — Beide Beträge waren bei der Abhebung bereits entwertet. Am 30. April 1919 entsprachen 10 Papiermark 3,41 Goldmark und am 2. Februar 1920 entsprachen 100 Papiermark 4,90 Goldmark. Eine Aufwertung tritt in Ihrem Falle nicht ein, da nach dem Gesetz alle Guthaben, die bis zum 15. Juni 1922 abgehoben wurden, mit dem vollen Nennwert abgerechnet werden, wenn die Auszahlung nicht unter Vorbehalt erfolgte.

Erbschaftsangelegenheiten

M. F. 100. „Ist eine Testamentsverfügung anzuerkennen, die die Beziehungen und das normale Verhältnis zwischen Blutsverwandten zu unterbinden trachtet? Aus der Ehe meiner verstorbenen Schwester stammt eine heute 14jährige Tochter. Der Vater, mein Schwager, ging einige Jahre nach dem Tode meiner Schwester eine neue Ehe ein. Das Kind erhielt also eine Stiefmutter. Durch den Tod meines Schwagers vor zwei Jahren wurde das Kind meiner Schwester im eigentlichen Sinne Vollwaise. In dem hinterlassenen Testament des Vaters wird ohne jede nähere Begründung die Verfügung getroffen, daß das Kind, also meine leibliche Nichte, ausschließlich der stiefmütterlichen Beeinflussung und Erziehung ausgesetzt sein soll, ja, daß jede Verbindung oder Beeinflussung des Kindes durch die leiblichen Blutsverwandten mütterlicherseits zu verhindern sei, diese sich jedoch für den Fall des Ablebens der Stiefmutter des Kindes annehmen sollen. Angesichts der im nationalsozialistischen Staate besonders betonten, weil ganz natürlichen Pflege der Familie und Sippe sowie der blutsverwandtschaftlichen Beziehungen, frage ich hiermit an, bei welcher Stelle (Kreisleitung usw.) ich wirkungsvoll gegen diese testamentarische Bestimmung Einspruch erheben kann? Ich kämpfe gegen diese Bestimmung seit zwei Jahren an, ohne bei der Stiefmutter mit dem Appell an die menschliche Vernunft etwas ausrichten zu können. Dem bestellten Vormund war es ebenfalls bisher nicht möglich, hier eine Brücke der Verständigung zu schaffen. Die zivile Rechtsprechung, die ich in Anspruch nahm, glaubt in dem unsinnigen Buchstabenwortlaut des Testaments gleichfalls eine nur auf dem Wege der Anfechtungsklage zu bereinigende Hemmung ganz naturgegebener Familienbeziehungen sehen zu müssen." — — Eine gesetzliche Möglichkeit, gegen die Testamentsbestimmungen anzugehen, ist nicht gegeben. Die elterliche Gewalt stand dem Vater zu, der selbstverständlich Richtlinien für die Erziehung seiner Tochter auch nach seinem Ableben geben konnte. Allerdings sind die von dem Vater getroffenen Maßnahmen unverständlich, insbesondere im Hinblick darauf, daß im Falle des Ablebens der Stiefmutter die Erziehung in Ihre Hände gelegt werden sollte. Vielleicht ist es möglich, daß durch die Vermittlung des Vormundschaftsgerichts eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeigeführt werden kann. Wir empfehlen, gemeinsam mit dem Vormund in dieser Richtung bei dem Vormundschaftsgericht vorstellig zu werden und diesem anheimzugeben, einen Termin anzuberaumen, zu dem die Mutter, der Vormund und Sie selbst zugezogen werden.

Juristische Fragen

W. M. M. „Ist die älteste Tochter eines Erbhofbesitzers berechtigt, beim Tod des Erblassers Ansprüche auf den Erbhof zu erheben, wenn diese verwitwet ist mit erwachsenem Sohn und eine monatliche Rente von 45 Mark bezieht? Wenn: der älteste Sohn im Kriege gefallen ist und keine Frau oder Kinder hinterließ; der zweite Sohn in einen Erbhof eingeheiratet hat; der jüngste Sohn bereits vom Vater einen Erbhof erworben hat; die jüngste Tochter auf dem Gut verhalten wird und jahrelang schon krank ist. Diese wurde auch vom Erbhofgericht abgelehnt und nicht für bauernfähig erklärt. Wer ist nach dieser Schilderung vor dem Erbhofgesetz rechtmäßiger Erbe? Kann der Erblasser ohne Rechtsbeistand irgend sonst einem Familienmitglied das Anwesen verschreiben? Welche Bestimmungen schreibt das Erbhofgesetz vor, eine Person für bauernfähig zu halten? Welcher Betrag müßte zur Auszahlung kommen, wenn der Hof mit einem Steuerwert von 14 000 Mk. und einem Verkaufswert von 24 000 Mk. eingeschätzt ist und drei von den obengenannten Personen eine Auszahlung erhalten (keine eingetragenen Lasten)? Sind die Bestimmungen des Erbhofgesetzes ohne jegliche Abweichung für das ganze Deutsche Reich festgelegt? (Im vorliegenden Falle beziehen sich die Fragen auf Oberbayern.)" — — An und für sich kann auch eine Tochter Anerbe des Erbhofes werden. Wir empfehlen, sich mit dem Kreisbauernführer und dem Anerbengericht in Verbindung zu setzen, damit Ihre Tochter zur Anerbin bestimmt wird. Nach § 20 des Reichserbhofgesetzes sind zum Anerben in folgender Ordnung berufen: 1. die Söhne des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Sohnes treten dessen Söhne und Sohnessöhne; 2. der Vater des Erblassers; 3. die Brüder des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Bruders treten dessen Söhne und Sohnessöhne; 4. die Töchter des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Tochter treten deren Söhne und Sohnessöhne; 5. die Schwestern des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Schwester treten deren Söhne und Sohnessöhne; 6. die weiblichen Abkömmlinge des Erblassers und die Nachkommen von solchen, soweit sie nicht bereits zu Nr. 4 gehören. Der dem Mannesstamm des Erblassers Näherstehende schließt den Fernerstehenden aus. Im übrigen entscheidet der Vorzug des männlichen Geschlechts. Bauer kann nur sein, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und deutschen oder stammesgleichen Blutes ist. Deutschen oder stammesgleichen Blutes ist nicht, wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat. Stichtag hierfür ist der 1. Januar 1800. Weitere Voraussetzung für die Bauernfähigkeit ist die, daß der Bauer ehrbar und fähig ist, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Die Frage wegen der Auszahlung ist nicht verständlich. Bei dem Reichserbhofgesetz handelt es sich um ein Reichsgesetz und hat hiernach für das ganze Deutsche Reich Gültigkeit.

H. K. „Ich habe eine Nichte, deren Vater sich zum zweitenmal verheiratete. Die erste Frau ist gestorben. Die Mädchen sind im Glauben der Mutter, evangelisch, erzogen, während der Sohn im Glauben des Vaters, katholisch, erzogen wurde. Seit die zweite Mutter, die auch katholisch ist, sich im Hause befindet, ist die Spannung in der Familie, die vorher zwischen Vater und Töchtern schon sehr gereizt war, noch stärker, ja explosiv in jeder Art. Die älteste der Töchter wird dieses Jahr 21 Jahre alt, die zweite 17 Jahre, während die jüngste Tochter elf Jahre alt ist. Nun hat der Vater vor ein paar Wochen die jüngste Tochter katholisch werden lassen. Den ältesten Töchtern wird sogar das Essen in bestimmtem Maße vorenthalten. Die älteste Tochter verdient im Monat 85 Mark und gibt diesen Betrag ganz ab. Nun möchte die Tochter aus dem Hause und sich ein Zimmer mieten. Meine Nichte hat ihre ganze Wäscheausstattung im Haushalt aufbewahrt. Ist es möglich, daß meine Nichte den Haushalt verlassen kann, ohne vom Vater zurückgehalten werden zu können? Kann der Vater auf die Wäsche und sonstige Gegenstände der Tochter rechtlichen Anspruch erheben?" — — So lange die Tochter nicht volljährig ist, kann sie ohne Einwilligung des Vaters das Haus nicht verlassen und hat auch keinen Anspruch darauf, daß ihr ihr Eigentum herausgegeben wird. Bis zu ihrer Mündigkeit steht sie unter elterlicher Gewalt und der Vater hat demnach das Recht, den Aufenthalt der Tochter zu bestimmen. Selbstverständlich steht der Tochter der Anspruch auf ihr Eigentum in der Weise zu, daß der Vater nicht anderweitig darüber verfügen kann. Andererseits hat er bis zur Volljährigkeit der Tochter das Recht der Verwaltung über das Vermögen der Tochter.

Abfindung. „Kann ein unehelicher Sohn noch Ansprüche an seinen Vater stellen? Er wurde 1911 geboren und vor dem Standesamt als rechtmäßiger Sohn anerkannt und eingetragen. Jedoch wurde die Mutter 1919 mit 2000 Mark abgefunden. Sind mit dieser Abfindung alle Rechte des Kindes, das 23 Jahre alt ist, verloren gegangen? Steht dem Sohn das Recht zu, in Briefen seinen „Vater" als Vater anzureden?" — — Nach § 1714 des Bürgerlichen Gesetzbuches bedarf eine Vereinbarung über die Abfindung der Unterhaltsansprüche des Kindes der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Ist diese Genehmigung seinerzeit eingeholt worden, so sind durch die Abfindungssumme sämtliche Unterhaltsansprüche des Kindes ausgeglichen. Im übrigen wird aber auch heute kein Anspruch auf Unterhalt mehr gestellt werden können, selbst wenn der Unterhalt durch Zahlung einer Abfindung nicht ausgeglichen wurde, da diese Forderung verjährt ist. Weitere Ansprüche stehen dem unehelichen Kinde nicht zu. Ein uneheliches Kind und dessen Vater gelten nach § 1589 Abs. 2 BGB als nicht miteinander verwandt. Man wird deshalb auch annehmen müssen, daß das uneheliche Kind die Anrede „Vater" nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Vaters wird wählen können. Dies ist übrigens mehr eine Frage des persönlichen Verhältnisses als eine Rechtsfrage.

C. L. Wenn Sie mit Steuern oder Hypothekenzinsen im Rückstand sind, kann wegen dieser Beträge auch in Ihr Mobiliar vollstreckt werden. Es besteht die Möglichkeit, daß Ihnen die Steuerbehörden im Falle von Leerstehen von Wohnungen und schlechter Rentabilität des Hauses Steuerermäßigungen gewähren. Auf alle Fälle ist ratsam, daß Sie im Falle des Leerwerdens einer Wohnung sofort mit einem Stundungs- und Erlaßantrag beim Finanzamt vorstellig werden. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß etwa ein Hypothekengläubiger einen Nachlaß gewähren wird. Das Bestehen einer Nothilfe, soweit Sie nicht den vom Gesetzgeber gewährten Vollstreckungsschutz für Mobilien und Immobilien betrifft, ist uns nicht bekannt.

M. L. 100. „Wenn ein Arbeitnehmer längere Zeit im Betriebe schriftlich ohne Entgelt beurlaubt, also nicht entlassen ist, muß der Arbeitgeber diese Beurlaubung voll und ganz bezahlen? Die Bemerkung ohne Bezahlung ist doch hinfällig und ungesetzlich. Die Beamten und Angestellten erhalten bei einer Beurlaubung doch auch ihr hohes Gehalt bis zur endgültigen Kündigung ausbezahlt." — — Ihre Anfrage ist ohne nähere Kenntnis der Umstände nicht zu beantworten. Handelt es sich um einen vorübergehenden Beschäftigungsmangel oder welche Ursache liegt der Beurlaubung zugrunde? Je nach der Ursache der Beurlaubung wird die Frage verschieden zu beantworten sein.

Beiträge. „Ist ein Arbeitgeberverband, der gesetzlich am 1. 1. 35 aufgelöst wurde, berechtigt, bedingungslos gestundete Beiträge der Krisenjahre 1931/32 zu verlangen, und im Zustimmungsfalle berechtigt, sofortige Zahlung des Gesamtbetrages zu fordern bzw. zu erlangen? Ist der einzige Sohn eines Geschäftsinhabers, der einen eigenen Hausstand besitzt und für seine Arbeiten, die über die üblichen Hilfeleistungen hinausgehen, einen entsprechenden Gehalt eines Angestellten bezieht, verpflichtet, außer der Lohnsteuer auch Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung zu bezahlen? Die Pflicht zur Angestelltenversicherung fiel gemäß Entscheidung des Direktoriums dieser Versicherung fort." — — Wenn der Arbeitgeberverband sich in Liquidation befindet, müssen die Liquidatoren die Außenstände einziehen und das übrige Vermögen in Geld umsetzen. Wenn die Beiträge auf einen bestimmten Zeitpunkt ohne Vorbehalt gestundet worden sind, können allerdings die Liquidatoren erst auf diesen Zeitpunkt die Zahlung verlangen, es sei denn, daß die Statuten etwas anderes bestimmen. Wenn die Pflicht zur Zahlung der Angestelltenversicherung lt. Entscheidung des Direktoriums entfällt, besteht die Möglichkeit, daß auch eine Befreiung von der Zahlung der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung eintreten kann. Wir empfehlen, eine diesbezügliche Eingabe an die Krankenkasse zu richten.

Hosbol. „Der Dachstock eines 1928 erbauten Hauses ist mangelhaft gearbeitet. Durch die Ziegel dringt Regen und Schnee. Während der fünfjährigen Garantiefrist wurde das Baugeschäft wiederholt schriftlich und mündlich auf ordnungsgemäße Instandsetzung hingewiesen — leider geschah nichts, obwohl noch eine Restschuld von 1000 Mark besteht (zu Gunsten der Baufirma). Kann man diese Firma heute noch belangen? Darf an dem Restschilling hierfür etwas abgesetzt werden? Ist der Zins von 6½ v. H. zu hoch? Das Neubauviertel in Käfertal leidet unter Rauch-, hauptsächlich aber Rußbelästigung der umliegenden Fabriken. Kann die Baupolizei von sich aus einschreiten oder muß da von seiten der Betroffenen etwas unternommen werden?" — — Gemäß § 638 des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren beim Werkvertrag die Gewährleistungsansprüche bei Bauwerken in 5 Jahren. Wenn das Bauwerk im Jahre 1928 bereits fertiggestellt und abgenommen worden ist, sind die Schadenersatzansprüche heute verjährt, es sei denn, daß Sie die Aufrechnung des Anspruches im Prozeß vor Ablauf der Verjährungsfrist geltend gemacht haben. Bezüglich Ihrer Anfrage 2 wird es zweckmäßig sein, daß Sie sich beschwerdeführend an die Baupolizei bezw. Gesundheitspolizei wenden.

Frau J. W. „Mein Sohn ist in einer Lebensversicherung. Er hat mir 25 v. H. der Versicherungssumme bei seinem Ableben vermacht. Auf einem besonderen Schreiben, welches in seinem Besitz ist, hat er mir dies mit Wissen seiner Frau vermacht. Ich möchte nun wissen, ob diese Abmachung oder Schenkung rechtskräftig ist, oder ob diese notariell gemacht werden muß, um nicht bei einem Todesfalle von seinen Erben, Frau oder Kinder, angefochten werden zu können." — — Wenn die Zuteilung des Viertel Anteils an der Lebensversicherung durch Ihren Sohn in Form einer letztwilligen Verfügung geschehen ist, und die letztwillige Verfügung sämtlichen gesetzlichen Vorschriften entspricht, genügt dies. Es ist eine notarielle Beurkundung nicht unbedingt erforderlich. Dagegen scheint es ratsam, daß Ihr Sohn auch der Versicherungsgesellschaft mitteilt, daß nach seinem Ableben 25 v. H. der Lebensversicherungssumme an Sie ausbezahlt werden sollen. Die Lebensversicherungspolice enthält sicher die Bestimmung, an wen die Versicherungssumme nach Ableben des Versicherten bezahlt werden soll. Es erleichtert Ihre Stellung, wenn Sie als Empfangsberechtigte bezüglich der Ihnen zugeteilten 25 Prozent in der Police benannt werden.

Vor der Automobil-Ausstellung in Berlin

Eine Ehrenhalle des deutschen Konstrukteurs

Auf der kommenden internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin dürfte die Ehrenhalle in Halle 1 das ganz besondere Interesse aller Besucher beanspruchen. Diese Ehrenhalle stellt eine ganz neuartige Schau dar; etwas Aehnliches wurde noch niemals auf anderen Ausstellungen gezeigt. Hier werden nämlich die Spitzenleistungen der Kraftfahrzeugkonstruktion in geordneter Uebersicht ausgestellt sein, so daß die Ausstellungsbesucher alle die Konstruktionsänderungen, die den Kraftfahrzeugbau in den letzten Jahren entscheidend beeinflußt haben, in einem Raum vereinigt finden.

In dieser Ehrenhalle werden unter anderem die beiden siegreichen deutschen Rennwagen und die deutschen Weltrekordmotorräder zu sehen sein, die als überzeugendste Beweise für die Konstruktionsänderungen der deutschen Kraftfahrzeuge zu betrachten sind. Weiter werden die charakteristischen Konstruktionsänderungen des deutschen Kraftfahrzeugbaues an übersichtlichen Modellen und Querschnitten dem Ausstellungsbesucher so gezeigt werden, daß einerseits Ingenieure und Techniker erstmals auf einer Ausstellung Vergleichsmöglichkeiten haben, andererseits aber auch dem Laien ein lehrreicher Ueberblick über die wesentlichen technischen Tendenzen im Kraftfahrzeugbau vermittelt.

Vom Dieselmotor und Bulldogmotor bis zum Kompressor, von der Zentralschmierung bis zur Schwingachse wird der Ehrenraum alle die Konstruktionsmerkmale umfassen, die Bestandteile des deutschen Serienkraftwagens geworden sind. Ein kleines Aluminiumschild wird jeweils die Modelle charakterisieren; eine kurze technische Erläuterung wird auch dem Laien alle nötigen Aufschlüsse geben.

Wo war es bisher auf einer Ausstellung möglich, daß der Techniker alle Einzelheiten der verschiedenen Konstruktionen offen vor sich sah und nach Belieben Vergleiche anstellen konnte? Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie verzichtet damit auf die allgemein übliche „Geheimniskrämerei" und stellt vor aller Oeffentlichkeit ihre wichtigsten Konstruktionen zur Schau; photographieren ist allerdings nicht erlaubt! Sie kann getrost derartige Geheimnisse lüften, denn die Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen, daß man diese „Konstruktionsgeheimnisse" nicht einfach kopieren kann; denn sie verdanken ihre Bewährung nicht nur dem Erfindergeist deutscher Konstrukteure, sondern auch der Gründlichkeit und Güte deutscher Werkmannsarbeit.

Schmeling im Sachsenwald

Max Schmeling wird die Vorbereitungen für seinen Kampf gegen den Amerikaner Steve Hamas in der Nähe von Hamburg durchführen. Der Deutsche beabsichtigt, wie jetzt endgültig feststeht, sein Trainingsquartier in Friedrichsruh im Sachsenwald aufzuschlagen.

Unser **Inventur-Verkauf**
steht im Zeichen des niedrigen Preises für gute Qualität
Bunte **Gardinen,** Dekorationsstoffe in Rips, Voile, Marquisette, Kettendruck, Schwedenstreifen, sowie fertige Garnituren in vielen Ausführungen, in denkbar großer Auswahl
Gardinen-Spezialhaus **Eugen Kentner A.G.**
Beginn: 28. Januar
Mannheim, P 4, 1

Gut, daß Du da bist -!

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

ROMAN VON FRIEDRICH EISENLOHR

30

Das Schlimmste war, daß er zu völliger Untätigkeit verdammt war, nichts für sie tun konnte als dableiben und warten, während sie ihren schweren Kampf bestand. Der einzige Trost in seiner Verzweiflung war Billys gespanntes, aber zuversichtliches Gesicht, das von Zeit zu Zeit aus dem ersten Stockwerk auftauchte und dem er kurze, unwillige Berichte abzwang, aus denen er nur heraushörte, daß Elisabeth noch am Leben war. Und endlich kam am späten Abend von ihr die befreiende Nachricht. Sie rief sie ihm lachend von der Treppe herab zu und war schon wieder verschwunden. Alles war vorüber und war gut. Das Kind war da, ein Mädchen, und Elisabeth war gerettet, lag erlöst und glücklich in ihren Kissen.

Daß der Professor nicht rechtzeitig eingetroffen war, konnte er ihm nicht verzeihen, auch jetzt nicht, wo er wußte, daß seine Anwesenheit gar nicht nötig gewesen war. Doch Elisabeth lebte, das Kind war gesund — alles andere war in diesem Augenblick winzig und ohne Bedeutung.

Die beiden Aerzte erhoben sich. Man erlaubte ihm, einen Augenblick mit hinaufzugehen. Wieder schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: Man behandelt mich wie ihren Mann. Und er lächelte zerstreut vor sich hin. Von Elisabeth sah er nur das Gesicht, das ihm vollkommen verändert erschien: fern und wie verhüllt von einer jenseitigen Empfindung. Erst als sie für einen Augenblick die Augen aufschlug und sie ihm zuwandte, erkannte er das Gesicht der Elisabeth wieder, die er liebte. Der Professor konnte ruhig nach Hause fahren. Mit einem plötzlichen, glücklichen Entschluß überwand Hartl seine Abneigung gegen ihn, schloß sich ihm an und bat, ihn im Wagen mit in die Stadt zu nehmen.

„Es ist zwölf Uhr vorbei. Sie werden kaum mehr Gelegenheit haben, in der Nacht zurückzukommen!" warnte ihn der Professor.

„Ich habe sehr früh in der Stadt zu tun."

„Wie Sie wollen. Selbstverständlich steht Ihnen ein Platz in meinem Wagen zur Verfügung."

Sie fuhren ab.

Kern und Billy blieben allein im Saal zurück.

„Nun mache ich noch eine Flasche auf!" sagte der Arzt und rückte in einiger Verlegenheit seinen Zwicker zurecht, der wieder einmal schief und vorne auf seiner Nase saß.

„Warum denn das?" brummte Billy.

„Das werden Sie gleich merken. — Nein, nun bleiben Sie hier, Billy. Sie wissen ganz genau, daß droben für Sie nichts zu tun ist. Setzen Sie sich hierher! Ich hab' eine sinnlose Freude, daß alles so gut gegangen ist. — Warum ist Hartl eigentlich in die Stadt gefahren? Merkwürdig. Was halten Sie davon, Billy?"

„Er wird seine Gründe haben. Es hat ihn viel stärker mitgenommen als zum Beispiel Sie! Und das ist alles, was Sie wissen wollten? Deshalb halten Sie mich hier auf?"

„Seien Sie nicht kindisch, Billy! Warum ich Sie aufhalte, ist nicht so einfach zu sagen. Aber ich bin sicher. Sie wissen es längst."

„Nichts weiß ich."

„Dann muß ich es eben sagen. Sie zwingen mich dazu. Gut, Billy. Als ich Sie kennenlernte, vor dreiviertel Jahren — erinnern Sie sich? — habe ich nicht viel von Ihnen gehalten."

„Halten Sie den Mund!"

„Nein. Damals waren Sie noch am Theater. Warum Sie eigentlich dorthingelaufen sind, weiß der Teufel. Es ist also Ihre eigene Schuld, daß ich damals ein Esel war."

„Sie sind wohl der Meinung, daß das seitdem besser geworden ist mit Ihnen?"

„Allerdings. Ich bin, Gott sei Dank, nicht mehr so blind in bezug auf Sie. Vielleicht wieder in einer anderen Hinsicht. Aber jetzt habe ich Sie kennengelernt. Nicht nur in der letzten Zeit droben bei Elisabeth. Und Sie haben mich kennengelernt, wenn Sie auch immer grob und abscheulich zu mir gewesen sind!"

„Das war ich nicht."

„Doch! Das waren Sie! Und sind es im Augenblick immer noch."

„Daran sind Sie schuld. Sie haben keinen Funken von Feingefühl!"

Kern lachte gezwungen. „Elisabeth ist darüber ganz anderer Meinung. Sie scheinen es nur nicht bemerkt zu haben. — Ernsthaft, Billy: Ich habe Sie lieb."

Er rückte an sie heran und legte vorsichtig den Arm um ihre Schulter. Sie ließ es geschehen und rührte sich nicht. Kerzengerade saß sie auf ihrem Stuhl, und ihre Schulter gab auch dem sanften Druck seiner Hand nicht im geringsten nach. Nach einem langen Schweigen war Kern so verwirrt geworden, daß er die Hand langsam zurückzog.

„Warum sagen Sie keinen Ton, Billy? . . . Was ist denn mit Ihnen? Es ist mein voller Ernst. Daran können Sie doch jetzt nicht mehr zweifeln."

Da immer noch keine Antwort erfolgte, stand er beschämt und unwillig auf. „Verzeihen Sie, wenn ich wieder grob und unhöflich gewesen bin, aber . . ."

Jetzt erhob sich Billy mit einem Ruck, drehte sich um und legte mit einer eckigen, ungeschickten Bewegung die Arme um seinen Hals. Ihr Mund blieb geschlossen, als er sie küßte, und ihr Körper ein wenig hölzern. Nur ihre dunklen Augen sagten ihm alles, was er wissen wollte.

Aber auch er war weder erfahren noch zugänglich im Umgang mit Frauen. Er hatte sie zuerst schätzen und dann lieben gelernt. Es hatte lange gedauert, bis er sich erstaunt und verlegen eingestand, daß bei seinen Besuchen in Nikolassee die kleine Billy immer wichtiger für ihn geworden war. Und auf einmal hatte er sich dabei ertappen müssen, daß der Gedanke an eine Heirat alle Schrecken für ihn verloren hatte.

„Du würdest also meine Frau werden, liebe kleine Billy?" sagte er mit aller Zärtlichkeit, deren er fähig war.

„Du hast mich noch nicht gefragt. Nicht einmal, ob ich dich überhaupt mag."

„Das weiß ich."

„So! — Aber ich kann doch nicht von hier weg."

„Warum denn nicht?"

„Ich muß das Kind pflegen, bis Ludwig wieder da ist."

„Das dauert ja nicht mehr lange. Höchstens zwei Monate. Das läßt sich doch aushalten."

„Ich darf also hierbleiben, und du kommst jeden Tag heraus!" sagte Billy leise und glücklich.

„Bis du ganz zu mir kommst. Sagen wir: im Oktober."

Billy nickte. Als er sie wieder küßte, schien sie ihm viel gelöster und hingegebener. Mit einemmal schreckte sie auf.

„Ich muß hinauf. Komm! Schnell! Wir denken ja nur noch an uns!"

Aber als sie oben eintraten, schlief Elisabeth ruhig und tief. Die Hebamme, die es sich auf dem Diwan bequem gemacht hatte, zeigte sich sogar unwillig über die Störung durch den Arzt, der nach ihrer Ansicht vollkommen überflüssig war. Billy und Doktor Kern fanden also in dieser Nacht noch viel Zeit für ihre eigene Angelegenheit. —

Morgens — man hatte sich gerade zum Frühstück niedergesetzt — erschien Doktor Hartl wieder, gefolgt von einem Taxichauffeur, der ihm heraufgebracht hatte und der einen großen Karton hinter ihm hertrug. Hartl öffnet ihn in Billys neugieriger Gegenwart. Er enthielt einen Strauß der herrlichsten und kostbarsten Orchideen, nach denen Hartl ganz Berlin abgesucht hatte. Er hatte im Hotel übernachtet, um sie in aller Frühe zu finden.

Elisabeth strahlte und dankte gerührt, als sie von seinem nächtlichen Ausflug erfuhr. Sie fühlte sich matt, aber alles Trübe, Schmerzliche schien von ihr abgefallen. Sie hatte nur noch Augen für das Kind, das in einem niederen Korbwagen neben ihrem Bett gehörte, wie ihre runde Schulter oder ihr schöner Arm. Er liebte es vom ersten Augenblick ab. Es war für ihn nichts anderes als ein Stück von Elisabeth, das sie in sich getragen hatte, seit er sie liebte, und das sich jetzt zwar von ihr getrennt hatte, aber zu ihr gehörte, wie ihre runde Schulter oder ih schöner Arm. Er durfte nicht länger bleiben und ging, das Leuchten ihrer Augen im Blut, auf sein Zimmer. —

Gegen Mittag kam ein langes Kabel von Ludwig aus Hollywood als Antwort auf Billys Anzeige. Worte der Freude und Dankbarkeit und noch einen Wunsch: das Kind Isabella zu nennen, so, als sei das längst ausgemacht.

Das Telephon stand keine Minute still. Zuerst meldeten sich die Intimen, von Doktor Kern benachrichtigt, und stellten ihre Besuche in Aussicht. Dann kamen noch so viele Anrufe, daß Elisabeth ganz erstaunt war über die Zahl der Freunde und Anhänger, die der Name Thiele in Berlin schon gefunden hatte.

„Sie scheinen Urlaub genommen zu haben, lieber Doktor!" sagte Elisabeth nach ein paar Tagen zu Kern, der sie mit Mühe daran verhinderte, schon aufzustehen. So wohl fühlte sie sich. „Oder wollen Sie mit Gewalt Ihre schöne Praxis ruinieren, indem Sie sie ganz nach Nikolassee verlegen?"

„Komme ich Ihnen zu oft, Lisa? — Sie haben ganz recht: Als Arzt bin ich hier überflüssig."

„Das hat Billy auch schon gesagt."

„Sie wird frech, die kleine Billy!"

„Sie müssen Sie besser erziehen. Aber Scherz beiseite, Doktor! Sie sind doch nicht der Meinung, daß Sie mir etwas vormachen können?"

„Will ich auch nicht!"

„Das sieht ja ein Blinder, wie verliebt Sie sind, Sie und Billy! — Sie haben also wirklich Urlaub genommen, um endlich vernünftig zu werden?"

„Ferien habe ich gemacht, aber ob das vernünftig ist, laß' ich vorläufig dahingestellt."

(Fortsetzung folgt.)

Kranke welche an Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Magen-, Darm- u. a. Beschwerden leiden, sollten unbedingt einen Versuch mit dem von altersher bekannten **Waaning-Tilly-Oel** machen, das in vielen Fällen half, wo andere Mittel versagten. Diele Anerkennungsschreiben. Flasche Mk 2.25, Kapseln Mk. 1.– und 2.25. Nur in Apotheken.

Der Inventur-Verkauf beginnt **Montag, den 28. Januar** vormittags ½9 Uhr

Fischer-Riegel in Mannheim am Paradeplatz

Das Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleidung

Nicht alles wird wahllos geräumt – doch alles was in den „INVENTUR-VERKAUF" gelangt ist „RADIKAL" verbilligt!

Hosenmüller Herren- und Knaben-Kleidung H 3, 1 Schwetzinger Straße 98

In meinem Inventur-Verkauf v. 28. Januar bis 9. Febr. 35 verkaufe ich Restposten von Winterwaren die zugelassen sind in mittleren und guten Qualitäten zu sehr billig. Preisen. **Herzberg** am Meßplatz

Feinster Ceylon-Tee ⅛ Pfd. 1.80 1.60 1.20 Russische Mischung ⅛ Pfd. 1.70 Greulich N 4, 13

Pralinen Schokoladen Keks etc. große Auswahl immer frisch Greulich N 4, 13

„Deutsche Molkereibutter"

Füllhalter-Klinik Q 7, 23 Repariert alle Systeme Schnell und billig

Montag beginnt unser Inventur-Verkauf Bei uns jetzt kaufen heißt wirklich sparen! **Mäntel Anzüge Hosen** Winter-joppen kaufen Sie wesentlich billiger Etage Ringel O 3, 4a Mannheim 1 Treppe neben Neugebauer

Nächste Woche Säuglings-Fürsorge GELD-Lotterie Ziehung garant. 8. Februar 1935 11 670 Gew. zus. RM 12 500 5000 4000 1000 Stürmer Mannheim O 7, 11 u. alle Verkaufst.

Inventur-Verkauf 28. Januar bis 9. Febr. 35 Ein Posten Damen-Pullover mod. Farben 2.25 reine Wolle 2.95 Ein Posten Herren-Westen solide Qualit. 1.45 1.95 **Herzberg** am Meßplatz

Die große Stoff-Etage veranstaltet vom 28. I. bis 9. II. ihren großzügigen INVENTUR VERKAUF! Es ist kein Geheimnis, daß wir wie immer Riesenmengen Stoffe ganz besonders billig zum Verkauf bringen. Wer sparen will geht gleich zu **SAMSON u. Co. GMBH** MANNHEIM D 1, 1 PARADEPLATZ Wir erwarten Sie Montag 8½ Uhr

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für 2 wichtige Stellen in Baden suchen wir

Berufsvertreter

Herren mit Organisations- und Werbebefähigung können aussichtsreiche Dauerstellung erlangen. Starke Werbeförderung nach besonders wirkungsvollem System. Nachhaltige Organisationsunterstützung. Bewerbungen an die

Karlsruher
Lebensversicherungsbank A.-G.
Karlsruhe i. Bd.
Ursprung 1835

Maschinen- und Werkzeuggeschäft in Baden sucht per 1. 4. 1935 bewährten **Reisenden** (25—35 J.) für alle Maschinen u. Werkzeuge für Metall- u. Holzbearbeitg. Geboten wird festes Gehalt, Provis., Spesen, Auto (Führerschein 3 erf.). Eingeführte, seriöse Kräfte nur aus dies. Spezialbr. mit unbed. Erfolgen woll. ausf. Angeb. m. Bild u. Zeugn. richt. unt. H Q 122 an die Geschst. 734

Sichere Vertrauensposition

Für Mannheim-Ludwigshafen wird hauptberufl. geschulte Kraft mit Organisationstalent gesucht. Zwecks Übernahme einer Einzugsstelle ist ein Barbetrag von ca. RM. 1000 erforderlich. Persönliche Vorstellung u. selbstgeschriebene Offerte ist Bedingung. Zuschriften erbeten unt. W O 598 an Heinr. Eisler Nachfolger, Frankfurt a. Main. 672

Bekannte **Großfirma** sucht zum sofortigen Eintritt 778

VERTRETER

zum Vertrieb einer konkurrenzlos billigen

Volksschreibmaschine

geg. hohe Provision. Nur nicht seriöse Herren wollen sich vorstellen am Montag, den 28. Januar, ½10—12 Uhr, Hotel Mannheimer Hof.

Mitteldeutsches Verlagsunternehmen

sucht allererst. 630

Fachmann zur Anzeigenwerbung.

Zu Untervertreter. Dauerbeschäftigung, Werbungsnachweis, Lebenslauf, Zeugnisse.

Angebote u. M N 3685 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zeitschriften - Versicherung

Die führende kathol. Versicherungs-Zeitschrift „Die Woche im Bild“ (Verlag Otto Walter A.-G., Konstanz) sucht tüchtige, absolut seriöse Vertreter. Hohe Provision. Pfarramtl. Empfehlungen. Adressenmaterial zur Verfügung. Nachweisbar **hohe Verdienstmöglichkeit.** Geschäftsstelle Mannheim, Dürerstraße 140 (b…)

Tücht. Verkäufer
aus der Putzmittel-Branche
gesucht 778

Es wollen sich nur Herren mit entsprechenden Kenntn. u. Fähigkeit melden. Zeugnisse und Lebenslauf notwendig.
Heinrich Schierf
Mannheim, Schienenweg 5 und 7

Für die Bezieherwerbung auf
Versicherungszeitschriften
Modenzeitschriften
Grüne Post
Braune Post
suchen wir 776
tüchtige einwandfreie Herren
bei Höchstprovision.
Vorzustellen mit Ausweis am Montag vormittag 9-12 Uhr
Kaiserring 42

Als älteste d. Krankenversicherung
suchen wir f. d. südw. deutschen Bez. noch
Mitarbeiter
denen wir hohe Provisionen oder feste Bezüge mit Dir.-Vertrag bieten. 784
Vorzustellen von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr
Bürgerl. Versicherungs-Ges., Mhm., O 5, 15

Zum Vertriebe der 11. Auflage eines Nachschlagewerkes, welches überall, bei Behörden, Handel, Industrie, guten Absatz findet, wird für Mannheim u. Umgebg. kaufm. gebild., jüngerer

Vertreter

gesucht. Die Vertretung ist ausbaufähig und bietet dauernde gute Existenz. Einarbeitung u. Anleitung durch den Organisator des Vertriebes. Schriftl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter J F 187 an die Geschäftsst. 780

Tüchtiger Vertreter

gesucht von Spezialfabrik für Glasgespinst - Isolierungen u. ferner für den Vertrieb von Asbestfabrikaten. Angeb. unt. H G 115 an Ala, Hamburg 1. B872

Leistungsf. Bekleidungsfirma sucht **Vertreter** [illegible] **Barverdienst** Schließfach 268 Plauen i. Vogtl.

Arbeitsfreud. gebild. Herren bilden wir kostenlos zum erfolgreichen

Buchvertreter

aus. Sofortiges Bareinkommen. Gefl. Angebote mit kurz. Lebenslauf, Referenzen unt. H E 111 an die Geschäftsstelle d. Bl. B426

Im Stadtgebiet Mannh.-Ludwigshafen mit eingeführter, [illegible]

Provisions-Reisender

der Mehlbranche von leistungsfäh. Großhandlung per sof. gesucht. Angeb. unt. H N Nr. 119 an die Geschst. d. Blatt. 583

Wer 560
sich einen guten Verdienst schaffen
will,
dem errichten wir eine
Vertriebsstelle
für Kaffee, Tee und Kakao [illegible]
Übersee-Import
Bremen, Postfach W 8/4

Höchstverdienst [illegible] **Kaffeeversandhaus Bremen.** [illegible]

Alteingesessene *1578
Kranken- und Lebensversicherung
sucht tüchtige
Berufswerber
für Mannheim und Umgebung bei Zahlung von Provision und festen Zuschüssen. Zuschrift. unt. B A 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Leistungsfäh. u. eingef. Accumulatorenfabrik verg. d. Vertretg. für Mannh. Lager, Ladestat. u. Werkst. f. mitübern. m. Ang. u. J B 183. 6

Großfirma sucht per sofort noch einige tüchtige
Seifenreisende
desgl. *1640
Wiederverkäufer
auf eigene Rechnung f. die Mannheimer Umgebung. Angebote unt. B Y 74 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vertreter(in)

gesucht zum Besuch von Beamtenkundschaft in erstkl. Herrenwäsche. Angebote unter J A 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 770

Vertreter

der bei Kondit., Hotels, Rest., Warenhäusern usw. gut eingeführt ist, z. Verk. v. Speise-Eiskonserven v. leistungsf. Spezialfabrik bei hoher Prov. f. Mannheim u. weit. Umgebg. gesucht. Ausführl. Bewerb. mit Ref. an Postfach 18 Mainz-Mombach erb. B40

Altrenom. Firma der Werkzeugmaschinen- u. Werkzeug-Branche in südd. Großstadt sucht zum sof. oder spät. Eintritt für ihre Verkaufsabteilung tüchtigen
Werbe-Kaufmann
(Korrespondenten)
z. Ausarbeitung u. Lancierung d. Reklame u. Allgemeinofferten. Fester u. energischer Charakter, gewandt im persl. u. schriftl. Verkehr weil für Innen- u. Außendienst, um auch selbst. Objekte d. ff. Reisen verfolgen zu können. Bei entspr. Leistungen Aufstiegsmöglichkeit. Nur Herren aus der Branche, mindest. der Werkzeugmasch.-Br., wollen schriftl. Ang. mit Lebenslauf, Zeugn., Refer., Bild u. Gehaltsanspr. einsenden unt. P F 5229 an Ala Anzeigen A.-G., Stuttgart. B426

Redegewandte Herren

die einwandfrei und taktvoll arbeiten können, gegen festen Spesenzuschuß und Provision gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Refer. unt. F D 258 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B75

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger, jüngerer

Möbel-Verkäufer

mit besten Umgangsformen u. erstklassig. Fachkenntnissen gesucht. Nur solche Bewerb., die über ein groß. Verkaufstalent verfügen u. geschmackv. Schaufenster dekorieren könn., woll. schriftl. Bewerbungsschreiben m. ausführl. Lebenslauf nebst Bild u. Zeugnisabschr. einsend.

Möbelhaus Hess, Nürnberg
Färberstr. 11. (Deutsch. Gesch.)

Vertreter

die bei größ. Landwirten, landw. Genossensch. usw. eingef. sind, gegen hohe sof. auszahlb. Provision gesucht. Herren (auch aus der Oel- u. Fettbr.), die erfolgreich tätig sein können, woll. ausf. Bew. richten an
Waldmann's
Emaillesch- und Kraftfutterwerk Stuttgart, Postfach 584. 790

Verkäuferin

nicht unter 25 J., zum sofort. Eintritt gesucht. Es kommen nur branchekundige Bewerb. in Frage. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschrift unter B T 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1681

Vertrauensstellung!

[illegible] Dame m. 3—400 RM. [illegible] gesucht. Angebote unter C W 7 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1690

Mittlere 590 **Gummifabrik** sucht tüchtigen **Vorarbeiter.** Angeb. unt. Angabe bisher. Tätigkeit u. K M Nr. 401 an Westdeutsche Anzeigen G.m.b.H., Köln-Rh., Hohestr. 52.

Perfekte Verkäuferin

d. Bürobedarfsbranche 590 z. sofort gesucht. Angeb. m. Lichtbild, Zeugnisabschriften und Lebenslauf unt. H S 124 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Damen

zum Prospektverteilen *1934
gesucht.
Neuheiten-Vertrieb, T 6, 18 Och.

Tüchtiger **Hausverwalter** f. klein. Mietshaus in der Innenstadt sof. gesucht. Ang. unt. H T 126 an die Geschäftsst. 597

Pflichtjahrfreie **Anfängerin** gute Stenotypistin u. Berufsschule 600 per sof. gesucht. Ausführl. Bewerbungsschreib. erw. u. C K 60 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Allein-Mädchen

sauber u. perfekt im Kochen in Arbeit. Haush. zum 1. März **gesucht**. Zu melden mit Zeugnissen unter C B 77 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1644

Tücht. Mädchen od. auch Tagesmädchen mit gut. Zeugnissen B150 sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Allein-Mädchen fleißig, ehrlich, sofort od. später **gesucht.** Angeb. m. Lohnforderungen und Zeugnissen erbet. unter H G 118 an d. Geschäftsstelle. 567

Schulentlassenes **Laufmädchen** sofort gesucht. Monatslohn u. Altersangabe u. C R 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1672

Wegen Erkrankg. des jetzigen **Alleinmädchen** [illegible] Ang. u. H R 126 a. d. Gesch. 598

Kräft. [illegible] **Halbtag Mädchen** [illegible] Ch. Ellanestr. 5 (Baden). *1698

Stellengesuche

Erster Buchhalter

(Disponent — Korrespondent — Statistiker und Organisator) *1804

gef. Alters, mit makellos. Vergangenheit, verträglich, umsichtig u. pflichtbewußt, bewandert im Kassen- u. Bankverkehr und befähigt, einen kaufm. Betrieb zu leiten, sucht entsprechende verantwortungsvolle Position. — Angebote unter B N 69 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäuferin

aus d. Lebensm.-Branche, in ungekünd. Stellg., sichere u. gewandte Kraft, möchte sich nach Mannheim verändern. Auch bei fr. Stat. Angebote unter H V 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 789

Fräulein mit gut. Kenntn. sucht Stelle auf Büro. Steno. u. Schreibmasch. od. sonst. Beschäftig. Ang. u. B H 58 a. d. Gesch. *1690

Junges *1630 **Mädchen** in all. Hausarb. erfahren, sucht alsbald Stelle. Angeb. u. B X Nr. 79 an die Geschäft. d. Blatt.

Vollwaise

24 J., nicht arbeitsscheu, schon in best. Hause tätig gewesen, sucht Stellung in nur gutem Hause, am liebst. ohne Kochen. Gefl. Angebote unter A F 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1549

Langjähriger **Kassierer** einer [illegible] sucht gleiche Stellung. Kaution k. gestellt werden. — Ang. u. G N 104 an d. Geschäftsstelle. B491

Fräulein sucht Stellung z. 1. 2. od. spät. als Köchin mögl. i. frauenl. Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. u. B F 56 an die Geschäftsstelle. *1590

Suchen Sie Stellung?

Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

Grundstücks- u. Kapitalmarkt

Gesucht:

Fabrikräume - Lagerräume

20 - 25000 qm Nutzfläche, Gleisanschluß - im Industriegelände Mannheim. Kaufangebote unter A N 38 an die Gesch. des Bl.

Schöner Landsitz

Größe 100 Ar, im Elsenztal gelegen, besteh. aus geräumiger Villa, Park, gr. Obstgarten mit Wirtschaftsgebäude, für Kinderheim, Pension oder Ruhesitz geeignet, sehr preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter G G 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 676

Mittleres, rentables kaufmänn. Unternehmen

mit oder ohne Anwesen zu kaufen gesucht. Barauszahlung 20 000 RM. Weitere Sicherheiten vorhanden. Angebote unter A G 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1550

Feudenheim!

In schönster freier Villenlage gelegener Bauplatz, etwa 500 qm, gegen bar zu verkaufen. Gefl. Angebote unter H H 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 728

Prima Existenz!

Rentabl. Haus mit sehr gutem Geschäft, in verkehrsreicher Straße in Mainz weg. Krankheit zu verkaufen. Bar-Verkaufspreis 20 000 Mark. Angebote unter H O 120 an die Geschäftsst. d. Bl. 748

Dresden - Zentrum

Grundstück mit 6 vermietbar. Zimmern wegen Todesfalls sofort billig zu verkaufen. Angebote unt. M 89 an die Geschäftsst. B136

Heidelberg!
Besondere Gelegenheit!
Altvilla, beste Wohnlage Neuenheims, 11 Zi., Zentralheizung, herrschaftl. Räume, zum Preise von RM. 23 000.— zu verkaufen. 80
Karl A. Hoffmann
Sofienstraße 11
Hotapotheke Tel. 4085

Bergstraße — Landsitz

8 Zimmer, 6500 qm Obst- und Gemüsegarten, etwa 200 Obstbäume, preisw. zu 22 000 RM bei 10 000 RM Anzahl. zu verk. durch Wolff, Moos & Co., Immobilien Bensheim a. d. Bergstr. B1

Mietshaus

mit 3-, 4- und 6-Zi.-Wohnungen bei hoher Anzahlung 6067 zu kauf. gesucht.
Gebrüder Mack
o. H.-G.,
Friedrichsplatz 3
Telephon 421 74.

Ostsiadt!
Moderne kleine
Villa
5 Zim. u. reichl. Zubeh., sowie Garten, wegen Wegzugs preisw. zu verkaufen. Näheres 610
Immob.-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15.
Teleph. 205 95.

Alteingef. gutgeh. **Schuhgeschäft** erste Geschäftsl., Industriestadt Pfalz, erste Markenschuhvertrieb, alters-halb. sofort abzugeben, zu verk. Uebernahmekapital 10—15 000 RM erf. Nur ernste Käuf. erh. Nachr. d. Immob.-Büro **Hugo Schloß,** Schwetzingen, Kurfürstenstr. 25. 606

Feudenheim! Einfamilienhaus
5 Zimm., Küche, Bad, Garten sof. zu verkauf. od. zu vermieten. Näheres *1670 Hauptstraße 58.

Herrschafts-Villa
Heidelberg
steuerfr. Neub., schönste freie Lage zu verk. Angebote unt. F F 162 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6731

1. Hypotheken
Geschäftskredite, Neubaukredite, Arbeitsbeschaffungs- u. Instandsetzungskredite besch. rasch und ohne Vorf.
Schubert
Immobil.
Gärtnerstraße 85, Fernspr. 513 92.

Eier-, Butter-, Käse-Spezialgeschäft i. Geschäftsl. i. Heidelberg, [illegible] einger. Umsatz ca. RM 36 000.—, [illegible] für nur 3000 RM d. Immob.-Büro Hugo Schloß Schwetzingen, Karlsruherstr. 25. 605

Modernes Einfamilienhaus

i. ruhigst. Lage Heidelbergs, 10 Zi. mit Zubehör u. Gart., Steuerwert 50 000 RM, zum Preise von nur 35 000 Mk. zu verkaufen. Anfragen unter H X 129 an d. Geschäftsst. 708

Gut rentables **Wohnhaus** pro Stock 2 × 2 Zim. u. Kü. u. 1 × 3 Zi. u. Kü., Jahresmiete RM 4900.— Kaufpreis RM 28 000.—, b. RM 10 000.— Anzahlung sofort **zu verkaufen.** Angebote unter C O 78 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1647

Wohn- und Geschäftshaus

Ia Ausf., gute Rendite, [illegible] zu verk. Angeb. u. C S 3 an die Gesch. *1678

Gelegenheitskauf für 6114 Pensionäre und Kleinrentner! 2-Familienhaus a. d. Bergstraße, gute Verbind. n. Mannheim - Heidelberg, 1×1 Z. u. K., u. 1×3 Z. u. K., Bad, el. Licht, massiv. Steinbau, Kaufpreis nur 5000.— Mk., Anzahl. nur 2000.— Mk. Für die angel. 2000 Mk. wohnt Käufer frei u. hat Anzahlung noch mit 2½% nach Tod. d. Kf. u. Abzahl. verzinst. Näheres Immob.-Knauber, U 1, 12.

Kaufm. m. Geld wünscht sich an e. Geschäft zu beteiligen. - Genaue Angeb. u. A B 47 a. d. Gesch. *1602

Rentables Geschäftshaus

nachweisb. RM 100 000.— Jahresumsatz, Kaufpr. RM 75 000.— Anz. RM 15 000 sofort zu verk. Ang. u. C J 54 an die Geschäftsstelle. *1646

Prima **Rentenhaus** als 617 **Kapitalanlage** in erster Lage, m. 3- u. 4-Zi.-Wohnungen, bei RM. 16 000.— Anz., wegen bef. Größe sehr preisw. zu verk. Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15. Teleph. 205 95.

Neubau

7 × 2 Zim., Kü., Bad usw., mit ausgebaut. Dach (steuerfrei), in guter Wohnlage sofort od. später zu verkaufen. Angeb. u. C A 76 an d. Geschäftsstelle. 6071

Moderne 610 **Dampfbäckerei** in Ludwigshafen a. Rh., bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Julius Wolff** Immobilien Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12.

Kl. **Geschäftshaus** m. 2 mod. Läden a. RM 16 000.—, bei RM 6000.— Anz. zu verkauf. Rest günst. Bankhypothek. 6708 Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Etagenhaus mit 1 × 4 und 3 × 5-Zim.-Wohnung, in bestem Zustande, krankheitshalber günstig zu verk. Anz. RM. 15 000.— Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 6708

Garten in d. L-Quadr., ca. 900 qm, als Bauplatz z. verk. Näh. Tel. 422 23. 609

Kapital an gute Unternehmen, vom Selbstgeber auszuleihen. Angeb. u. A Q 41 an d. Geschst. *1595

Bäckerei Konditorei nur gut. Geschäft zu pacht. gesucht. Kaution kann gestellt werd. Größ. Vermög. für ev. spät. Kauf vorh. Ausführl. Angebote erbet. d. Immobil.-Büro Hugo Schloß, Schwetzingen, Kurfürstenstr. 25. 607

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas

Inventur-Verkauf
in
Herren-Kleidung

Unsere noch grossen Warenbestände der letzten Herbst- u. Wintersaison müssen wegen Platzmangel geräumt werden. — Es kommen nur die bewährten Qualitäten mit starken Preisnachlässen zum Verkauf!

Winter-Mäntel	Herren-Anzüge
Winter-Paletots	Sport-Anzüge
Sport-Stutzer	Sport-Hosen
Sport-Pelze	Streifen-Hosen
Herren-Wäsche	Wr.-Sportartikel

Beachten Sie bitte die folgenden Preis-Inserate unseres Hauses!

Engelhorn & Sturm
Gegründet 1890
Mannheim O 5, 4-7

Kleine Anzeigen in der NMZ – der große Erfolg!

MARCHIVUM

Inventur-Verkauf! So kauft man nicht alle Tage! Beginn: Montag, den 28. Januar 1935

Seidenstoffe, K'seide gemustert, 95-98 cm br., jetzt . Mtr. **1.35**	**Seidenstoffe,** K'seide schöne Dess., 93-9 br. jetzt Mtr. **2.50, 1.90**	**Velour-Chiffon** bedruckt, ca. 85 cm breit jetzt Mtr. **3.90**	**Pelz-Imitationen** Breitschw. etc., ca. 125 cm br. jetzt **6.50, 2.50**	**Krimmer,** schwarz, grau u. braun ca. 125 breit jetzt **6.50, 3.90**
Meeraner Kleiderstoffe für Kleider und Blusen jetzt . . Mtr **0.65**	**Karo** reine Wolle jetzt Mtr. **1.25, 0.90**	**Karo** reine Wolle, doppelbr. jetzt Mtr. **2.50, 1.90**	**Waschsamte** bedruckt jetzt . . . Mtr. **0.75**	**Reinw. Kleiderstoffe** 130 brt., Angora, Japse etc. . jetzt Mtr. **2.90**
Reinw. Kleiderstoffe 130 breit, Stichelhaar, Melange etc. jetzt **3.90**	**Mantelstoffe** 140 cm breit jetzt Mtr. **2.90, 1.90**	**Mantelstoffe,** r. Wolle 140 br. jetzt Mtr. **3.50**	**Mantelstoffe,** r. Wolle 140 br. jetzt Mtr. **5.35**	**Hauskleiderflanelle** echtfbg. jetzt **0.55, 0.38**

Ferner:
Strümpfe, Handschuhe, Seiden- und Woll-Schals, Socken, Taschentücher, Schürzen

Hermann Fuchs MANNHEIM · AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

Vermietungen

Am Friedrichsplatz gelegene **schöne 7-Zimmer-Wohnung** m. Zheizung u. Aufzug sof. zu vermiet. Zu erfragen: Hausmeister, Friedrichsplatz 11. 792

Schöne helle Büro-Räume Nähe Paradeplatz, auch einzeln, mit Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten. Näheres: 794 Fernsprecher 318 08.

Realgastwirtschaft im Vorort Mannheims, mit großem Saal, Kegelbahn und Fremdenzimmern, alsbald an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute **zu verpachten.** 758 Angebote unter H T 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden in unserem 60. bzw. 140-Fam.-Wohnblock in d. Schwetzinger-Stadt zu vermieten. Anfragen erbeten an Grün & Bilfinger A.-G.-Gesellschaft, Mannheim, Akademiestraße 4. 772

8-Zimmer-Wohnung, 3 Tr., in bester Wohn- u. Geschäftslage, dir. a. Wasserturm, z. 1. April, ev. früher zu verm. Preis 150 ℳ. Die Etage ist anständ. neu herger., u. eignet sich f. Wohng. mit Büro u. Geschäftsbetrieb. Näh. Tel. 266 85 zwischen 9–10 u. 2–3 Uhr. *1489

Preiswerte Neubau-Wohnungen finden Sie bei der Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim m. b. H. Büro K 7, Luisenring

Goethestraße 8, 2 Treppen am Tennisplatz — sehr schöne **7-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör zum 1. April 1935 zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 2 Treppen, 10–11 Uhr. Hauseigentümer 420

Schöne sonnige 6-Zimmer-Wohnung (1 Tr.) mit Zubeh., in gut. Hause der Oberstadt, M 7-Quadr., z. 1. 4. billig zu vermieten. Anfragen unt. B S 66 an die Geschäftsst. *1020

Tennisplatz Goethestraße Neuberger. 5-Zimm.-Wohng., 3 Tr., z. 1. April od. früh. günst. zu vm. Ang. unt. A M 87 an die Geschäftsst. oder Fernsprecher 624 52. *1554

Denken Sie schon jetzt an eine schöne Wohnung zu Ostern (21. April) **3 Zimmer 4 Zimmer** herrliche Lage eingerichtetes Bad, Warmwasserbereitung. **HEIMAT A. G.** Pfalzplatz 20 Fernsprecher 308 90.

Zu vermieten sofort, billigst **R 6, 4** Laden mit Nebenraum, 2 große Schaufenster, geräum., günstig. **F 5, 9** Laden mit Nebenräumen, neu hergerichtet, geeignet für jedes Geschäft. *1678 **Gärtnerstr. 3** Werkstätten mit Toreinfahrt, geeignet für jeden Handwerker. **Langstr. 99/105** Lagerplatz mit Schuppen, geeignet für Kohlen- und Baumaterialien-Lager usw., besonders günstig. Besichtigung an Ort und Stelle. Anfragen an: **Hch. Reimer, Leopoldstr. 6** Fernsprecher 306 49.

6- bis 7-Zimmer-Wohnung große, helle, sonn. Räume, Warmwasser, Zentralheizung u. Nebenräume, Werderstraße 20, 1 Treppe zu vermieten. Näh. bei Wolff, daselbst, Fernspr. 448 49. 760

6-Zimmer-Parterre Wohnung in bester Oststadtlage, m. Heizung, Warmwasser, kompl. einger. Bad, sofort zu verm. Erfrag. Qu 7, 17a, 1 Treppe, Fernspr. 211 19. *1041

L 12, 18, Nähe Hauptbahnhof **Schöne 5- bis 6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zum 1. 4. zu verm. Näh. 3. Stock, Fernspr. 322 92. 710

Schöne sonn. 4-Zimmer-Wohnung 1 Tr. hoch, mod. einger., Mans., Etagenhz., Heißwasserber., eingeb. Bad, 1 Zi. mit fl. Wasser, Garage u. Garten, zu vermieten. Feudenheim, Ilvesheimer Straße 56, III. *1518

H 1, Nr. 5, 4. Stock, **Helle 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad und sonst. Zubehör zum 1. April zu vermieten. Näheres: Laden H 1 Nr. 5. 660

Schöne, helle 4-Zimmerwohnung 2. Stock, sof. od. spät. zu vermieten. Näh.: H 3, 9a, parterre. *1578

3- u. 4-Zim.-Wohnungen zu vermieten. 759 Spar- und Bauverein, R 7. 48.

3 od. 4 Zimmer u. Küche neu hergerichtet, 4 Treppen, ohne Gegenüber, sofort od. spät. preisw. zu vermieten. Näh. R 6, 5, 2. St., von 9–1 und 2–4 Uhr. *1635

An freiem Platz im Almengebiet herrl. 3 große Zimmer mit allem Zubehör, Gartenzim. u. Garage, zum 1. 4. 35 zu vermieten. Ausk. Rheindammstr. 18, II. *1083

8-Zimmer-Wohnungen Augusta-Anlage, 1. und 4. Stock, Diele, Mädchenz., Zentralhz., Diel., sof. od. später zu vermieten. Näh.: Fernspr. 427 30. *1081

4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, Mädchenzi. usw. Böcklinplatz 1, 2 Tr., Neuostheim z. 1. 4. 35 zu vermieten. Näheres Fernspr. 403 29. *1084

Gut möbl. Zim. i. gut. Hause zum 1. 2. zu vermieten. *1625 Hammer C 4, 15

Schön möbl. sep. Zimmer z. 1. 2. 35 zu verm. Anzuf. ab 4 Uhr. L 2, 4, 1 Treppe. *1543

Gutgehendes Konditorei-Café in guter Lage zu pachten oder kaufen gesucht. **Fr. Schumacher** Immobilien, C 1, 16. *1606

Metzgerei C 4, 7 zu vermiet. Näh. Fernspr. 422 06. *1622

Best eingeführte Metzgerei in vorzüglicher Stadt- u. Geschäftslage an tüchtig. Fachmann zu verpachten. Einstand 2000.— RM. erforderl. Gute Umsätze. Fr. Schumacher, Immobilien, C 1, 16. *1607

Sofort zu vermieten Büro 2 und 3 Räume D 2, 4-5 Architekt A. Johner Dipl.-Ing. Mannheim L 8, 8

Garage am oberen Luisenpark *1631 **zu vermieten. Tel. 431 21.**

Zu vermieten: **Villa** vordere Oststadt, 7 Zim., Zubeh., Balkone, Heizg., Garten. 610

Einfamil.-Haus 8 Zi., reichl. Zubehör, Terrasse, Heizung, schöner Garten, Miete RM. 200.— Julius Wolff, Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12. Fernspr. 421 12.

Schöne 7-Z.-Wohnung L 7, im 3. Stock, z. 1. Apr. zu verm. Die Wohng. wird neu hergerichtet, evtl. auf Wunsch Etagenhz. eingebaut. Näher M. Ols, Tel. 237 87. 703

O 7, 29, 3 Tr. 6-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad, Küche u. Zubeh. z. 1. 4. 35. evtl. früher 551 **zu vermieten.** Näheres im Laden.

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro **S. Bodenheimer** P 3, 6/7. Teleph. 220 81. 2546

Schöne 6-Zim.-Wohnung zu verm. *1556 H 3, 7, 1 Treppe

Vermögl. herrsch. **gr. 5-Zim.-Wohn.** 3 Tr., Et.-Warmwasserhzg. u. Zub. zu verm. (Renten) Zu erfr.: Büro Hehner, Moltkestr. Nr. 2. Langerötterstr. 39 2601

5-Zim.-Wohng. in der Lameystraße z. 1. April **zu vermieten** Angeb. unt. H M Nr. 198 an die Geschäft. 681

In schöner Villa Heidelbergs Aussichtslage, Süden, ist eine abgeschl. **4- bis 5-Zim.-Wohnung** mit all. Zubeh., Zentralheizg. u. Balkon, 3. Stock, z. 1. April zu vermieten. — Zuschr. u. H J 155 an d. Geschäftsst. d. Blatt. 677

3-Zimmer-Wohnung i. Einfamilienhaus zu verm. *1502 Wellier, Karl-Mathy-Straße 5.

Werderstr. 28 3. Stock: **3-4-Z.-Wohng.** mit Heizg. usw. z. 1. 4. zu vermieten. Näh. part. rechts Telephon 422 06. *1623

In Heidelberg, am Philosophenweg, in herrlich. Villa, 1. 2. Stock **2-3 gr. Zimmer** m. Balkon, Bad u. Kochküche, Zentralhzg., z. alleinsteh. Dame oder Herrn zu verm. Ang. u. H K 155 an d. Geschäftsstelle 578

2½ Zimmer Küche und Bad möbl. an alleinst. Frau zum 1. 2. zu vermieten. Angeb. u. A O 99 an d. Geschäftsstelle. *1527

2 Zim. u. Küche zum 1. 2. 35 zu vermiet. *1673 Riedfeldstraße 73 parterre.

Leeres Zimmer Neub., mit Kochnische, an alleinst. Pers. abzug. Adr. i. d. Geschäftsst. *1580

Von gut ausgebildeter Fam. Wohng. an Tennisplatz, können sofort od. später 2–3 ganz oder teilweise 618 **möbl. Zimmer** m. Bad Küchenbenütz. u. Garage an gutsit. ruhig. Herrn abgegeben werden. Ang. u. J H 180 an d. Geschäftsst.

Villa sehr geräum., m. Garagen, Neckarstadt-Ost, für nur 190 ℳ monatl. per sof. zu verm. Näher Telephon 281 82. *1675

Schöne 5-Zim.-Wohnung *1680 mit Bad, Mansd., Besen- u. Speisekammer, 3 Tr., zum 1. 4. 35 zu vermieten. Näh. 1 Treppe links, Fernspr. 426 30.

Gut möbl. Zim. el. L. u. Heizg., b. Anderl. Ham. sof. od. sp. an a. Herrn, T 4, 1, III 991

Herren- und Schlafzimmer evtl. Einzelzim. sof. od. spät. zu verm. S 4, 20/24, 2 Tr. r. *1049

R. Bahnh. sehr gut möbl. Zim., auch m. Pens. z. 1. 2. 35 zu verm. Näh. Hch.-Lanz-Str. 27, 1. rechts *1674

Gut ausgest. möbl. Zimmer (evtl. m. 2 Bett.) Nähe Bahnhof, zu verm. *1709 Kaiserring 24, II

Sch. möbl. sonn. Zim., Nähe Herschelb., sof. preisw. zu verm. *1649 Dalbergstr., U 3, 23

Zu verm. 1 sehr gut möbl. Zim. mit anschl. Bad u. fließ. Wasser, in ruhig. gutem Hause sofort od. später. *1589 F 7, 26a, 3. St. Ringseite.

Gut möbl. Zim. ev. mit Klavierben., sof. zu vm. Schimperstr. 14, part. r. *1682

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. C 1, 7, Paradeplatz, Wacker. *1615

Schön möbl. Zim. zu verm. *1536 Seckenheimerstr. Nr. 34, 1 Tr. l.

Gut möbl. Zim. in ruh. Hs., an berufst. H. od. D. sofort zu verm. L 2, 3, 1 Tr. lks. *1659

Großes, gut möbl. Zimmer zu verm. *1601 L 15, 5, III.

Nähe Bahnhof in gutem Hause, behagl. möbliert. Zimmer m. Tel. u. Bad zu verm. Schmahl, Gr. Merzelstr. 6. *1619

Mietgesuche

Langjährige Wirtsleute suchen zum 1. 4. od. früher einen *1709 **Weinausschank, Kaffee oder Bier-Restaurant** Kaution vorhanden. Angebote unt. A V 45 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geschäft in Seifen, Parfümerien u. Haushaltartikeln oder evtl. auch nur Laden zu mieten gesucht. Vermittl. nicht erw. Angebote mit Angabe von Preis u. Lage unter A W 47 an die Geschäftsst. d. Bl. *1570

Garagen gesucht Nähe Wasserturm, heizbar, mit guter Einfahrt, für 2–3 Wagen v. fein. Dauermieter. Angebote unter J C 184 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2902

Suche sonnige *1689 **5 Zimmerwohnung** mögl. Oberstadt, in gutem Hause, 1 Tr. hoch, mit einem Lagerraum, part. Garage erw., aber nicht Bed. Ang. mit Preis u. Einzugstermin unter C T 4 an die Geschäftsst.

Sonnige geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, mögl. Gartenanteil, zum 1. 7. 35 gesucht. — Preisangebote unter B B 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. 718

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör in guter Wohnlage von Staatsbeamten zum 1. 4. gesucht. Angeb. unt. C O 89 a. d. Geschäftsstelle. *1699

Moderne 3-4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, Zentralheizg., Balkon, freie, sonnige Lage, evtl. mit Gartenbenutz. u. Garage zum 1. 3. ges. Beschl. erf. Aus. Febr. Ang. mit Preis u. C P 90. *1670

Beamtenfamilie — 3 erwachsene Personen — sucht: schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Zentralheizung. Angebote erb. unter A Y 49 an die Geschäftsstelle d. Bl. 697

Gesucht zum 1. 4. oder später **sonnige 3-Zimmer-Wohnung** mit Küche, eingericht. Bad, evtl. Zentralheizg. Oststadt, Lindenhof bevorzugt. Angebote unter C U 5 an die Geschäftsst. d. Bl. *1090

Polizei-Beamter sucht zum 1. 4. 35 **schöne sonnige 3-Zim.-Wohnung** mit Küche u. Bad. Lange-Rötter-Gebiet oder Käfertal-Süd bevorz. Zuschr. unt. A J 34 an d. Geschäft. *1553

Gesucht 692 in sonniger, freier Lage: **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad-Anschluß, mögl. zum 1. April. Nur Preisangeb. (bis Mark 60.—) zweckmäßig unter J G 198 an die Geschäftsstelle.

Schöne 2- bis 3-Z.-Wohnung (2 Personen) zum 1. März oder 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter B U 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1632

Sonnige 1½- 2 Zimmer mit Küche u. Bad v. led., berufst. sol. Dauermieterin z. 1. 4. gesucht. Herzogenried bevorz. Angeb. unt. B O 86 an die Geschäftsst. *1064

Jung. berufst. Ehepaar ohne Kind sucht zum 1. Febr. wirkl. freundl., **gut möbliertes Zimmer** mit 1 od. 2 Betten u. mit Küchenbenützung in gutem Hause, Nähe Café Belde — Kabarett Libelle. — Angeb. mit Preisangabe erb. unt. A 1116 an die Geschäftsst. B174

Chemiker sucht *1636 **gut möbl. Zimmer** zum 1. 2. 35, mögl. mit Badbenütz. u. Nähe Mundenheim. Preisang. unter B Y 130 an die Geschäftsst.

2 kleine Büro-Räume (nur in bess. Geschäftslage), verm. abhängen. Unternehmen z. 1. 4. zu miet. gesucht. Schriftl. Angeb. erbet. unt. (Angabe des Preises und der Raumgröße Beding.) J E 200 an die Geschäftsst. 613

3 Zimmer mit Bad in gutem Hause, im Zentrum, z. 1. März zu miet. gesucht. Ang. u. C O 1 an die Gesch. *1671

1-2 Zim. u. Küche sof. ges. Miete im voraus. Ang. unter C L 88 an die Gesch. *2005

Alleinst. Dame sucht **gr. leer. Zim.** mit Kochgeleg. Ang. u. A D 2 a. d. Gesch. *1554

Zu miet. gesucht: **Wohnungen** jeder Größenlage **Julius Wolff** Immobilien, Prinz-Wilhelm-Str. 12. 610

In Neu-Ostheim oder Oststadt **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh. ev. Garage gesucht. Ang. u. C M 87 an die Geschäftsstelle. *1699

3-Zim.-Wohng. mit Zubehör im Almengebiet od. Umgebung von kl. Familie gesucht. — Angeb. u. B K 60 an d. Geschäftsst. *1699

Beamter sucht **3 Zi.-Wohng.** mit eing. Bad, Veranda, in fr. Lage, z. 1. 4. 35 zu mieten. Ang. u. C K 89 an die Geschäftsstelle. *1707

Zum 1. April **2 gr. leere Zimmer** v. alleinst. Dame gesucht. Am liebsten Teil einer Großwohng. bei besser. Familie. Nähe Wasserturm, Schloß, Rheinbr. Ang. u. G A 182 a. d. Gesch. 581

Einfach möbliert. **Schlaf- und Wohnzimmer** mit Kochgelegenheit, v. Ehepaar zu miet. gesucht. Ang. u. C F 81 a. d. Gesch. *1620

Schönes, großes, separ., leeres Zimmer zum 1. 2., mögl. Zentr., zu miet. gesucht. Zuschr. unt. B Q 64 an die Gesch. *1605

Gemütl. mbl. Z. mögl. m. Garage i. Oststadtnähe zu miet. gesucht. Angebote unter B Z 75 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1642

Möbl. Zimmer m. Frühstück z. 1. 2. 35, in ruh. Lage gesucht: Nähe Schloß od. A/B-Quadr. m. bevorzugt. — Angebote u. C G 82 an d. Geschäftsstelle *1705

Wohn- und Schlafzimmer möbl. od. teilw. möbl., gesucht. Preisangeb. unt. B V 71 an die Gesch. *1693

Nett möbl. Zi. v. berufst. Herrn gesucht. — Angeb. unt. A K 35 an d. Gesch. *1606

2 Kinderl. Ehep. suchen je zum 1. Febr. *1690 **1 möbl. Zimm.** m. Kochgelegenh. mögl. Nähe Post-Café. — Eilangeb. m. Preis an Frau Kalk, München, Bayerstraße Nr. 33, II. Pens. „Toskana".

Berufst. Mädchen sucht **Schlafstelle.** Angeb. u. B R 67 a. d. Gesch. *1691

Schönes möbl. Zimmer evtl. mit Badbenützung u. Tel., in gutem Hause, zentral gelegen, sucht Ehepaar m. 1jähr. Kind per sofort. Angebote unt. B C 53 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 580

Heiraten

Wollen Sie heiraten? Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch-Lanzstr 15 Tel 43638

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a. Fernspr. 27 166

Ich suche für m. Schwester, 45jähr. vermögende Arztwitwe, o. d. W., einen geeigneten **Ehegatten** in entspr. Stellung. Zuschrift. unt. X T 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2985

Dame wünscht die Bekanntschaft eines gutdenkend. Herrn zwecks Heirat. Bin Mitte 50 J., jugendlich. Aussehen, 4 Zimm. u. etw. Vermögen vorhanden. Zuschriften evtl. mit Bild unter B W 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1637

Selbstinserent Kaufmann, 32 J., Christ, groß, schl., vermögend, mit eig. guten Geschäft u. eig. Wagen, wünscht nette junge Dame, auch vermög., aus guter Familie, zwecks **Heirat** kennenzulernen. Ausführl. Zuschriften mit Bild, welches postwendend zurückerf., unt. J D 135 an die Geschäftsstelle d. Bl. — Gegenseitige Diskretion Bedingung! *1677

Die erfolgreiche in Ehe-anbahnungen ist seit, geleitet durch langjährige Erfahrungen und ein sehr großer Bekanntenkreis. Diese Verbindungen bieten Ihnen das Beste und erfolgreichste Institut am Platze mit strengster diskreter Behandlung. **Frau Ohmer** Ludwigshafen/Rh. Schützenstr. 44 L. H. Pfalz-Drogerie Telephon 600 51

Was will der **Lebensbund** Ihr Eheglück! Als lt. christl. Großorganisation wirkt der „Lebensbund" schon im dritten Jahrzehnt als Förderer wirklicher Eheanbahnungen und Kämpfer gegen unreelles Vermittlertum! Beste Beziehungen zu allen Kreisen des In- und Auslandes. Viel tausendf. Erfolge. Unsere ausführl. Bundesschriften geb. weitere Aufklärung. Zusendung gegen 24 Pf. durch die Bundesleitung **Verlag Bereiter** Mannheim 100, B 7. 1. V 198

Gute Ehen jeden Standes finden Sie durch **Frau I. Hördt** Mannheim **O 7, 19**

Fräulein bietet Einheirat in 75 Morg. gr. Domäne u. Gastwirtschaft, alles schuldenfrei, durch J. Edelmann, Frankfurt a. M.-West, gegr. 1907. 79

Ihre wichtigste Lebens- u. Zukunftsfrage, Ihr Lebensglück, eine **Heirat** finden Sie durch erfolgreiche Ehevermittlung. Aelteste Ehe-Anbahn. a. Platze. Thomas Nachf., Frau Hammer A 2, 3a. Besuchszeit auch Sonntag. *1698

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittelungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr. **Detektiv-Auskunftei Argus** O 6, 6. Tel. 32205

Damen v. 21 bis 50 J., **Herren** v. 25 bis 66 J., für gute **Heiraten** gesucht. Strengste Diskretion. **„Das Band"** Alphornstraße 11. Sprechz. 3–7 U. auch Sonntags *1658

Heirat Damen u. Herren mit u. ob. Verm. finden Ob. gute Partien. Reine Inst. Betr. schl. Köhler, L 13, 7, Telephon 213 64 *2087

Dame, 39 J., m. 1 Kind, wünscht Herrn, große Figur, nicht üb. 45 Jahre, zwecks **Heirat** kennenzulernen. Ausführl. u. ehrl. Zuschr. erb. u. Z C 8 an die Geschäft. Diskretion zugesichert, brennende Verschwiegenheit zweckl. *1482

Dame, Anf. 50, jugendl. Erscheing., selbst., sonniges Wesen, mit bester Vergangenh. Gemeinschaftsinn, sucht Freundschaft m. einem Herrn, d. in seinen einsamen Stunden etwas Sonne braucht, zwecks **Heirat** Zuschriften unter Z E 5 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1471

Sump. Arzt., a. Baden, blond, schl., gut haus., gut. Hausm., mit bedeutend. Verm., Vater m. Auss. u. schönem Vermögen, möchte zwecks späterer **Heirat** in Briefwechsel treten m. Herrn edlen Charakters in sich. Position. Zuschr. m. Bild u. H A 107 an d. Geschäft. d. Bl. Diskret. Ehrensache. *1628

Flotte, schl. **Blondine** 28 J., ein. Erich., aus gut. Famil., Aussteuer und etw. Verm., sucht edel. Lebenskamerad. Zuschr. unt. B P 65 an d. Gesch. 2367

Friseur mit Geschäft **sucht Friseuse** mit etwas Vermögen, zwecks **Heirat** Zuschriften unter Y U 81 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 2883

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Soeben erscheint: Das kleine Blatt der großen Kaufvorteile

... Heute wird allen Haushaltungen die aufschlußreiche Preisliste aus unserem

Inventur-Verkauf

zugestellt, die wir allen kaufkundigen Hausfrauen besonders empfehlen. Denn:

„Was Sie wünschen, Was Sie träumen — Wird jetzt wahr, Weil wir jetzt räumen!

MODE HAUS **Neugebauer** MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Am Montag, den 28. Januar beginnt unser

Inventur Verkauf

Gewaltige Preisherabsetzungen

aller zum Inventur-Verkauf zugelassenen Waren.

Nützen Sie die grossen Vorteile!

Wir empfehlen Ihnen unseren 4seitigen Prospekt, der Ihnen zugestellt wird zur gefälligen Beachtung

Schmoller — Paradeplatz Mannheim Breitestraße — seit 40 Jahren

Unsere Schaufenster zeigen die stark verbilligten Inventur-Waren

Zinsser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. — Fragen Sie Ihren Arzt! Flasche, 5 Wochen ausreichend, 3.— Mk. Versuchsflasche nur 1.— Mk. In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung aushängt. — Achten Sie auf den „Zinsser-Kopf", das Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. Leipzig 40

Inventur-Verkauf

Damen-Hüte 1.50 · 1.95 · 2.45

BESONDERS VORTEILHAFTE EINZELHÜTE IN UNSEREN VERKAUFSRÄUMEN

Geschwister Gutmann — G 3, 1 · Königstorstraße 14 · N 7, 4 · Ludwigshafen a. Rh. PFALZBAU

Automarkt

Gebrauchte Wagen — Personen- und Lieferungswagen, z. T. auch steuerfrei, in allen Schlagen, Preislagen, z. T. im eigen. Reparaturwerk durchrepariert, preisgünstig b. Zahlungserleichter. zu verkauf. ADLERWERKE MANNHEIM Neckarauerstr. 150/152 Tel. 42081/82

Adler Trumph — Cabriolet 6/30, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen: Garage Wellbrecht, M 7, 11.

Mercedes-Benz — Offener Limousine 200 Prospekt, Probefahrten, Angebote - Zuschriften bei Wirt & Hulbel, Werftstraße 22/25

Graham-Paige — 11/50 PS 6 Zyl., Limous., 4 Türen, 5 Sitzer, Original Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Z B 17 an d. Gesch.

SACHS MOTOR DIENST — W. Schreiber, Schwetzingerstr. 134

Opel Automobile — Spezial-Opel-Rep.-Werkst. — Original-Ersatzteile — Steinberg & Meyer O 7, 5 Tel. 23237

Autoris. Buick-Dienst — Spezial-Werkst. f. Buick und andere Wagen — Georg Zwanziger MANNHEIM Rheinhäuserstraße 27 Telephon 41879

Der ideale Kali-Seitenwagen von M. 195.- an — Generalvertretung: Albert Göttel, Uhlandstr. 17a

DKW Automobile und Motorräder — Framo-Dreh- und Vierrad-Lieferwagen — Lövenich D 3, 7 Planken Tel. 22835

Zu verkaufen: 4/20 PS Opel Cabriolett — sehr gut, neuwertig, 5/6 Sitzer, zweifarbig in Ordnung. Preis 650 RM., eventl. Tausch. *1000

1 to Dirg.-Dreiradwagen Lieferwagen mit Plane und Spiegel, Preis 450.— bei Fra. Hatz, Mannheim.

Verkäufe

Sehr billig: 1 Schlafzimmer, 1 Schrank, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Bettstelle, 1 Chaiselongue bei Grauer, L 12, 8.

Fahrräder neu u. gebraucht ganz billig zu verkaufen. Doppler, J 2, 8 *1004

Rolladen-Schrank 200 cm hoch, mit 100 Stehmappen, alles ganz neu, für 95 RM. zu verkaufen. Angeb. u. A P 40 an d. Gesch. *1006

1 gr. Ausziehtisch Nußb., 1 großer Schrank, Nußb., 1 gr. einf. Küchenschrank, Bilder u. Rahmen, 1 Büste m. Ständer u. Schnitzl. Gr. 42, zu verk. Mdr. in d. Gesch. *1008

Wegen Wohnungsaufgabe zu verkaufen: Daunendecke für 2 Betten, kaum neu, Uebergardinen, Diwan, Spitzen-Lampe, Daunenkissen, Betten, 30 □m Bouclé Boden-Teppich, weißer 5-Röhr.-Gas-Ofen (Friedrich), Holz-Bank, ovaler Spiegel anzusehen ab 5 Uhr P 7, 2/3, 1 Tr.

Gelegenheit! 1 Brillantring f. Dame od. Herrn, 1 Karat, feinrein, 18 Kar. Gold, Platinfassung, für Mk. 900.—. Auskunft Karl-Helfferich-Straße Nr. 6 am Friedrichsp. Neuhaus, a. d. H. *1004

Registr.-Kasse — fast neu u. Schreibtisch gut erhalten, billig zu verkaufen. Angeb. unt. B Q 66 an die Geschäftsst.

Preiswerte Teppiche — Tournay 94.- an — Teppich-BRYM-B 1, 2

Sofa, fast neues Grammoph. mit Pl., Kinderwag. zu verk. Rheinhäuserstr. 19, pt. Ecke Waldhofstr. *1006

Vermischtes

Uebernehme wissenschaftl. und kaufmännische Schreibarbeiten. Mdr. in der Geschäftsst. *1002

Geldverkehr

Beamten-Kredite sofort und ohne Vorkosten! Ein- und Umschuldung, Geschäftsdarlehen, Hypotheken beschafft rasch und gewissenhaft 1034 J. Dreihigacker, Mannheim, Windmühlstr. 26. Sehr bel. zugeteilt.

Heiraten

Harm. Eheglück sucht Kaufm. Mitteiner, 44 J., evang., gesund u. lebensfroh, Lebensstellung, mit kol. hübsch. Dame (a. Hausgemeinschaft). Zuschriften unter B G 57 an die Geschäftsst. 2367

Geb. Dame, Anf. 30, 1,68, evang., sucht geb. Herrenbekanntschaft zw. Heirat im Alter bis zu 40 J., 1 zur erf. Post. Zuschr. u. H P 121 a. Gesch. *1001

Staatsbeamter 31 J., 1,70 m gr., blond, Hobbies Kartenspiel, Sport, Schwimmen, sucht netten Mädel aus gut. Hause zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. B L 91 a. d. Gesch. 2367

Unterricht

Klavier, Blockflöte — Luise Schatt-Eberts — Mollstr. 9 — Zeitg. Bes.

NEUE ZIRKEL — Englisch - Französisch — Italienisch - Spanisch — für Anfänger u. Fortgeschr. — Berlitz-Schule — Nur Friedrichsring 2a Tel. 41600

Lest die NMZ

Achtung! Jetzt müssen wir raus! Jetzt sind wir billig! — INVENTUR VERKAUF — Tack

Die günstige Gelegenheit, gute Schuhe billiger zu kaufen. Reste und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder.

Lauter echte Gelegenheits-Käufe!

Tack INVENTUR-VERKAUF

Der gute Schuh für alle! Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar

Verkaufsstelle: Mannheim, Breite Str., S 1, 7 — Ludwigshafen, Ludwigstr. 38

Automarkt

Weigold-Anhänger — das Vollwertigste im Anhängerbau — passend für jeden Personenwagen mit Momentverschluß-Kugelkupplung — FR. WEIGOLD Gartenstr. 20 Tel. 50516

Lindner-Anhänger — Fritz Werner — Karlsruhe, Sofienstraße 168, Telefon Nr. 5943 — Mannheim, Luisenring 15, Telefon Nr. 28534 — Gebrauchte Anhänger stets am Lager

Der billige Voll-Schwingachser — 4 Zyl. Typ 1100 .. RM 2750.- — 6 „ „ 1700 .. „ 3250.- — Vertretung: Lindenhofgarage Tel. 32168

6 und 12 Volt Autobatterien — Heinr. Brausch

ROHÖL Vergasungs-Aggregat — 50–65% Betriebskostenersparnis, Keine Schmierölverdünnung, Hohe Leistung — Vertretung für Nordbaden u. Vorderpfalz: L. JONCKER Auto-Öl Auto-Zubehör T 6, 17 Telephon 27380

Jede Anzeige in die N. M. Z.

Der Inventur-Verkauf bei HILDE WOLF D 2, 6 Harmonie — Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung bietet große Vorteile!

Automarkt

Wagen Vertretung G. Ernst Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000 — Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte — Kundendienst

Opel 4 PS Lieferwagen, Mitte zu verkf. *1000 Eichelsheimer, G 7, 4

der neue 4/23 PS RM. 2375.- Hanomag-General-Vertretung Fritz Held Mannheim J 7, 24-25 Telephon 31247

Gesucht: 2- od. 4-sitz. Cabriolett (evtl. Limousine) nicht unt. 6 PS. Auch nicht Eingetragene in Frage. Angabe v. Baujahr, Marke und Preis erbet. unt. C H 63 an die Geschäftsstelle. — Angebote ohne Preisang. werd. nicht berücksichtigt. *1002

Selbstfahrer Auto-Verleih Peter Flick Städtische Garage, Lindenhofplatz Fernspr. 614 52. 2709

Alte Autos zum Ausschlachten verkauft. Sie am besten durch eine Postkarte an: Schließfach 2 Mannheim. *1001

4/20 PS Opel-Kastenlieferwagen in gutem Zust., preisw. zu verkaufen. *1000 Adam Jöst, Weinheim, Mergelstr. Nr. 24.

Opel-Limousine 1,3 Ltr., preiswert abzugeben. 2679 Tel. Nr. 418 88.

Opel-Limousine 1,3 Ltr., preiswert abzugeben. 2679 Schwetzinger Str. Nr. 152.

Verkäufe

Für Brautleute! Selt. Kaufgelegenheit! Herrl. Barockschlafzimmer (Doppelbett mit Rahmenbett, Spiegel, 2 Schränkchen, einige Tische) in tadellosem Zustande weit unter Wert umständehalber abzugeben. Anzusehen zw. 3 u. 4 Uhr in Lampertheim, Friedrichstraße 12. 3. St., Tel. 280 11. *1003

Kaufgesuche

Schienen-Gleis zu kaufen oder zu leih. gesucht. Preisang. unter C K 80 an die Geschäftsst. *1040

Gewerbl. sehr. Motorrad gut, bar zu kfn. gesucht. - Angeb. m. Preis u. B J Nr. 20 an die Geschäftsst. *1007

Motorrad 500 cm, Kettenantrieb, Zustande, sowie, pass. Beiwagen zu kauf. gesucht. Detailliertes Angebot m. Preis erbet. u. B B 30 an d. Geschäftsstelle. 2681

Gut erh. *1077 Faltboot-Einer zu kauf. gesucht. Preisangeb. mit A Z 10 a. Gesch.

Paddelboot 2sitzer kurz zu erstehen gesucht. *1074 zu kauf. gesucht. Mobil. Zubehör, Hefte usw. Preisangebote unter A X 46 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1073

Radio-Netzger. zu kauf. gesucht. ebenso Schi 2 Meter Länge. Postschließf. 1073 Mannheim. *1004

Ankauf! 1 Roll-film m. gut. Objektive, 1 Damenrad mit Ballon, 1 C-Trompete, 1 Horn, 1 Fagott usw. erb. u. A. S. erf. Angeb. m. Preisang. u. H Z 100 a. d. Gesch. 2001

Gebr. Möbel kauft Neuert, G 4, 7, Tel. 23664

KAUFE gute Herrenkleider, Schuhe, sehr. Möbel all. Art. Starkmann, H 3, 2. Tel. 23041

Kaufe stets gutr. Herrenkleider Pfandscheine usw. also Finkel, H 6, 1 Karte genügt

Geldverkehr

Darlehen an Jedermann, von Selbstgeber, Rückzahlung innerhalb 6 Mon. 24 Raten durch Friedrich Joh. Eisenmann, M.-Feudenheim, Brunnenplatz 26, Telephon 321 03. *1004

MARCHIVUM

Sonntag 3. Febr.

„FEUERIO"

Gr. Karnevalgesellschaft e. V.

Die traditionelle, große

Damen-Fremden-Sitzung

5.11 Uhr im Nibelungensaal

Auserlesenes reichhalt. Programm.

Büttenreden - Gesang - humoristische Vorträge - Ballett

Proklamation des Prinzen Karneval

Näheres siehe Plakatanschläge

Numerierte Karten von RM 0.80–3.– bei C. F. Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein, N 2, 4, Buchhandlung Schenck, Mittelstr. 37, Kaufmannshaus Lindenhof, Meerfeldstr. 63, Zigarrenhaus Drecher, E 1, 15

Ludwigshafen: Hofmann-Hinch am Ludwigsplatz

Für Mitglieder: Nur bei Drecher, E 1, 15

Drei Frühlingsreisen nach

Madeira

SPANIEN PORTUGAL TENERIFE AFRIKA AZOREN

9.–17. April · 2.–16. Mai · 18. Mai–1. Juni

mit Lloyd Schnellampfer

„COLUMBUS"

32565 BR. Reg.-To.

AB 250.– RM

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General Agentur Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelbergerstraße Tel. 23251 u. 23252 und die übrigen Bezirksvertretungen

---

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 27. Januar 1935 Vorstellung Nr. 153

N.S.-Kulturgemeinde Ludwigshafen und Mannheim

Saat und Ernte

Ein Spiel vom Bauern von Hans Multerer

Anfang 15 Uhr Ende nach 17 Uhr

Sonntag, den 27. Januar 1935 Vorstellung Nr. 154 Miete H Nr. 1

Schön ist die Welt

Operette in 3 Akten von Ludwig Herzer u. Fritz Löhner

Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Neues Theater Rosengarten

Sonntag, den 27. Januar 1935 Vorstellung Nr. 32

Der Mann mit den grauen Schläfen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lens

Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr

Gold. Lamm

Angen. Familienlokal

Ausgeh. guter und preiswerter

Mittag- u. Abendtisch

Schrempp - Pritz - Fidelitasbier

Es ladet höfl. ein J. Neumann

Beginn: Montag, 28. Januar vorm. ½9 Uhr!

..und wieder unerhörte Leistungen:

Damenbekleidung..spottbillig!

im Inventur Verkauf

Geschwister Vetter

Paradeplatz

Mannheim · Inhaber B. Kaufmann & Co.

Mannheimer Altertums-Verein e. V.

Morgen, Montag, 28. Jan. 8¼ im Vortragssaal der Kunsthalle Hintereingang Friedrichsplatz

Siegfried Federle, Karlsruhe spricht über **Familienkunde.**

Gäste willkommen!

Spo-Fei-Fa

(Sportler feiern Fasching)

Mannheims erster großer

Maskenball

im Rosengarten

am Samstag, den 2. Februar 1935, 8 Uhr

Eintrittspreise RM. 2.10 im Vorverkf. RM. 3.20 an der Abendkasse

(Siehe Plakatanschlag)

Samstag, 2. Februar 1935 in sämtlichen verfügbaren Räumen des Pfalzbaues u. des Ufa-Theaters

Ludwigshafener großer Maskenball

— Kellerfest nach Münchner Art —

5 Kellerkneipen — Mammutbewirtung — 3 Geldpreise

Veranstalter: Ludwigshafener Schwimm-Verein 1907

Eintrittspreis: Mk. 2.10 einschl. Steuer.

Kartenvorverkauf: Verkehrsverein, N 2, 4 Zigarrenhaus Strauß (Inh. Drecher), E 1, 8

STAMMHAUS EICHBAUM

FRITZ SCHWADERER

P 5, 9

Die gediegene Familiengaststätte

Vorzügliche Küche

DAS NEUE EDEL-BIER

Geräumiges Nebenzimmer und Saal über Fastnacht noch an verschiedenen Abenden frei

---

Masken-Auswahl neuer u. gepflegter **MASKEN** verl. u. verk. billig **Lilli Baum** B 2, 9 Ausstellung Planken P 4, 13

Bis 30. April 1935 erhebl. verbilligte Rundfahrten **BREMEN NEW YORK und zurück** mit d. Norddeutschen Lloyd Bremen schon für $ 125.–

Zahlung in Reichsmark zum Tagkurs

Näherer Auskunft durch

Lloydreisebüro G m b H

Mannheim, O. 7, 9

Heidelbergerstr. Tel 23251

Markt in Kairo

Kolonialfest 1935

des Reichskolonialbundes Ortsverb. Mannheim/Ludwigshafen am

Samstag, 2. Februar 1935, 8 Uhr abends

im Vereinshaus der I. G. Farben Ludwigshafen, Rupprechtstraße 47

Eine Nacht beim Mikado verleben Sie in **B 2, 4**

Schröders Weinstube

Voranzeige:

Der beliebte volkstümliche

Maskenball

des M.-G.-V. AURORA Ludwigshafen a. Rhein, findet am

9. Februar 1935

in den Räumen des Pfalzbau Ludwigshafen statt.

Café Odeon am Tattersall

Heute Samstag, Sonntag u. Montag bei Polizeistd. Verlängerung

Karnevalistische Abend-Unterhaltung

der Rhein. Stimmungskapelle **Hans Deutsch**

Einlagen! — Kein Aufschlag! ● Eintritt frei! — Anfang 8.11 Uhr

---

FRÖHLICH PFALZ e. V.

im **FRIEDRICHSPARK**

Sonntag, 27. 1. 1935, abends 8.11 Uhr

BUNTER ABEND MIT TANZ

Eintritt mit Tanz 60 Pfennig

Für Mitglieder . . 40 Pfennig

Inserieren bringt Gewinn

Beginn: Montag, den 28. Januar bis einschl. Samstag, 9. Februar

Inventur Verkauf

der behördlich zugelassenen Waren

Sie müssen sich unsere Fenster und Innenauslagen ansehen! Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich selbst!

Leistung entscheidet

GEBRÜDER **Rothschild**

MANNHEIM · Breitestrasse K 1, 1-3

Café Börse

Samstag und Sonntag

Bunter Abend

mit Verlängerung und KONZERT!

Garantiert reinen, deutschen

Blütenhonig

empfiehlt

5 Pfd.-Eimer zu RM 6.75 fr. Kochstation

9 „ „ „ „ 11.20 „ „

Bienenfarm Martini

Braunfels a. d. Lahn

Herde Gasherde

Gefälligkeitsanleihen und Gasherd kleine Raten

BARST

E 4, 1-6

Buchverk.-Kontor. Bilanzaufstellung, Steuererklärung, laufend. Arbeiten

Angeb. u. B 15 70 a. d. Geschäftsst.

Wenn winterlich im Leibe ist,

der nehme echten, reinen Bienenhonig in heißem Tee!

Honig-Reinmuth

E 5, 12, Tel. 24811

Fenster- und Treppenreinigung

übernimmt

Reinig.-Institut E. Lorenz,

Prinzenstraße 18, Fernspr. 326 11.

Bestecke Rüskels

Rathausbogen 12

Am Montag beginnt unser **INVENTUR-VERKAUF**

An unseren Lägern finden Sie die schönsten WINTER-ARTIKEL zu vorteilhaftesten Preisen. Der Winter ist noch lang, und Sie können die Sachen noch sehr gut gebrauchen. Kommen Sie aber recht bald, je früher, desto größer die Auswahl.

Beachten Sie unsere Ihnen am Montag zugehende Beilage!

KANDER MANNHEIM

Bekannt preiswert und doch gut

MARCHIVUM